R. P. GOFFINE Ord. Praem.

Christkatholisches

neu eingerichtetes, verbessertes, nach dem Römischen Meßbuche berichtigtes, und merklich vermehrtes

Unterrichtungsbuch

oder

kurze Auslegung

aller

Sonn- und Festäglichen

Episteln und Evangelien,

sammt daraus gezogenen

Glaubens- und Sittenlehren;

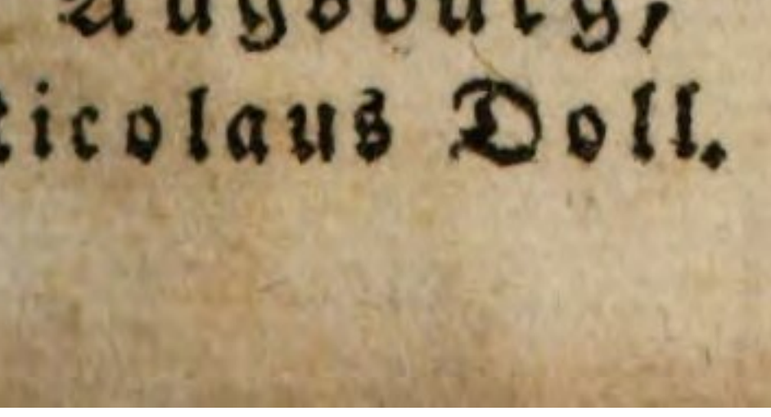
nebst einer

deutlichen Erklärung der Kirchenceremonien und beygefügter

Leidensgeschichte Jesu.

Zweyter Theil,

vom eilften Sonntage nach Pfingsten bis zum letzten nebst den Festtägen.



Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1786.

Des
Christkatholischen
Unterrichtungs-Buches
Zweyter Theil.

Unterricht
für den eilften Sonntag nach Pfingsten.

Beym Eingang der Messe bitte Gott mit dem Priester um die brüderliche Eintracht, und um Schutz wider die innerlichen und äusserlichen Feinde: O Gott, der du in deiner heiligen Stätte wohnest; der du machst, daß die Menschen einträchtig wie in einem Hause beysammen wohnen, gieb doch deinem Volke Kraft und Stärke wider alle seine Feinde. Ps. 67. O Gott, mache dich auf, und deine Feinde müssen zerstreuet werden; und die dich hassen, müssen vor deinem Angesichte fliehen. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger ewiger Gott! der du mit Uebermaß deiner Güte die Verdienste und Wünsche derer, die dich unterthänig bitten, übertrifft, ergieß deine Barmherzigkeit über uns, kraft welcher du uns nachlassest, weßwegen sich unser Gewissen fürchtet, und ertheilest, was wir zu begehren uns nicht unterstehen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel 1. Kor. 15. c. 1 — 10. v.

Brüder! ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch geprediget, und ihr angenommen habet; auf welchem ihr verharret, und wodurch ihr auch selig werdet, wenn ihr es anderst haltet, wie ichs euch geprediget habe, sonst habt ihr den Glauben vergeblich angenommen. Denn erstlich gab ich euch die Lehre, wie ich sie selbst empfangen, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach der Schrift; daß er begraben worden, und am dritten Tage wieder erstanden, ebenfalls nach der Schrift! daß er dem Cephas erschienen, und nach diesem den eilfen. Darauf ließ er sich von mehr als fünfhundert Brüdern zugleich sehen, derer viele noch itzt leben, einige aber entschlafen sind. Ausserdem erschien er dem (Bischof von Jerusalem) Jakob, und nachmal allen Aposteln. Letztlich zeigte er sich auch mir, der ich wie eine unzeitige Geburt bin; denn ich bin der mindeste aus den Aposteln, und verdiene den Namen eines Apostels nicht, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Durch die Gnade Gottes aber bin ich, was ich bin; und seine mir ertheilte Gnade ist nicht unnützlich gewesen.

Lehrstücke. 1) Der H. Paulus erinnert die Korinthier an den durch ihn empfangenen Glauben, um sie zu ermuntern, demselben nachzuleben. Das nämliche wäre bey vielen Christen nöthig, die, wenn sie auch glauben, sich doch nicht an die Glaubenswahrheiten erinnern, vielweniger denselben nachleben; denn wie wäre es möglich, daß sie im Kreuze und Leiden so traurig, ungeduldig, mürrisch ꝛc. wären, und hingegen den Ehren, Gütern und Ergötzlichkeiten dieser Welt so sehr nachjagten, wenn sie daran gedächten, daß der Glauben den Armen, Bedrängten und Mühseligen dieser Welt eine ewige Freude und Ruhe, den Reichen, Glückseligen und Wollüstigen hingegen ein ewiges Wehe verkündiget. Matth. 5. Luc. 6, 20 - 26. 2) Paulus giebt ein herrliches Beyspiel der Demuth, indem er sich der Sünden wegen, die er vor seiner Bekehrung begangen, ein unzeitige Geburt, und den Geringsten unter den Aposteln nennet, der nicht werth sey, ein Apostel genannt zu werden, ohnerachtet er so große Mühe und Arbeit für Christum ausgestanden. Ueberdieß bekennet er offenherzig, daß er alles, was er ist, nur durch die Gnade Gottes sey. So macht es ein wahrhaft Demüthiger: Er sieht an sich nichts, als seine Schwachheit, Fehler und Sünden, wegen welcher er sich selbst verachtet, und von andern verachtet zu werden wünschet: hingegen alles Gute, das er hat oder wirket, schreibt er nur allein Gott zu, und giebt ihm deshalben die Ehre. Beeifere dich, o Christ! um eine solche Demuth; denn du hast weit mehr, als der H. Paulus Ursache, wegen deiner nach der Taufe begangenen Sünden, wegen deines unthätigen und unnützen Lebens, wegen der verscherzten und

mißbrauchten Gnaden, dich zu verdemüthigen und gering zu schätzen. Durch die Demuth wirst du, nach Zeugniß des H. Bernhards, deine Sünden, und die Tugenden, die dir fehlen, ersetzen, und die Wunden heilen, welche der Liebe durch die Sünden gemacht worden.

Seufzer. O demüthigster Heiland! vertreib von mir den Geist der Hoffart, und ertheile mir die so nothwendige Demuth. Gieb mir recht zu erkennen, daß ich aus mir nichts vermag, als sündigen, und daß all mein Vermögen zum Guten nur von dir herkömmt, der du allein in mir wirkest, daß ich das Gute will, und auch vollbringe *). Gieb mir auch, daß ich mich der Glaubenswahrheiten fleißig erinnere, und denselben eifrig nachlebe.

*) 2. Kor. 3, 5. Philip. 2, 13.

Evangelium Mark. 7. C. 31—37. v.

In der Zeit, als der Herr Jesus aus der Gegend von Tyrus gieng, kam er durch Sidon an das galiläische Meer mitten in die Gegend der zehn Städte: und sie führten einen Tauben und Stummen zu ihm, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Er aber nahm ihn von dem Volke beyseits, und legte seine Finger in dessen Ohren: hernach spie er aus, und berührte seine Zunge, sah gegen den Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Ephpheta, das ist, eröffne dich. Und alsobald wurden seine Ohren eröffnet, das Band seiner Zunge gelöset, und er redete recht. Und er verbot ihnen, sie sollten es niemand sagen: je mehr er es ihnen aber verbot, je mehr breiteten sie es aus:

aus: und je mehr verwunderten sie sich darüber, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht: den Tauben hat er das Gehör, und den Sprachlosen die Stimme gegeben.

Welche werden durch diesen Tauben und Stummen verstanden?

Diejenigen, welche von dem Worte Gottes, von himmlischen, und das Seelenheil betreffenden Dingen nichts hören, noch auch davon reden wollen.

Warum hat ihn Christus von dem Volke beyseits geführt?

Um uns zu lehren, daß derjenige, welcher sich bekehren, und fromm leben will, das Weltgetümmel und die gefährlichen Gesellschaften, so viel es möglich, vermeiden, und die Einsamkeit lieben müsse; denn da redet Gott zu dem Herzen. Os. 2, 14.

Warum hat Christus dem Tauben seinen Finger in das Ohr gelegt?

Uns dadurch zu verstehen zu geben, daß durch die Gnade des H. Geistes die Ohren der Seele geöffnet werden; weil der H. Geist der Finger der rechten Hand Gottes genannt wird.

Warum hat ihm Christus die Zunge mit seinem Speichel berühret?

Anzudeuten, daß wir durch Christum, der die Weisheit selber ist, von Gott und dem Nächsten recht reden lernen sollen.

Warum hat Christus gen Himmel gesehen?

Uns zu unterrichten, daß alle Güter von oben herabkommen. Er hat über dieß geseufzet, zu un-

ferer Lehre, daß wir mit den Sündern ein Mitleiden tragen sollen; darneben zu zeigen, wie schwer es sey, einen verstockten Sünder, wie diejenigen sind, die von Gott nichts wissen noch hören wollen, zu bekehren. Aus dem Verfahren Christi lernen wir auch, wie kräftig die Gnade Gottes sey; denn auf das einzige Wort Christi Ephpheta, d. i. Eröffne dich, sind alsobald die Ohren und der Mund dieses Menschen eröffnet worden, daß er vollkommen geredet, und Gott gepriesen hat.

Warum hat Christus verboten, dieses Wunder auszubreiten?

Damit wir wüßten, daß das menschliche Lob zu vermeiden sey. Lerne die Liebe des Nächsten von denen, die den Tauben zu Christo geführt haben. Lerne auch von diesem Volke die Werke Gottes offenbaren: denn zu dem Ende wirket Gott noch viele Wunderzeichen, absonderlich durch seine Heiligen, auf daß seine Allmacht und Gütigkeit von uns gepriesen werde.

Anmärkung. O Herr Jesu! der du die Kranken und Preßhaften, da du auf dieser Welt gewandert, gesund gemacht hast; ich bitte dich, o Seelenarzt; eröffne meine Ohren, deinen Willen zu vernehmen; löse meine Zunge, deine Großthaten zu rühmen und auszubreiten. Wende auch von mir, o allerdemüthigster Jesu! gnädiglich ab die Begierde nach eitlem Lobe, daß ich nicht, um dieses zu erhaschen, meine guten Werke offenbare, und dadurch den Lohn bey meinem himmlischen Vater verliere. Mat. 6.

Unterricht von den Ceremonien.

Der Gebrauch der Ceremonien in der katholischen Kirche wird durch das Betragen Christi im heutigen Evangelium genugsam gerechtfertiget; denn er hat bey Heilung des Tauben und Stummen seine Finger in dessen Ohren gelegt, ausgespieen, seine Zunge mit Speichel berühret, gen Himmel gesehen und geseufzet. Hiedurch werden die Neuglaubige, welche die Ceremonien der Kirche verspotten, genugsam widerlegt.

Was sind die Ceremonien?

Es sind gewisse zum Dienste und zur Verehrung Gottes verordnete heilige Gebräuche und Geberden, als, die Augen und Hände gen Himmel erheben, ꝛc.

Warum bedienen wir uns solcher Ceremonien bey unserm Gottesdienste?

1) Damit wir Gott nicht allein mit der Seele durch innerliche, sondern auch mit dem Leibe durch äußerliche Andacht dienen. 2) Damit wir die Andacht dadurch vermehren, und uns in der Aufmerksamkeit erhalten. 3) Damit wir durch die äusserlichen Dinge zur Betrachtung der innerlichen und göttlichen Dinge erhoben werden. Trid. Sess. 22. c. 5.

Sind die Ceremonien auch in der Schrift gegründet?

Ja; denn nebst dem, was Christus im heutigen Evangelium gethan, hat er sonst auch verschiedene Ceremonien gebrauchet, indem er die Brode und Fische gesegnet, Matth. 15, 36. die Augen eines Blindgebohrnen mit Koth bestrichen, Joh. 9, 6. mit gebogenen Knieen gebethet, Luk. 22, 41. auf sein Angesicht gefallen, Matth. 26, 39. seine Jünger angeblasen, und ihnen damit den H. Geist ertheilet,

Joh. 20, 22. und sie endlich bey seiner Himmelfahrt mit aufgehobenen Händen gesegnet hat, Luk. 24, 50. So waren auch viele und mancherley Ceremonien den Juden im alten Gesetze von Gott vorgeschrieben, derer zwar die meisten im neuen Gesetze abgeschaffet, doch aber auch viele aus wichtigen Ursachen beybehalten worden sind.

Sittenlehre wider die Uebel der Zunge.

Er benetzte ihm die Zunge mit seinem Speichel. Mark. 7, 31.

Es ist wohl kein Glied an uns, das der Heilung mehr bedürftig wäre, als die Zunge; denn an unserm ganzen Leibe haben wir kein gefährlicheres und schädlicheres Glied, als unsere Zunge. Diese nennet der H. Jacobus 3. ein unruhiges und unbändiges Uebel; ein Glied voll der Bosheit und des tödtlichen Gifts, welches unsern ganzen Leib verunreiniget, und welches niemand (ohne sonderbarer Gnade Gottes) bezähmen kann; ein Feuer, das gleichsam von der Hölle entzündet den ganzen Lauf unseres Lebens anstecket. Durch die Zunge, sagt er ferner, benedeyen wir Gott unsern Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die zum Ebenbilde Gottes erschaffen sind: Aus einem Munde kömmt Benedeyung und Fluch. Kein Land, keine Stadt, keine Gasse, ja oft kein Haus ist, welches die bösen Zungen mit Hader, Zank, Schmah, Uneinigkeit, Eifersucht, Ehrabschneidung und Unzucht nicht anfüllen. Eine gottlose Zunge schmähet Gott, und seine Heiligen; sie verfälschet und verunreiniget das Wort Gottes; stiftet Ketzereyen und Spaltung; macht unmäßig, unkeusch, neidig, feindselig, mißgünstig ꝛc. Mit einem

Worte: die Zunge ist nach dem Ausspruche des H. Jacobs ein Werkzeug aller Ungerechtigkeit. Die Zunge der Schlange hat unsere erste Aeltern verführet, und uns mit ihnen in unsägliche Uebel gestürzet 1. B. M. 3. Die Zunge des Judas hat Christum, die Freude der Engel und Menschen, verkaufet. Mat. 26. Die Zunge Jeroboams hat Israel vom Tempel und von Gott selber abgekehret. 3. Kön. 12, 28. ꝛc. Und was verursachet meistentheils Krieg und Unheil zwischen Fürsten und Potentaten, als die unruhige Zunge neidiger, geld- und ehrgeiziger Menschen, welche im Kriege ihr Glück suchen, und die daraus entstehende Uebel für Gewinn halten. Wie viele endlich sind durch ihre unbehutsame Zunge in das größte Unglück und Leidwesen gerathen! . . . . Was ist also zu thun, um sich wider einen so gefährlichen Hausfeind zu verwahren und sicher zu stellen? Nichts anders, als daß man nach dem Rathe des H. Jacobs 1, 19. langsam sey zum Reden, d. i. sehr wenige, vernünftige und wohl überlegte Worte rede. Auf solche Art wird man leicht die Fehler der Zunge vermeiden, und ein vollkommener Mensch werden. Jak. 3, 2. Weil aber dieses ohne sonderbarer Gnade Gottes nicht geschehen kann, so müssen wir Gott, damit er uns die Zunge bezähmen helfe, nach dem Rathe des H. Augustinus öfters bitten, etwa mit folgendem

Seufzer. O Herr! stelle vor meinem Munde eine Wache, und beschließ meine Lippen mit einer Pforte, damit ich dadurch nicht zum Falle komme, und meine Zunge mich nicht zu Grunde richte. Ps. 140, 3. Sir. 22, 33.

Besiehe anbey den Unterricht vom Ehrabschneiden am achten Sonntage nach Pfingsten.

Unterricht

für den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heutigen Messe ist ein Gebeth einer bedrängten und Gott um Beystand wider ihre Feinde anflehenden Seele: O Gott! habe Acht auf meine Befreyung! Herr, eile mir zu helfen! Laß alle die zu Schanden und schamroth werden, die mir nach dem Leben stellen. Die mir Böses wünschen, sollen verjaget und beschämet werden. Ps. 69. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger und barmherziger Gott! von dessen Güte herkömmt, daß dir deine Gläubige würdig und löblich dienen, verleih uns gnädiglich, daß wir den uns von dir versprochenen Gütern ohne Hinderniß nachstreben, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel 2. Kor. 3. c. 4—8. v.

Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott, nicht daß wir aus uns, als aus uns selbst, etwas auch nur zu denken vermögen; sondern unser Vermögen ist allein aus Gott, der uns auch zu tüchtigen Dienern des neuen Bundes gemacht hat, nicht nach dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach: denn der Buchstab tödtet *), der Geist aber giebt das Leben. Wenn dann die Verkündigung eines tödtenden Gesetzes, dessen Buchstaben in Stein gegraben waren, eine solche Herrlichkeit ertheilte, daß die Israeliten das Angesicht des Moyses nicht anschauen konnten wegen des Glanzes, der doch vergänglich war; um

wie

wie viel grössere Herrlichkeit muß der Dienst des Geistes mit sich bringen! denn wenn die Einführung eines Gesetzes glorwürdig war, das zur Verdammniß Anlaß gab: so muß noch viel glorwürdiger seyn die Einführung eines Gesetzes, welches rechtfertiget.

*) Das Mosaische Gesetz, ohne die Gnade des Erlösers, gab dem schwachen Menschen, der niemals gern dem Gehorsam nachlebet, und nach dem Verbotenen zuerst langet, Gelegenheit zur Sünde und Verdammniß; der Geist Jesu hingegen und das evangelische Gesetz theilet uns die Gnade mit, und bringet der Seele das Leben.

Lehrstück. Der H. Paulus redet in dem Kapitel, woraus diese Lektion genommen ist, von der durch ihn vollbrachten Bekehrung der Korinther, und rühmet sich einigermaßen damit, daß er ihnen durch die Verkündigung des evangelischen Gesetzes ein weit größeres Glück verschaffet habe, als Moyses den Israeliten durch das geschriebene Gesetz. Er rühmt sich aber nicht aus Ehrsucht, sondern vielmehr zum Nutzen der Korinther, damit sie nämlich die Ermahnungen und Bestrafungen, die er an sie ergehen läßt, desto williger aufnehmen: denn er sagt ausdrücklich, nicht er aus sich selbsten habe sie so glücklich gemacht, sondern Gott, durch welchen er alles vermöge, und ohne welchen er nicht das geringste auch nur gedenken, vielweniger wirken könne. * So müssen auch wir gedenken, und deßwegen mit Paulus all unser Vertrauen auf Gott allein setzen, der, da er uns aus unendlicher Güte in dem allein seligmachenden evangelischen Gesetze hat lassen gebohren werden, uns gewiß auch die nothwendigen Gnaden und Mittel ertheilen wird, nach denselben zu leben und selig zu werden, wenn wir wollen.

Evangelium Luk. 10. C. 23—37. v.

In der Zeit sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet; denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige haben sehen wollen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und sieh, es stund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, das ewige Leben zu besitzen? Er aber sagte zu ihm: Was steht in dem Gesetze geschrieben? wie lieseſt du? Er antwortete, und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, von allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüthe lieben, und deinen Nächsten wie dich selbst. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: Thu das, so wirst du leben. Er wollte sich aber selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Jesus antwortete, und sagte: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem nach Jericho hinab, und fiel unter die Mörder: die zogen ihn aus, und nachdem sie ihn geschlagen hatten, giengen sie davon, und lieſſen ihn halb todt liegen. Es trug sich aber zu, daß ein Priester dieselbige Straße hinab zog, und als er ihn sah, gieng er vorüber, desgleichen that auch ein Levit: da er an den Ort kam, und ihn sah, gieng er vorüber. Ein Samaritan aber reiſete, und kam nahe zu ihm: und da er ihn sah, wurde er aus Barmherzigkeit beweget, gieng hinzu, verband ihm seine Wunden, und goß Oel und Wein darein: und als er ihn auf sein Thier geſetzet hatte, führte er ihn in die Herberge, und

pflegte

pflegte seiner. Des andern Tages zog er zween Groschen heraus, gab sie dem Wirthe, und sagte: Pflege seiner, und alles, was du darüber aufwenden wirst, will ich dir, wenn ich zurück komme, wieder erstatten. Welcher unter diesen dreyen dünkt dich dem, der unter die Mörder gerathen war, der Nächste gewesen zu seyn? Er aber sprach: Der Barmherzigkeit an ihm gethan hatte. Jesus sagte hierauf zu ihm: Geh hin, und thu desgleichen.

Warum spricht Christus seine Jünger selig?

Weil sie die Ankunft des Weltheilandes erlebt haben, ihn mit Augen sehen, und seine Lehre hören konnten, welches Glück doch viele Könige, Patriarchen und Propheten nicht hatten. * Ob wir gleich Christum in Person nicht mehr sehen und hören, so sind wir doch nicht minder selig als die Apostel, wenn wir fest an ihn glauben, und seiner Lehre folgen: denn Christus spricht auch diejenigen selig, die nicht sehen, und doch glauben. Joh. 20, 29.

Was ist nebst dem Glauben am allermeisten zur Seligkeit nothwendig?

Daß man Gott und den Nächsten liebe: denn in diesen zweyen Geboten besteht das ganze Gesetz. Matth. 22, 40.

Von der Liebe Gottes findest du einen ausführlichen Unterricht am 17ten Sonntage nach Pfingsten; hier wird aus Veranlassung des Evangeliums nur von der Liebe des Nächsten gehandelt.

Wer ist unser Nächster?

Ein jeder Mensch, er sey gleich ein Fremder,

oder ein Einheimischer; ein Armer oder ein Reicher; ein Glaubensgenoß, oder von einer andern Religion: denn der Samaritan im heutigen Evangelio hatte mit dem unter die Mörder gerathenen weder einerley Vaterland, noch einerley Religion; und doch hat er ihn für seinen Nächsten angesehen, und sich durch Hilfleistung als einen Nächsten gegen ihn bewiesen.

Wie soll man den Nächsten lieben?

Wie sich selbst; d. i. man soll ihm alles dasjenige Gute wünschen, gönnen, und im Falle der Noth erweisen, was man sich selbst wünschet und gönnet; Mat. 7, 12. und ihm hingegen nichts thun, wünschen oder gönnen, was man selbst nicht gern hätte, Tob. 4, 16. Auf eine solche Art hat der Samaritan seinen Nächsten geliebt, und in der Nächsten-Liebe den Priester und Leviten weit übertroffen.

Wodurch kann man die Liebe gegen den Nächsten sonderlich ausüben?

Durch die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit. (Besieh den Unterricht davon am 7ten Sonntage nach Pfingsten.) Zu diesen gehört auch 1) sich erfreuen über die Wohlfart, Gaben und Gnaden sowohl der Seele als des Leibs, die Gott dem Nächsten mitgetheilet; und hingegen über dessen Unglück sich betrüben, und ein Mitleiden mit ihm haben, nach dem Beyspiele des H. Paulus 1. Kor. 1, 4. ꝛc. 2) Gott bitten für unsern Nächsten, daß er ihm solche Gaben mittheilen wolle: Also bat Paulus mit gebogenen Knieen, daß die Epheser mit der Erkänntniß Gottes und mit aller Vollkommenheit erfüllet würden, Eph. 3, 14. 3) Gern übertragen und übersehen

sehen seines Nächsten Mängel, Gebrechen, Krankheiten und Schwachheiten, wozu uns Paulus ebenfalls ermahnet: **Ein jeder trage des andern Bürde, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.** Gal. 6, 2.

Warum soll man den Nächsten lieben?

Es sollte zwar das so oft wiederholte und uns so sehr eingeschärfte Gebot Gottes und Christi hinlänglich seyn, uns dazu zu bewegen; es treiben uns aber nebst diesem noch viele andere Ursachen dazu an: denn 1) sind wir alle mit einander nicht nur der Natur nach in Adam, sondern auch der Gnade nach in Christo Brüder und Schwestern: wir müßten uns folglich sogar vor den Thieren schämen, wenn wir uns von ihnen in der Liebe, die sie gegen ihres gleichen tragen (Weish. 13, 19.), übertreffen ließen. 2) Sind alle unsere Nebenmenschen, eben so gut als wir, Ebenbilder Gottes, durch das theure Blut Jesu Christi erlöset, theilhaftig seines kostbaren Leibs und Bluts, und als angenommene Kinder Gottes zum Besitze des Himmelreichs bestimmet. Weßwegen dann der H. Paulus (Gal. 4, 28.) sagt: **Ihr seyd alle eins in Christo; derowegen seyd sorgfältig, die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten,** Eph. 4, 3. Zu dieser Einigkeit und Liebe gegen einander soll uns 3) anhalten das Beyspiel Christi, der uns geliebt hat, da wir noch seine Feinde waren Röm. 5, 10; und sich für uns in den Tod ergeben hat; der auch für seine Kreuziger gebethet hat. Werden wir nun wohl seine Jünger seyn, und werden wir von ihm dafür angesehen werden, wenn wir ihm in der Liebe

des

des Nächsten nicht nachfolgen? Joh. 13, 35. 4) Soll uns zur Liebe gleichsam nöthigen die Nothwendigkeit derselben; denn ohne die Liebe des Nächsten können wir unmöglich seelig werden. Wer den Nächsten nicht liebt, sagt der H. Johannes (1. Ep. 3, 14.) der ist und bleibt in dem Tode. Wer den Nächsten nicht liebt, liebt auch Gott nicht (1. Joh. 4, 20.); indem er eines seiner größten Gebote übertritt, und das Gesetz nicht erfüllet. Röm. 13, 3. Er ist also von dem Himmel ausgeschlossen, welcher ein Reich der Liebe ist, welches nur diejenigen besitzen werden, die einander auf der Welt wahrhaft in Gott werden geliebt haben.

Was wird erfordert, daß die Liebe des Nächsten zum Himmel verdienstlich sey?

Daß sie auf Gott abziele, d. i. daß man den Nächsten nur in und wegen Gott liebe; weil es nämlich Gott befiehlt, und es ihm gefällig ist: denn nur aus einer natürlichen Neigung, aus Eigennutz, oder aus andern noch schändlichern Ursachen den Nächsten lieben und ihm Gutes thun, ist nur eine pur natürliche und von der Liebe der Thiere und der Heiden keineswegs unterschiedene Liebe; denn auch die Heiden lieben und grüßen diejenigen, von denen sie geliebet und gegrüßet werden Mat. 5, 46. 2c. ja auch Hunde und Katzen schmeicheln ihren Wohlthätern.

Anmüthung aus dem H. Augustin.

O mein Gott, meine Barmherzigkeit! gieb mir ein liebreiches und mitleidiges Herz, welches mich beständig antreibe, meinem Nächsten deinetwegen Gutes zu thun, den Bedürftigen beyzustehen,

die

die Traurige zu trösten, die Irrende zu recht zu weisen, den Unterdrückten aufzuhelfen, die Armen zu erquicken; damit ich ein gleiches von deiner Barmherzigkeit verdienen möge.

Was wird in einem höhern und geistlichen Sinne durch das Gleichniß im heutigen Evangelium verstanden?

Nach Auslegung der HH. Väter wird durch den unter die Mörder gerathenen Menschen unser erster Vater Adam und folglich das ganze menschliche Geschlecht verstanden, welches durch den Ungehorsam des Adams in die Gewalt der Teufel gerathen, von denselben der ursprünglichen Gerechtigkeit und der Gnade Gottes beraubet, und überdieß an allen Seelenkräften vermittelst der bösen Begierlichkeit verwundet und geschwächet worden. Der Priester und Levit, durch welche das alte Gesetz vorgebildet wird, wollte und konnte diesem Unglücke nicht abhelfen: Christus aber der wahre Samaritan oder Beschützer nahm sich um den verwundeten Menschen an, indem er ihm das Oel seiner Gnade, und den Wein seines Blutes in seine Wunden gegossen, und dieselbe dadurch geheilet; ihn durch die Taufe und andere HH. Sacramente mit seinem Leibe, welcher gleichsam das Pferd seiner Gottheit ist, vereiniget, und die Herberge seiner Kirche geführet; und ihn daselbst seinem Statthalter und den Priestern als Gastwirthen zu fernerer Pflege und Wartung anvertrauet hat. * Danke Christo dem guten Samaritan für diese so grosse Liebe und Sorge für dich; mache dir dieselbe

durch deine Mitwirkung zu Nutzen, und suche ihm in der Liebe gegen deinen nothleidenden Nebenmenschen nachzufolgen.

Unterricht von dem H. Sacramente der letzten Oelung.

Er goß Wein und Oel in seine Wunden, Luk. 10,34.

Dieses Verfahren des Samaritans mit dem bis zum Tode verwundeten Menschen kann als eine Figur oder Vorbildung des H. Sacraments der letzten Oelung angesehen werden, als in welchem Christus der wahre Samaritan einen kranken Menschen ebenfalls durch das H. Oel, und durch den Wein seines Blutes, wovon alle Sacramente ihre Kraft haben, vermittelst des Diensts eines Priesters, wo nicht dem Leibe, doch der Seele nach heilet und stärket, wenn der Kranke keine Hinderniß setzet.

Ist die letzte Oelung ein Sacrament?

Ja; denn durch dieselbe wird dem Kranken vermittelst eines äußerlichen von Christo eingesetzten Zeichens die Gnade Gottes mitgetheilet.

Wann ist dieses Sacrament eingesetzet?

Der Kirchenrath von Trient *) sagt, daß es vorbedeutet worden. Marc. 6, 13. wo beschrieben wird, daß die Jünger Christi die Kranken mit Oele gesalbet, und geheilet haben: nachmals aber sey es durch den H. Jakobus als ein von Christo eingesetztes Sacrament den Gläubigen verkündiget und angepriesen worden, indem er in seinem Briefe 5, 14. 15.

sagt:

sagt: Wenn einer aus euch krank ist, so berufe er die Priester der Kirche zu sich, damit sie über ihn bethen, und ihn im Namen des Herrn mit Oele salben; so wird ihm das gläubige Gebeth Heil bringen, und der Herr wird ihm Erleichterung schaffen; und wenn er in Sünden ist, werden sie ihm nachgelassen werden: welches der H. Jakobus nicht sagen könnte, wenn er die Einsetzung und den Befehl Christi nicht gewußt hätte.

*) Sess. XIV. de Ext. Unit. c. 1.

Welches ist das äußerliche Zeichen in diesem Sacramente?

Die Salbung mit dem H. Oele, welches am grünen Donnerstage von dem Bischofe geweihet wird, und das Gebeth des Priesters.

Was wirket dieses bey dem Kranken?

Nach oben angezogenen Worten des H. Jakobus wirket es 1), daß der Kranke, wenn es ihm ersprießlich ist, die vorige Gesundheit erlange; oder doch in den Schmerzen der Krankheit vermittelst des göttlichen Beystandes und der Ergebenheit in den Willen Gottes eine solche Erleichterung und Linderung fühle, daß er sie geduldig und verdienstlich ertragen könne. 2) Wird er auch der Seele nach erleichtert, und wider die überlästige Gemüthsunruhen und gefährliche Anfechtungen des Teufels gewaffnet und gestärket. 3) Werden ihm nicht nur die läßliche Sünden, sammt den rückständigen Strafen, entweder gänzlich oder zum Theil, nachdem seine Vorbereitung ist, nachgelassen; sondern

auch die Todsünden, die er zu beichten vergessen hat, oder nicht im Stande ist, werden ihm vergeben, wenn er dieses Sacrament mit einer wahren Reue empfängt.

Wie muß der Kranke bestellt seyn, um sich dieser Gnaden theilhaftig zu machen?

Da die HH. Sacramente nur nach der Vorbereitung und Beschaffenheit derjenigen wirken, welche dieselbe empfangen, so soll sich ein Kranker zu Empfangung dieses Sacraments durch innerliche gute Anmüthungen bestmöglichst bereiten und geschickt machen. Er soll es derohalben damit nicht anstehen lassen, bis ihn die Heftigkeit der Krankheit um den Gebrauch der Vernunft und Sinne gebracht hat, so daß er kaum mehr weiß oder fühlt, was mit ihm geschieht: sondern sobald er die Gefahr der Krankheit vermerket, und noch bey guter Vernunft ist, soll er dieses heilige Sacrament selbst verlangen, damit er es andächtig und mit Nutzen empfangen könne. Er wird deßhalben nicht eher sterben, sondern vielmehr (wie viele andere) desto eher genesen, wenn es zu seiner Seligkeit ist; oder doch den Nutzen davon haben, daß ihm seine Krankheit verdienstlicher, und sein Tod leichter und glückseliger seyn wird.

Ist man schuldig die letzte Oelung zu empfangen?

Man ist zwar nicht dazu verbunden, noch sündiget der, welcher sie verabsäumet, wofern er sie nicht verachtet; doch schadet man sich sehr und beraubet sich durch die Verabsäumung derselben einer großen Gnade.

Soll man sie auch den Kindern geben lassen?

Ja, wenn sie bereits acht Jahre alt sind, obschon sie noch nicht gebeichtet und communiciret haben.

Was nutzet sie den Kindern?

Sie vermehret in ihnen die Gnade Gottes, und vertilget in ihnen die läßliche Sünden; zu welcher Wirkung man sie aber durch einen hinlänglichen Unterricht von diesem Sacramente, und so viel möglich, durch Erweckung der Reu und Leid geschickt machen soll.

Kann dieses Sacrament öfters empfangen werden?

Ja; und zwar so oft, als man durch eine Krankheit in eine wahrscheinliche Todesgefahr versetzet wird, sollte es auch in einer und der nämlichen Krankheit mehrmal geschehen. Bened. XIV. L. 7. de Syn. c. 23.

Was thut der Priester, wenn er in das Haus des Kranken gehet?

Er wünschet dem Hause den Frieden, und alles Heil; und bittet, Gott wolle seinen heiligen Engel senden, der die Einwohner desselben bewahre; er wolle auch alle Nachstellungen des Satans aus demselben vertreiben, und den Kranken trösten, stärken, und ihm die Gesundheit wieder ertheilen.

Zu welchem Ende wird die kurze Litaney von allen Heiligen gesprochen?

Damit sie für den Kranken bitten, daß ihm Gott gebe, was ihm nützlich ist, absonderlich den

Glauben, die Hoffnung, Liebe, Reu und Leid ꝛc. und ihn von den Anfechtungen des bösen Feindes befreye. Wenn die Litaney gebethet wird, soll der Kranke aufs wenigst, wenn es möglich, mit dem Herzen antworten: Bittet für mich; und alle Anwesende sollen ebenfalls dem Priester antworten: Bittet für ihn.

Was spricht der Priester, wenn er seine Hände auf das Haupt des Kranken leget?

Er bittet, daß Gott alle Macht des Teufels durch diese Handauflegung und Anrufung aller HH. Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, und aller Heiligen Gottes zernichten wolle.

Was spricht der Priester bey der Salbung mit dem H. Oele?

Er bittet, daß Gott dem Kranken durch diese Salbung und durch seine huldreiche Barmherzigkeit alle Sünden, die er mit den fünf Sinnen begangen hat, vergeben wolle. Hiebey soll auch der Kranke über alle mit seinen fünf Sinnen begangene Sünden eine herzliche Reue erwecken, und die Barmherzigkeit Gottes um Verzeihung derselben, und Nachlassung der dadurch verdienten Strafe demüthig anflehen.

Worauf zielen die übrigen Gebether?

Daß Gott den Kranken stärken, und ihm die Gesundheit wieder ertheilen wolle.

Der Priester hält hierauf dem Kranken ein Crucifixbild vor, damit er sich damit tröste, und zu

Christo seinem Heiland eine große Zuversicht habe. Es sollen auch nachmals die Anwesende das Crucifixbild dem Kranken oft vorhalten, und ihn dadurch zur Zuversicht auf Gott ermuntern.

Was soll der Kranke thun, wenn der Priester alles verrichtet hat?

Er soll Gott nach seinen Kräften inbrünstig danken, daß er ihn im wahren katholischen Glauben hat lassen gebohren und erzogen werden, und ihn seines Leidens und Sterbens durch den Genuß der HH. Sacramente theilhaftig gemacht: er soll sich auch in das für uns vergossene Blut Christi und in seine HH. Wunden versenken, und gern mit Christo unter der dornernen Krone und dem Kreuze zum Himmel gehen.

Unterricht
für den dreyzehenten Sonntag nach Pfingsten.

Bethe anheut mit der Kirche zum Eingang der Messe um Beystand wider ihre Feinde aus dem 73. Psalm: Sieh, o Herr! auf deinen Bund zurück, und verlaß nicht ganz und gar die Seelen deiner Armen. Mache dich auf, o Herr! und sey Richter in deiner eigenen Sache; vergiß auch nicht das Flehen derer, die dich suchen. — Warum, o Gott! verwirfst du uns ganz und gar? warum entbrennt dein Zorn wider die Schafe deiner Weide? Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! vermehre in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe; und damit wir verdienen zu erlangen, was du verheißest, so mache, daß wir das lieben, was du gebietest, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel zu den Galat. 3. c. 16—22. v.

Brüder! als Abraham die Verheißung empfieng, hieß es a): deinem Sohne. Gott sagte nicht: deinen Söhnen; als vielen; sondern als einem: deinem Sohne; dieser ist Christus. Nun sage ich das: Ein Wort und Versprechen, welches von Gott ist bestättiget worden, kann nicht aufgehoben oder kraftlos gemacht werden von einem Gesetze, welches erst 430. Jahre hernach gemacht wird: denn wenn die Erbschaft von dem Gesetze herkömmt, so ist sie nicht aus der Verheißung: Nun aber so hat Gott dieselbe dem Abraham durch seine Verheißung geschenket. Wozu also das Gesetz? Es war nur wider die Uebertrettungen gemacht, und von den Engeln durch Vermittlung und Dienst (des Moyses) verordnet, bis jener Nachkömmling anlangete, dem die Verheißung geschehen war. Wo es nun eine Vermittelung giebt, ist nicht nur einer; da hingegen Gott (in dem Versprechen) nur allein und eben derselbe bleibt. Ist dann also das Gesetz den Verheißungen Gottes entgegen? Keineswegs: doch ist das Gesetz nicht also gegeben, daß es dem Menschen das Leben ertheilen könnte; sonst käme die Gerechtigkeit wahrhaftig von dem Gesetze. Nun aber hat die Schrift alle b), alle Menschen unter der Sünde beschlossen, damit

den Gläubigen die Verheißung durch den Glauben an Jesum Christum mitgetheilet würde.

a) 1. B. Moys. 12, 7. b) Röm. 3, 9—12.

Erklärung. Paulus will in dem Briefe an die Galater, die durch falsche Lehrer verführet, noch allzu viel auf das jüdische Gesetz hielten, die Unzulänglichkeit und Unnützlichkeit desselben zeigen, und ihnen beweisen, daß sie durch Christum von dem Joche desselben befreyet wären, und durch den Glauben an ihn müßten selig werden. Er sagt daher in dieser Lection, die großen Verheißungen, die Gott dem Abraham gethan, seyen eigentlich auf Christum gerichtet gewesen, durch welchen alle Völker der Erde, die an ihn glauben würden, sollten gesegnet und selig werden, 1. B. Moys. 12, 3. und 22, 38. Diese Verheißung nun, fährt er fort, ist durch das 430. Jahr darnach durch den Moyses den Juden überreichte Gesetz nicht entkräftet, oder vereitelt worden: denn Christus und seine Anhänger haben nicht aus dem Mosaischen Gesetze, sondern aus der dem Abraham von Gott geschehenen Verheißung den Seegen, die Gerechtigkeit, das Heil und die Seligkeit, als eine Erbschaft zu erwarten. Wozu diente also das Gesetz? dazu, daß es die Uebertrettungen der göttlichen Gebote zu erkennen gab, verwehrte und bestrafte; und die Menschen gleichsam als ein Lehr- und Zuchtmeister zu Christo führte, der sie allein von ihren Sünden befreyen und rechtfertigen konnte: denn dieses konnte das Gesetz nicht. Hierinn besteht also der wichtige Unterschied zwischen dem Gesetze und der Verheißung, oder dem verheißenen Messias, daß dieser die Men-

schen durch sich selbst rechtfertigen und selig machen kann, das Gesetz aber nicht: daß die Verheißung des Messias und seiner Erlösung unmittelbar von Gott allein herkömmt, der in seinem Versprechen, unveränderlich und allezeit der nämliche ist; das Gesetz hingegen von den Engeln durch den Moyses als einen Mittler zwischen Gott und dem jüdischen Volke verordnet und verkündiget worden. Das Gesetz streitet zwar nicht wider die Verheißung, indem es vielmehr zu Erlangung derselben führt; doch muß es derselben ihrer Vorzüge wegen weit nachstehen, ja gar aufhören, weil die Verheißung nunmehr erfüllet, und Christus der versprochene Messias wirklich angekommen ist, der die Menschen, die durch das Gesetz ihrer Sünden nicht konnten los werden, von denselbigen befreyen, und ihnen das versprochene Heil angedeihen lassen wird, wenn sie recht an ihn glauben, und seiner Lehre folgen werden. — So schließt der H. Paulus. * Befleiß dich, o Christ! das dir versprochene Heil durch einen thätigen Glauben an Christum zu erlangen.

Evangelium Luk. 17. C. 11—19. v.

In der Zeit, als der Herr Jesus nach Jerusalem reisete, begab es sich, daß er mitten durch Samaria und Galiläa zog. Und als er in einen Flecken hineingieng, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, welche von ferne stunden, mit lauter Stimme schrien, und sprachen: Jesu, du Lehrmeister, erbarme dich unser. Und als er sie sah, sagte er: Gehet hin, zeiget euch den Priestern. Und indem sie hingiengen, wurden sie rein. Einer aber aus ihnen, da er sah,

daß

daß er gereiniget war, kehrte wieder um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf das Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm: und dieser war ein Samaritan. Jesus aber redete ihn an, und sagte: Sind nicht ihrer zehn gereiniget worden? Wo sind denn die Neune? Keiner ist gefunden worden, der wiederkehrte, und Gott die Ehre gäbe, als dieser Fremdling. Und er sprach zu ihm: Steh auf, und geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Was wird durch den Aussatz verstanden?

Die Sünden, sonderlich der Unlauterkeit, wodurch die Seele des Menschen weit mehr befleckt, verunreiniget, und verunstaltet wird, als der Leib durch den abscheulichsten Aussatz. In dem Gesetze Moyses (3. B. 13. und 14. C.) wurden dreyerley Gattungen des Aussatzes unterschieden, nämlich der Aussatz des Fleisches, der Kleider, und der Häuser. Geistlicher weise sind mit dem Aussatze des Fleisches behaftet die Unzüchtigen, die auch gar leicht andere mit diesem Aussatze anstecken, und deßwegen sorgfältig zu fliehen sind. Der Aussatz der Kleider bestehet heut zu Tage in den neuen Moden und fremden ärgerlichen Kleidertrachten, womit nicht nur die Seelen verführet, sondern auch mancher um sein Hab und Gut gebracht, und ganze Gemeinden durch die Nachahmung solcher Ueppigkeit in das zeitliche und ewige Verderben gestürzet werden. Wenn Gott ehedem den Juden bloß wegen der fremden und ausländischen Kleidungen seine Rache angedrohet hat (Soph. 1, 8.): was wird erst für eine Rache über jene Christen kommen, die nicht nur

mit ausländischer, sondern so gar von dem Teufel recht zur Verführung ersonnener Kleidung, Schminke und ärgerlicher Entblößung so viele tausend Seelen der Hölle zuschicken? Der häusliche Aussatz endlich findet sich in jenen Häusern, in welchen böse, ärgerliche Dienstboten, nächtliche Zusammenkünfte von Personen beyderley Geschlechts ꝛc. gelitten; wo ärgerliche Zotten und Possen gerissen, unehrbare Tänze gehalten, garstige Spiele gespielet, unflätige Thaten verübet werden; wo die Eheleute in Beyseyn anderer allzu frech sind im Gebrauche der Ehesachen; wo die Mütter so unverschämt sind bey Säugung der Kinder; wo die Aeltern kleine schon vernünftige Kinder mit sich zu Bette nehmen, oder solche Kinder von beyderley Geschlecht beysammen schlafen lassen ꝛc. O! solche Häuser sind weit mehr als mit der Pest angesteckte Häuser zu meiden; und wehe allen denen, die sich darinnen aufhalten!

Warum stunden die Aussätzigen von fern?

Weil es so im Gesetze Moyses befohlen war (3. B. 13, 46.), damit nämlich kein anderer durch sie angestecket würde. Hiedurch werden wir unterrichtet, daß man ärgerliche Personen, Gesellschaften und Häuser, wie auch die Erfinder und Nachahmer neuer ärgerlichen Moden in dem Putz und der Kleidertracht sorgfältig meiden solle: denn wer Pech berühret, der wird davon besudelt; und wer mit eiteln, hoffärtigen und unkeuschen Menschen umgeht, wird bald ihres gleichen werden. Sir. 13, 1.

Warum schickte Christus die Aussätzigen zu den Priestern?

Das that er 1) der priesterlichen Würde, und dem Gesetze Gottes die gebührende Ehre zu bezeigen; denn es war 3. B. Moys. 14. geboten, daß sich die Aussätzige den Priestern zeigen sollten, um von denselben für rein oder unrein erklärt zu werden. 2) Geschah es, um den Glauben, das Vertrauen und den Gehorsam dieser Aussätzigen auf die Probe zu stellen. Christus wollte sie nämlich nicht auf ihr bloßes Bitten heilen, sondern sie sollten sich ihre Heilung auch etwas kosten lassen, und dieselbe durch ihre eigene Mitwirkung verdienen. Und in der That, als sie dem Befehle Christi gemäß hingiengen, sich den Priestern zu zeigen, wurden sie gereiniget. Dieß war die Belohnung ihres Gehorsams. * So verhält sich auch Gott mit den Sündern: er ist zwar bereit sie von dem Aussatze ihrer Sünden zu reinigen; doch sollen sie sich vorher den Priestern zeigen, ihnen durch eine offenherzige Beicht den gefährlichen Zustand ihrer Seele entdecken, und die Mittel, die er ihnen durch dieselbe zu ihrer Genesung an die Hand geben wird, gehorsam und getreulich gebrauchen, so werden sie die vollkommene Gesundheit ihrer Seele erlangen.

Warum fragte Christus nach den neun andern, die auch gereiniget waren?

Anzuzeigen, wie sehr ihm die Undankbarkeit mißfalle; denn ob er gleich sonst alle ihm zugefügte Unehren und Unbilden meistentheils mit Stillschweigen übergangen hat, so konnte er doch diese Undankbarkeit nicht ungeahndet lassen. So ein großes,

Gott eben so, als den Menschen verhaßtes Laster, ist nämlich die Undankbarkeit! Diese ist nach dem Ausspruch des H. Bernhards eine Feindinn der Seele, indem sie die Verdienste zernichtet, die Tugenden verderbet, die Gnaden hemmet. Sie ist ein austrocknender Wind, der den Brunnen der Güte, der Barmherzigkeit und der Einflüsse Gottes austrocknet. Hingegen ist die Dankbarkeit die beste Bewahrerinn der Wohlthaten, wie Chrysostomus sagt; und wer geringe Gutthaten mit Dank annimmt, reizet den Gutthäter zu größeren. Also Cassianus. Derowegen seyd dankbar, Kol. 3, 15.

Warum fordert Gott von uns die Dankbarkeit?

Diese Frage beantwortet gar schön der H. Chrysostomus, indem er sagt, Gott verlange die Dankbarkeit nicht von uns, als hätte er dieselbe nöthig; sondern damit aller Nutzen davon auf uns zurückfließe, und wir uns neuer Gnaden würdig machen. Wir haben aber auch die grösten Ursachen, gegen Gott dankbar zu seyn, indem kein Augenblick vergeht, da er uns nicht mit unendlichen Gutthaten überhäufet. Derohalben vergiß ja nicht, Gott Morgens und Abends, vor und nach dem Essen zu danken. So oft du in deinem Hause, an deinen Kindern, Viehe ꝛc. auf dem Felde an deinen Gütern den Segen verspüreſt, so danke Gott. Absonderlich danke, wenn du die Früchte der Erde eingesammelt hast. 3. B. Moys. 23, 10. Hiedurch wirst du dir immer neuen Segen und neue Gnaden von Gott zuziehen. Wir können nichts besseres und Gott angenehmeres gedenken, sagen, oder schreiben, als Gott sey Dank, spricht Augustinus Ep. ad Marc.

An-

Anmüthung. O dankbarster Herr Jesu! der du deinem himmlischen Vater, so lang du auf dieser Erde gewandelt, uns zum Beyspiele allezeit gedanket hast: durch deine große Dankbarkeit bitte ich um Gnade, daß ich allezeit nach der Lehre Pauli Gott unserm himmlischen Vater für seine Wohlthaten danke. Kol. 3, 17.

Unterricht von dem h. Sacrament der Priesterweihe.

Zeiget euch den Priestern, Luk. 17, 14.

Eine solche Ehre erwies der Heiland den Priestern des alten Gesetzes, daß er die Aussätzigen, bevor er sie reinigte, zu denselben schickte, obwohl sie zur Tilgung des Aussatzes gar nichts beytragen konnten: Was für eine Ehre und Hochachtung verdienen nicht also die Priester des neuen Gesetzes, welche wirklich die Macht, so gar den Aussatz der Seele zu reinigen, und noch weit höhere Vorrechte durch die Priesterweihe empfangen haben.

Was ist die Priesterweihe?

Sie ist ein von Christo eingesetztes Sacrament, in welchem denjenigen, die dieses Sacrament empfangen, eine geistliche Gewalt und sonderbare Gnade ertheilet wird, die ihnen angewiesene Kirchen-Aemter gottselig zu verrichten, und fromm zu leben.

Welches ist das äußerliche Zeichen, wodurch den Priestern die Gnade mitgetheilet wird?

Die Auflegung der Bischöflichen Hände, und die Uebereichung des Kelchs mit Wein und Brode,

sammt der mündlichen Uebergab des Gewalts, es in den wahren Leib und Blut Christi zu verwandeln, und die Sünden zu erlassen oder zu behalten. Conc. Flor. in Decr. Eug. & Trid. Sess. 14. c. 3. de pœn. & Sess. 22. c. 1.

Wann hat Christus dieses Sacrament eingesetzt?

Beym letzten Abendmahle, als er nach geschehener Verwandlung des Brods in seinen wahren Leib und des Weins in sein Blut, zu den Aposteln sagte: Das thut zu meiner Gedächtniß, Luc. 22, 19. und da er ihnen nach seiner Auferstehung vollends den Gewalt gab, die Sünden zu vergeben, Joh. 20, 22.

Haben die Apostel die Priesterweihe auch für ein Sacrament gehalten?

Ja; denn der H. Paulus ermahnet seinen Jünger Timotheus 2. Br. 1, 6. daß er die Gnade Gottes, die er durch die Auflegung seiner Hände empfangen, ja nicht vernachläßigen, sondern wieder erwecken und erneuern solle; woraus dann folget, daß Paulus dafür gehalten, es werde den Priestern durch die Auflegung der Hände der Apostel, oder der Bischöfe, welche die Nachfolger der Apostel sind, die Gnade Gottes mitgetheilt, worinn eigentlich die Wesentheit eines Sacraments besteht.

Lerne aus diesem Unterrichte, die Priester zu ehren und hochzuachten sowohl wegen ihrer hohen Würde, vermög welcher sie die Stelle Gottes auf Erden vertreten, als wegen ihres großen Gewalts, kraft dessen sie den Himmel öffnen und schließen können.

nen. Danke Gott, der den Gerechten und Sündern zum Besten den Priestern einen solchen Gewalt ertheilt hat, und mache dir denselben zu Nutzen, indem du nämlich so oft, als du in eine schwere Sünde gefallen, dich sogleich zu ihnen verfügest, dich von deinem Aussatz reinigen zu lassen. Endlich ärgere dich nicht, wenn du gottlose Priester siehst, und verachte deßwegen das Priesterthum nicht; sondern gedenke vielmehr, daß die Priester bey all ihrer Würde dennoch sündige Menschen bleiben. Auch unter den zwölf Aposteln war ein gottloser Judas; und Christus sagt Mat. 23, 2. Haltet und thut, was sie euch Gutes vorsagen; aber ihren Werken folget nicht nach.

Unterricht
für den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Beym Eingang der Messe erwecke mit dem Priester ein inbrünstiges Verlangen nach dem Himmel aus dem 83. Psalm: Sieh hieher, o Gott unser Beschützer! und schaue das Angesicht deines Gesalbten an. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist vergnügtlicher, als tausend anderswo — Wie lieblich sind deine Gezelte, o Herr der Heerschaaren! Meine Seele verlanget nach den Vorhöfen des Herrn, und wird vor Begierde matt. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! bewahre deine Kirche durch eine stete Begnadigung; und weil

wir ohne dich aus menschlicher Gebrechlichkeit dem Falle allezeit nah sind, so gieb, daß wir durch deine Hilfe von schädlichen Dingen abgehalten, und zu heilsamen geleitet werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel Gal. 5. c. 16 — 24. v.

Brüder! Wandelt nach dem Geiste, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen: denn das Fleisch hat seine Begierden wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch: weil sie einander zuwider sind: also daß ihr nicht allemal handelt wie ihr wünschet. Wenn ihr euch von dem Geiste leiten lasset, so seyd ihr nicht unter dem Gesetze. Die Werke des Fleisches sind bekannt, nämlich: Hurerey, Unreinigkeit, Unschamhaftigkeit, Geilheit, Götzendienst, Giftmischerey, Feindschaft, Zank, Eifersucht, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Spaltung, Neid, Todschlag, Berauschung, Schwelgerey und dergleichen. Von diesen habe ich euch schon gesagt, und sage es noch: Wer dergleichen begeht, wird das Reich Gottes nicht erben. Die Früchte des Geistes aber sind, Liebe, Frohlichkeit, Friede, Geduld, Dienstfertigkeit, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Eingezogenheit, Mäßigkeit, Keuschheit. Diesen ist das Gesetz nicht entgegen. Die aber Christo zugehören, haben ihr Fleisch, sammt den Lastern und bösen Begierden gekreuziget.

Was ist nach dem Geiste wandeln?

Es ist, den Antrieben und Eingebungen des H. Geistes in allem und allezeit folgen. Wer dieses thut, sagt der H. Paulus, der wird die Werke des Fleisches, die er hier nennt, nicht ausüben; er wird so gar auch alle sinnliche und fleischliche Begierden unter-

unterdrücken und abtödten, und solchergestalt sein Fleisch mit seinen lasterhaften Anmuthungen kreuzigen; er wird sich hierdurch der Früchte des H. Geistes, die ebenfalls hier erzählet werden, würdig machen, Christo angehören, und sich seines Heils versichern. Hingegen, wer nach dem Fleische, d. i. nach den fleischlichen Begierlichkeiten lebt, und die hier beschriebene Werke des Fleisches vollbringet, der hat sich keine Hoffnung zur Seeligkeit zu machen.

Wunderlich ist es: Alle Christen wollen Christo zugehören, und Erben seines Reiches seyn; und doch wollen sie ihr Fleisch nicht kreuzigen, und ihre fleischlichen Lüste nicht abtödten, sondern sie glauben, dieses sey nur eine Arbeit der Geistlichen in den Klöstern; da doch Christus zu allen Christen sagt (Mat. 16, 24.); **Wer mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, nehme das Kreuz der Abtödtung auf sich, und also folge er mir nach.** Sehen also solche Sklaven ihres Fleisches zu, wie sie zu Christo kommen, wenn sie seinem gemessenen Befehle nicht nachleben wollen.

Seufzer. **Bitt für mich! o H. Paulus! auf daß ich deiner Lehre folge, und mein Fleisch sammt den bösen Begierlichkeiten kreutzige; auf daß ich auch mit dir an meinem Herrn Jesu Theil haben möge.**

Evangelium Mark. 6. C. 24—33. v.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zween Herrn dienen; denn er wird entweder den einen hassen, und den andern lieben; oder dem einen anhängen,

und den andern verachten: ihr könnet nicht Gott, und den Reichthümern dienen. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, womit ihr euch bekleiden sollet. Ist das Leben nicht mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie erndten nicht, sammeln auch nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seyd ihr denn nicht mehr werth als sie? Wer unter euch kann mit seinem Nachsinnen seiner Länge eine Elle zusetzen? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, und spinnen auch nicht. Doch sage ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht wie eine von denselbigen bekleidet war. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde also bekleidet, welches heut steht, und morgen in den Ofen geworfen wird; wie vielmehr wird er für euch sorgen, ihr Kleingläubige! Darum sollet ihr nicht sorgfältig seyn und sagen: Was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach diesem allen trachten die Heiden. Euer Vater aber weiß, daß ihr alles dessen bedörfet. Derowegen suchet zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles auch gegeben werden.

Was ist Gott dienen?

Den Willen Gottes thun, oder alles dasjenige, was Gott in unserm Stande und Amte von uns erfordert, treulich, emsig und eifrig, ihm zu Liebe verrichten.

Welche sind die zween Herren, denen man zugleich nicht dienen kann?

Gott und der Mammon, oder die Reichthümer, durch welche der Geizteufel verstanden wird. Diesen kann man zugleich nicht dienen, weil sie einander entgegen gesetzte Sachen gebieten, z. B. Gott verbietet das Wuchern und Stehlen: Der Geizteufel aber treibt dazu an. Gott befiehlt, man soll an Sonn- und Feyertägen seinem Dienste abwarten: der Geizteufel aber reizt den Menschen an, daß er den Gottesdienst verabsäumt, und dem zeitlichen Gewinn nachlaufe; er macht den Menschen in der Kirche unruhig, daß er nur mit dem Leibe zugegen, mit dem Herzen aber dem zeitlichen nachhange.

Welche dienen den Reichthümern?

Die Geizige, welche gleichsam Sklaven sind von der Begierlichkeit nach Geld und Gut; wegen welcher sie sich auch nicht scheuen, Gott durch allerley Ungerechtigkeiten zu beleidigen. Sie müssen sich über dieß wie elende Knechte in Zusammenhäufung, Besorgung und Verwahrung ihrer Schätze Tag und Nacht bearbeiten und abmatten, und gleichsam Wächter ihrer Geldkisten abgeben, ohne daß sie sich getrauen, sich nur einen guten Tag anzuthun. O elende Sklaven!

Welchen dienen die Reichthümer?

Denjenigen, welche durch Uebung der Werke der Barmherzigkeit den Himmel damit erkaufen. Auf diese Art haben sie vielen Heiligen sowohl im neuen als alten Gesetze gedienet.

Warum weiſet uns Chriſtus zu den Vögeln und Lilien auf dem Felde?

Auf daß er uns ein Vertrauen mache zu der göttlichen Fürſehung, die ſogar auch die Vögel und ſchlechteſte Thierlein erhält. Gewißlich wenn Gott die jungen Raben ſpeiſet, wenn ſie von ihren Alten verlaſſen ihn anrufen, Pſ. 146, 9. wenn er die Vögel, die nicht ſäen, noch einärndten, ernährt; wenn er die Blumen auf dem Felde ſo ſchön bekleidet, wie viel mehr wird er dann für den Menſchen ſorgen, den er nach ſeinem Ebenbilde erſchaffen, und zu ſeinem Kinde gemacht hat, wenn er ſich nur als ein Kind Gottes verhält, deſſen Gebothen gehorchet, und ein kindliches Vertrauen zu ſeinem himmliſchen Vater trägt. Wenn du ein Stück Vieh, oder ſonſt ein liebes Thierlein haſt, wie ſorgeſt und bemüheſt du dich nicht um deſſen Nahrung und Unterhalt? Wird nun der gütigſte Gott dir als ſeinem Kinde nicht ein gleiches thun, da ihm dieſes nicht die geringſte Mühe macht, und da er ohne Verdruß nicht nur den Thieren, ſondern auch ſeinen Feinden, den Sündern, Ketzern, Juden, Türken und Heyden ihren Unterhalt ſo reichlich verſchaffet? Wer dir ein Pferd ſchenket, giebt dir gewiß auch den Zaum dazu: Nun hat dir Gott die Seele, den Leib und das Leben gegeben, warum ſoll er dir dann nicht auch die Nahrung und Kleidung geben, welche doch weit ſchlechter ſind?

Soll man dann alſo gar nichts ſorgen und arbeiten?

Das folget gar nicht; denn Chriſtus verbiethet nur die unmäßige und überflüßige Sorgen, welche

zum

zum Nachtheil der göttlichen Ehre und zur Verabsäumung des Seelengeschäfts gereichen. Im übrigen gebietet ja Gott selbst 2. B. Mos. 3, 17. daß der Mensch im Schweiße seines Angesichts sein Brod gewinnen solle; und der H. Paulus sagt (2. Thess. 3, 10.): **Wer nicht arbeiten will, der soll nicht essen.**

Kann das übermäßige Sorgen etwas nutzen?

Eben so viel, als wenn sich einer durch sein Sorgen um eine Elle länger machen wollte. Alles unser Sorgen ist ohne den göttlichen Seegen unnütz: diesen also zu erlangen; sollen wir am meisten besorgt seyn.

Was kann uns die überflüßigen Sorgen benehmen?

Ein fester und lebhafter Glaube, daß Gott uns könne und wolle helfen. Daß er kann, ist klar; weil er allmächtig ist: daß er uns wolle helfen, ist auch gewiß; weil er es versprochen hat, und in seinem Versprechen getreu, gütig und freygebig ist. Man vertrauet sein Hab und Gut, Glück und Ehre der Gelehrtheit und Emsigkeit eines Advokaten; man stellt Leib und Leben gleichsam in die Hände eines Schiffmanns; ein Blinder verläßt sich auf ein Kind, ja wohl gar auf einen Hund, der ihn leitet; du traust einem reichen, freygebigen und getreuen Freunde, wenn er dir etwas verspricht; ja du traust sogar einem Juden auf seine Handschrift: warum wolltest du dann nicht auf den allmächtigen, gütigen und getreuen Gott vertrauen, der dich mehr liebt, als eine Mutter ihr Kind, Is. 49, 15. ꝛc.

der dir im Evangelio und sonst öfters in der Schrift so zu sagen mit Brief und Siegel versprochen, daß er dir deine zeitliche Nothdurft schaffen will, wenn du das Himmelreich und die dazu nothwendige Gerechtigkeit vor allem suchen wirst.

Noch mehrere Bewegursachen zum Vertrauen auf Gott sieh am 2ten Sonntage nach Ostern.

Was kann uns zu einem so festen Glauben und starkem Vertrauen verhülflich seyn?

Man soll sich alle Tage fleißig darinn üben, sonderlich wenn man bethet: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer ꝛc. und wenn man im H. Vater Unser spricht: Unser tägliches Brod gieb uns heut, so soll man zugleich einen festen Glauben und ein starkes Vertrauen zu Gott schöpfen, daß er uns das zeitliche und ewige Gut mittheilen werde.

Anmüthung. O Herr Jesu! gieb mir ein festes Vertrauen auf deine göttliche Fürsehung, und vermehre solches täglich in mir, damit ich in allen vorfallenden Beschwernissen steif glaube, daß, wenn ich mich vor allem um das Reich Gottes und die christliche Gerechtigkeit bestrebe, mir alles nothwendige werde zugegeben werden.

Trost in Armuth.

Seyd nicht ängstig besorgt für euer Leben. Mat. 6, 25.

Wenn du durch Krieg, durch Unglück oder eigene Schuld in Armuth geräthst, so tröste dich damit, daß dir Gott die Armuth zu deinem Beßten zugeschickt:

schickt: denn Gutes und Schlimmes, Leben und Tod, Armuth, Reichthum, kommt von Gott, (Sir. 11, 14.) und es ist kein Uebel, welches der Herr nicht gemacht, oder zugelassen hat, (Amos 3, 6.) deßwegen nimm dieselbe von der Hand des Herrn, ohne Ungeduld und Murren an, als eine Arzney der Seele, auf daß du vielleicht durch die zeitliche Wohlfart von Gott nicht abgeführet werdest, und dein Herz nicht so sehr an das Zeitliche hängest: allermassen der Reichthum vielen zu ihrem ewigen Untergange gereichet. Und wenn du vielleicht sonst in Schwelgerey, in Unzucht, im Kleiderpracht ꝛc. gelebt hast, so gedenke, daß die Armuth, in die dich Gott nun hat fallen lassen, die gerechte Strafe dafür sey, und danke ihm dafür, daß er mit dir so gnädig verfahren: denn ist es nicht für dich weit besser, daß du nun auf der Welt eine kurze Zeit darben mußt, als wenn du dafür in der Hölle ewigen Hunger uud Durst leiden solltest?

Bist du aber unschuldig, so tröste dich mit den Heiligen, von welchen der H. Paulus schreibt, daß sie die ungerechte Beraubung ihrer Güter mit Freuden ertragen haben, weil ihnen bewußt war, daß im Himmel ein besserer und unvergänglicher Schatz auf sie wartete. Hebr. 0, 34. Absonderlich aber soll sie das Beyspiel Christi ermuntern, der, da er reich war, für uns arm geworden (2. Kor. 8, 9.), und nicht so viel eigenes auf dieser Erde gehabt hat, daß er sein Haupt darauf legen konnte. Mat. 8, 20.

In deinem Elend und Armuth sprich oft mit dem Job. 1, 21. Der Herr hat es gegeben; der Herr hat es genommen: wie es dem Herrn

gefallen hat, so ist es geschehen. Der Name des Herrn sey gebenedeyet. Ich bin nackend von meiner Mutter Leib ausgegangen, so will ich auch gern so in den Schoos der Erde zurückkehren. Fürchte dich nicht, mein Kind! sagte Tobias zu seinem Sohne 4, 23, denn obwohl wir ein armes Leben führen, so werden wir doch Güter genug haben, wenn wir Gott fürchten, von aller Sünde abweichen, und Gutes thun. Denn es ist ein grosser Gewinn dabey, wenn man Gott dienet, und sich mit wenigem begnügen läßt. Wir haben in diese Welt nichts mitgebracht, so werden wir auch ohne Zweifel nichts mit hinausnehmen. 1. Tim. 6, 6. 7.

Sittenlehre wider das Wuchern.

Ihr könnt Gott und dem Mammon nicht zugleich dienen, Mat. 6, 24.

Was ist das Wuchern?

Es ist von seinem Nächsten, dem man etwas geliehen, oder der einem sonst schuldig ist, etwas über die Gebühr fordern oder auspressen, und darum ist es eine schwere Sünde, wenn es in einer Sache von Wichtigkeit geschieht; denn Gott drohet den Wucherern den ewigen Tod, Ezech. 18, 13. und Christus verbietet es ausdrücklich. Luk. 6, 35.

Die Wucherer sind rechte Blutegel der Armen, denen sie gleichsam Schweiß und Blut aussaugen; da es doch dem natürlichen Gesetze widerstrebet, sich aus seines Nächsten Armuth und Nothdurft bereichern wollen. Solche Geizhälse sollten bedenken, was Christus sagt (Mat. 16, 26.): Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?

Unter-

Unterricht
für den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe ist ein inbrünstiges Gebeth laus dem 85. Psalm, welches in aller Noth und Widerwärtigkeit kann gesprochen werden: Herr, neige dein Ohr, und erhöre mich. Hilf deinem Knechte, mein Gott! der auf dich vertrauet: Erbarme dich meiner, o Herr! Weil ich immerfort zu dir schreye. Erfreue die Seele deines Dieners, weil ich sie zu dir erhebe. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Reinige und befestige, o Herr, deine Kirche vermittelst einer steten Erbarmung; und weil sie ohne dich nicht sicher bestehen kann, so laß sie allezeit durch deine Gnade regieret werden, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel Gal. 5. c. 25, 26. u. 6. c. 1—10. v.

Brüder! Wenn wir durch den Geist leben, so lasset uns auch nach dem Geiste wandeln. Lasset uns der eitlen Ehre nicht nachstreben, einander nicht entrüsten, nicht beneiden. Brüder! wenn auch jemand in eine Sünde gefallen ist, so sollet ihr, die ihr im Geiste lebet, einen solchen auf eine sanftmüthige Art bessern, indem ein jeder auf sich sehen muß, daß er nicht in gleiche Versuchung falle. Trage einer des andern Bürde, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen: denn wer sich einbildet, etwas zu seyn, da er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Prüfe nur

ein

ein jeder seine eigene Handlungen, so wird er seinen Ruhm in sich allein, und nicht in einem andern suchen; denn ein jeder wird an seiner eigenen Last zu tragen haben. Der die christliche Lehre höret, theile seinem Lehrmeister von allen seinen Gütern mit. Irret euch nicht: Gott läßt sich nicht verlachen; denn was der Mensch säet, das wird er auch einärndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird auch von dem Fleische die Verwesung einärndten: wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben einärnten. Lasset uns dann nicht müde werden, Gutes zu thun; so werden wir auch zu seiner Zeit eine unaufhörliche Aernte bekommen. Lasset uns also, da wir Zeit haben, gegen alle gutthätig seyn, sonderbar aber gegen unsere Glaubensgenossen.

Erklärung und Lehrstücke.

Diese Lection ist eine Fortsetzung der Lection des vorigen Sonntags aus dem Briefe des H. Paulus an die Galater, in welchem er, nachdem er ihnen die Unnützlichkeit des jüdischen Gesetzes erwiesen, und gezeigt hatte, daß sie allein durch die Werke des Glaubens müssen selig werden, sie nun zur Ausübung dieser Werke ermahnt. Ihr lebet nun, sagt er, durch den Geist des Evangeliums, oder ihr sollet doch durch denselben leben: so macht auch, daß ihr nach diesem Geiste wandelt, und den Trieben desselben folget. Das Evangelium ist ein Gesetz der Liebe und der Demuth; ihr müßt euch also sonderlich der Liebe und der Demuth befleißen. Die Demuth muß euch lehren und anhalten, von euch selbst eine geringe Meynung zu hegen, nicht auf euch selbst zu vertrauen, und alle eitle Ehre zu fliehen:

Die

Die Liebe hingegen muß euch antreiben, gegen jedermann, auch gegen die Sünder sanftmüthig, liebreich, mitleidig, und gutthätig zu seyn. Ihr müßt die Irrende nur mit Liebe bestrafen, und zurecht weisen; denn wenn ihr es mit einem trotzigen und stolzen Eifer thun wollet, so werdet ihr bey ihnen nichts ausrichten, euch aber der Gefahr aussetzen, in die nämlichen Fälle zu gerathen; denn Gott läßt die Hoffärtigen, welche andere Sünder verachten, gemeiniglich aus gerechtem Urtheil in große Sünden fallen, damit sie gedemüthiget werden. Ihr müßt also euren Ruhm nicht in Bestrafung und Beschämung anderer suchen, sondern vielmehr in Verbesserung eurer eignen Fehler, womit ihr genug zu thun haben werdet. Sonderlich müßt ihr euere Liebe dadurch zeigen, daß einer des andern Bürde trage; d. i. ihr müßt die Fehler und Gebrechlichkeiten anderer eben so ertragen, wie ihr wollet, daß man mit den eurigen Geduld habe. Gott hat es, um uns Gelegenheit zur Geduld zu geben, so geordnet, daß kein Mensch ohne Mängel und Fehler ist. Einer ist mürrisch von Natur, ein anderer fröhlich; einer langsam, der andere geschwind; jener kränklich oder schwachsinnig, dieser gesund und witzig. Es soll also der Fröhliche den Mürrischen, der Hurtige den Langsamen, der Gesunde den Kranken um Gottes willen mit Geduld ertragen. Hiedurch würde man bey Gott mehr verdienen, als durch andere freywillige auch noch so schwere Bußwerke. Es würden auch fast alle Zänkereyen und Uneinigkeiten unterbleiben, welche meistentheils daraus entstehen, weil man der andern Mängel und Fehler nicht ertragen will. Die letzte und wichtigste Lehre

endlich,

endlich, die der H. Paulus in dieser Lection giebt, besteht darinn, daß man nicht glauben solle, als könne man dieses, was er hier gelehret, ohne Nachtheil thun, oder auch unterlassen. Nein sagt er, irret euch nicht: Gott läßt seiner nicht spotten. Ihr habt euch einmal, da ihr das evangelische Gesetz angenommen, zur Ausübung dieser Pflichten verbunden: nach diesen also wird er euch auch richten. Nachdem ihr werdet gesäet, d. i. nachdem ihr dieselbe werdet erfüllet haben, darnach wird auch eure Aernte, oder euer Lohn seyn. Werdet ihr auf das Fleisch gesäet haben, d. i. wenn ihr all euer Thun und Lassen nur zum Wohlseyn, zur Bequemlichkeit eures Fleisches, zur Befriedigung eurer sinnlichen Lüste werdet eingerichtet haben, ohne im geringsten auf euren Nächsten bedacht zu seyn, so werdet ihr auch nur eine fleischliche Aernte zu gewarten haben, nämlich Elend, Fäulung und den ewigen Tod; werdet ihr aber auf den Geist gesäet, d. i. für das Beßte eurer Seele gearbeitet, und die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nächsten geübet haben, so wird eure Aernte geistlich und ewig seyn, nämlich die ewige Glückseligkeit in dem Himmel. * Lassen wir uns diese Lehren ja recht eingeprägt, und die Ausübung derselben angelegen seyn: denn wir können keine Christen seyn, und haben keine Belohnung zu hoffen, wenn wir das christliche Gesetz, welches in der Liebe und Demuth besteht, nicht erfüllen.

Seufzer. O H. Paulus! erbitte mir von Gott die Gnade, allzeit in der Demuth zu wandeln, und die Liebe gegen den Nächsten, sonderlich in Uebertragung seiner Fehler und Gebrechen,

beständig auszuüben, damit ich das Gesetz Christi erfüllen möge.

Evangelium Luk. 7. C. 11—16. v.

In der Zeit gieng der Herr Jesus in eine Stadt, welche Nain genannt wird, und seine Jünger und viel Volks gieng mit ihm. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, sieh, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn seiner Mutter war; sie war eine Wittwe, und viel Volks gieng mit ihr. Da nun der Herr sie sah, war er aus Mitleiden gegen sie bewegt, und sagte zu ihr: Weine nicht. Und er trat hinzu, rührte den Sarg an, die Träger aber stunden still, und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden; hierauf gab er ihn seiner Mutter. Es ergriff sie aber alle eine Furcht, und sie priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesuchet.

Warum bezeugt Christus ein Mitleiden mit dieser Wittwe?

Um uns zu beweisen, daß sich Gott der betrübten und verlassenen Wittwen annehme, und derselben Tröster und Helfer sey; und uns zu lehren, daß wir ein gleiches thun sollen. Wehe also denjenigen, welche, anstatt sie zu trösten, und ihnen zu helfen, sie vielmehr unterdrücken und ihnen Thränen auspressen: denn die Thränen der Wittwen und ihr Geschrey wird zu Gott hinaufsteigen, der das ihnen zugefügte Unrecht erschrecklich bestrafen wird. 3. B. Moys. 22, 22. 24.

Christus hatte auch noch andere Ursachen des Mitleidens; denn er sah an diesem verstorbenen Jüngling den Tod der Sünder, und an dieser betrübten Mutter den Schmerz voraus, den die Kirche über den geistlichen Verlust so vieler Kinder empfinden würde: dieses war hauptsächlich, was ihn zum Mitleiden bewog; und dieses sollte auch unser Mitleiden rege machen. Wir können keine Kinder der Kirche seyn, wenn uns der Tod ihrer Kinder und unserer Brüder nicht zu Herzen geht; und wir müssen selbst todt seyn, wenn wir uns nicht darüber betrüben. Und indessen was thun wir? Wir sehen, daß der Teufel täglich eine Menge Seelen tödtet; die Kirche begleitet diejenigen, die sie nicht davor bewahren kann, mit Seufzern und Thränen zu Grabe; und weit entfernt, daß wir mit ihr weinen sollten, sind wir vielmehr lustig und guter Dings, und lassen uns den Untergang so vieler Seelen im geringsten nicht kümmern. Wie! sind wir nicht Kindern gleich, welche den Sterbtag ihrer Aeltern oder Geschwistrigen mit Spielen zubringen? Pfuy der Schande! Wir beweinen so sehr den Tod unserer Aeltern, Geschwistrigen und Anverwandten; und wir würden uns vielleicht alles kosten lassen, wenn wir denselben verhindern könnten: und doch wollen wir wegen des geistlichen Tods unserer Mitbrüder in Christo weder weinen, noch bethen, da wir doch hiedurch viele, ja uns selbsten beym Leben der Seele erhalten, oder doch den barmherzigen Gott bewegen könnten, daß er manchem das Leben wieder schenkte. Ach! ist dieses nicht ein augenscheinliches Zeichen, daß wir weder zu Gott, noch zu unsern Nebenmenschen eine wahre Liebe haben. Da kein

Tag ist, wo nicht viele derselben geistlicherweise sterben; so sollte auch ein jeder Tag für uns ein Tag der Trauer und der Thränen seyn.

Warum sagte Christus zu dieser Wittwe: Weine nicht?

Er wollte dadurch ihrem unmäßigen und unnützen Schmerzen Einhalt thun, und uns lehren, daß man um die Todten nicht so unmäßig trauren und weinen müsse, welches auch der H. Paulus lehrt. 1. Thess. 4, 12. ꝛc.

Denn entweder sind sie glückselig oder unglückselig gestorben? Sind sie glückselig gestorben, so hat man sich vielmehr zu erfreuen, und ihnen Glück zu wünschen: sind sie aber unglückselig verschieden, so nutzen ihnen unsere Thränen nichts. Wir werden sie doch, sollten wir auch ganze Thränenbäche vergießen, nicht auferwecken, noch ihr Schicksal ändern. Hingegen macht man sich durch ein unvernünftiges und ärgerliches Heulen und Schreyen (wie manchmal bey Leichenbegängnissen zu hören ist) selbst lächerlich, störet andere im Gebethe, und beleidiget Gott. Eine geduldige Uebertragung der Fügung Gottes, und ein stilles andaurendes Gebeth würde den Todten und uns mehr nutzen, als ein ganzes Meer von Thränen.

Warum ließ Christus, da er den todten Jüngling erwecken wollte, die Träger still halten?

Damit er uns lehrte, daß er eine todte Seele nicht zum Leben erwecken könnte, bis den bösen Leidenschaften, welche die Seele getödtet haben, und die-

dieselbe gleichsam zu Grabe tragen, Einhalt geschieht: denn wenn ein Zorniger von dem Zorn, Fluchen, Wünschen, ein Unkeuscher von seiner Unzucht, ein Säufer von seiner Unmäßigkeit nicht ablassen, sondern darinn fortfahren will, so wird seine Seele zum Leben der Gnade niemal können erwecket werden.

Was ist meistentheils Ursache an dem frühzeitigen Tode junger Leute?

1) **Fraß und Füllerey**; denn es kommen allemal mehr durch den Fraß und durch die Trunkenheit als durch das Schwert um. Von diesem Laster ist am 3ten Sonntage nach Pfingsten gehandelt worden. 2) **Unzucht**, wovon am zweyten Sonntag nach Pfingsten gehandelt worden. 3) **Zorn**. Einen Narren bringt der Zorn um, (Job. 5, 2.) Zorn und Eifersucht verringern die Tage; und unmäßiges Sorgen macht bey Zeiten alt. (Sir. 30, 26.) Wenn ihr euch untereinander beisset und zernaget, sagt Paulus (Gal. 5, 15.), so sehet zu, daß ihr einander nicht aufzehret. Von Stichelreden kommen die jungen Leute zum Zanken, und endlich zum Morden. 4) **Ungehorsam**. Man hat viele erschreckliche Beyspiele, daß Gott die ungehorsamen Kinder zeitlich von der Welt weggenommen, wie an Absalon und andern zu ersehen ist. Gott sagt ja nicht umsonst zu den Kindern (5. Buch Moys. 5, 16.): **Ehre Vater und Mutter, auf daß du lang und glücklich lebest auf Erden.**

Was lernt man noch mehr aus diesem Evangelium?

Daß kein Mensch, wenn er auch noch so jung ist, vor dem Tode sicher sey; weßwegen man sich dann beständig darauf gefaßt halten soll.

Sitten-

Sittenlehre vom Tode.

Wenn etliche hundert in einem Kerker eingesperret wären, über welche das Todesurtheil unwiderruflich ergangen, und keinem weder der Tag noch die Stunde seines Todes bekannt wäre; unterdessen aber einer nach dem andern, auch der es am wenigsten vermeynte, herausgeholet würde; würde nicht einem jeden das Herz zittern, wenn sich auch nur die Thüre des Kerkers öffnete? Nun ist über uns alle das unveränderliche Urtheil des Todes gefället; wir sind alle in unsern Leibern wie in einem Kerker eingeschlossen, laut des Spruchs Davids Ps. 141, 8. Einer wird nach dem andern ausgeführet: und dannoch kehret man sich leider! im geringsten nichts daran. Man lebt so fort, als hätte man ewig zu leben; man ist bloß auf den Leib bedacht, daß diesem wohl seye; für diesen werden Güter auf Güter gehäufet; für die Seele aber geschieht nichts, als daß man sie mit Sünden und Lastern beladet.

Wie! ist dieses wohl vernünftig gehandelt? Der Leib wird eine Speise der Würmer werden: die Seele aber wird (ohne zu wissen, wann) in das Haus der Ewigkeit wandern, wo sie bloß allein von den auf der Welt erworbenen Verdiensten wird leben müssen. Wer darf also so vermessen und thöricht seyn, daß er Zeit Lebens nur für seinen Leib sorget, die Seele aber außer Acht läßt?

O Mensch, sagt der H. Franz von Sales (Phil. c. 13.), bedenke doch, daß sich bey deinem Tod die Welt in Ansehung deiner endigen wird. Die Ehren, Wollüste und Reichthümer, die du

darauf genossen, werden alsdann vor dir, wie Schattenbilder, wie Rauch verschwinden, und dir nichts zurücklassen, als die spate Reue, daß du ihnen so begierig nachgetrachtet, und darüber dein Seelengeschäft und dein ewiges Heil vernachläßiget habest. Alsdann wirst du erst erkennen, daß du Gott um ein Nichts beleidiget habest; alsdann wirst du die Andacht, die Buße und guten Werke, die du Zeit Lebens vernachläßiget, erst schätzen lernen und darnach verlangen, alsdann werden dir deine Sünden, die du sonst gar nicht geachtet, wie große Berge vorkommen.

Wie wird es wohl alsdann deiner Seele seyn, wenn sie von ihrem so thöricht geliebten Leibe scheiden, alle eitle Ergötzlichkeiten, Gesellschaften, Freunde ꝛc. verlassen, und in das unbekannte, schreckliche und fürchterliche Land der Ewigkeit, ganz allein und ohne Gefährten reisen muß, wo sie nicht weiß, wie es ihr ergehen wird; wo sie keine Freunde antreffen wird, weil sie sich auf Erden keine gemacht hat; und hingegen an Gott, den sie sich Zeit Lebens zum Feinde gemacht, einen erzörnten, strengen, und unerbittlichen Richter, an den Engeln, Heiligen und Teufeln aber fürchterliche Ankläger finden wird. Wie! schaudert dich nicht bey solchen Gedanken?

Weißt du aber, was du thun müssest, damit dir jener schreckliche Augenblick nicht so fürchterlich seyn möge? Lebe nun so, damit du dich vor dem Sterben nicht fürchten müssest. Thu das bey Lebzeiten, was du alsdann beym Tode wünschen wirst gethan zu haben. Lerne das Sterben bey Lebzeiten, indem du mit dem H. Paulus täglich stirbst; so

wird dir das Sterben einstens nicht schwer ankommen. Dieses wird geschehen, wenn du dein Herz von der Welt, ihren Gütern und Eitelkeiten, welche dir der Tod doch einstens gewaltsamer Weise rauben wird, freywillig losreißest, und dir alle unerlaubte Wollüste versagest.

Anmerkung. O Welt! weil ich die Stunde nicht wissen kann, in welcher ich dich verlassen muß, so will ich dir auch nicht anhangen. O ihr liebe Freunde und Zugehörige! auch euch will ich hinführo nicht anders als mit einer heiligen auf Gott gerichteten Liebe und Zuneigung lieben, welche durch den Tod nicht aufhören, sondern in Ewigkeit dauren soll: denn wofür wäre eine solche Liebe und Freundschaft, deren Band so bald zerrissen werden sollte.

Unterricht von den Ceremonien, derer sich die katholische Kirche bey Leichenbegängnissen bedienet.

Man trug einen Todten hinaus, womit ein großer Haufe Leute gieng. Luk. 7, 12.

Von diesen Leuten, welche die Leiche des verstorbenen Jünglings begleiteten, sollen wir lernen, den Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeigen, und ihre Leiche zum Grabe zu begleiten, welches ein gottgefälliges und verdienstliches Werk ist, wenn es nicht aus Eitelkeit oder Eigennutz, sondern aus guter Meynung, Gott nämlich und den Verstorbenen zu Liebe geschieht; um denselben durch das Gebeth behülflich zu seyn. Darum fehlen diejenigen sehr, welche unterwegs nur eitles Geschwätz führen, neue

Zeitungen erzählen, ꝛc. der armen Seelen aber nicht einmal gedenken.

Warum wird vor der Leiche das Kreuz getragen?

Dadurch wird angedeutet, daß der Todte Christum den Gekreutzigten bekannt habe, in dem Glauben an ihn verschieden sey, und durch ihn die Auferstehung hoffe.

Warum trägt man brennende Lichter vor der Todtenbahre?

Hiedurch giebt die Kirche zu verstehen, daß sie den Verstorbenen das ewige Licht wünschet. Dieser Brauch ist uralt; denn der heil. Cyprianus, welcher ungefähr vor 1500 Jahren um Christi willen ist enthauptet worden, wurde schon mit Lichtern unter dem Chorgesange zu Grabe getragen.

Warum wird der Todtensarg und das Grab mit Weihwasser besprengt?

Dadurch wünschet die Kirche Gottes dem Todten die Erquickung, wenn er vielleicht in dem Fegfeuer aufgehalten würde.

Was bedeutet, daß der Todte und das Grab mit Weihrauch beräuchert wird?

Dadurch zeiget die Kirche an, daß der Verstorbene vermög des christlichen Berufs ein guter Geruch Christi gewesen sey, 2. Kor. 2, 14. 15. und wünschet ihm nun den himmlischen Geruch.

Warum werden Psalmen und andere heilige Lieder gesungen?

Das geschieht, uns an die Lehre des heil. Paulus (1. Thess. 4, 12.) zu erinnern, daß wir uns nämlich

nämlich der Verstorbenen wegen nicht unmäßig betrüben, wie die Heiden und Juden, die keine Hoffnung zur Seligkeit haben. Wir deuten auch dadurch an, daß wir den Verstorbenen wegen ihrer Ruhe nunmehro Glück wünschen. Heiml. Off. 1, 13. Dieser Brauch kömmt ebenfalls von den Aposteln her, die den heil. Stephanus mit Psalmen und Lobgesängen zur Erde bestattet haben. S. Hieron. ep. 53.

Warum werden die Glocken geläutet?

Damit die Gläubigen dadurch zum Gebethe für die Verstorbenen ermahnet werden.

Warum wird der Leichnam in die Erde vergraben?

Weil es eine unleidentliche Sache ist, daß der Mensch als der Beherrscher aller Thiere, von denselben aufgefressen werde. S. August. Lib. de Cur. pro mort.

Warum wird über dem Grabe ein Kreuz oder ein Stein aufgerichtet?

Anzuzeigen, daß der Verstorbene ein wahrer Christ gewesen; und uns unserer lieben Freunde zu erinnern, damit wir derselben in unserm Gebethe eingedenk seyn mögen. S. Aug. l. c.

Unterricht

für den sechszehenten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingang der Messe ruf mit großem Vertrauen die Barmherzigkeit Gottes an, aus dem 85. Psalm: **Erbarme dich meiner, o Herr, weil**

ich immerfort zu dir ſchreye; denn du, o Herr! biſt gütig und ſanftmüthig, und erzeigeſt allen, die dich anrufen, überflüßige Barmherzigkeit. Neige dein Ohr, o Herr! und erhöre mich, denn ich bin elend und arm. Ehre ſey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, laß uns deine Gnade allzeit zuvorkommen und folgen, damit ſie uns beſtändig gute Werke ausüben helfe, durch J. C. U. H.

Epiſtel Epheſ. 3. c. 13—21. v.

Brüder! ich bitte euch, werdet nicht kleinmüthig der Trübſalen halber, die ich euretwegen leide, und die euch zur Ehre gereichen. Darum biege ich meine Knie vor dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher von allen im Himmel und auf Erden Vater genannt wird; daß er euch nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit in eurem innern Menſchen ſtärken wolle mit der Kraft ſeines Geiſtes; und daß Chriſtus durch den Glauben in euren Herzen wohne: damit ihr in der Liebe feſt eingewurzelt und gegründet, mit allen andern Heiligen a) die Breite und Länge, Höhe und Tiefe (Gottes b) einigermaßen) begreifen, und die Liebe Jeſu, welche weit über alle Wiſſenſchaft iſt, erkennen möget; auf daß ihr mit aller Vollkommenheit Gottes erfüllet werdet. Jenem aber, welcher nach ſeiner in uns wirkenden Kraft, alles weit überflüßiger zu thun vermag, als wir bitten oder verſtehen, ſey Ehre in der Kirche durch Jeſum Chriſtum zu ewigen Zeiten. Amen.

a) So

a) So nennet der heil. Paulus gemeiniglich die Christen, zum Zeichen, daß sie ihrem Berufe gemäß alle heilig seyn sollen.

b) Nach Auslegung des heil. Bernhards, Anselms ꝛc. besteht die Breite Gottes in seiner Allwissenheit, Allmacht, allgemeinen Gütigkeit; die Länge in seiner Ewigkeit; die Höhe in seiner Majestät; die Tiefe in seiner unergründlichen Weisheit.

Auslegung und Lehrstück. Nachdem der heil. Paulus die Epheser getröstet hat, giebt er ihnen sein großes Verlangen zu erkennen, sie vollkommen zu sehen. Und weil die Vollkommenheit in der Erkenntniß, Hochschätzung und Liebe Gottes besteht, wir aber durch unsere eigene natürliche Kräfte unmöglich hiezu gelangen können, so sagt er ihnen, er bitte Gott beständig und zwar mit gebogenen Knieen, daß er sie mit einer vollkommenen Erkenntniß seiner Hoheit, Gutthätigkeit ꝛc. und mit einer dankbaren Liebe erfüllen möge. Dieses sollte auch unser beständiges Gebeth sowohl für uns, als für unsere Mitchristen seyn: denn wenn wir auch noch so viel Gutes hören, sehen, und wissen; so können wir doch unmöglich zu einer heilsamen Erkenntniß und brünstigen Liebe Gottes, und folglich zu der einem Christen anständigen Vollkommenheit gelangen, wenn uns Gott nicht mittelst seiner Gnade innerlich erleuchtet, seine Gutthaten, seine Vollkommenheiten, und seine Liebwürdigkeit zu erkennen giebt, und zu seiner Liebe uns wirklich anflammet.

Seufzer. O himmlischer Vater! ich bitte dich nach dem Beyspiele des heil. Pauli mit gebogenen Knien, du wollest uns allen Gnade verleihen, daß wir in dem innerlichen Menschen erleuchtet und gestärket dich recht erkennen, und begreifen

greifen mögen, was unser Herr Jesus Christus für uns gethan und gelitten hat; damit wir in der Liebe und Dankbarkeit gegen dich, immer zunehmen, dadurch allezeit vollkommener werden, und deiner in Ewigkeit genießen mögen.

Evangelium Luk. 14. C. 1 — 11. v.

In der Zeit, da Jesus an einem Sabbath in das Haus eines Obristen der Pharisäer gieng, um bey ihm zu speisen, beobachteten sie ihn; und sieh, es war ein Wassersüchtiger vor ihm. Da fieng Jesus an zu reden, sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: Ist es erlaubt, am Sabbath zu heilen? Er aber nahm ihn, machte ihn gesund, und entließ ihn. Alsdann redete er, und sagte zu ihnen: Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fällt, der ihn nicht alsobald am Sabbath herausziehen wird? Und sie konnten ihm darauf nicht antworten; da er aber merkte, daß die geladenen Gäste die ersten Sitze wählten, trug er ihnen dieses Gleichniß vor, und sprach zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an, damit nicht, wenn etwann ein Ansehnlicher als du von ihm eingeladen ist, derjenige, der dich und ihn geladen hat, komme, und zu dir spreche: Weich diesem; und du alsdann mit Schande unten an sitzen müssest; sondern, wenn du geladen wirst, so geh hin, und setze dich an den letzten Platz, damit wann der kömmt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund, rücke hinauf, alsdann wird es dir vor denen, welche mit zu Tische sitzen, eine Ehre

seyn:

seyn; denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniediget, der wird erhöhet werden.

Warum hat Jesus mit den Pharisäern gespeiset?

1) Weil er freywillig arm war, und zwar so, daß er gar nichts eigenes hatte, davon er leben konnte, Mat. 8. 20. 2) Damit er Gelegenheit bekäme, sie zu unterrichten und zu bekehren. *Diese gute Absicht sollen auch wir bey unsern Besuchen haben.

Warum gaben sie auf Jesum Acht?

Damit sie Ursache bekämen, ihn zu tadeln und zu verklagen. Dieses geschieht leider noch von vielen Christen, die aber gar nichts von der christlichen Liebe besitzen, indem sie vom Neide angetrieben auf alle Schritte und Tritte ihres Nächsten, sonderlich der Geistlichen Acht geben, um sie tadeln und verschwäzen zu können.

Wer wird durch den Wassersüchtigen verstanden?

Ein Geiziger: denn gleichwie ein Wassersüchtiger, je mehr er trinkt, desto mehr zu trinken verlanget; also ein Geiziger, je mehr er hat, desto mehr er zu haben begehret. Und gleichwie die Wassersucht schwer zu heilen ist, also auch der Geitz, der mit dem Alter immer zunimmt.

Warum wird der Geitz unter die sieben Hauptsünden gezählt?

Weil er ein Ursprung vieler Sünden ist, 1. Tim. 6, 10. denn er verursachet Wuchern, Stehlen

Stehlen und allerley Betrüge und Ungerechtigkeit. Er ist auch vielmal Ursache, daß die Gerechtigkeit bey Gericht unterdrückt wird; und daß die Kaufleute mit falschem Gewichte und Ellen umgehen, welches ein Gräuel vor Gott ist; und daß sie alte und verlegene Waaren für gute verkaufen ꝛc. Kurz davon zu reden: Nichts ist schalkhafter, als ein Geiziger; denn er hat auch seine Seele feil. (Sir. 10, 10.), die er um des zeitlichen Gewinns willen dem Teufel verkauft. Daher geschieht es, daß manche Aeltern ihren Kindern zu Liebe eher dem Teufel zufahren wollen, als die mit Unrecht an sich gebrachten Güter wieder geben. Darum nennt auch Paulus den Geiz einen Strick, womit der Teufel schier unzählige Seelen fängt, und zur Hölle zieht. 1. Tim. 6, 9.

Ein sehr kräftiges Mittel wider den Geiz ist, wenn man wohl erwägt, daß man von seinen Gütern kein Eigenthumsherr, sondern nur ein Verwalter sey, und einstens Gott wegen Verwaltung derselben strenge Rechenschaft werde geben müssen; und daß man von allem dem, was man besitzt, nicht das geringste mit sich nehmen könne. 1. Tim. 6, 7.

Das heutige Evangelium strafet auch diejenigen, welche aus Hoffart und Stolz allenthalben vorn daran seyn wollen, woraus sehr viele Uneinigkeiten entstehen. Andern aus Demuth weichen, ist sehr verdienstlich, und wird dadurch Friede und Einigkeit erhalten. Besieh die Lehrstücke von der Hoffart und Demuth am 10. und 11. Sonntag nach Pfingsten.

Unter-

Unterricht von Haltung des Sonntags.

Ist es erlaubt, am Sabbath gesund zu machen? Luk. 14, 3.

Warum that Christus diese Frage?

Weil die Juden und sonderlich die Pharisäer so abergläubisch in Haltung ihres Sabbaths waren, daß sie sich darüber aufhielten, wenn Jesus an einem Sabbath jemand gesund machte, wie sie Joh. 5, 7. 9. gethan, und ihn wirklich deshalben nicht für den Meßias halten wollten, weil er ihrem Vorgeben nach den Sabbath nicht hielt. Wenn die Juden in Haltung des Sabbaths zu gewissenhaft und ängstig waren, so sind hingegen manche Christen in diesem Stücke zu freymüthig und ohne alles Gewissen; weil sie entweder nicht wissen, was das dritte Gebot mit sich bringt; oder weil sie es nicht halten wollen.

Wie muß der Sabbath oder der Sonntag gehalten werden?

Er muß kraft des dritten Gebots geheiliget werden. Es ist also nicht genug, daß man sich an Sonn = oder Feyertägen nur der knechtlichen Arbeit enthält: denn Gott hat nicht gesagt: Du sollst am Sabbath müßig gehen; sondern gedenk, daß du den Sabbath heiligest (2. B. Moys. 20, 8.); welches nur durch fleißige Entrichtung des Gottesdienstes, Anhörung des göttlichen Worts, und Ausübung tugendlicher Werke geschieht. Sieh den Unterricht vom Kirchenjahre Seite 3. Wie sehr verfehlen sich also diejenige wider dieses Gebot,

welche an Sonn- und Feyertägen kaum eine kurze Messe hören, und hernach den übrigen Tag mit Müßiggang, mit zeitlichen Geschäften und Ergötzlichkeiten zubringen! — Ist es nicht genug, daß man die ganze Woche für seinen Leib arbeitet? wäre es nicht billig, daß man zum wenigsten einen Tag in der Woche zur Ehre Gottes und zum Seelenheile anwendete? — Viele wissen nicht, wie es mit ihrer Seele steht, oder was sie, wenn sie zum Beichtstuhle gehen, beichten sollen: wäre es für solche nicht gut, wenn sie an Sonntägen über den Zustand ihrer Seele nachdächten; ihre Krank- und Schwachheiten durchforschten, die Ursachen derselben untersuchten, und auf Mittel, denselben abzuhelfen, bedacht wären? o wie vieles würden sie alsdann zu beichten, zu bessern, und zu büßen finden? — Wenn man aber für sich allein nicht im Stande ist, sich mit solchen heiligen Gedanken zu beschäftigen, würde man seiner Unmöglichkeit nicht abhelfen können durch Lesung geistlicher Bücher, durch Führung und Anhörung geistlicher Gespräche, durch Befragung der Beichtväter und Seelsorger, welche einem mit Freuden die Art, über sein Seelenheil nachzudenken, und die Feyertäge nützlich zuzubringen, lehren würden. Allein, statt alles dessen, was thut man? Ach! man bringt halt die Feyertäge meistentheils mit Müßiggang, mit Putz, mit eitlem Gespräche, mit Kaufen oder Verkaufen, mit Fressen und Saufen, mit Spielen, Tanzen und Buhlen ꝛc. zu; und hiebey ist man ganz ruhig. Aber was wird wohl Gott dazu sagen, der auf die Heiligung des Sabbaths so eifersüchtig ist, der dieselbe unter Bedrohung so großer Strafen anbefohlen

fohlen hat? Ach! er wird uns halt, wie den Juden (Mal. 2, 3.) den Koth unserer Festräge in das Angesicht werfen, so, daß wir ganz damit bedecket werden, d. i. er wird uns wegen der so übel und schändlich zugebrachten Feyertäge mit ewiger Schande und Spott bedecken, und auch allerley zeitliche Uebel über uns kommen lassen. Die tägliche Erfahrung lehrt genugsam, daß diejenigen, welche die Sonn- und Feyertäge so entheiligen, nirgends Glück und Seegen haben, und hingegen mit allerley Unglück und Widerwärtigkeiten heimgesucht werden. Laß dir dieses eine Warnung seyn.

Gebeth aus dem heutigen Evangelium.

O mein Jesu! wie groß muß deine Liebe und Sanftmuth gewesen seyn, welche du deinen verbitterten Feinden erwiesen hast, die bey allen Gelegenheiten auf dich gemerket, und dich zu verklagen, ja gar zu tödten Ursache gesucht haben; du aber hast sie nicht nach ihrem Verdienste gestrafet, nicht Böses mit Bösem vergolten, sondern ihnen dafür Gutes erweisen, indem du ihre Kranke gesund gemacht, sie allenthalben unterrichtet, und die Wahrheit ohne Scheu gelehret hast; wie du ihnen dann im heutigen Evangelium gar schön gezeiget, daß nothwendiger sey, am Sabbath einem kranken Menschen zu helfen, als einen Ochsen oder Esel, so in Brunnen gefallen, herauszuziehen; ach liebreichster Jesu! wir bitten dich, du wollest mit solchem Seeleneifer uns begnadigen, daß wir, wie billig, grössere Sorge tragen für unsere, und des

Nächsten

Nächsten so theuer erkaufte Seele, als für das unvernünftige Vieh, welches leider! bey vielen den Vorzug hat. Gieb auch, o Jesu! daß wir die Sonn- und Feyertäge recht heiligen, und von allem Neide, Geize und Hoffart weit entfernt seyn; damit wir nach deinem Beyspiele und Lehre beständig in der Liebe und Demuth wandeln, niemand beneiden oder verachten, sondern in Erkänntniß unserer Nichtigkeit hie uns erniedrigen, und dort ewig von dir erhöhet werden.

Unterricht

für den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingang der Messe wird aus dem 118. Ps. die Gerechtigkeit uud Barmherzigkeit Gottes gepriesen: Herr! du bist gerecht, und dein Urtheil ist billig. Handle mit deinem Diener nach deiner Barmherzigkeit. — Selig sind, die nach dem Gesetze des Herrn wandeln; und auf ihrem Wege untadelhaft sind. Ehre sey 2c.

Geberh der Kirche.

Verleih, o Herr, deinem Volke, daß es die Befleckung und Ansteckung der Welt und des Teufels sorgfältig fliehe, und dir dem ewigen Gott mit reinem Herzen diene und anhange, durch U. H. J. C. 2c.

Epistel Epheſ. 4. c. 1—7. v.

Brüder! Ich, der ich um des Herrn willen gefangen bin, bitte euch, daß ihr eurem empfangenen

genen Berufe gemäß lebet, in aller Demuth, Sanftmuth und Geduld. Vertragt euch liebreich mit einander; seyd sorgfältig, die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten; seyd ein Leib und ein Geist, wie ihr auch zu einerley Hoffnung des Christenthums berufen seyd. Es ist nur ein Herr, ein Glauben, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, welcher über alle, durch alles und in uns allen ist; dem sey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen.

Bitte Gott beständig um Gnade, daß du deinen christlichen Beruf durch Ausübung dieser von dem heil. Paulus anbefohlenen Tugenden erfüllen und gewiß machen mögest. 2. Petr. 1, 10.

Diese Worte: Es ist nur ein Herr, ein Glauben, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, dienen trefflich, diejenigen zu widerlegen, und zu Schanden zu machen, welche behaupten, man könne in einem jeden Glauben selig werden.

Evangelium Matth. 22. C. 36—46. v.

In der Zeit traten die Pharisäer zu Jesu, und einer aus ihnen, der ein Gesetzverständiger war, fragte, um ihn zu versuchen: Meister! welches ist das größte Geboth in dem Gesetze? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe lieben; dieß ist das größte und vornehmste Geboth. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben. In diesen zwey Gebothen besteht das ganze Gesetz, und die Propheten. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus, und sprach: Was dünket

euch von Christus, wessen Sohn ist er? Sie antworteten ihm: Davids. Da sagte er zu ihnen: Wie nennet ihn denn David durch Eingebung des Geistes einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemmel mache? Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er sein Sohn? Und niemand konnte ihm eine Antwort geben, auch durfte ihn niemand von demselbigen Tage an mehr fragen.

Was ist Gott lieben?

Es ist, sein Wohlgefallen, Freude und Vergnügen an Gott haben, weil er das allerhöchste und vollkommenste Gut ist; ihm deswegen alles Gute gönnen und wünschen, und in allem seinen Willen thun. Joh. 14, 21.

Was ist das, das allerhöchste Gut?

Es ist ein solches Gut, das alles, was schön und gut ist, in sich begreift, und von dem alles dieses herfließt. 2. B. Moys. 33, 19. Dieses Gut verdient freylich über alles geliebt zu werden.

Was ist Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften?

Es laufen zwar diese verschiedene Redensarten auf eines hinaus, daß man nämlich Gott mit einer wahren, aufrichtigen und herzlichen Liebe lieben soll; jedoch kann man es auch so auslegen, daß man nämlich alle Kräfte der Seele und des Leibs mit der Liebe und dem Dienste Gottes beschäftigen

solle; und zwar kann durch das Herz der Willen verstanden werden, mit welchem wir Gott alle seine Vollkommenheit und Glückseligkeit gönnen, eine Freud und Wohlgefallen daran haben, und nichts mehr wünschen sollen, als daß Gott von uns und allen erkannt, geliebt, geehrt, und sein Wille auf das vollkommenste erfüllt werden möge: welches sonderlich geschehen kann, wenn wir in dem heil. Vater Unser bethen: geheiliget werde dein Name; und dein Wille geschehe: Für die Seele kann hier der Verstand genommen werden, mit welchem wir uns befleißen sollen, durch Betrachtung der erschaffenen Dinge zur Erkänntniß und Liebe Gottes zu gelangen, und ihn über alles zu schätzen und zu ehren. Das Gemüth kann das Gedächtniß bedeuten, mit welchem wir uns beständig an Gott und an seine unzählige uns erwiesene Wohlthaten erinnern, ihn dafür loben, ihm danken, und in seiner Gegenwart allezeit unsträflich wandeln sollen. Mit allen Kräften endlich werden wir Gott lieben, wenn wir auch die Kräfte des Leibs, nämlich die fünf Sinne, Hände, Füße, Zunge, und so fort alle Werke zu ihm als unserm letzten Ziel und Ende richten, und ihm zu Liebe verrichten.

Wie kann und soll dieses geschehen?

Man soll alle seine Hand- und Kopfarbeit, es sey gleich studiren oder schreiben, dreschen oder graben ꝛc. ja sogar auch essen, trinken, schlafen, sich ergötzen ꝛc. mit einer guten Meynung, Gott zu Liebe und Ehre, und darum verrichten, weil es Gott so gefällig; weil es sein Wille; weil er es in diesem

oder jenem Stande, in den er uns gesetzt, so von uns verlanget; weil uns essen, trinken ꝛc. dazu nöth, daß wir unsere abgemattete Kräfte wieder ergänzen, um Gott fernerhin desto besser dienen, lieben, loben, und ehren zu können.

Kann man auch müßiges Reden, überflüßiges Essen und Trinken, oder andere sündhafte Werke Gott zu Liebe verrichten, und ihm aufopfern?

Nein: denn dieses hieß Gott verspotten; weil ihm solche Werke kein Wohlgefallen, sondern vielmehr den größten Verdruß verursachen; gleichwie sie auch uns keiner Belohnung, sondern vielmehr der Strafe würdig machen.

Ist das auch eine aufrichtige und herzliche Liebe, wenn wir Gott darum lieben, weil er uns Gutes thut?

Dieses ist zwar eine gute und löbliche Liebe, doch ist es keine vollkommene, indem sich unsere Eigenliebe, der Eigennutz und die Begierlichkeit mit einschleicht.

Welches ist dann die vollkommene Liebe?

Wenn man Gott blos allein darum liebt, weil er in sich selbst das allerhöchste und liebenswürdigste Gut ist. Und auf eine solche Art müssen wir uns bestreben, Gott zu lieben; nicht aus Eigennutz, nicht aus Hoffnung der Belohnung, nicht aus Furcht der Bestrafung; sondern blos, weil er es verdient. Gott hat uns ja auch nicht aus Eigennutz geliebt, sondern er hat uns geliebt, da er gar nichts von uns zu erwarten hatte; ja da wir seine Feinde waren.

Kann

Kann dann die Furcht mit der Liebe nicht bestehen?

Die knechtische nicht; wohl aber die kindliche: dann die knechtische Furcht ist vielmehr eine Furcht der Strafe, als eine Furcht Gottes, und seiner Beleidigung; diese kann also mit der Liebe nicht bestehen, sondern sie wird von derselben vertrieben. 1. Joh. 4, 8. Die kindliche Furcht hingegen ist eine Furcht, Gott als den liebwürdigsten Herrn und gütigsten Vater zu beleidigen. Diese Furcht führt zur Liebe, und ist auch eine Wirkung der Liebe; ja sie ist selbst der Anfang der Weisheit. Ps. 110, 10. Dieser Furcht also sollen wir uns befleißen, beständig zu haben; denn sie wird die Sünde eben so von uns vertreiben, (Sir. 1, 27.) wie die Wächter einen Dieb verjagen; sie wird uns mit Freude und Fröhlichkeit, mit Glorie und Herrlichkeit, und mit einem langen Leben beglücken, und wird uns endlich an unserm Sterbtage den göttlichen Seegen, und ein glückseliges Ende verschaffen. Sir. 1, 11. 12. 13.

Was nutzet es uns, wenn wir Gott lieben?

Sehr viel, denn 1) werden wir von Gott wiederum geliebt werden, Sprüchw. 8, 17. 2) Wird er selbst zu uns kommen, und in uns seine Wohnung nehmen. Joh. 14, 23. 3) Alle unsere Sünden uns nachlassen, Luk. 7, 47. 48. Sprüchw. 10. 12. 4) Uns mit allen Tugenden auszieren, 1. Kor. 13, 4. ꝛc. und mit unendlichen Gnadenschätzen bereichern. Sprüchw. 8, 21. 5) Uns wider alle sichtbare und unsichtbare Feinde beschützen, und endlich 6)

nach einem glückseligen Tode uns in das Reich der Liebe in den Himmel aufnehmen, wo er uns mit dem Ueberflusse seines Hauses erfüllen, und mit einem ganzen Bache der Wollüsten tränken wird. Ps. 35. 9. Wo er denen, die ihn lieben, solche Güter und Freuden vorbereitet hat, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und kein menschliches Herz begreifen kann. 1. Kor. 2, 9.

Wie gelangt man zur vollkommenen Liebe Gottes?

1) Durch Betrachtung seiner unendlichen göttlichen Vollkommenheiten, nämlich seiner Güte, Allmacht, Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Ewigkeit, Größe, Allwesenheit, Schönheit ꝛc. welche Betrachtung bey Ansehung eines jeden Geschöpfs angestellt werden kann. Es sind auch verschiedene Bewegursachen zur Liebe Gottes am Pfingstdienstage vorgestellt worden, welche nachgelesen werden können. 2) Durch öftere Uebung. 3) Durch eifriges Gebeth um diese Tugend.

Wann soll man die Liebe Gottes üben?

1) Sobald man bey völliger Vernunft ist, und Gott, nebst der Schuldigkeit ihn zu lieben, vollkommen erkennet; 2) alle Tage; 3) wenn uns der Teufel, die Welt und das Fleisch durch ihre Scheingüter und Freuden von dem alleinigen wahren Gut abziehen wollen; 4) wenn man sich durch eine Todsünde von Gott abgewendet hat, soll man sogleich durch die Liebe wieder zu ihm zurückkehren; 5) bey dem Gebrauche der HH. Sacramente, sonderlich bey der heil. Communion; 6) wenn man eine besondere Gutthat von Gott empfängt; 7) bey Ge-

nuß der Speise, des Tranks, und anderer erlaubten Gemächlichkeiten und Ergötzungen dieses Lebens; 8) wenn man ein schönes Geschöpf, als die Sonne, das gestirnte Firmament, schöne Menschen, Thiere oder Blumen erblickt, alsdann soll man gedenken: wenn es so schöne Geschöpfe giebt, wie schön und liebenswürdig muß dann Gott ihr Schöpfer seyn! 9) In der Stunde des Todes.

Von der Liebe des Nächsten findet sich ein Unterricht am zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Warum wird das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten das größte Gebot genannt?

Weil in diesen zweyen Geboten alle andere enthalten; und weil in denselben, wie Christus selbst sagt, das ganze Gesetz besteht: wer also diese zwey Gebote recht erfüllt, der erfüllt das ganze Gesetz, und thut alles, was Gott gefällig ist; denn wer Gott recht von Herzen liebt, der geht nicht von Gott zu den Wahrsagern; er murret nicht wider Gott: er verunehret den Namen Gottes nicht durch Fluchen, Schwören, Sacramentiren; er entheiliget den Sabbath nicht: weil er weiß, daß alles dieses seinem lieben Gott zuwider ist. Hingegen hoffet er auf Gott; danket und lobet ihn; heiliget Sonn- und Feyertäge ꝛc. weil ihm bewußt, daß dieses Gott gefällig ist, dem er allein und in allem zu gefallen suchet. Er hält auch die Kirchengebothe, weil Gott will, daß man der Kirche gehorchen soll. Er ehret seine Aeltern; er thut seinem Nächsten nichts zu Leid: er schlägt und tödtet niemand, begeht keinen Ehebruch, stiehlt nicht, benimmt keinem die Ehre,

legt kein falsches Zeugniß ab, urtheilet keinen freventlich, ist nicht neidig, feindselig, unbarmherzig, sondern übt vielmehr die leibliche und geistliche Werke der Barmherzigkeit gegen alle aus; und dieses alles darum, weil er aus Liebe Gottes den Nächsten wie sich selbsten liebet. Warum thun wir von allen diesem gar nichts, oder doch sehr wenig? Weil wir halt Gott und den Nächsten gar nicht oder sehr wenig lieben.

Was haltet ihr von Christo, dem Meßias?

So fragte Christus die Pharisäer, um sie aus ihrer eigenen Antwort zu überzeugen, daß der Meßias kein purer Mensch, und Sohn Davids, sondern ein Herr des Davids und aller Menschen, ja der eingebohrne Sohn Gottes selbst sey, wie ihn David ebenfalls Ps. 2, 7. nennet. * Dieses scheinen zwar alle Christen zu glauben; ja sie bekennen es täglich mehrmal mit dem Munde: aber mit Thaten läugnen die mehresten, daß Christus ihr Herr, Lehrmeister, Gesetzgeber, Erlöser und Heiland sey; weil sie nämlich seiner Lehre nicht folgen, seine Gebote nicht beobachten, und das von ihm erworbene Heil nicht verdienen wollen. Was wird also Christus einstens für sie seyn? Nichts anders, als ein strenger Richter und strafender Gott.

Anmüthung. O allerliebster Herr Jesu Christe! der du uns zur Liebe Gottes und des Nächsten so herzlich ermahnet hast; wir bitten dich, du wollest dieses Gesetz der Liebe in die Tafel unserer Herzen tief eingraben, auf daß alles unser Thun und Lassen, alle unsere Gedanken,

Worte

Worte und Werke in deiner Liebe angefangen und vollendet werden. Gieb, daß wir aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe und allen Kräften dich also lieben, und durch die Liebe mit dir also vereinigt werden, daß uns mit dem Heil. Paulus keine Trübsal, Versuchung, Gefahr, ja der Tod selbst nicht mehr von dir scheiden könne. Verleihe auch, daß wir um deinetwillen unsere Nächsten, sowohl Freunde als Feinde, wie uns selbsten lieben, und durch diese Liebe verdienen, dich zu einem Heiland und gnädigen Richter zu haben.

Unterricht
für den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die Kirche bethet im Eingange der Messe um den Frieden, den Gott durch den Propheten versprochen hat. Sir. 36, 18. Gieb, o Herr! den Frieden denen, die auf dich hoffen, damit deine Propheten wahrhaft befunden werden. Erhöre das Gebet deiner Diener, und deines Volks Israel. Ich erfreue mich, da man zu mir sagt, wir werden in das Haus des Herrn gehen. Ps. 121, 1. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! demüthig, du wollest unsere Herzen durch die Wirkung deiner Gnade leiten und regieren; sintemal wir dir ohne dich nicht gefallen können, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel 1. Kor. 1. c. 4 — 8. v.

Brüder! Ich danke meinem Gott allezeit für euch wegen der Gnade Gottes, welche euch durch Christum Jesum ist ertheilt worden; daß ihr durch ihn in allem reich geworden seyd, in allerley Worten a), und in allerley Erkänntniß; wie auch, daß das Zeugniß von Christo b) in euch befestiget worden; so daß ihr an keinerley Gaben einen Mangel habt, und die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi erwartet, welcher euch auch bestättigen wird, daß ihr an jenem Tage unsträflich befunden werdet, an welchem er als unser Herr und Heiland kommen wird.

Erklärung und Lehrstück. Paulus giebt in dieser Lection an den Tag, daß er die wahre Liebe gegen den Nächsten besitze, indem er sich erfreuet, und Gott danket, daß er die Korinther mit allerley Gnaden und Gaben, sonderlich a) mit häufiger Verkündigung des Worts Gottes, und aller nöthigen Erkenntniß der Glaubens- und Sittenlehren bereichert; und dadurch das Zeugniß b) und die Erkenntniß von Christo dem Weltheiland und seiner wahren Religion in ihnen befestiget habe. * Dieß ist eine Lehre für uns, daß wir uns über die Gaben und Gnaden unseres Nächsten erfreuen, Gott dafür danken, und ihn bitten sollen, daß er auch die übrigen Menschen mit seiner Erkenntuiß, Liebe und allen Tugenden erfüllen wolle; denn wer sich über die Wohlfahrt seines Nächsten erfreuet, der macht sich selbst dessen Güter theilhaftig, spricht Augustinus.

Evangelium Matth. 9. C. 1—8. v.

In der Zeit trat Jesus in ein Schifflein, fuhr über das Meer, und kam in seine Stadt *). Und sieh, da brachten sie einen Gichtbrüchigen zu ihm, der auf einem Bette lag. Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getröstet, mein Sohn! dir werden deine Sünden vergeben. Und sieh: einige von den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert Gott. Weil nun Jesus erkannte, was sie dachten, sprach er: Warum gedenket ihr Arges in euren Herzen? Was ist leichter zu sagen: Dir werden deine Sünden vergeben, oder sagen: Steh auf, und geh? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus; und er stund alsobald auf, und gieng in sein Haus: Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich, und pries Gott, der den Menschen solche Macht gegeben hat.

*) Kapharnaum, welches darum die Stadt Christi genannt wird, weil er sich oft daselbst aufgehalten, und viele Wunder gewirkt hat.

Lehrstück: I. Diejenige, welche diesen Kranken zu Christo gebracht, geben uns ein rührendes Beyspiel, daß wir uns der armen Kranken annehmen, und ihnen nach Möglichkeit Hülfe verschaffen sollen. Und da sich Christus ihre Liebe und ihren Glauben so wohl gefallen ließ, daß er in Ansehung derselben diesen Gichtbrüchigen durch Nachlassung seiner Sünden heilte, so lernen wir, daß wir manchen der

Seele nach Kranken helfen könnten, wenn wir sie durch ein vertrauenvolles Gebet, durch eindringendes Zureden, oder durch gute Beyspiele zu Gott führten. Unterlassen wir also ja nicht, für die Sünder zum wenigsten fleißig zu beten, wenn wir auch sonst gar nichts thun könnten. II. Christus machte diesen Gichtbrüchigen nicht eher gesund, als bis er ihm seine Sünden nachgelassen hatte; wodurch er uns lehren wollte, daß die Sünden meistentheils die Ursache der Krankheiten, und anderer Uebel seyn, womit wir heimgesuchet werden; und daß diesen Uebeln vielleicht von Gott würde abgeholfen werden, wenn wir über unsere Sünden wahre Buße thun, und uns hinführo von dem Sündigen enthalten würden. Diese Lehre bekräftiget Christus dadurch, daß er zu jenem 38jährigen Kranken, den er ebenfalls geheilt Joh. 5, 14. sagte: **Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht was ärgeres widerfahre.** Dieses sollten sich jene recht zu Herzen nehmen, welche Gott oft so ungestümm um Befreyung von ihren Uebeln anflehen; aber hiebey nicht daran gedenken, sich von ihren Sünden, welche die Ursache ihrer Uebel sind, durch eine wahre Buß loszumachen, und sich zu bessern. III. Dieser lästert Gott. So dachten, ihrem verkehrten Sinne nach, die bösen Juden von Christo, weil sie glaubten, er habe dadurch, daß er diesem Kranken seine Sünden verziehen, einen Eingriff in die Rechte Gottes gethan, und hiedurch Gott eine große Unbild zugefügt: (denn dieses heißt man Gott lästern, wenn man etwas schimpfliches wider Gott oder seine Heilige gedenket, redet, oder thut.) Es gedachten aber diese Frevler nicht daran, daß sie durch dieses ihr

vermessentes Urtheil selbst eine Gotteslästerung begiengen, indem sie Christum, der durch die Gesundmachung dieses Gichtbrüchigen und andere alle menschliche Kräfte übersteigende Werke genugsam bewiesen, daß er Gott sey, durch Beymessung einer Gotteslästerung so sehr beschimpften; welches auch Christus sogleich an ihnen geahndet, und sich gegen sie gerechtfertiget hat. * Wenn Christus den Juden, die ihn nicht für Gott erkannten, einen gotteslästerlichen wider ihn gehabten Gedanken so übel aufgenommen, was wird er dann jenen Christen thun, die, obwohl sie Verehrer und Anbether Gottes und Christi seyn wollen, dennoch die Gotteslästerung, Flüche, Verunehrung der HH. Sacramente und Gott geheiligten Sache zu ihrer gewöhnlichen Sprache machen? IV. Als Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Was gedenket ihr Böses in euren Herzen? Merken sich dieses jene, welche glauben, die Gedanken seyn zollfrey, und sich nicht einmal einfallen lassen, etwas von ihren bösen und schändlichen Gedanken zu beichten; da doch Gott, als der Allerheiligste und Gerechteste, einen freywilligen unkeuschen, hoffärtigen, zornigen, rachgierigen, neidigen, feindseligen ꝛc. Gedanken eben so wenig, als ein müßiges Wort (Mat. 12, 36.) ungestraft lassen wird. Das beßte Mittel, böse Gedanken zu vertreiben, würde seyn die Erinnerung, daß Gott als ein Kenner und Durchforscher der Herzen, dieselbe sehe und bestrafe; gleichwie man sich nicht getrauen würde, bösen Gedanken nachzuhängen, wenn die Menschen unser Herz einsehen, und uns darum bestrafen könnten.

Anmüthung. Wie groß, o Jesu! ist nicht deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die arme Sünder, indem du dem elenden gichtbrüchigen Menschen im heutigen Evangelium nicht nur allein seine Sünden vergeben, sondern ihn sogar einen Sohn genannt, getröstet und gänzlich gesund gemacht hast. Durch diese deine Liebe aufgemuntert bitten wir dich, gieb uns auch die Gnade, daß wir einmal von dem Faulbette unserer Sünden durch eine wahre Buße aufstehen, und in Besserung unsres Lebens, auf dem Wege deiner Gebothe in das Haus der ewigen Seligkeit eingehen, wo du als wahrer Gott lebest und regierest in alle Ewigkeit, Amen.

Unterricht vom Ablaß.

Deine Sünden werden dir vergeben. Mat. 9, 2.

Das nämliche, was hier Christus zu dem Gichtbrüchigen gesagt, spricht auch der Priester bey der Beichte zu einem jeden Sünder, und erläßt ihm dadurch kraft der ihm von Gott ertheilten Macht, wenn er wahrhaft bekehrt ist, das Verbrechen oder die Schuld seiner Sünden, und die ewige Strafe: Allein, da eine jede Todsünde nebst der Schuld und ewigen Strafe auch eine zeitliche nach sich zieht, diese aber durch das Sacrament der Beicht nicht allemal nachgelassen wird, so soll man sich befleissen, durch den Ablaß sich von derselben zu erledigen.

Was ist der Ablaß?

Er ist eine Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche der Mensch entweder in diesem, oder in jenem Leben für seine schon nachgelassene Sünden ausstehen müßte.

Woher

Woher wissen wir, daß nach erlassener Sünde noch eine zeitliche Strafe übrig bleibe?

Aus der Schrift: denn da Adam und Eva gesündiget, hat ihnen Gott zwar die Schuld erlassen, dannoch aber beyden sehr große zeitliche Strafen auferlegt. 1. B. Moys. 3. So hat Gott auch den Kindern Israel, die so oft wider ihn in der Wüste gemurret hatten, auf Anhalten des Moyses ihre Sündenschuld zwar nachgelassen, nicht aber die Strafe; indem er sie alle von dem gelobten Land ausgeschlossen und in der Wüste aufgerieben hat. 4. B. M. 14. Das nämliche haben auch Moyses und Aaron wegen eines geringen Mistrauens auf Gott zu erfahren gehabt. 4. B. M. 20, 12. 5. B. 32, 51. David hat zwar die Verzeihung seines Ehebruchs und Todschlags durch den Propheten Natan von Gott erhalten (2. Kön. 12.); jedoch aber große zeitliche Strafen dafür ausstehen müssen. So lehrt uns auch der Glauben, daß man nach dem Tode in dem Fegfeuer für seine Sünden so lang gepeiniget werde, bis alles auf den letzten Heller bezahlt ist. Mat. 5, 26. Daher hat ehedessen die Kirche, um die Sünder von den entweder in dieser oder in jener Welt ihnen bevorstehenden Strafen loszumachen, ihnen für ihre auch nachgelassene Sünden sehr große Kirchenstrafen oder Bußen aufgelegt, z. B. für eine Mordthat 20 Jahre, für einen Ehebruch 15, für einen falschen Schwur 11, für eine Hurerey 7 Jahre, die sie in strengster Bußübung mit Fasten ꝛc. zubringen mußten; welche Buße sie ihnen aber zuweilen wegen ihrer großen Reue und ernstlichen Besserung, oder auf die Fürbitt

der

der HH. Martyrer, entweder gänzlich oder zum Theil nachgelassen, oder dieselbe in andere leichte gute Werke verändert hat: welches dann an sich nichts anders als ein Ablaß war.

Woher hat die Kirche den Gewalt, zeitliche Strafen für die Sünden aufzulegen, oder dieselbe nachzulassen?

Aus den Worten Christi, Mat. 18, 18: Alles, was ihr binden werdet auf Erden, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr lösen werdet auf Erden, soll auch im Himmel gelöset seyn. Nun werden aber die Sünder durch die zeitlichen Strafen gleichsam gebunden, und durch die Nachlassung derselben aufgelöset, daß sie nichts mehr von dem Himmel zurückhalten kann; so kann ihnen dann die Kirche dergleichen Strafen auflegen, und auch erlassen. Dieß hat schon der H. Paulus an jenem Korinther vollzogen, den er wegen einer mit seiner Stiefmutter begangenen Blutschande mit großer Strafe belegt, 1. Kor. 5. und ihn von derselben nach erfolgter Besserung befreyet hat. 2. Kor. 2.

Woraus werden die Ablässe ertheilt?

Aus dem Kirchenschatze, welcher vorzüglich aus den unendlichen Verdiensten und Genugthuungen Christi, hernach auch aus den Verdiensten Mariä und anderer Heiligen Gottes besteht.

Was wird erfordert einen Ablaß recht zu gewinnen?

Daß man (wenn es vorgeschrieben ist) beichte und communicire, oder doch im Stande der Gnade

sey, alle Neigung zur Sünde abgelegt, und einen vollkommenen Abscheu nicht nur vor der Sünde habe, sondern auch vor aller bösen Gelegenheit und allem dem, was zur Sünd verleitet; und daß man die vorgeschriebenen Werke andächtig verrichte, besonders das Gebeth um Erhöhung der christkatholischen Kirche, um Friede und Einigkeit der christlichen Fürsten und Potentaten, und Ausreutung der Ketzereyen, welches gemeiniglich vorgeschrieben ist. Zu diesem Ziel und Ende also soll man zum wenigsten 7 Vater unser, Ave Maria, Ehre sey dem Vater, und den Glauben bethen. Also Gregorius XIII.

Was giebt es für verschiedene Abläße?

Es giebt vollkommene und unvollkommene Abläße. Ein vollkommener Ablaß, wenn er recht gewonnen wird, läßt alle Kirchenstrafen, und folglich alle zeitliche Strafen nach, die man durch Ausstehung der sonst gewöhnlichen Kirchenbußen abverdienen könnte. Ein unvollkommener Ablaß hingegen von gewissen Tägen oder Jahren läßt so viel von zeitlicher Strafe nach, als der Sünder nach den Bußregeln der ersten Kirche durch so viele Täge oder Jahre mit schwerer Buße hätte abbüssen müssen.

Befreyen uns die Abläße von aller Bußübung?

Keineswegs; denn nebst dem, daß man vielleicht aus tausend kaum einen, aus Mangel der nöthigen Gemüthsbeschaffenheit und wegen unvollkommener Verrichtung der vorgeschriebenen Werke, recht gewinnet, so ist es die Absicht der Kirche gar nicht, uns durch Ertheilung der Abläße von aller

Buße loszusprechen; denn sie kann unmöglich dem Ausspruche Christi Luk. 13, 3. zuwider handeln: **Wenn ihr nicht Buße thun werdet, so werdet ihr alle zu Grunde gehen.** Sie will vielmehr durch die Genugthuung Christi, und Buße der Heiligen, die sie uns durch die Ablässe zueignet, nur unserer Schwachheit aufhelfen, unserm Unvermögen in Wirkung der schuldigen Buße steuern, und das, was unserer Buße abgeht, ersetzen: wenn man also in eigener Person für seine eigene Sünden gar keine Buße thun will, so wird man auch an fremder Buße durch die Ablässe keinen Theil haben.

Nutzen die Ablässe auch den Verstorbenen?

Ja, Fürbittweis; indem man nämlich vermittelst des Ablasses Gott die Verdienste seines Sohns zur Bezahlung für die Verstorbene zwar darbringen und aufopfern kann; es liegt aber hernach bey ihm, ob er diese Zahlung annehmen, und dem bestimmten Verstorbenen wolle zukommen lassen *). Wir sollen uns also nicht auf die Ablässe und andere guten Werke, die etwa nach unserm Tode für uns möchten verrichtet werden, verlassen; weil die Wirkung davon sehr ungewiß ist: sondern vielmehr bey Lebzeiten sollen wir durch Ablässe und eigene gute Werke unsere Seligkeit in Sicherheit zu setzen suchen.

*) Die Ablässe kann man nur alsdann den Verstorbenen zueignen, wenn es in Ertheilung des Ablasses ausdrücklich erlaubt wird. Und alsdann auch muß man die ansdrückliche Meynung haben, den Ablaß den Abgestorbenen zu schenken; und zwar allemal nur einer gewissen Seele, wie solches die Päbste in ihren Ablaßbriefen anmerken.

Unterricht
für den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der Messe verspricht Gott, daß er sein Volk in allem Anliegen erhören und ihm helfen wolle, wofern es die Ohren zu Anhörung und Befolgung seines Gesetzes neigen werde. Ps. 77.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger und barmherziger Gott! wende gnädiglich alles dasjenige von uns ab, was unserer Seligkeit entgegen ist; damit sich an unserem Leibe und Geiste nichts befinde, was uns hindern könnte, alles, was deinen Dienst betrift, mit freyem Herzen zu vollbringen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel Ephes. 4. c. 23 — 28. v.

Brüder! erneuert euch im Geiste eures Gemüths, und ziehet einen neuen Menschen an, welcher nach Gott in der Gerechtigkeit und wahren Heiligkeit erschaffen ist. Derowegen enthaltet euch vom Lügen, und ein jeder rede mit seinem Nächsten die Wahrheit; weil wir untereinander Glieder sind. Wenn ihr euch erzörnet, so gebt Acht, daß ihr nicht dabey sündiget; und laßt ja die Sonne nicht über euern Zorn untergehen. Gestattet dem Teufel keinen Platz. Der zuvor gestohlen, stehle nun nicht mehr, sondern bestrebe sich vielmehr, durch eine nützliche und anständige Handarbeit so viel zu gewinnen, daß er den Nothleidenden mittheilen könne.

Erklärung und Lehrstück. Der H. Paulus ermahnt hier die Epheser und uns, daß wir den al-

ten Menschen, wie ein altes abgenutztes Kleid auszihen, und hingegen einen neuen Menschen durch die Erneurung des Geistes anziehen sollen, diese Erneuerung nun geschieht nach seiner Lehre dadurch, wenn wir nämlich vermittelst einer wahren Bekehrung unsere angewöhnten Laster ablegen, statt derselben aber die Tugenden anlegen, und nach der christlichen Gerechtigkeit und standesmäßigen Heiligkeit streben. Derowegen sagt er, man solle vom Lügen, Betrügen, Stehlen ꝛc. abstehen, und den Nächsten, der unser Bruder ist, nicht beleidigen; man solle nicht ohne Ursache zörnen, und alsdann auch den Zorn so mäßigen, daß er nicht in eine Sünde ausartet; und noch viel weniger denselben über Nacht im Herzen behalten; man solle sich vor dem Müßiggang, der aller Laster Anfang und gleichsam ein Polster des Teufels ist, sorgfältig hüten; und wenn man auch vielleicht für sich nichts zu arbeiten hätte, so solle man für die Arme arbeiten, um ihrer Nothdurft abhelfen zu können. Hierinn besteht nun die vom H. Paulus vorgeschriebene Erneuerung des Geistes. * Wir haben uns vielleicht schon manchmal, entweder in einem Jubiläum, oder bey einer Mißion, oder durch die geistlichen Exercitien erneuert; wir schienen bekehrt und andere Menschen zu seyn: allein wie lang dauerte diese Erneuerung? Ach! wir waren allemal bald wieder die alten. Warum? weil wir nach der Hand in allzu großer Sicherheit lebten. Wir glaubten, es sey mit einer abgelegten Generalbeichte alles ausgerichtet: hiebey waren wir ruhig, und dachten nicht daran, die Mittel anzuwenden, uns in dem Erneuerungsstande zu erhalten. Wir dankten Gott nicht um die

verliehene Gnade der Bekehrung; wir baten ihn nicht um die Gnade der Beständigkeit: wir besuchten wie zuvor die böse Gesellschaften und gefährliche Gelegenheiten; wir ergaben uns wie zuvor dem Müßiggang und dem Wohlleben ꝛc. und wie ist es Wunder, daß wir solchergestalt wie die Hunde zu dem Ausgespienen zurückkehrten! Sprüchw. 26, 11. Ach! man soll wegen der auch vergebenen Sünden nicht gleich ohne aller Furcht seyn. Sir. 5, 5. Denn wenn man auch seines Erachtens alles gethan hat, so ist man doch nicht gewiß versichert, ob man des Hasses oder der Liebe würdig ist. Pred. 9, 1. Man sollte also nach dem Rathe des H. Paulus Philip. 2, 12. mit Furcht und Zittern sein Heil wirken, damit man nicht durch eine vermessene Sicherheit in das alte Sündenleben zurückfalle, ohne Hoffnung einer neuen Bekehrung: denn es ist, wie eben auch der H. Paulus sagt, Hebr. 6. 4. ꝛc. sittlicher Weise unmöglich, oder doch sehr schwer, daß derjenige, der durch die Gnade Gottes erleuchtet, sich einmal wahrhaft bekehrt, und die Süßigkeit der Tugend geschmecket hat, dem ohngeachtet aber in seine vorige Laster zurückfällt, durch die Buße wieder erneuert werde.

Evangelium Matth. 22. C. 1—14. v.

In der Zeit redete der Herr Jesus mit den Oberpriestern und Pharisäern, und sprach: Das Himmelreich ist einem Könige gleich geworden, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Dieser sendete seine Knechte aus, die zur Hochzeit geladenen Gäste zu berufen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sendete er andere Knechte aus, und

sprach: Saget den geladenen Gästen: Sehet, ich habe mein Mittagmahl bereitet, meine Ochsen sammt dem Mastviehe sind geschlachtet, und alles ist bereitet; kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht, sondern giengen hin, einer auf seinen Mayerhof, der andere zu seiner Handthierung. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, und nachdem sie sie beschimpfet hatten, tödteten sie dieselben. Als aber der König dieses hörte, ward er zornig, sendete sein Heer aus, brachte die Mörder um, und zündete ihre Städte an. Darnach sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Eingeladenen waren es nicht würdig. Derowegen gehet auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und seine Knechte giengen auf die Strassen hinaus, und brachten alle zusammen, die sie fanden, Böse und Gute; und der Hochzeitsaal wurde mit Gästen angefüllet. Der König aber gieng hinein, die Gäste zu sehen, und er sah allda einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid angezogen hatte; und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du ohne hochzeitliche Kleidung herein gekommen? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß, da wird Heulen und Zähnklappern seyn; denn viele sind berufen, aber wenige auserwählet.

*) Dieses Gleichniß kömmt in vielen mit jenem am zweyten Sonntag nach Pfingsten überein, hat auch die nämliche Bedeutung; man sehe also die Auslegung von jenem Evangelio nach, wie auch die Auslegung des Evangelii am Fest der H. Katharina! wozu noch dienen kann folgende

Er-

Erklärung. Der König in gegenwärtigem Gleichniß, ist der himmlische Vater, der seinen eingebohrnen göttlichen Sohn mit der Kirche als einer Braut vermählet, und dabey das prächtigste Hochzeitmahl mit Darbietung der evangelischen Lehre, der HH. Sacramente und der himmlischen Freuden angestellt hat. Zu diesem Hochzeitmahl ließ er zuerst die Juden durch seine Diener die Propheten, Apostel und Jünger Christi einladen. Allein die Juden verachteten die ihnen zugedachte Ehre und Gnade des göttlichen Königs, mißhandelten und tödteten seine Diener, und wurden deßhalben auch von ihm zur gerechten Strafe verworfen, und sammt ihrer Stadt Jerusalem von feindlichen Kriegsheeren zu Grunde gerichtet: an ihrer Statt aber wurden die Heyden und alle jene Völker berufen, die sich auf dem breiten Wege zur Hölle befanden, und die nun den Platz der unglückseligen Juden in dem Hochzeitsaal der Kirche einnehmen, und auch einstens in dem Himmel einnehmen werden. Auf solche Art wird von den Juden, denen Christus diese Gleichniß zu Gehör geredet, wahr, daß viele von ihnen, ja alle berufen, aber wenige auserwählet seyn; weil sie nämlich der Einladung nicht gefolget.

Lehrstück. Auch wir haben das Glück, unter der Zahl der Eingeladenen zu diesem göttlichen Hochzeitmahl zu seyn: folgen wir also dieser Einladung, damit wir nicht etwa auch wie die Juden davon ausgeschlossen, und andere statt unser berufen werden. Aber erinnern wir uns, daß wir ohne hochzeitliches Kleid nicht dabey erscheinen dürften. Dieses hochzeitliche Kleid muß aus der Unschuld, aus der Demuth, und sonderlich aus der Liebe a) zu-

sammen gewirket seyn. Dieses Kleid zieret unsere Seelen, wie ein schönes Kleid den Leib, und macht uns würdig, vor Gott zu erscheinen. Ohne dieses dürfen wir uns nicht unterstehen, bey der Hochzeittafel des heil. Abendmahls zu erscheinen; und noch vielweniger werden wir ohne dasselbe in den Hochzeitsaal des Himmels eingelassen, sondern vielmehr mit jenem unglückseligen Gast in die äußerste Höllenfinsterniß verstossen werden. Dieser erstummte, als er von dem Könige wegen Mangel des hochzeitlichen Kleids befraget wurde: Hiedurch wird angezeigt, daß sich kein Mensch bey Gott wegen Mangel der Liebe werde entschuldigen können; weil ein jeder dieselbe haben kann, wenn er sie nur von Gott verlangt, und ausüben will. Bey andern guten Werken, sagt Augustin b), läßt sich zuweilen eine Entschuldigung der Unmöglichkeit oder allzugroßen Beschwerlichkeit vorwenden: aber wer will sich wegen Mangel der Liebe entschuldigen? Diese ist uns weder unmöglich, noch allzubeschwerlich. Man sagt nicht zu uns: gehet in weit entlegene Länder; schiffet über Meer, um die Liebe zu suchen: denn was man bey sich selbst findet, braucht man nicht weit zu suchen: die Liebe aber ist in uns selbsten; unser Herz ist selbst die Werkstatt der Liebe: ein jeder also, der ein Herz hat, kann dieselbe üben.

a) S. Gregor. L. 2. Hom. 38. b) Serm. 16. de temp.

Anmüthung. Ich danke dir, o Jesu! daß du mir durch deine Menschwerdung die ewige Freude verdienet hast: gieb mir aber auch das hochzeitliche Kleid der Liebe, damit ich zur himmlischen Hochzeit gelange, und nicht in die äußerste Finsterniß verstossen werde.

Trost-

Trostlehre von den himmlischen Freuden.

Das Himmelreich ist gleich einem König, der seinem Sohn ein Hochzeitmahl bereitet hat. Mat. 22, 2.

Der Himmel wird billig von Christo einer Hochzeit verglichen, weil man alldort in vollkommener Vereinigung mit Gott alle nur erdenkliche Freuden genießen wird. Was dieses für Freuden seyn werden, konnte der H. Paulus selbst, obwohl er in den Himmel verzucket war, und die Freuden desselben gesehen und verkostet hat, doch nicht beschreiben. Er sagte nur (1. Kor. 2, 9.): Kein Aug hat gesehen, kein Ohr gehört, und kein menschlicher Verstand kann begreifen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Es giebt uns zwar der H. Geist in der heil. Schrift zuweilen eine kleine Beschreibung der himmlischen Freuden, um uns einigen Begriff davon beyzubringen; indem er den Himmel bald ein Paradieß der Wollüste nennet; bald ein Hochzeitmahl, wo alle Arten des Vergnügens herrschen; bald ein kostbares Perlein; bald einen Schatz der größten Reichthümer, die weder Motten noch Rost fressen, und wo kein Dieb nachgraben kann. Bald stellt er den Himmel vor unter dem Bilde eines Königreichs, eines Throns, einer Krone, wodurch wir zu den höchsten Ehren erhoben werden; jetzt unter dem Bild einer Stadt, die aus Gold, Edelgesteinen und Perlen erbauet, durch die Klarheit Gottes erleuchtet, mit Pracht und Herrlichkeit erfüllet ist, und bey allem dem einen ungestörten Frieden, und die größte Sicherheit genießt. — Dieses sind zwar

schöne Bilder; aber es sind halt nur Bilder, die aus den schönsten, raresten, kostbaresten, herrlichsten, und angenehmsten Sachen dieser Erde darum zusammengesetzet sind, damit sie uns lehren, daß der Himmel ein so schöner, lustiger und angenehmer Ort, als wir ihn uns nur einbilden und wünschen können, und daß in dem Himmel alle nur mögliche Schönheiten, Annehmlichkeiten, und Freuden in dem höchsten und vollkommensten Grade, ohne alles Uebel, ohne Verdruß und Eckel, ohne Furcht dieselbe zu verlieren, anzutreffen seyn. Genug: in dem Himmel wird man Gott selbst, der ein Ursprung aller Freude und Glückseligkeit ist, haben, besitzen, und seine eigne Glückseligkeit in alle Ewigkeit mit ihm genießen. Mehr braucht es nicht, uns den beßten Begriff von dem Himmel zu machen: denn aus diesem folgt, daß wir eben so, wie Gott, von allem Uebel und Leid weit entfernt, und hingegen aller seiner Freuden und Vollkommenheiten werden theilhaftig seyn. Wir werden ihm gleich seyn. 1. Joh. 3, 2. * Wer soll nicht in Betrachtung dieser unendlichen, unbegreiflichen und unbeschreiblichen Glückseligkeit, gern die eitle, schnöde, kurze und unvollkommene Freuden dieser Erde verachten? Wer soll nicht gern alles Ungemach und Elend auf dieser Welt ausstehen in Bedenken, daß er einstens im Himmel desto glückseliger seyn werde, je unglückseliger er in diesem Leben war? Und was wird es uns wohl helfen alle Freuden dieser Welt eine Zeitlang genossen zu haben, wenn wir darüber die ewigen Freuden im Himmel entbehren müssen?

Seufzer. Wie lieblich sind deine Hütten, o Herr der Heerschaaren! Meine Seele verlangt

nach

nach den Vorhöfen des Herrn, und wird vor Begierde matt. Mein Herz und ganzer Leib frolocket in dem lebendigen Gott. Ps. 83. Wie eckelt mir vor der Welt, wenn ich den Himmel betrachte. St. Ignat. Lojola.

Unterricht
für den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der Messe ist ein demüthiges Gebeth aus Dan. 3, 31. wodurch wir bekennen, daß wir billig um unsers Ungehorsams willen von Gott gestraft werden: Alles, was du uns gethan hast, o Herr! hast du aus gerechtem Urtheile gethan, weil wir wider dich gesündiget, uud deinen Geborhen nicht gehorchet haben. Ach gieb deinem Namen die Ehre, und verfahr mit uns nach deiner großen Barmherzigkeit. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! demüthigst, du wollest dich durch das Gebeth deiner Gläubigen besänftigen lassen, und ihnen die Nachlassung ihrer Sünden sammt dem wahren Frieden ertheilen; damit sie von allen Sünden gereiniget dir in der Ruhe eines heiligen Vertrauens dienen mögen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel Ephes. 5, c. 15 — 21. v.

Brüder! sehet zu, wie ihr behutsam wandelt, nicht wie Thoren, sondern als Weise: Erkaufet die

Zeit,

Zeit, denn die Tage sind schlimm. Darum seyd nicht unverständig, sondern bestrebet euch, den Willen Gottes zu erkennen. Berauschet euch nicht mit Wein, aus welchem Unkeuschheit entsteht; sondern werdet vielmehr voll vom heiligen Geiste, und redet miteinander von Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern; singet und psalliret dem Herrn in euren Herzen; danket Gott dem Vater jederzeit für alles im Namen unsers Herrn Jesu Christi, seyd einander unterthänig in der Furcht Christi.

Wie erkaufet man die Zeit?

Wenn man alle Augenblicke der Zeit wohl anwendet, und die übel zugebrachte Zeit wieder einzubringen sucht; welches geschieht, wenn man von Herzen bereuet, daß man die verflossene Zeit der Gnaden so übel angewendet, so viele Gelegenheiten Gutes zu thun verabsäumet, oder das Gute, das man gethan, nur obenhin und fahrläßig verrichtet hat; und wenn man alle ohne guter Meynung verrichteten Werke, wie auch alles ohne Geduld ausgestandene Kreuz und Leiden Gott von neuem aufopfert, als hätte man alles nochmal zu thun oder zu leiden; welches durch folgende Uebung geschehen kann:

O mein allergütigster Herr und Gott! es ist mir von Herzen leid, daß ich die Zeit, die du mir, meine Seligkeit zu wirken, vergönnet hast, so übel angewendet habe. Um nun dasjenige, was ich verabsäumet, nach Vermögen zu ersetzen, opfere ich dir alles, was ich vom ersten Gebrauche meiner Vernunft an, gethan oder gelitten habe, eben so auf, als wenn ich es noch wirklich zu thun und

zu

zu leiden hätte; und zwar opfere ich es dir auf in Vereinigung aller Werke und alles Leidens unseres Heilandes, und bitte dich inständig, du wollest durch seine unendliche Verdienste meine Mängel verbessern und ersetzen, und dir alles mein Thun und Leiden wohlgefällig seyn lassen.

Laßet uns die noch übrige kurze Zeit unsers Lebens Gott schenken, nachdem wir fast alle vergangene Zeit der eiteln Welt gewidmet haben. S. Bernard. Serm. 20. in Cant.

Haben wir dem Leibe und den Sinnlichkeiten ganze Jahre geschenket; so lasset uns auch für unsere Seele einige Tage anwenden. S. Petrus Chrys. Serm. 12.

Man sehe über diese Materie die Auslegung des Evangeliums am Sonntage Septuagesimä.

Berauschet euch nicht mit Wein, aus welchem Unkeuschheit entsteht.

Von dem Laster der Trunkenheit ist am dritten Sonntage nach Pfingsten gehandelt worden. Hier sollen aber auch diejenigen noch eine Lehre empfangen, welche andere durch ihr unmäßiges Zutrinken zu berauschen pflegen. Was für eine grobe und unmenschliche Höflichkeit ist nicht dieses, wenn man glaubt, man könne seine Gäste nicht genug bewirthen, es sey dann, man bringe sie durch unmäßiges Trinken um die Vernunft als ihr größtes Gut! . . Die blinden Heyden selbst haben die Unanständigkeit hievon eingesehen; indem der persische König Assuerus bey jenem grossen Gastmahl Esth. 1. ausdrücklich verbothen, jemand zum Trinken zu nöthigen. Diese Heyden also, welche bloß durch das

Licht

Licht der Vernunft erkannt haben, daß es unvernünftig sey, andere zu übermäßigem Trinken zu nöthigen, werden einstens im Gerichte aufstehen, und jene Christen anklagen und beschämen, die, durch den Glauben erleuchtet, dieses Laster nicht haben erkennen und meiden wollen. Derowegen ruft der Prophet Isaias 5, 22. Wehe über jene starke Säufer aus, die andere ebenfalls zur Trunkenheit verleiten. Und der H. Augustinus * mahnet uns, wir sollen jene ja nicht als Freunde ansehen, die uns durch ihr Zutrinken zu Feinden Gottes machen wollen.

*) Serm. 23. de temp.

Evangelium Joan. 4. C. 46 — 53. v.

In der Zeit war ein Königlein, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Da dieser hörte, daß Jesus aus dem Judenlande in Galiläa gekommen war, gieng er zu ihm, und bat ihn, daß er hinab kommen, und seinen Sohn gesund machen möchte; denn er war in Todesnöthen. Da sagte Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Das Königlein aber sprach zu ihm: Herr! komm hinab, ehe mein Sohn stirbt. Jesus sagte zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Der Mensch glaubte dem Worte, welches Jesus zu ihm geredet hatte, und gieng hin. Als er aber hinab gieng, begegneten ihm seine Knechte, und verkündigten ihm, daß sein Sohn lebe. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden wäre, und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

Da

Da erkannte der Vater, daß es dieselbige Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt; und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Lehrstücke: I. Gott hat den Sohn dieses Herrn vielleicht blos darum erkranken lassen, damit er bey Christo die Gesundheit seines Sohns verlangte, und solchergestalt zum Glauben und zur Seligkeit gelangte. * Dieses ist gemeiniglich der Kunstgriff Gottes, die Sünder zurecht zu bringen, daß er nämlich allerley Uebel und Unglück entweder über ihre eigene Person, oder über ihre Kinder, Vieh, Güter ꝛc. verhängt: Darum sagt David Ps. 118, 71. Es ist gut für mich gedemüthiget zu seyn, damit ich dir recht dienen lernte. Deßwegen bat er auch aus Eingebung des H. Geistes Gott den Herrn, er möchte die Sünder mit Schand und allerley Uebeln überhäufen, so würden sie ihn schon suchen, und sich zu ihm bekehren. Ps. 82, 17. Dieses hat auch bey jenen richtig zugetroffen, von welchen ebenfalls David sagt. Ps. 15, 4. Nachdem sie mit Schwachheiten überhäuft worden, sind sie zu Gott geeilet. Nur Schade, daß wir nicht das nämliche thun, wenn wir von Gott gestraft werden: denn was sucht Gott anders, wenn er uns, unsere Kinder, oder Vieh erkranken läßt; wenn er Miswachs, Ueberschwemmungen, Wetterschläge, Theurung, Krieg ꝛc. zuläßt, als uns zu bewegen, unsere noch niemal recht gebeichtete und gebüßte Sünden endlich einmal durch eine aufrichtige Beicht abzulegen und zu büssen, von dem Fluchen, Sacramentiren, Saufen, Buhlen ꝛc. abzustehen? Allein was thun wir? ach! statt daß

wir

wir zu Gott eilen, nehmen wir vielleicht unsere Zuflucht zum Aberglauben, zu bösen Leuten, zum Teufel; statt unsere Sünden durch eine wahre Beicht und Buße aus dem Wege zu räumen, begehen wir vielmehr durch unsere Ungeduld und Murren, durch unsere freventliche Urtheile, als wäre die Ungerechtigkeit und Bosheit gewisser Menschen an unserm Unglücke Schuld, durch unsern Haß und Feindschaft ꝛc. immer neue Sünden. Was wird also Gott endlich noch mit uns machen müssen, wenn er uns weder durch Wohlthaten noch durch Strafen bessern kann? Es ist zwar wahr, Gott schickt uns auch zuweilen, wenn wir schon fromm und unschuldig sind, manche Trübsalen entweder selbst zu, oder läßt uns von bösen Menschen, von unsern Feinden ꝛc. kränken und quälen; allein, dieß thut er bloß darum, um unsere Geduld und Liebe gegen ihn zu bewähren, um uns von der Welt los zu reißen, um uns vor Sünden zu bewahren, und hingegen Gelegenheit zu großen Verdiensten zu geben: denn den Frommen und Gottliebenden gereicht alles zum Guten. Röm. 8, 28. Solche Absichten und gute Wirkungen hatten die von Gott zugeschickte Widerwärtigkeiten bey dem Job, bey dem alten Tobias, und bey andern Frommen: werden wir also wohl noch unter die Frommen gehören, wenn wir uns unsere Trübsalen durch die Geduld zu Nutzen machen; wenn wir diejenigen Menschen, die sich Gott als Werkzeuge uns zu heiligen bedient, als unsere Feinde ansehen, sie hassen ꝛc.? II. Christus sagte zu diesem Königlein: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.**

Das

Das war eine Bestrafung seines unvollkommenen Glaubens; denn wenn er wahrhaft geglaubt hätte, daß Christus, von dem er schon so erstaunliche Wunderzeichen gehört, ein allmächtiger Gott wäre, so hätte er ihn nicht zu sich ins Haus rufen, sondern vielmehr mit jenem evangelischen Hauptmann (Mat. 9.) glauben sollen, daß er auch abwesend, mit einem einzigen Worte seinen kranken Sohn heilen könnte. * Manche Christen verdienten den nämlichen Verweis von Christo; indem sie, wenn ihnen Gott in ihren Nöthen, nach ihrem Verlangen, nicht auf der Stelle, fast durch ein augenscheinliches Wnnder hilft, schier allen Glauben und alles Vertrauen auf Gott verlieren. Wie sehr aber der Unglauben und das Mistrauen Gott misfalle, giebt er dadurch zu verstehen, daß er denen ein erschreckliches Wehe androhet, und allen Schutz abspricht, die so wankelmüthig sind, und die Hoffnung sammt der Geduld verlieren. Sir. 2, 15. 16. Ueberdieß sagt der heil. Johannes (heiml. Off. 21, 8.), daß die Furchtsamen und Unglaubigen ihren Theil in dem höllischen Schwefelteiche bekommen werden.

III. Wie viel vermag nicht das gute Beyspiel der Hausväter! dieses Königlein hatte kaum den Glauben angenommen, so hat sich sogleich auch sein ganzes Haus mit ihm bekehrt, und an Christum geglaubt. O wie viel Gutes könnten nicht also die Hausväter und Mütter durch ihr gutes Beyspiel, durch ihre Frömmigkeit, durch ihren Eifer im Gebethe, in öfterer Empfangung der HH. Sacramente, durch ihre Sanftmuth, Mäßigkeit, Geschämigkeit ꝛc. bey ihren Untergebenen und Hausgenossen schaffen! Und hingegen, was thun sie anders, wenn sie keine

Sorge tragen, ihre Hausgenossen durch ihr gutes Beyspiel aufzuerbauen, als daß sie nach dem Ausspruch des heil. Paulus (1. Tim. 5, 8.) den Glauben verläugnen, ja schlimmer und strafmäßiger werden, als die Ungläubigen?

Trost in Krankheiten.

Der Sohn eines Königleins lag krank. Joh. 4, 46.

Um dich in der Krankheit zu trösten, sollst du auf die Hand Gottes sehen, die dich berühret hat, und gedenken, daß dir Gott die Krankheit zur Wohlfahrt deiner Seele zugeschickt; auf daß du nämlich zur Erkenntniß deiner Sünden gelangest, und für dieselbe genug thuest; oder wenn du unschuldig, dich in der Geduld, Liebe, Demuth ꝛc. übest, und deine Verdienste vermehrest. Darum sagte jener gottselige Altvater zu einem seiner Mitbrüder, der sich beklagte, daß er so oft krank wäre: Mein Sohn! bist du gutes Gold, so wirst du dadurch bewähret; bist du aber mit Schlacken behaftet, so wirst du gereiniget. Viele sind als gesund lasterhaft, spricht Augustinus, die in der Krankheit tugendhaft seyn würden. Und der heil. Bernhard sagt: Besser ist es, durch Krankheit die Seligkeit erlangen, als gesund seyn, und ewig verdamint werden.

Es ist auch ein sehr kräftiges Mittel sich in der Krankheit zu trösten, wenn man sich den leidenden Heiland vorstellet, der von der Scheitel des Haupts bis auf die Fußsohle kein gesundes Plätzlein hatte; in dessen Betrachtung der heil. Bonaventura zu sagen pflegte: O Herr! ich will nicht ohne Krankheit leben, indem ich dich so verwundet sehe.

Beym Anfall einer Krankheit soll man vor allem sich fleißig erforschen, ob man keine unrechtmäßig erworbene Güter besitze, oder sonst verborgene Sünden auf dem Gewissen habe; und wenn man dergleichen findet, soll man sich schleunig durch eine reumüthige Beicht und durch die Zurückgab davon los machen: denn die Sünden sind gemeiniglich eine Ursache der Krankheiten; und es wird auch vielleicht keine Arzney denselben abhelfen, so lang man mit Sünden behaftet ist; weil Gott, wenn er durch die Buße nicht versöhnet ist, keinen Segen dazu geben wird. Noch vielweniger hat man sich eine wahre Hülfe zu versprechen, sondern vielmehr alles zeitliche und ewige Unglück zu befürchten, wenn man zu Aberglauben, zu Segensprechern ꝛc. seine Zuflucht nimmt, wie es der König Ochozias erfahren hat, der deßhalben mit dem Tode bestraft worden, weil er sich in seiner Krankheit zu dem Abgott Beelzebub gewendet hat. 4. Kön. 1.

Seufzer des h. Augustins.

O Herr! hier brenne, hier schneide; nur in der Ewigkeit verschone mich.

Anmüthung. Immerwährendes Lob sey dir, o Herr Jesu Christe! der du uns Menschen oftmals mit zeitlichen Widerwärtigkeiten heimsuchest, damit wir hingegen auch dich suchen und von dir Hülfe begehren, wie du diesem Königlein gethan hast, dessen zeitliches Unglück sein ewiges Glück gewesen, indem er sammt seinem Hausgesinde zum wahren Glauben bekehret worden. Ach mein Gott und Herr! warum bin ich dann

betrübt, ja gar unwillig, wenn etwa eine Krankheit oder Widerwärtigkeit mich anfällt? Warum gedenke ich nicht vielmehr, daß solches mir zum Besten gemeynet, und sage mit dem David: Es ist mir gut und nutzlich, daß du mich gedemüthiget hast? So will ich dann hinführo über keine zeitliche Widerwärtigkeit mehr klagen, sondern allezeit gedenken, es sey zur Besserung meines Lebens und zur ewigen Wohlfahrt angesehen. Darum bitte ich, o Herr! du wollest mich nach meinem Verdienste und deinem Wohlgefallen hier zeitlich abstrafen, und dort ewig verschonen. Allein, gib mir auch die Gnade, alles von deiner Hand willig anzunehmen, und mit Geduld zu übertragen, Amen.

Sittenlehre von der Sorge für die Kranken.

Komm, ehe mein Sohn stirbt. Joh. 4, 49.

So sollten alle diejenigen gedenken, die Kranke zu besorgen haben, d.i. sie sollten vor allem daran seyn, Jesum in den HH. Sacramenten herbey zu rufen, ehe der Kranke außer Stande gesetzt wird, dieselben mit Nutzen zu empfangen. Nichts sucht der Teufel mehr, als dieses durch Versprechung eines längern Lebens, und durch verschiedene Liste zu verhindern, um die Sterbenden desto sicherer verschlingen zu können; und hiezu helfen diejenigen treulich, welche aus Furcht, den Kranken zu erschrecken, oder ihm überlästig zu fallen, mit Beyrufung der Geistlichen verzögern; dieses ist aber eine grausame, ja teuflische Liebe, welche den Kranken

um

um Seele und Seligkeit bringt, und eine erschreckliche Verantwortung nach sich zieht. Wo es um eine Ewigkeit zu thun, ist keine Sorgfalt zu groß. Man soll also das sicherste spielen; weil sich die Krankheit leicht verschlimmern, und den Kranken immer mehr untauglich, ja gar unfähig machen kann, sein Seelengeschäft zu berichtigen. Man soll ihm also die Gefahr, in der er sich befindet, gestehen, und nicht verhehlen. Man soll, da der Kranke noch bey Kräften und Vernunft ist, den Geistlichen rufen, wenn auch der Kranke nicht will; und ihn bereden, die Sterbsacramente zu empfangen. Er wird deshalben nicht eher sterben, sondern vielmehr den grösten Nutzen davon haben; indem dadurch sein Gewissen von den Sünden, welche vielleicht die Ursache seiner Krankheit sind, gereiniget, und er also die Gesundheit vielleicht wieder erlangen wird; oder doch zum wenigsten nach erlangter Gnade Gottes und Stärke der HH. Sacramente seine Schmerzen weit geduldiger und verdienstlicher ertragen, und weit leichter, sicherer und getrösteter sterben wird.

Man soll sich hernach auch bestreben, den Kranken zur Ergebung in den Willen Gottes, und zu einer kindlichen Zuversicht zu Gott ermuntern; ihm tröstliche Gebether vorsagen, um ihn wider die schwermüthige Gedanken und Versuchungen des Teufels zu verwahren und zu stärken; ihm öfters das Crucifix zu küssen geben; ihm die HH. Namen, Jesus, Maria, Joseph, und andere tröstliche Seufzer einsprechen, die im Gebethbuche zu finden; ihn mit dem heil. Kreuze bezeichnen, mit Weihwasser besprengen, und vor allen um eine glückselige

Sterbstund für ihn bethen: nicht aber weinen und heulen, wodurch man ihm den Tod nur schwer macht; keineswegs aber hilft; noch auch unnütze, eitle und weltliche Gespräche mit ihm führen, weil er dadurch verhindert wird, an Gott und sein Seelenheil ernstlich zu gedenken, und sich zu dem so gefährlichen letzten Streit recht anzuschicken. Endlich soll man um den Kranken keine solche Personen leiden, die ihm zuvor eine Ursache zur Sünde waren, und vielleicht noch wären; oder ihn sonst verwirren und verstören könnten.

Kein größeres Liebeswerk ist, als seinem Nebenmenschen zu einem glückseligen Tode behülflich seyn.

Unterricht
für den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingang der Messe wird das Gebeth des Mardochäus (Esth. 13, 9. 2c.) gesprochen, welches in allen Aengsten und Nöthen kann gebraucht werden: Herr, du allmächtiger König, in deinem Gewalt steht alles, und niemand kann deinem Willen widerstehen. Du hast Himmel und Erde und alles gemacht, was im Umkreise des Himmels begriffen ist. Du bist ein Herr aller Dinge. Erbarme dich meiner, und erhöre mein Gebeth. Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr, du wollest deine Diener durch einen immerwährenden Beystand deiner Güte bewahren; damit sie unter deinem mächt-

mächtigen Schutze vor allem Uebel erlöset werden, und durch heilige Verrichtungen die Ehre deines Namens befördern, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel Ephes. 6. c. 10 — 17. v.

Brüder! stärket euch im Herrn, und durch die Macht seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr den Nachstellungen des Teufels wderstehen möget: denn wir haben nicht wider leibliche Feinde zu streiten, sondern wider Fürsten und Gewaltige, wider die Beherrscher der Finsternisse dieser Welt, d. i. wider die bösen Geister in der Luft. Derowegen ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr an dem schlimmen Tage bestehen könnet, und nach vollendetem ganzen Streit das Feld behauptet *). Stehet also umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit, und ziehet den Brustharnisch der Gerechtigkeit an. Beschuhet die Füße mit der Bereitwilligkeit, das Evangelium des Friedens auszubreiten. Vor allem ergreifet den Schild des Glaubens, durch welchen ihr alle feurige Pfeile des boshaften Geistes auslöschen könnet; zum Helm nehmet die Hoffnung des Heils, und euer geistliches Schwert soll das Wort Gottes seyn.

*) Hierauf zielt die griechische Redensart.

Erklärung. Der heil. Paulus unterrichtet uns hier von dem geistlichen Streite, den wir mit unsichtbaren, verschlagenen und eben darum gefährlichsten Feinden, den Teufeln nämlich zu führen haben, die vor Zorn, Haß und Neid gegen uns brennen, und derer Macht alles überwältigen könnte, wenn sie nicht von Gott gehemmet würde. Er giebt uns aber auch die Waffen an die Hand, derer wir

uns in diesem Streite bedienen sollen. Er sagt nämlich, wir sollen uns nicht auf unsere eigene Kräfte verlassen, sondern durch eifriges Gebeth von Gott dem Herrn Kräfte und Stärke zu erhalten suchen; hernach sollen wir die Rüstung Gottes anziehen, die in folgenden Stücken besteht: 1) Unser Gürtel soll die Wahrheit seyn, die uns vorstellet, daß alle Wohllüste, Ehre und Reichthümer eitel, zergänglich, und folglich nicht werth seyn, daß man ihnen nachtrachte. 2) Der Brustharnisch soll die Gerechtigkeit, d. i. die Liebe seyn, kraft welcher wir Gott, uns, und dem Nächsten das Recht widerfahren lassen. 3) Die Bereitwilligkeit, nach dem Evangelium, welches uns allein den wahren Frieden verschaffet, unser Leben einzurichten, sol uns statt der Schuhe oder Stiefel dienen. 4) Der Schild, womit wir die Pfeile der Versuchungen von uns abwenden, und kraftlos machen können, muß der Glauben seyn, der uns lehret, wie reichlich Gott die Tugend in dem Himmel belohnt, und wie erschrecklich er hingegen die Sünder in dem höllischen Feuer bestrafet. 5) Die Hoffnung des Himmels muß unser Haupt als ein Helm oder Pickelhaube bedecken, und wider alle Streiche, die auf dasselbe geführet werden, verwahren. 6) Das Wort Gottes endlich, d. i. kräftige Sprüche der heil. Schrift, andächtige Seufzer und Schußgebethlein, kernichte Sittenlehren, die wir in den Predigten, geistlichen Büchern ꝛc. lernen, sollen unser geistliches Schwert seyn, womit wir nach dem Beyspiele Christi (Mat. 4.) und der Heiligen den Teufel selbst angreifen, in die Flucht jagen und erlegen sollen. Gebrauchen wir uns fleißig dieser

Waffen,

Waffen, so werden wir in dem geistlichen Streit niemals unterliegen, sondern als Obsieger die herrlichste Krone im Himmel erlangen.

Evangelium Matth. 18. C. 23—35. v.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte; und als er anfieng zu rechnen, wurde ihm einer vorgestellt, der ihm zehn tausend Pfund schuldig war. Als er aber nichts hatte, wovon er solche bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib, seine Kinder, und alles, was er hatte, zu verkaufen, um bezahlt zu werden. Der Knecht aber fiel nieder, bath ihn, und sprach: Hab doch Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, und ließ ihm auch die Schuld nach. Als aber dieser Knecht hinausgieng, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Pfenninge schuldig war; den packte er an, würgte ihn, und sagte: Bezahle mir, was du schuldig bist. Da fiel dieser sein Mitknecht nieder, bath ihn und sprach: Hab doch Geduld mit mir, so werde ich dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis er die Schuld bezahlte. Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt, und erzählten ihrem Herrn alles, was sich zugetragen hatte. Da foderte ihn sein Herr, und sagte zu ihm: Du schalkhafter Knecht! ich habe dir alle Schuld nachgelassen, weil du mich darum gebethen hast: solltest du dich denn nicht auch über

deinen Mitknecht erbarmet haben, wie ich mich über dich erbarmet habe? Sein Herr erzürnte sich, und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld würde bezahlet haben. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wenn nicht ein jeder aus euch seinem Bruder aus Herzensgrunde vergeben wird.

Wer wird durch den König verstanden, der Rechnung halten wollte?

Gott der Herr, durch den Knecht ein jeglicher Mensch.

Was durch die zehn tausend Pfund, die der Knecht nicht bezahlen konnte?

Eine jegliche Todsünde, welche von so großer Schwere und Bosheit ist, daß keine einzige pure Creatur, nicht einmal die heil. Mutter Gottes selbst, sammt allen HH. Engeln, wenn sie schon Leiber annehmen und alles Blut vergießen würden, für dieselbe genug thun könnten: weil nämlich durch dieselbe der unendlich große, gütige und heilige Gott beleidiget wird, welche Beleidigung von keiner puren Creatur kann ersetzt werden. Dem ungeachtet ist Gott so gnädig und barmherzig, daß er in Ansehung der Verdienste Jesu Christi, welcher ihm allein genug thun konnte, dem Menschen diese große Schuld gern verzeihen will, wenn er ihn reu- und demüthig um Verzeihung bittet, und einen ernstlichen Willen sich zu bessern hat. * O Mensch! wie magst du dich also unterstehen, durch Sündigen so große Schulden zu machen, die du zu tilgen niemals im Stande seyn wirst? Und wenn du gesündiget, wie darfst du es anstehen lassen, dich durch eine wahre Buße von deiner großen Schulde zu befreyen?

Warum befahl der König, nicht nur den Schuldner, sondern auch sein Weib und Kinder zu verkaufen?

Weil sie vielleicht zum Schulden machen geholfen, und dem Knechte dazu Anlaß gegeben haben: Allen denen zur Warnung, welche sich fremder Sünden durch Hülfleistung, Rath, Befehl, Verwilligung, Anreizung, Gutheißung, Stillschweigen, Uebersehung, Theilnehmung, Vertheidigung ꝛc. schuldig machen; damit sie nicht auch mit denen, an derer Sünden sie auf besagte Art Ursachen waren, ewig verdammet werden.

Was wird durch die 100 Pfenninge verstanden, die der Knecht seinem Mitknecht nicht nachlassen wollte?

Eine Beleidigung, die ein Mensch dem andern zufügt; allermaßen diese, gegen die Beleidigung Gottes gerechnet, eine sehr geringe Schuld ist. Was ist es nun also nicht für eine grausame Bosheit und teuflischer Undank, wenn wir, nachdem uns Gott die unendliche große Schuld der ihm zugefügten Beleidigungen nachgelassen, hingehen, und unsern Mitbruder wegen einer geringen von ihm erlittenen Beleidigung so übel behandeln, vor Gericht fordern, ihm allen nur möglichen Schimpf und Schaden zufügen, ja ihn gleichsam erwürgen wollen, ungeachtet daß er uns auch um Verzeihung bittet!

Welche würgen ihren Nächsten?

1) Die Obrigkeiten, welche ihre Unterthanen über ihr Vermögen beschweren. 2) Diejenigen, welche die Armen, Wittwen und Waysen unterdrücken,

drücken, oder den Dienstboten, Arbeitern und Taglöhnern den verdienten Lohn zurückhalten oder gar entziehen. Dieses sind himmelschreyende Sünden. Sir. 35, 18. 19. Jak. 5, 4. und diejenige sind von Gott verflucht, welche Wittwen, Wayfen, oder hülflose Personen mit ungerechten Prozessen so lang herumtreiben und aufhalten, bis sie endlich ganz ausgesaugt und gezwungen sind von ihrem Rechte abzustehen. 2. B. Moys. 22, 22. Es können aber auch diejenigen zusehen, wie Gott mit ihnen verfahren werde, welche auch in rechtmäßigen Prozeßsachen so hart und streng mit ihrem Nächsten verfahren, daß sie nicht das geringste nachgeben wollen; denn Gott, von welchem sie begehren, er wolle ihnen vergeben, wie sie vergeben, wird gewiß ihr Verfahren mit dem Nächsten zur Regel und Richtschnur nehmen, wie er mit ihnen verfahren solle; und also auch sein Recht an ihnen so genau suchen, wie sie es an ihrem Nächsten gesucht haben.

Welche verklagen die feindselige Menschen?

Die Schutzengel, das eigene Gewissen; ja die feindselige That selbst schreyt zu Gott um Rache.

Warum wurde der grausame Knecht, nach geschenkter Schuld, den Peinigern übergeben?

Das geschah nicht wegen der ihm wirklich schon geschenkten Schuld: (denn Gott läßt sich seine Gaben nicht gereuen; und die einmal nachgelassene Sünden leben nicht wieder auf:) sondern wegen seiner Hartherzig- und Grausamkeit, wegen welcher er nicht verzeihen wollte: welches für ihn

eine

eine neue und höllenwürdige Schuld oder Sünde war: und deswegen heißt es, er sey den Peinigern übergeben worden, bis er die ganze Schuld würde bezahlet haben, welches in der Hölle niemals geschieht; und darum ist die Höllenpein ewig. * Wenn wir diese vermeiden wollen, so müssen wir nicht so hartherzig seyn, und unsern Schuldnern oder Feinden von Herzen gern verzeihen.

Was ist, von Herzen verzeihen?

Es ist, allen Haß, Grollen und Rachbegierde aus dem Herzen hinausschaffen, und dargegen eine wahre und aufrichtige Liebe gegen seinen Feind nicht nur im Herzen hegen, sondern auch äußerlich durch die gemeinen Zeichen und Liebsdienste ihm merken lassen. Darum haben diejenige nicht von Herzen verziehen, welche zwar glauben, und sagen, sie haben nichts mehr wider ihren Feind; ihn jedannoch von dem gemeinen Gebethe, vom gemeinen Almosen ꝛc. ausschließen; ihm allenthalben ausweichen; nicht mit ihm reden, ihn nicht grüßen, nicht danken, nicht einmal ansehen, und in der Noth, wenn sie auch leicht könnten, nicht helfen wollen.

Sagen solche nur nicht, es seye allzuschwer, ja fast unmöglich, den Feinden von Herzen zu verzeihen: denn Gott gebiethet nichts unmögliches. Nun gebiethet er aber ausdrücklich, den Feinden von Herzen zu verzeihen. Mat. 18, 35. ja sie sogar auch zu lieben, und ihnen Gutes zu thun, Mat. 5, 44. Und hat nicht Christus und die Heilige dieses im Werk erfüllet? Haben wir vielleicht ein anderes Herz, als sie, daß uns die Liebe unmöglich fallen will? Ja! ein boshafteres Herz

haben

haben wir halt, welches aber machen wird, daß uns Gott unsere viele und große Sünden auch nicht verzeihen wird, weil wir unserm Nebenmenschen nicht verzeihen wollen.

Sittenlehre von der Geduld.

Habe Geduld mit mir. Mat. 18, 26.

Da Gott eine so große und langwierige Geduld mit uns haben muß, sollte uns dieses nicht bewegen, auch in seinen Verfügungen mit uns, geduldig zu seyn, und unsere Nebenmenschen mit Geduld zu übertragen? Oder aber, was wird uns wohl unsere Ungeduld helfen? Werden wir wohl unser Schicksal dadurch ändern? Ist ein Ungeduldiger nicht jenem gleich, der mit dem Kopfe wider die Mauer rennt, in Meynung, dieselbe umzuwerfen? Und überdieß, was entstehen nicht für Sünden und Laster aus der Ungeduld? Ein ungeduldiger Armer fängt an zu stehlen; ein hitziger Kopf, weil er kein hartes Wort verkochen kann, fluchet, verwünschet, ermordet; ein geiler Mensch, weil er den Stachel des Fleisches nicht vertragen kann, ergiebt sich den schändlichen Lüsten. Wehe also denen, welche die Geduld verlieren! Sir. 2, 16. Glückselig hingegen jene, welche geduldig sind; denn hiedurch werden sie ihre Seele besitzen, (Luk 21, 19.) d. i. sie werden sie von Sünden frey erhalten; sie vollkommen, und der himmlischen Krone fähig machen. Jak. 1, 4. Können wir aus unsern eignen Kräften nicht geduldig seyn, so bitten wir Gott fleißig darum mit folgendem

Gebeth um die Geduld.

O Gott, der du durch die Geduld deines eingebohrnen Sohns die Hoffart des alten Feindes gedemüthiget hast, verleih gnädiglich, daß wir andächtig betrachten, was derselbige für uns gelitten hat, und also alles, was uns zuwider ist, geduldig leiden durch denselben U. H. J. C. ꝛc.

Unterricht

für den zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingang der Messe bethe mit dem Priester um Vergebung deiner Sünden aus dem 129. Ps. Wenn du, o Gott; alle Sünden anmerken willst; Herr! wer wird bestehen? Allein bey dir ist Verzeihung zu finden, o Gott Israel— Aus der Tiefe, o Herr! rufe ich zu dir: Herr erhöre meine Stimme. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, unsere Zuflucht und Stärke! höre gnädig an das gottselige Bitten und Flehen deiner Kirche, dessen du selbst der Urheber bist; und verleih, daß wir dasjenige wirklich erlangen, was wir mit vertrauenvollem Glauben von dir begehren, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel Philip. 1. c. 2—11. v.

Brüder! Ich habe das Vertrauen, daß eben jener (Gott) welcher dieses gute Werk in euch angefangen hat, es auch vollführen werde bis an den Tag Jesu Christi; wie es mir dann zusteht, dieses

von

von euch allen zu hoffen, die ich euch bey meinen Fesseln, worinn ich das Evangelium vertheidige und bestättige, als Mitgenossen meiner Freude in dem Herzen herumtrage; denn Gott ist mein Zeuge, wie ich mit herzlicher Liebe Jesu Christi euch alle liebe. Darum bethe ich, daß eure Liebe mehr und mehr wachse in der Erkenntniß und aller Einsicht; damit ihr begreifet, was das Beßte sey, und aufrichtig ohne Aergerniß lebet bis zur Ankunft Christi Jesu, durch welchen ihr mit Früchten der Gerechtigkeit sollt erfüllet werden, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Diesen Brief hat Paulus von Rom aus, wo er des Glaubens wegen gefangen war, an die von ihm bekehrte Philipper, Einwohner der Stadt Philippen in Macedonien, geschrieben. Er wünschet ihnen erstlich darinn Glück, daß sie die Lehre des Evangeliums, so wie er sie ihnen geprediget, bisher gehalten haben, und sagt, er vertraue auf Gott, daß er dieses gute Werk, welches er in ihnen angefangen, auch vollenden, und ihnen die Beharrlichkeit bis an den Tag Christi, d. i. bis zum Tode geben werde. Er giebt ihnen hernach seine zärtliche Liebe gegen sie zu verstehen, die der Liebe Jesu gleich sey *), und die ihn antreibe, beständig um ihr Beßtes zu Gott zu bethen; und ermahnet sie letztlich zur Ausübung der Tugenden, sonderlich der Geduld, der Beständigkeit, Demuth, brüderlichen Liebe und Furcht Gottes. Lernen wir aus dieser Lection, unser Vertrauen allein auf Gott zu setzen, von welchem allein alles Gute, sonderlich die Gnade der Beharrlichkeit im Guten herkömmt, an welcher uns alles gelegen seyn muß, und um welche wir unaufhörlich bitten müssen, weil sie uns nur allein

die

die Krone der Seligkeit verschaffet. Mat. 10, 22. Wie wir in der Liebe des Nächsten dem heil. Paulus nachfolgen, und für unsere Mitbrüder bethen sollen, ist in dem Unterrichte von der Liebe des Nächsten am zwölften Sonntage nach Pfingsten und bey der Epistel des achtzehenten Sonntags gezeiget worden.

*) Ita S. Chrysost. & Theophyl.

Seufzer. O mein Gott! ich vertraue auf dich durch Jesum unsern Heiland, daß du, was du Gutes in mir angefangen, auch vollenden, und mir durch ihn die Beharrlichkeit bis in Tod verleihen werdest.

Evangelium Matth. 22. C. 15 — 21. v.

In der Zeit giengen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Jesum im Reden fiengen. Daher sendeten sie ihre Jünger, sammt den Herodianern zu ihm, und sprachen: Meister! wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes in der Wahrheit lehrst: Du fragest nach niemand; denn du siehst nicht auf die Person des Menschen. Derowegen sage uns, was meinst du, ist es erlaubt, dem Kaiser den Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler! was versuchet ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze; und sie reichten ihm einen Groschen. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen Bild und Ueberschrift ist diese? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sagte er zu ihnen: So gebet also dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.

Warum haben die Pharisäer den Herrn Jesum im Reden fangen wollen?

Auf daß sie Ursache bekämen, ihn entweder bey dem Kaiser zu verklagen, oder bey dem jüdischen Volke verhaßt zu machen: denn hätte er dem Kaiser den Zins abgesprochen, so würden sie ihn als einen der beleidigten Majestät Schuldigen angegeben haben: hätte er aber die Bezahlung des Zinses schlechterdings zur Schuldigkeit gemacht, so würden sie ihn bey den Juden, die sich für ein freyes und Gott nur allein unterthäniges Volk ansahen, als einen Zernichter ihrer Freyheit verkleinert und verschwärzet haben. * Diesen Pharisäern sind gleich alle diejenige, welche unter dem Schein der Freundschaft ihren Nächsten suchen in Verdruß und Unglück zu bringen. Diese haben also das nämliche Wehe zu befürchten, welches Christus den heuchlerischen Pharisäern so oft androhet.

Welche sind eigentlich Heuchler?

Die, um ihren Nächsten zu betrügen, sich äusserlich fromm und heilig stellen, da sie doch in der Haut nichts nutz sind. Die auf der Zunge Honig, in dem Herzen Gall führen, und gleich dem Scorpion, mit dem Mund schmeicheln, und mit dem Schwanz stechen. Solche Heuchler sind Cains, Joabs und Judasbrüder, von welchen der erste seinen Bruder Abel, der andere den Amasa seinen Vetter listig hintergangen und getödtet, der dritte seinen göttlichen Meister betrüglich verkauft hat. Besser ist ein offenbarer Feind, vor dem man sich hüten kann, als ein heuchlerischer Freund, vor welchem man sich nicht in Acht nimmt. Listige Leute

sind

sind von Gott verflucht. Mal. 1, 14. Ein zweyzungiger Mund ist ein Gräuel vor Gott. Sprüchw. 8, 13. Eine angemaßte Heiligkeit ist eine doppelte Bosheit. S. Hieron.

Zu zeigen, daß keine Anschläge, keine Weisheit, kein Verstand etwas wider Gott vermögen. (Sprüchwört. 21, 30.) fordert der Herr Jesus eine Zinsmünze, und die Pharisäer zu überweisen fragt er, wessen das Bild und die Aufschrift wären, und befahl, dem Kaiser und Gott das Ihrige zu geben. * Mein Christ! frage dich oft, sonderlich des Abends bey der Gewissenserforschung, wessen Bildniß du seyst, ob dein Leben in dir das Bild Gottes oder des Teufels ausdrücke; allermassen die Tugend den Menschen Gott, die Sünde aber dem Teufel gleich macht. Lerne auch aus diesem Evangelium die Gerechtigkeit üben, welches jene Tugend ist, die einem jeden giebt, was sein ist; nämlich Gott, sich selbst, und allen Menschen, sowohl welt- als geistlichen Personen und Obrigkeiten. 5. B. Moys. 24, 14. Luk. 10, 7. Röm. 13, 6. 7. und 1. Kor. 9, 14. sagt der heil. Paulus, Gott habe verordnet, daß diejenigen, so dem Evangelium dienen, auch vom Evangelium leben sollen. Gott hat, wie die Kirchengeschichten bezeugen, diejenigen oft erschrecklich gestrafet, welche die Kirchengüter mit Unrecht an sich gebracht haben; auch gedeihen sie denen nicht, welche dieselbe ungerechter Weise besitzen. Corn. a Lap. in C. 27. Num.

Anmüthung aus dem 11. und 119. Psalm.

Hilf mir, o Herr! denn es giebt keinen Heiligen mehr. Aufrichtig- und Redlichkeit hat

abgenommen unter den Menschenkindern. Ein jeder redet falsch mit seinem Nächsten. Ihre Lippen sind betrüglich; sie reden aus zweyerley Herzen. Der Herr zernichte alle betrügliche Lippen, und die großsprecherische Zungen derer, welche sagen: Unser Mund soll sich groß machen; wir haben ihn für uns; wer ist unser Herr? O Herr, befreye mich von solchen ungerechten und betrügerischen Zungen. Gieb mir auch Gnade, daß ich deine Bildniß in mir fleißig bewahre; richte mein Herz zur Gerechtigkeit, und halt es ab vom Geize, damit ich einem jeden das Seinige gebe und lasse.

Sittenlehre wider den menschlichen Respect, oder wider die eitle Menschenfurcht.

Du fragst nach niemand, und achtest das Ansehen der Menschen nicht. Mat. 22, 16.

Hierinn sollten die Christen dem Heiland sonderlich nachfolgen, und sich nicht so leicht durch die Furcht der Menschen, und durch jenes eitle Schreckbild: Was werden die Leute sagen? von der Frömmigkeit und Ausübung der Tugend abschrecken lassen. Was liegt wohl daran, was die Menschen von uns denken oder sagen, wenn wir nur Gott gefallen. Dieser allein kann uns wahrhaft nutzen oder schaden, darum ist er auch nur allein zu fürchten, wie Christus sagt: Mat. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor jenen, welche zwar den Leib, nicht aber die Seele tödten können; sondern fürchtet euch vielmehr vor jenem, der Seele und Leib in die Hölle stossen kann.

Wie närrisch handeln diejenigen, welche aus Furcht, gewißen Menschen zu misfallen, sich nicht scheuen, Gott zu beleidigen; welche, um andern ein Genügen und Gefallen zu thun, unschuldige, arme, verlassene Leute unterdrücken helfen, und ihnen das Ihrige abzwacken; alle neue und ärgerliche Moden und Gebräuche mitmachen; an Sonn- und Feyertägen den Gottesdienst verabsäumen; an gebothenen Fasttägen Fleisch essen, oder es andern vorsetzen; garstige Lieder singen, und (was noch ärger ist) sich nicht scheuen, mit heil. Sachen, um andern ein Gelächter zu machen, das Gespött zu treiben. Andere treibt die eitle Furcht noch weiter, indem sie sogar in der Beicht ihre Sünden verschweigen, aus Furcht, der Beichtvater möchte übel von ihnen denken, sie hart halten, und nicht mehr so hoch schätzen. Wahrhaftig! was der Teufel nicht durch sich selbst ausrichten kann, das richtet er durch diese eitle Furcht aus. Dieses ist für ihn gleichsam ein Strick, mit welchem er die Seelen in seinem Gewalt erhält, und tausendweis zur Hölle schleppt. Bitte Gott inbrünstig, er wolle dir diese schädliche Furcht benehmen.

Sittenlehre von dem Werth und der Hoheit der Seele.

Wessen ist dieses Bild? Mat. 22, 20.

So sollten wir uns oft fragen in Ansehung unserer Seele! sonderlich wenn wir versuchet werden, und im Begriffe sind, dieselbe durch eine Sünde zu beflecken, und zu Grunde zu richten: Wessen ist dieses Bild, sollten wir alsdann zu

uns sagen; Ist es nicht das Ebenbild Gottes, ein mit dem Blute Jesu Christi gemahltes Bild, ein Bild, welches so theuer ist, als Gott; weil Gott sein Leben dafür gegeben. Wie! dieses sollte ich nun durch eine unflätige Wollust beflecken und verunstalten? das sey weit von mir. So sollten wir zu uns sagen; so sollten wir uns entschließen: denn in der That, was ist unter allen erschaffenen Dingen, die Engel ausgenommen, schöner und kostbarer als eine menschliche Seele, die in der Gnade Gottes ist? Sie ist das schönste und herrlichste Kunststück der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und der vollkommenste Abriß vor ihn: indem das Gedächtniß den Vater, der Verstand den Sohn, der Wille den heiligen Geist vorstellet. Christus hat sein Leben nicht gegeben für alle Güter und Schätze der Welt, die er für nichts geachtet; wohl aber für die menschliche Seele. Und dannoch schätzt mancher seine Seel so gering, daß er sie um eine augenblickliche Wollust, um ein kreuzerwerthes Geschenk feil bietet: Pfuy der Schande! Den Leib, jenen Madensack, schätzt man so hoch, daß man sich alle Mühe giebt, um ihn zu schmücken, zu zieren, beym Leben zu erhalten, und um die Seele, jene Gespons Gottes beym Leben zu erhalten, und mit Tugenden zu zieren, will man sich nicht die geringste Mühe geben: o Thorheit!

Unterricht von der Zins- und Steuerbezahlung.

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Mat. 22. 21.

Ist

Ist es recht und verdienstlich, Zins, Gült, Steuer und Zoll zu geben?

Ja; denn es ist ein Werk der Gerechtigkeit, welches Gott selbst zu thun befiehlt, Röm. 13, 6. 7. und Christus selbst hat für sich und den Petrus den Zoll bezahlt. Mat. 17, 23. 2c. Man kann sich auch diese Abgaben eben so, wie andere Gott gefällige Werke für den Himmel verdienstlich machen, wenn man sie willig, Gott zu Liebe und mit guter Meynung entrichtet, welche folgende seyn kann.

Weil du es, o mein Herr und Gott! befiehlst, und es dir gefällig ist, darum will ich der Obrigkeit gern und willig Zins, Zoll, und Steuer entrichten, um für meine Sünden genug zu thun 2c.

Unterricht
für den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

NB. Wenn nach Pfingsten bis zum Advent nur 25 Sonntäge sind, so bleibt gegenwärtiger aus, und ist der folgende 24ste der letzte.

Der Eingang der Messe tröstet und muntert uns zum Vertrauen auf Gott auf, der so gut gegen uns gesinnet ist, und uns nicht allezeit in der Trübsal will schmachten lassen: Ich führe friedliche Gedanken, spricht der Herr, und nicht feindselige: rufet mich nur eifrig an, so will ich euch erhören, und euch von euren Uebeln erledigen. Jer. 29. Herr, du hast dein Land gesegnet, du hast Jakob von der Gefangenschaft befreyet. Ps. 84. Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! du wollest deinem Volke seine Missethaten vergeben, damit wir von den Banden unserer Sünden, in welche wir uns selbst aus Schwachheit unserer Natur verwickelt haben, durch deine Güte erlediget werden, durch J. C. U. H. r.

Epistel Philipp. 3, 17—21. und 4, 1—3.

Brüder! Seyd meine Nachfolger, und merket auf die, welche also wandeln, wie ihr an uns das Muster habet: denn viele leben als Feinde des Kreuzes Christi, von welchen ich oft mit euch geredet, und jezt mit weinenden Augen schreibe: Ihr Ende ist der Untergang: ihr Gott ist der Bauch; ihr Ruhm ist ihre Schande; denn sie sind irdisch gesinnt. Unser Wandel hingegen ist im Himmel, woher wir auch unsern Heiland erwarten, welcher Jesus Christus unser Herr ist. Dieser wird unsern nichtigen Leib verwandeln, und ihm die Gestalt seines glorwürdigen Leibes ertheilen, vermöge jener Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann. Verharret dann also in dem Herrn, meine herzliebste Brüder, mein Verlangen, meine Freude, meine Krone! Ich ersuche die Evodia, und bitte die Syntyche, einerley Sinnes im Herrn zu seyn. Ich bitte auch dich, mein redlicher Mitgenoß a)! du wollest ihnen beystehen, da sie sich mit mir des Evangeliums wegen sehr bearbeitet haben, sammt dem Clemens und andern meinen Mitgehülfen, derer Namen im Buche des Lebens verzeichnet sind.

a) Dieser mag am wahrscheinlichsten der Bischof von Philippen gewesen seyn.

Es sind leider! viele Christen, (worüber sich der heil. Paulus weinend beklaget,) abgesagte Feinde des Kreuzes Christi, d. i. der Abtödtung ihrer bösen Anmuthungen und Begierden, die ihrem Bauche mit Fressen und Saufen, wie ihrem Gott dienen; die ihre Ehre nur darinn suchen, daß sie sich gleich den Schweinen in dem Kothe der schändlichsten Wollüste herumwälzen können. Allein, was wird wohl ihr End seyn? Der heil. Paulus gesteht es frey: der ewige Untergang. Denn, wer nicht mit dem H. Paulus sein Fleisch sammt den lasterhaften Begierden kreuziget, der gehört Christo nicht zu. Gal. 5, 24. Wer die Abtödtung Jesu nicht an seinem Leibe allezeit herumträgt, an dem wird auch das Leben Christi nicht geoffenbaret werden. 2. Kor. 4, 10. Wer nicht schon bey Lebzeiten im Himmel wandelt, d. i. seine Gedanken und Begierden nach den himmlischen Gütern richtet, der wird auch nach dem Tode den Eingang dahin nicht finden.

Seufzer. Wollte Gott, ich könnte mit dem H. Paulus sagen: Die Welt ist mir gekreuziget, und ich der Welt! Gal. 6, 14.

Evangelium Mat. 9. C. 18—26. v.

In der Zeit, als Jesus zu den Schaaren des Volks redete, sieh, da kam ein Obrister zu ihm, bethete ihn an, und sprach: Herr! meine Tochter ist erst izt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben; und Jesus stund auf, und gieng nebst seinen Jüngern mit ihm. Und sieh, ein Weib, welches zwölf Jahr den Blutgang hatte, trat rückwärts zu ihm, und berührte den Saum seines Kleides. Denn sie

sagte bey sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid werde berühret haben, so werde ich gesund seyn. Jesus aber wendete sich um, und als er sie sah, sagte er: Sey getröstet meine Tochter! dein Glauben hat dir geholfen; und das Weib ward von derselbigen Stunde an gesund. Und als Jesus in des Obristen Haus kam, die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sagte er zu ihnen: Weichet zurück; denn das Mägdlein ist nicht todt, es schläft nur *). Und sie verlachten ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschaffet ward, gieng er in die Kammer hinein, nahm es bey der Hand, und das Mägdlein stund auf. Und dieses wurde alsobald in dem ganzen Lande kundbar.

*) In Ansehung meiner Macht, mittelst welcher ich sie eben so vom Tode, als vom Schlafe erwecken kann.

Lehrstücke. I. Dieses verstorbene Mägdlein und das kranke Weib ist ein Bild einer durch die Sünde kranken oder verstorbenen Seele, welche Christus durch sein mächtiges Wort und kräftige Gnade eben so leicht gesund macht oder auferwecket, als man einen Schlafenden aufweckt. Es sind aber hiebey folgende Umstände wohl zu merken: 1 daß Christus dieses verstorbene Mägdlein anders und leichter auferweckt habe, als jenen Jüngling zu Naim Luk. 7, 11. 2c. und den Lazarum Joh. 11. Denn dieses Mägdlein stellt jene Sünder vor, welche das erstemal, aus menschlicher Schwachheit, nur in Gedanken, oder in geheim gesündiget haben: diese nun erlangen durch die Gnade Gottes sehr leicht und ohne öffentliche Buße das Leben der Seele wieder; wie dieses Mägdlein auf die bloße Berührung

rung und zwey Worte Christi in geheim wieder erstanden ist. Jener Jüngling zu Naim aber bedeutet einen durch öftere, aus Bosheit, in der That, und öffentlich begangene Sünden verstorbenen Menschen; Lazarus endlich einen öffentlichen und verstockten Gewohnheitssünder: diese nun werden viel schwerer und nicht anders, als durch außerordentliche Gnaden Gottes und durch eine sehr strenge und öffentliche Buße wieder zum geistlichen Leben erwecket, wie Christus jenen Jüngling mit einem ernsthaften Befehle, den Lazarus aber mit Seufzen, Weinen, Bethen und Schreyen, und zwar beyde öffentlich in Beyseyn vieler erwecket hat. 2) Christus hat dieses Mägdlein nicht eher als nach Entfernung der Spielleute und des lärmenden Volks erwecket; wodurch er lehren wollte, daß die Auferstehung oder Bekehrung eines Sünders bey dem Lärme und Getöse der irdischen Sorgen, der weltlichen Freuden und Gesellschaften unmöglich geschehen könne. * Christliche Seele! wenn du durch eine Sünde gestorben, so verweile keinen Augenblick, mit dem Vater dieses verstorbenen Mägdleins dich zu Christo, dem so liebreichen und gutwilligen Seelenarzte zu verfügen, und ihn zu bitten, daß er sogleich kommen, und dich erwecken möge, ehe du wie Lazarus anfangest, in deinen Sünden zu faulen; sonst wird deine Bekehrung weit beschwerlicher, ja vielleicht gar unmöglich werden. Damit dich aber Christus desto leichter erwecken könne, so schaffe aus deinem Herzen hinaus den Lärm und Tumult der irdischen Sorgen und sinnlichen Gelüste; sondere dich ab von der Gemeinschaft jener bösen Gesellen, die dir immer vorschwätzen, die Sünde habe weiter nichts so großes

auf sich; die Jugend müsse vertobet seyn; in dem Alter könne man schon Buße thun ꝛc. denn so lang du diesen Gehör giebst, wird Christus entweder nicht zu dir reden, oder du wirst seine Stimme, die dich zum Leben erwecken will, nicht hören. II. Wenn das Kleid Christi, dessen Saum das blutflüßige Weib berührte, die Kraft hatte, eine so langwierige Krankheit zu heilen; was für eine Kraft muß nicht erst das allerheiligste Sacrament des Altars haben, in welchem Jesus Christus selbst mit Leib und Seele zugegen? Warum verfügst du dich dann, o Sünder! nicht allemal, wenn du gesündiget, nach einer aufrichtigen Beicht zu dieser Lebensarzney, um dich von deiner Seelenkrankheit, ehe sie ärger und unheilbar wird, zu befreyen?

Sittenlehre wider das Spotten und Auslachen.

Sie verlachten ihn. Mar. 9, 24.

Als Christus in das Haus des verstorbenen Mägdleins kam, und sagte, sie sey nicht todt, sondern schlafe, lachten ihn die Schwärmer aus, und spotteten seiner; weil sie nämlich nicht verstunden, was er sagen, noch was er thun wollte. So machen es gemeiniglich die fleischlich gesinnten Weltmenschen mit den Dienern Gottes, wenn diese durch ihre Worte und Beyspiele dit Verachtung der Ehren, Reichthümer und Wollüste, die Armuth, Demuth und Abtödtung predigen; denn dieses ist ihnen eine unbekannte, unverständliche und verhaßte Sprache, worüber sie lachen und ihr Gespött treiben eben so, als wenn sie hören, daß der Tod ein Schlaf sey, von welchem man zu seiner Zeit aufwachen,

und

und bey Gerichte werde erscheinen müssen. Allein, wehe solchen Spottvögeln, die durch ihre Spöttereyen so viele Seelen von dem Wege der Tugend abwendig machen: denn was der Teufel vor Zeiten durch die Tyrannen ausgerichtet hat, die Menschen von Gott, und vom Glauben abwendig zu machen, das richtet er anjetzo durch die Spötter aus, indem die meisten Menschen nur deßwegen sich scheuen fromm zu seyn, und sich dem Laster ergeben, damit sie nicht verlachet und verspottet werden. Wehe also, und abermal wehe den Spöttern! denn sie sind ein Gräuel vor Gott (Sprüchw. 3, 32. 34.), der sie einstens auch verspotten, und alle verführte Seelen von ihren Händen fordern wird. Laß dich also, o fromme Seele! in deinem Tugendeifer von dergleichen Spöttern nicht irre machen, sondern verachte sie, wie Christus dieselbe verachtet hat, und tröste dich mit diesem, der deinetwegen auch oft verlachet und verspottet worden. Sage bey dir selbst!

Ich weiß, mein herzlieber Jesu! daß der Knecht nicht mehr seyn müsse, als sein Herr: da nun du so oft bist verlachet und verspottet worden; warum soll es mir dann seltsam vorkommen, wenn ich der Andacht und Tugend wegen ausgelachet werde.

Unterricht
für den vier und zwanzigsten und letzten Sonntag nach Pfingsten.

NB. Dieser Sonntag ist allemal der letzte, wenn auch mehr als 24 Sonntäge nach Pfingsten sind; denn alsdann werden zwischen dem 23 und 24sten

Sonntag

Sonntag die nach 3 Könige übergebliebene Sonntäge eingeschaltet, von denen das Evangelium in den Kalendern pflegt angezeigt zu werden.

Der Eingang zur Messe ist wie am 23. Sonntage.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! ermuntere die Gemüther deiner Glaubigen, damit sie mit größerem Eifer die Früchte guter Werke hervorbringen, und hiedurch größeren Beystand deiner Gnade erlangen mögen durch U. H. J. C. 2c.

Epistel Kol. 1, c. 9 — 14. v.

Brüder! wir hören nicht auf, für euch zu bethen und zu flehen, auf daß ihr mit der Erkenntniß des göttlichen Willens sammt aller Weisheit und geistlichen Wissenschaft möget erfüllet werden; damit ihr lebet, wie es Gott verdienet, ihm in allem gefallet, in allen guten Werken fruchtbar seyd, und in der Erkenntniß Gottes zunehmet; wie auch damit ihr durch seine herrliche Allmacht in aller Kraft, in aller Geduld, und Langmuth gestärket werdet, und mit Freuden Gott dem Vater Dank saget, der uns fähig gemacht hat, die Erbschaft der Heiligen in dem Lichte mit anzutreten; und nachdem er uns der Macht der Finsterniß entrissen, in das Reich seines vielgeliebten Sohnes übersetzet hat, durch dessen Blut wir die Erlösung und Vergebung der Sünden erhalten haben.

Diese Lection lehret uns schon wieder, wie wir nach dem Beyspiele des heil. Paulus unaufhörlich für uns und unsere Nebenmenschen bethen und Gott danken sollen. Befleißen wir uns, dem heil. Paulus in seiner Liebe und Eifer für das Seelenheil nachzufolgen, so werden wir auch einstens an seiner herrlichen Belohnung in dem Himmel Theil nehmen.

Evan-

Evangelium Matth. 24. C. 15—35. v.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr sehen werdet, daß der Greuel der Verwüstung, wovon der Prophet Daniel geweissaget hat a), in dem heiligen Orte sey, (wer solches liest, der verstehe es wohl.) alsdann sollen die, welche im Judenlande sind, auf die Berge fliehen. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück seinen Rock zu holen. Wehe auch den Schwangern und Säugenden zur selbigen Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter, oder am Sabbath geschehe b); denn es wird alsdann eine große

a) Der Greuel der Verwüstung, wovon Daniel 9, 27. und Christus hier redet, ist die Entheiligung des Tempels und der Stadt Jerusalem, die von gottlosen und aufrührischen Juden durch die abscheulichsten Laster, Ungerechtigkeiten und Räubereyen ꝛc. sonderlich aber von den heydnischen Römer durch Aufrichtung ihrer Götzenbilder ꝛc. zur Zeit der Verstörung Jerusalems geschehen ist. Diese Verstörung nämlich sagt Christus nach Zeugniß des heil. Lukas (21, 20. ꝛc.) hier vor; welche auch wirklich 40 Jahre beyläufig nach seinem Tode von den Römern auf die erschrecklichste Art, wie selbst der jüdische Geschichtschreiber Josephus beschreibt, vollzogen worden. Er redet aber auch zugleich von dem Ende der Welt, wovon die Verstörung Jerusalems ein Vorbild war, und von seiner Ankunft zum Gerichte. Von diesem letzten Gerichte findet man den Unterricht auf der 14. Seite ꝛc. Die Kirche läßt sowohl im Anfang als am Ende des Kirchenjahrs ein Evangelium vom letzten Gerichte verlesen, damit sich die Christen beständig vor demselben fürchten, und durch ein christliches Leben zu demselben bereiten mögen.

b) Weil nämlich im Winter die Flucht gar beschwerlich; am Sabbat aber den Juden nicht weiter als 500 Schritte zu gehen erlaubt war.

große Trübseligkeit seyn c), dergleichen vom Anfange der Welt bis auf diese Zeit nicht gewesen ist, und hinfort auch nicht seyn wird. Und wenn dieselbigen Täge nicht wären abgekürzet worden, würde kein Mensch selig werden; allein um der Auserwählten willen werden dieselbigen Tage abgekürzet werden. Wenn alsdann jemand zu euch sagen wird: Sehet, hier ist Christus, oder dort ist er, so glaubet es nicht; denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen d), und große Zeichen und

c) Hier fängt Christus an, zugleich von dem Ende der Zeiten und dem letzten Gerichte zu reden.

d) Dergleichen waren zur Zeit des jüdischen Kriegs, nach Zeugniß Josephi, Eleazar, Joannes, Simon ꝛc. die unter dem Vorwand, den Juden zu helfen, sie in noch größeres Unglück gestürzet haben; vor dem Ende der Welt aber wird es der Antichrist mit seinen Anhängern seyn, den der heil. Paulus (2. Thess. 2, 3. ꝛc.) wegen seiner teuflischen Bosheit und Grausamkeit den Menschen der Sünde und den Sohn des Verderbens nennet, der sich aus teuflischer Hoffart über alles, was man Gott nennt, und anbetet, erheben wird, also zwar, daß er sich in den Tempel Gottes setzen, sich selbst für einen Gott aufwerfen, und sich allen, die ihn nicht dafür erkennen, widersetzen, und sie tödten lassen wird. Er wird es auch durch seine Pracht, Großsprecherey, Versprechen, Geschenke und falsche Wunderzeichen dahin bringen, daß ihn nicht nur die Juden, denen der arme und demüthige Jesus zu schlecht war, als ihren Meßias erkennen und annehmen, sondern auch die böse Christen, die ebenfalls durch ihr Leben Christum verläugnen, diesem seinen Widersacher nachlaufen und anhängen werden; ja auch die Fromme und Gerechte selbst werden in Gefahr seyn, verblendet und verführet zu werden; allein diesen zu Liebe wird Gott die Zeit und Verfolgung dieser Tyrannen verkürzen, so, daß sie nicht länger als drey und ein halbes Jahr dauern wird, heiml. Off. 11, 3. und in-

dessen

und Wunder thun, also daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Irrthum geführet würden. Sehet, ich habe es euch vorgesaget. Darum wenn sie euch sagen werden: Sehet, er ist in der Wüste: so gehet nicht hinaus. Sehet, er ist in dem Innersten des Hauses: so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausfahrt, und bis zum Niedergange leuchtet; also wird auch die Zukunft des Menschen Sohnes seyn. Wo der Körper e) seyn wird, da werden sich auch die Adler versammeln. Bald aber nach der Trübseligkeit derselbigen Täge wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen f), und

dessen wird Gott die Propheten Enoch und Elias schicken, welche sich dem Antichrist widersetzen, durch ihre Predigen und Wunder die Fromme stärken, von den Verführten aber viele bekehren werden. Sir. 44, 16. Mal. 4, 5. 6. heiml. Off. 11.

e) Hiedurch wird Christus verstanden, welcher sich gewürdiget hat, sein Leben für uns zu lassen. Die Adler sind die Gerechte, welche ihm von allen Seiten her zufliegen werden, so, daß der wahre Christus leicht zu erkennen, und von den Falschen zu unterscheiden seyn wird. — Wenn wir einstens unter jenen Gerechten seyn wollen, so müssen wir uns schon im Leben als geistliche Adler bey dem Leibe des für uns geschlachteten Lammes durch die heil. Communion, oder durch die öftere Meßhörung und Besuchung des allerheil. Altarssacraments fleißig einfinden, und uns an demselben wenden.

f) d. i. sie werden wegen verlohrnen Glanzes scheinen vom Himmel gefallen zu seyn; oder es werden erschreckliche Kometen, und andere feurige Luftzeichen klumpenweis, wie die Sterne vom Himmel fallen, und die ganze Erde in Brand stecken. Also der heil. Hieron. August. Beda.

und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden; und alsdann wird das Zeichen des Menschensohns g) am Himmel erscheinen. Alsdann werden alle Geschlechter auf Erden heulen, und des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Und er wird seine Engel mit der Posaune und mit großem Schalle senden; diese werden seine Auserwählte von den vier Weltgegenden und von einem Ende des Himmels bis zu dem andern versammeln. Lernet aber an dem Feigenbaum eine Gleichniß: Wenn sein Zweig schon zart wird, und die Blätter hervorgewachsen sind, da wisset ihr, daß der Sommer nahe sey. Also auch, wenn ihr dieses alles sehen werdet, so wisset, daß es nahe, und vor der Thür sey. Wahrlich sage ich euch, dieses Geschlecht h) wird nicht vergehen, bis dis alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Anmüthung. Mache doch, o Herr! daß wir alles für einen Gräuel der Verwüstung in dem heil. Orte halten, was fähig ist, uns deine Liebe zu rauben. Mache, daß wir diesen Verlust wie den Tod und gewissen Untergang unserer Seelen meiden und fliehen. Zerreiß jene Bande, womit wir

g) Das heil. Kreuz.

h) Hiedurch bestimmt Christus die Zeit der Zerstörung Jerusalems, und sagt, daß viele von seinen Zuhörern dieselbe noch erleben würden, wie auch wirklich geschehen. Wann aber das End der Welt ankommen würde, sagt er, Mat. 24, 36. wissen nicht einmal die Engel im Himmel.— Machen wir, daß wir vermittelst eines frommen Lebens allezeit zur Ankunft des göttlichen Richters bereit seyn.

wir an die Welt geheftet sind, als welche dermaleinst zu Grunde gehen, und alle ihre Liebhaber in ihren Untergang verwickeln wird. Gieb uns Flügel, damit wir allen Fallstricken unserer Feinde entgehen, und uns wie die Adler über alle irdische Dinge empor schwingen, und Jesu zufliegen. Gieb uns auch die nöthige Zubereitung, damit wir uns von seinem Fleische würdig nähren, von seinem Geiste leben, nach seiner Glorie trachten, zu derselben uns durch gute Werke bereiten, und sie mit Vertrauen erwarten. Amen.

Unterricht vom Schwören.

Wahrlich sage ich euch. Mat. 24, 34.

Der Sohn Gottes bekräftiget hier und sonst öfters im Evangelium seine Worte gleichsam mit einem Schwur, indem er gleichsam seine göttliche Wahrheit zum Zeugen ruft: denn Schwören ist, wenn man Gott, seine göttliche Wahrheit, Gerechtigkeit ꝛc. oder auch die Geschöpfe im Namen Gottes zu Zeugen der Wahrheit anruft. Es fragt sich also, wann das Schwören erlaubt sey?

Antw. Alsdann, wenn es die Noth, oder ein wichtiger Nutzen erfordert, und die Sache wahr und billig ist. Jer. 4, 2. Es versündigen sich also I.) diejenigen schwerlich, welche auch in einer geringen Sache, wenn sie falsch und unbillig ist, schwören; weil sie Gott zum Zeugen der Unwahrheit oder Unbilligkeit rufen, wodurch seine ewige Wahrheit und Gerechtigkeit sehr verunehret wird. II.) Versündigen sich diejenige, welche auch in wahrhaften Sachen so schlechterdings ohne Noth und hinlängliche Ursache

schwören; weil es Gott zur Unehre gereichet, daß er bey einer jeden Kleinigkeit zum Zeugen angerufen wird. III.) Sündigen diejenigen gröblich, und sind in einer beständigen Sünde, welche das Schwören so gewohnt haben, daß sie, ohne zu wissen, oder zu bedenken, ob die Sache wahr oder nicht wahr sey; ob sie es halten oder nicht halten wollen, ꝛc. gleich in Schwüre ausbrechen; weil sie sich der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören: Denn, wie Chrysostomus sagt: Es ist keiner, der oft schwört; der nicht auch zuweilen falsch schwört; gleichwie derjenige, der viel redet, manchmal ungeziemende und falsche Dinge vorbringt. Derowegen hat der Heiland, nach Meynung des heil. Augustins, den Christen das Schwören gar verbothen (Mat. 5, 4.); damit sie nämlich vom Schwören nicht zur Gewohnheit im Schwören, und von dieser zum falsch schwören kommen möchten. Es sind also solche Menschen, die dem Schwören so sehr ergeben, unter einer schweren Sünde schuldig, sich dasselbe abzugewöhnen, wozu ihnen sehr nützlich seyn wird, wenn sie 1) bedenken, daß man eine sehr strenge Rechenschaft wegen der unnöthigen vergeblichen und falschen Schwüren werde geben müssen, weil sogar ein jedes unnützes Wort so scharf wird gerichtet werden, Mat. 12, 36. und daß man denen, welche so leichterdings schwören, weniger Glauben beymessen wird, als andern. 2) Wenn sie, so oft sie schwören, es gleich bereuen, und durch ein gewisses Bußwerk sich selbst dafür bestrafen. Es ist übrigens nicht allemal gleich geschworen, wenn man sagt: gewiß, wahrhaft, wahrlich; bey meiner Ehre, Seele, Gewissen; so wahr ich lebe ꝛc. weil dieses nur

bloße

bloße Bekräftigungen der Wahrheit sind; und wenn das, was man so bekräftiget, nicht wahr ist: so ist es weiter nichts, als eine Lüge, es sey dann, man hätte die Meynung gehabt, wirklich dadurch zu schwören, und Gott zum Zeugen zu rufen, oder der Nächste wäre gröblich dadurch beschädiget worden.

Unterricht
für das jährliche Kirchweihfest.

An dem Feste der jährlichen Kirchweih begehen wir die Gedächtniß, daß ein gewisses Haus, so Gott zu Ehren auferbauet, ihm durch die Hand des Bischofs mit gewissen Ceremonien zugeeignet und geheiliget worden ist.

Zu welchem Ende begehen wir die jährliche Kirchweih?

Damit wir Gott schuldigen Dank sagen, daß er sich unter uns einen solchen Ort zu seiner Wohnung erwählet, in demselben uns so viele Gutthaten erwiesen, und uns bey dem wahren Glauben erhalten hat.

Ist es etwas neues, Kirchweih zu halten?

Nein; denn wir lesen 3. Kön. 8. daß Salomon Gott dem Herrn einen prächtigen Tempel erbauet, und die Einweihung desselben 14 Tage lang auf das herrlichste gefeyert habe; welche Einweihung die Juden auch hernach jährlich mit großer Feyerlichkeit begangen, welcher auch Christus selbst beygewohnet hat, Joh. 10, 22. So haben auch

die alte Christen schon geweihte Kirchen gehabt, und die Einweihung derselben alle Jahre feyerlich begangen, wie das alte Marterbuch, welches dem heiligen Hieronymus zugeschrieben wird a), schon Meldung thut von Einweihung der ersten Kirche zu Rom, die der heil. Petrus soll erbauet und eingeweihet haben. Freylich sind in den ersten Zeiten der Kirche, der grausamen Verfolgungen wegen, die Gotteshäuser nicht so feyerlich und mit so vielen Ceremonien, als heut zu Tage eingeweihet worden: allein, nachdem die Verfolgungen unter dem Kaiser Constantin aufgehört, welcher selbst den christlichen Glauben angenommen hat; alsdann sind die Kirchen mit grösstem Pracht und den herrlichsten Ceremonien eingeweihet worden b). Die Ceremonien, welche bey Weihung einer Kirche vorkommen, haben auch meistentheils sehr schöne und lehrreiche Bedeutungen, von denen aber die wichtigste und nützlichste in dem Unterricht von der Taufe und den geweihten Sachen schon angeführet worden, allwo man nachsehen kann.

a) Card. Bona L. 1. Liturg. c. 16. b) Idem l. cit. c. 19.

Warum werden die Kirchen auf sothane Weise geweihet?

1) Damit (wie oben gesagt worden) solche Oerter Gott geheiliget werden. 2) Damit der Gottesdienst darinn anständig und ehrerbietig gehalten werde. 3) Damit wir einen Ort haben, wo wir uns in Einigkeit des Glaubens versammeln, und durch das Gebeth, durch die Uebungen der Religion, durch Anhörung des Worts Gottes, durch

den Gebrauch der HH. Sacramente uns selbst reinigen, heiligen, und zu Gott angenehmen Wohnungen machen können. 4) Damit die Macht und Bosheit des Teufels von dannen vertrieben werde, welcher die Bethende in ihrer Andacht zu zerstören suchet.

Am Tage der Kirchweihung bethet die Kirche, um allen eine Ehrerbietigkeit gegen die Gott geheiligten Tempel einzuflößen, zum Eingang der Messe jenes, was Jakob von dem Orte gesagt, wo ihm Gott erschienen: Dieser Ort ist schrecklich. Allhier ist das Haus Gottes, und die Pforte des Himmels. 1. B. Moys. 28, 17. Wie lieblich sind deine Hütten, o Herr, du Gott der Heerschaaren! Meine Seele verlangt und wird kraftlos vor Begierde nach den Vorhöfen des Herrn. Ps. 83. Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du uns jährlich den Tag der Einweihung dieses heil. Tempels von neuem begehen läßt, und durch die heil. Geheimnisse uns daselbst beständig begnadigest; erhöre das Gebeth deines Volks, und verleih, daß alle, die in diesen Tempel dich um Gnaden zu bitten, eingehen, sich in Erlangung derselben erfreuen mögen, durch U. H. J. C. 2c.

Lection Heiml. Off. 21. c. 2—5. v.

In den Tagen sah ich die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herunter steigen, gezieret wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmücket hat. Zugleich hörte ich von dem Throne eine laute Stimme, die sagte: Siehe

die Hütte Gottes, in der er mit den Menschen wohnen wird: Sie werden sein Volk seyn; und Gott selbst wird bey ihnen und ihr Gott seyn. Und er wird alle Zähren aus ihren Augen wischen; es wird auch kein Tod mehr seyn; weder Leidwesen, weder Klaggeschrey, noch Schmerz wird mehr seyn: denn das vorige ist vergangen: und der auf dem Throne saß, sprach: Sieh, ich mache alles neu.

Erklärung und Lehrstück. Dieß ist zwar eine Beschreibung des himmlischen Jerusalems, oder der triumphirenden Kirche in dem Himmel, welche dem heil. Johannes unter dem Bilde einer Braut, und einer Hochzeit gezeiget worden, um uns aufzumuntern, nach diesem glückseligsten Hochzeitmahl aus allen Kräften zu trachten: Es wird aber dieses Bild billig von der Kirche einem Gotteshause zugeeignet, welches durch die Einweihung gleichsam ein himmlisches Jerusalem, und eine für Gott geschmückte Braut wird, bey und in welcher Gott seine Wohnung aufschlägt, um allezeit bey den Menschen wohnen, und sie mit seinen Gnadenschätzen bereichern zu können. * Was für Hochachtung und Ehrerbietigkeit verdienen nicht also die Tempel und Kirchen, welche durch die Einweihung gleichsam heilige Bräute und Wohnungen Gottes werden! Wenn man den Bräuten und Palästen der Könige so große Ehrerbietigkeit erweisen muß, und sie alle denselben zugefügte Unehre eben so aufnehmen, als wenn sie selbst wären beleidiget worden: Was wird dann erst Gott von der Verunehrung, Entheiligung und Beschädigung seiner Kirchen und Tempel halten, und wie sehr wird er dieselbe nicht bestrafen? Er hat dieses schon oft genug gezeiget, wie alte und

neuere Geschichte lehren. Man sehe 2. Machab. 14. und 15. Cap.

Evangelium Luk. 19. C. 1—10. v.

In der Zeit gieng Jesus durch Jericho, und sieh! da war ein Mann mit Namen Zachäus, derselbige war der Vornehmste unter den Zöllnern, und reich; und er begehrte Jesum zu sehen, und ihn kennen zu lernen; konnte aber vor dem Volke nicht; weil er klein von Person war. Daher lief er voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum; damit er ihn sehen möchte, weil er allda vorüber gehen mußte. Und als Jesus zu demselbigen Orte kam, schaute er über sich, sah ihn, und sprach zu ihm: Zachäus! steig eilends herab; denn heute muß ich in deinem Hause einkehren. Dieser stieg eilends herab, und empfieng ihn mit Freuden. Und da alle dieses sahen, murrten sie darüber, und sagten: er habe bey einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber stund, und sagte zu dem Herrn: Sieh Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Und Jesus sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil dieser auch ein Sohn Abrahams ist; denn des Menschen Sohn ist gekommen, das Verlohrne zu suchen und seelig zu machen.

Dieses Evangelium wird deßwegen an dem Kirchweihfeste gelesen, weil einer Kirche dadurch, daß sie durch den Bischof zu einer Wohnung Gottes eingeweihet worden, schier eben so, wie dem Hause des Zachäus durch die Ankunft Christi Heil wiederfahren ist. Es können auch aus diesem Evangelium genommen werden folgende

Lehrstücke: I. Zachäus war ein Zöllner, d.i. einer von jenen Leuten, die bey Einnehmung des Zolls viele Ungerechtigkeiten begiengen, dem Geiz und Wucher ergeben waren, und dessentwegen nur Publicanen, oder öffentliche Sünder genannt wurden; und dannoch, da er nur ein Verlangen hatte, Christum den Wundermann zu sehen, kam der Heiland seinem Verlangen schon zuvor, lud sich selbst bey ihm ein, und weil er ihn so willig fand, und so freudig, freundlich und würdig von ihm aufgenommen und bewirthet wurde, ließ er auch ihm und seinem ganzen Hause Heil widerfahren, indem er ihn zu einem Kind Abrahams gemacht, d. i. durch seine Gnade innerlich gerührt, bekehrt und in die Zahl der Auserwählten aufgenommen hat. Wie gern ist nicht Christus bey uns! Seine Freude ist bey den Menschenkindern zu seyn. Sprüchw. 8, 31. Warum stillen wir dann also sein Verlangen nicht? warum biethen wir ihm unsere Herzen nicht zu einer beständigen Wohnung an? warum nehmen wir ihn nicht, so oft wir können, durch die heil. Communion in dieselbe auf? er würde uns gewiß eben so, wie den Zachäus, zu Kindern Gottes machen, und uns alles Glück, Heil und Segen widerfahren lassen. II. Zachäus hat sich, so bald er Christum bey sich gehabt, gleich entschlossen, alles ungerechte Gut wieder zu geben, welches auch die nothwendigste Zubereitung war, die Wirkungen seiner Gegenwart zu empfinden. Wir werden unmöglich die Wirkungen der heil. Communion empfinden, und aus derselben einen Nutzen ziehen, wenn wir nicht mit Zachäus das ungerechte Gut, die abgestohlne Ehre ꝛc. wiedergeben,

unsern Feinden verzeihen, und die Zollbank, d. i. die böse Gelegenheiten, Gesellen, und alles, was uns zur Sünde reizen und wieder verleiten kann, verlassen, und für allezeit meiden. III. Der Besuch, den Christus beym Zachäus abgestattet, hat vermuthlich Anlaß gegeben zu dem Gebrauche, einander an dem Kirchweihfeste einzuladen und zu besuchen; welches aber hauptsächlich aus diesem Ziel und Ende geschehen sollte, um sich geistlicher Weise mit einander zu erfreuen, daß sich Gott an diesem Ort eine Wohnung auserwählet hat; und einander Glück zu wünschen, daß man in dem wahren alleinseligmachenden Glauben sich befindet. Allein, was thut man statt dessen? Ach! wer will die Ausschweifungen, Ausgelassenheiten, Schwelgereyen, Schlägereyen und Aergernisse alle beschreiben, womit die Kirchweihfeste heut zu Tage pflegen verunehret und entheiliget zu werden; indem man ja oft selbst die Heyden in der Unmäßigkeit, Unzucht und Raserey übertrifft, mit welcher sie ihre abgöttische Feste zu begehen pflegten. Schickt sich aber dieses wohl für Christen, und verdanket man Gott auf eine solche Art die Gnaden und Wohlthaten, die er das Jahr hindurch in den Tempeln ertheilet? Ist es hernach ein Wunder, wenn Gott unser Gebeth in den Kirchen nicht mehr erhöret, und anstatt des Segens und der Gnaden nichts als Flüche und Strafen über uns ergehen läßt? Vernünftige Christen sollten sich also schämen, auf besagte Art den Kirchweihfesten beyzuwohnen; und christliche Obrigkeiten sollten sich die äußerste Mühe geben, dergleichen Ausschweifungen und Aergernisse an den Kirchweihfesten abzustellen, damit nicht der Zorn Gottes über sie und das ganze Land ausbreche.

Sittenlehre

von dem geistlichen Tempel, welcher der Mensch selbst ist.

Ihr seyd ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen. 2. Kor. 6, 16.

Billig sagte der H. Bernhard, (in seiner 1. Rede von der Kirchweih,) das Kirchweihfest sey auch unser Fest; weil wir nämlich auch Tempel, und zwar lebendige Tempel Gottes sind, wozu wir in der heil. Taufe nicht minder feyerlich, ais die materialische Tempel eingeweihet worden, wie ebenfalls der H. Bernard sagt. Und in der That die Ceremonien, die bey der Taufe gebrauchet werden, haben eine so große Aehnlichkeit mit jenen, womit eine Kirche eingeweihet wird, daß ein getaufter Mensch nicht minder als eine eingeweihte Kirche, ein reiner und heiliger Tempel und Wohnung Gottes seyn muß; und zwar

1) ein reiner Tempel: denn gleichwie eine Kirche zuerst durch vielfältiges Gebeth, durch Beschwörungen des Teufels, durch Besprengung und Abwaschung mit dem geweihten Wasser, durch Kreuzmachen und Beräuchern, von aller teuflischen Bosheit und Unreinigkeit gesäubert wird: also werden auch wir in der heil. Taufe durch vielfältiges Gebeth, durch Beschwörung und Abschwörung des Satans, durch öftere Bezeichnung mit dem heil. Kreuze, durch Anhauchung des Priesters; und endlich durch dreymalige Begießung mit dem geheiligten Wasser, mit Anrufung der allerheiligsten Dreyfaltig-

keit, von aller teuflischen Bosheit, von aller Sünde und Makel gereiniget, und zu reinen Tempeln Gottes geweihet; woraus aber die Schuldigkeit erfolget, uns in dieser bey der Taufe erhaltenen Reinigkeit zu erhalten, und nichts in dem Tempel unsers Herzens zu leiden, was die Augen eines so reinen Gottes beleidigen könnte, wie der H. Augustin sagt. Denn wehe denjenigen, welche den Tempel Gottes schänden und entheiligen! Gott selbst, spricht der H. Paulus (1. Kor. 3, 17.) wird sie vertilgen. Nun wird aber der Tempel des Herzens durch eine jede Todsünde, sonderlich durch die Unzucht entweihet und geschändet; und es ist eben so, wenn man sündiget, als wenn man Gott aus seinem Tempel vertreibt, und ihn dem Teufel einräumt, oder ein Götzenbild hineinsetzt. Wie schimpflich ist nicht dieses für den großen Gott! Was ist aber zu thun, wenn es wirklich geschehen? Ant. Man muß durch eine wahre Buß den Teufel wieder aus dem Herzen hinausjagen, die Götzenbilder der Sünden zertrümmern und hinauswerfen, und den Tempel des Herzens durch das Blut des Lamms vermittelst der HH. Sacramente von neuem einweihen, wie eine entheiligte Kirche von neuem eingeweihet oder versöhnet wird.

2) Sollen wir heilige Tempel seyn, in welchen Gott, nach seinem Verlangen (Joh. 4, 23.) im Geiste und in der Wahrheit von uns angebethet, und in Heiligkeit und Gerechtigkeit bedienet werden möge (Luk. 1, 74. 75.) Dieses erfordert sowohl die Heiligkeit Gottes, als die noch übrige Ceremonie der Taufe, in welcher der Christ gleich einer Kirche mit dem heil. Oele und Chrysam mehrmals gesalbet

und geheiliget wird, wie in der Auslegung der Taufceremonien zu ersehen ist. Es ist also die Heiligkeit etwas wesentliches für einen getauften Menschen; und ein Christ ist kein wahrer Christ, wenn er nicht heilig ist, oder zum wenigsten nach der Heiligkeit strebet. Es ist auch nicht zu schwer oder unmöglich, wie sich manche einbilden, die Heiligkeit zu erlangen: denn sie besteht blos in der Liebe Gottes, und in genauer und vollkommener Erfüllung des göttlichen Willens; denn wer Gott liebet, den liebet Gott auch, und nimmt sogar seine Wohnung bey ihm (Joh. 14, 23.) und wer den göttlichen Willen erfüllet, den hält Gott für seinen Freund, ja sogar für seinen Bruder, Schwester und Mutter (Joh. 15, 14. Marc. 3, 35.) Nun ist aber der, den Gott als seinen Freund, Bruder, Schwester und Mutter liebet, gewiß heilig; Wer also Gott wahrhaftig und aufrichtig liebet, und seinen Willen in allem genau und vollkommen erfüllet, der ist heilig. Und dieses ist für keinen Christen zu schwer, noch unmöglich.

Anmüthung aus dem heil. Augustin.

O Gott! der du mich nicht um meiner vorhergegangenen Verdienste willen, sondern blos durch deine Gnade zu deinem Tempel in der heil. Taufe gemacht hast, gieb mir, daß ich allezeit ein reiner und heiliger Tempel für dich sey. Reinige denselben von allen Lastern, ziere ihn aus mit anständigen Tugenden, und gieb nicht zu, daß sich jemals in dieser deiner Wohnung etwas befinde, was die Augen deiner Majestät beleidigen konnte. Mache endlich auch, daß ich als ein lebendiger

Stein,

Stein, der durch die Trübsalen dieser Welt genugsam behauen und zubereitet worden, zu dem Bau des himmlischen Jerusalems einstens möge gebrauchet werden. Amen.

A. Z. G. E. G.

Vorläufiger Unterricht von Verehrung und Anrufung der Heiligen.

Darf man die Heiligen Gottes verehren?

Wenn Gott selbsten, wie Christus bey Johan. 12, 26. sagt, diejenigen ehret, die ihm dienen: wer darf mit Vernunft zweifeln, ob es denen Menschen erlaubt, dieselbe zu ehren? Warum sagt dann der Psalmist Ps. 138, 17. Deine Freunde, o Gott! sind bey mir in höchsten Ehren: wenn es nicht erlaubt wäre, dieselbe zu ehren?

Thut aber die Verehrung der Heiligen der Gott schuldigen Ehre keinen Abtrag?

Wie kann man dieses gedenken, da die von uns den Heiligen erwiesene Ehre nur auf Gott abzielet? Wir ehren ja nur Gott in seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar erzeiget; und wir ehren die Heiligen ja nur deßwegen, weil sie Freunde und Diener Gottes sind: Nun ist aber gewiß, daß die einem königlichen Minister bewiesene Ehre dem Könige keineswegs misfällig oder nachtheilig sey.

Warum

Warum sind die Heiligen zu verehren?

Weil es Gott und ihnen gefällig, höchst billig, uns aber gut und nützlich ist. Es gefällt ja einem Könige eben so sehr, als seinen Hofherren und Dienern, wenn man sie ehret; warum dann Gott nicht? Die Heiligen sind im Himmel auch weit höher daran, als alle Könige auf Erden, indem sie, wie der heil. Johannes 1. Br. 3, 2. sagt, Gott selbst gleich sind; sie können uns auch weit mehr, als jene nutzen: warum sollen wir nicht suchen, uns dieselbe durch ihre Verehrung geneigt und günstig zu machen?

Wie soll man die Heiligen verehren?

Nicht anders, als Diener und Freunde Gottes, und Miterben Christi, Röm. 8, 17. keineswegs aber als Götter: daher darf man sie nicht anbethen, noch ihnen göttliche Ehre erweisen.

Was ist für ein Unterschied unter der Verehrung und Anbethung?

Die **Anbethung** ist die höchste und vollkommenste Ehrbezeugung, welche nur allein Gott als dem höchsten Herrn und Urheber alles Guten gebühret, und welche ausgeübt wird, wenn man Gott als das höchste Wesen erkennet, und sich ihm als ein Geschöpf mit tiefester Ehrerbietigkeit unterwirft. Die **Verehrung** aber ist nichts als die durch äusserliche Zeichen an Tag gelegte Hochachtung, welche man vor die Würde und Verdienste eines andern in sich heget.

Wie kann man seine Verehrung den Heiligen am beßten beweisen?

1) Wenn man sich erfreuet und ihnen Glück

wünschet

wünschet wegen der hohen Ehre und Glorie, zu der sie durch ihre Tugenden und Verdienste gelanget sind; und Gott darum lobet und danket. 2) Wenn man sich befleißt, ihnen nachzufolgen: denn derjenige, sagt der H. Augustin, verehret die Heiligen nur allein wahrhaft, der ihrem Beyspiele nachfolget. 3) Wenn man ihre Festtäge andächtig und heilig begeht, wie im Eingange gesagt worden. Aber wohl gemerkt: durch blosses Feyern, oder, besser zu sagen, durch Faullenzen an den Feyertägen werden die Heiligen nicht geehret. Sie würden, wenn sie befragt würden, was sie von den Feyertägen mancher Christen hielten, vielleicht eben das antworten, was Gott Isa. 1, 14. ꝛc. und 58, 3. ꝛc. den Juden sagte: Eure Feyertäge und Festtäge sind uns höchst gehäßig und überlästig, und ihr werdet durch alle dieselbe nichts von uns erhalten: denn bey all eurer scheinbaren Andacht sind eure Hände leer an guten Werken, und voll der Laster. Eure Andacht ist vielmehr ein Eigensinn, als eine wahre Andacht. Lernet erst euren eignen Willen brechen; stehet ab vom Bösen, und lernet Gutes thun; alsdann wird uns eure Andacht gefallen. 4) Durch ein wohlgeordnetes Vertrauen, vermittelst dessen man sich in seinen Nöthen zu ihnen wendet, und sie um ihre Fürbitte anruft.

Darf man die Heiligen auch anrufen?

Wenn man noch lebende fromme Menschen um ihr Gebeth ansprechen darf, wie Gott den Freunden des Jobs gerathen hat a); wie der H. Paulus b) gethan hat, und selbst die Unkatholische thun: warum soll man die in dem Himmel vor dem Angesichte Gottes sich befindende Heiligen nicht anrufen dörfen?

a) Job. 42, 8. b) 1. Thess. 5, 25.

Wissen aber die Heiligen um unser Gebeth? und können sie uns wohl helfen?

Die heiligen Engel wissen um die Bekehrung eines Sünders, und erfreuen sich darüber. **Luk.** 15, 10. sie bringen das Gebeth der Frommen, wie ein angenehmes Rauchwerk vor das Angesicht Gottes. **Heiml. Off.** 8, 3. Wird nicht ein gleiches den Heiligen zugestanden seyn, da sie doch eine gleiche Glorie mit den Engeln genießen? **Mat.** 22, 30. Haben nicht Onias und Jeremias nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zustande des jüdischen Volks gehabt, und für dasselbe eifrig bey Gott gebethen? 2. **Mach.** 15, 12. Um diese Weise, wie die Heiligen unser Gebeth erkennen, dürfen wir eben nicht bekümmert seyn; Gott hat tausend Mittel, es ihnen zu erkennen zu geben. Und ob sie uns gleich nicht durch sich selbst helfen können: so können sie doch Gott durch ihr Gebeth und durch Vorhaltung Christi und ihrer Verdienste zur Hülfe und Gewährung unserer Bitte bewegen.

Ist die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider?

Keineswegs: denn Gott ruft man an als den Urheber der Gnaden, und den Geber alles Guten, **Jak.** 1, 17 und diese Anrufung ist eine Gattung der Anbethung; die Heiligen hingegen ruft man an als Fürsprecher, die bey Gott für uns und mit uns durch Jesum Christum das, was wir verlangen, begehren sollen. Und deßwegen endigen sich alle Gebether der Kirche **durch Jesum Christum unsern Herrn.**

Geschieht aber durch die Fürbitte der Heiligen kein Eingriff in das Mittleramt Jesu Christi?

Eben so wenig, als wenn die Fromme auf Erden für uns Gott bitten. Christus Jesus ist und bleibt allezeit unser höchster und unmittelbarer Fürsprecher und Meister, durch welchen wir zu Gott dem Vater den Zugang haben. Eph. 2, 18. Die Heiligen hingegen sind nur untergeordnete Fürsprecher und Mittler, die erst durch Jesum Christum bey Gott für uns bitten müssen. Christus ist unser Mittler durch die Erlösung: die Heiligen sind Mittler durch die Fürbitte.

Thäten wir nicht besser, wenn wir uns mit unserm Gebethe unmittelbar zu Gott und Christo wenderen?

Wir können es wohl thun; aber vielleicht müssen wir befürchten, Gott werde sein Angesicht wegen unserer Unwürdigkeit von uns abwenden. Daher ist es gut, wenn wir unsere Nöthen durch die Heiligen Gott vorstellen, denen Gott, weil sie weit gerechter und ihm angenehmer sind, als wir, nichts abschlagen wird, was sie zu unserm Seelenheil Ersprießliches von ihm verlangen werden. So hat auch Adonias seine Bitte dem Salomon durch dessen Mutter vortragen lassen, die ihm aber, weil sie dem Salomon unbillig vorkam, abgeschlagen wurde. 3. Kön. 2, 13. ꝛc.

Werden aber die Heiligen auch gern für uns bitten?

Daran ist nicht zu zweifeln. Sie waren auf Erden schon voll Nächstenliebe, die sie vermöcht,

alles, auch oft ihr Blut und Leben für ihre Nebenmenschen aufzuopfern. Diese Liebe haben sie nicht auf Erden zurückgelassen, sondern sie haben dieselbe auch mit sich in den Himmel genommen, allwo sie uns nun desto mehr lieben, je mehr sie Gott lieben. Sie erinnern sich auch gar wohl an uns; ja sie können uns nicht einmal vergessen: weil wir in Christo einen sittlichen Leib mit ihnen ausmachen, weßwegen dann auch die Kirche die Gemeinschaft der Heiligen als einen Glaubensartikel vorstellt. Sie wissen auch aus eigener Erfahrung nur gar zu wohl, was für Gefahren sie ausgesetzet, und wie bedürftig wir der Hülfe seyn. Sie haben auch das Mitleiden selbst aus dem, was sie auf Erden auszustehen gehabt, genugsam erlernet; und daher braucht es nicht viel, sie dazu zu bewegen.

Wie muß die Verehrung und Anrufung der Heiligen beschaffen seyn, damit sie Gott und den Heiligen gefalle?

1) Sie muß vornehmlich auf die Ehre Gottes und unser Seelenheil abzielen; wie der H. Hieronymus *) sagt: Wir ehren die Diener, damit die Ehre der Diener zur Ehre des Herrn gereiche: Und es könnte den Heiligen, welche für die Ehre Gottes mehr als für ihre eigene eifersüchtig sind, unmöglich gefallen, wenn bey ihrer Verehrung die Ehre Gottes im geringsten leiden sollte. Daher ist die erste und vornehmste Eigenschaft der Verehrung der Heiligen, daß sie uns von der Verunehrung Gottes, d.i. von der Sünde abhalte: denn wir können den Heiligen nicht gefallen, wenn wir Gott mißfallen. 2) Muß uns die An-

dacht

dacht gegen die Heiligen auch gottesfürchtig, tugendsam und heilig machen, nämlich durch ihre Nachfolg.
3) Müssen wir uns in dem, was wir durch die Heiligen verlangen, es mögen nun geistliche oder leibliche Sachen seyn, allezeit nach dem Willen Gottes richten, und nichts unbilliges, nichts unvernünftiges, nichts unserer Seele schädliches verlangen.
4) Müssen wir uns dessen, um was wir die Heiligen anrufen, durch ein frommes Leben auch würdig zu machen suchen.

*) Epist. ad Riparium.

Was für ein Unterschied ist in der Verehrung der Heiligen zu machen?

Dieser, daß man gewisse Heilige mehr, eifriger und öfter verehre, als andere. So verdienet zum ersten die heil. Mutter Gottes eine ganz besondere, weit größere und fleißigere Verehrung, als alle andere Heilige. Nach ihr sollen der H. Joseph, die HH. Apostel und andere Heilige, der ihrer Heiligkeit und Verdiensten schuldigen Hochachtung gemäß, verehret werden. Unter allen aber sollen die besondere Landes- Kirchen- Namens- und Standspatronen, die entweder die Kirche zum Schutz und Nachfolg vorgestellet, oder man sich selbst aus Andacht erwählet hat, mit besonderem Eifer verehret und angerufen werden.

Warum gebührt Mariä eine größere Ehre, als allen Heiligen?

Weil sie eine geistliche Tochter Gott des himmlischen Vaters, eine leibliche Mutter des göttlichen Sohns, die liebste Braut des H. Geistes, und eine

Königin des Himmels und der Erden, der Engel und Menschen ist, denen sie allen an Gnaden und Heiligkeit vorgeht. Einer königlichen Tochter, Mutter oder Braut wird billig mehr und größere Ehre erwiesen, als allen Hofherren. Aus eben diesen Ursachen verdient auch der H. Joseph nach Maria eine besondere Ehre, weil er wegen seiner Heiligkeit aus allen Menschen, von Gott auserlesen worden, ein Nährvater seines Sohns zu seyn.

Welche sind die Chöre und Stände der Heiligen, die in der Kirche verehret werden?

Folgende: 1) Die **Engel**, welche, obwohl sie die edelsten Geister und Hofherren Gottes sind, und sich unaufhörlich mit dem Lobe und Dienste Gottes beschäftigen, dannoch auch den Menschen als dienstbare Geister dienen. Hebr. 1, 14. 2) Die **Patriarchen**, welche dem Fleische nach die Vorältern, zugleich aber durch ihre Tugenden die Vorbilder Jesu Christi waren. 3) Die **Propheten**, welche als Werkzeuge des H. Geistes die Menschen von dem Willen Gottes unterrichteten, sie in der wahren Religion befestigten, und zur Ankunft des Weltheilandes, den sie vorhersagten, bereiteten. 4) Die **Apostel**, welche als Zeugen der Gottheit Jesu Christi, als Boten des Friedens, als Väter und Hirten aller Gläubigen, als Grundsteine und Säulen der Kirche anzusehen sind; so auch 5) die **Evangelisten**. 6) Die **Martyrer**, die wegen des Glaubens und der Tugend alles, auch ihr Leben aufgeopfert, und mit ihrem Blute den Acker der Kirche so befruchtet haben, daß er eine so unzählige

Menge der Glaubigen hervorgebracht. 7) Die Bischöfe und Priester, welche als gute Hirten ihre Heerden mit den HH. Sacramenten, mit ihrer heiligen Lehre und Beyspiel getreulich geweydet, vor den Wölfen beschützet, und durch Opferung des göttlichen Lammes sich als Mittler zwischen Gott und dem Volke dargestellet haben. 8) Die Mönche und Einsiedler, die mit Hintansetzung aller weltlichen Ehren, Güter und Kömmlichkeiten sich in die Einsamkeit versteckt, und gleichsam lebendig begraben haben. 9) Die Beichtiger oder Bekenner, die sich durch alle Widersprüche und ärgerliche Beyspiele der bösen Welt von der genauen Beobachtung des evangelischen Gesetzes nicht haben abwendig machen lassen. 10) Die Jungfrauen, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche ihre Reinigkeit allen Wollüsten, Gütern und Hoheiten der Welt vorgezogen, und dieselbe niemals beflecket haben; weßhalben sie nun in dem Himmel dem Lamme, welches unter den Lilien weydet, allenthalben folgen, wo es hingeht: und ein neues Gesang singen, welches niemand, als sie, singen kann. Heiml. Off. 14, 3. 4. 11) Wittfrauen, welche ihren beschwerlichen Stand durch die Demuth, Geduld, Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht, und Ergebenheit in den Willen Gottes geheiliget haben. 12) Die Büsser, welche nach gelittenem Schifbruch ihrer Unschuld das Brett der Buße ergriffen, ihre Fälle durch die größte Strengheiten gut gemacht, und so auf dem schmalen Wege durch die enge Himmelsthüre eingegangen sind.

Bey Verehrung eines Heiligen hat man immer auf die Tugenden eines jeden zu sehen, um ihm in denselben nachzufolgen.

Wie hat man sich in Verehrung der Namens- Lands- und Kirchenpatronen zu verhalten?

Wenn die Kirche den Gläubigen gewisse Patronen zueignet, so will sie nicht nur, daß sie ihre Beschützer und Fürsprecher seyn sollen, sondern sie verlangt vielmehr, daß sie ihnen als Muster dienen sollen, wornach sie ihr Leben einzurichten haben. Wir müssen uns also nicht nur um die Fürbitt und den Schutz unserer Patronen bewerben, sondern vielmehr suchen, uns dessen durch die Nachfolg ihrer Tugenden würdig zu machen.

Darf man auch die Reliquien der Heiligen, d. i. ihre Gebeine und andere Sachen von ihnen verehren?

Ohne allen Zweifel: denn dieses war schon im alten Gesetze, noch vielmehr aber im neuen, und zwar gleich in den ersten Zeiten der Kirche im Brauche; und Gott selbst hat diese Verehrung durch die erstaunlichsten Wunderwerke zu allen Zeiten gut geheißen. So hat er durch die Gebeine des Elisäus einen Todten erwecket a); eine Wittwe, so 12 Jahre den Blutgang gehabt, ist durch Anrührung des Kleids Jesu Christi gesund geworden b); auch sogar der Schatten Petri c), und die Schweißtücher Pauli d) heilten allerley Krankheiten, und trieben die Teufel aus. Andere Wunder zu geschweigen, so bey den Gräbern der Martyrer und anderer Heiligen zu allen Zeiten geschahen, und noch geschehen.

a) 4. Kön. 13, 21. b) Mat. 9, 22. c) Ap. Gesch. 5, 15. 16. d) Ap. Gesch. 19, 12.

Warum

Warum soll man die Reliquien der Heiligen verehren?

Die Ursach davon giebt der Kirchenrath zu Trident selbst *): weil sie nämlich der köstliche Ueberrest von ihren Leibern sind, welche Tempel des H. Geistes, und Glieder Christi gewesen, die einstens wiederum werden auferweckt, und ewig mit Christo herrschen werden. Sie sind die Werkzeuge ihrer Tugenden und Heiligkeit gewesen; Gott erzeigt uns durch dieselbe so viele Wohlthaten: sie verdienen also billig, in Ehren gehalten zu werden.

*) Sess. 25. De Invoc. Vener. & Reliq. Sanct.

Darf man auch die Bilder der Heiligen, das heil. Kreuz ꝛc. verehren?

Wenn es keine Sünde ist, die Bildnisse der Fürsten, und seiner Vorfahrer in Ehren zu halten: warum sollte es unerlaubt seyn, die Bildnisse Christi, und der Heiligen zu ehren? Es halten ja alle Völker davor, daß die Ehre oder Schande, die man einem Bilde anthut, auf denjenigen zurückfalle, der dadurch vorgestellet wird; und deßwegen hat der Kaiser Theodosius die ganze Stadt Antiochien schleifen wollen, weil man mit seinem Bildniß so schimpflich umgegangen war.

Ist aber die Bilderverehrung durch das Verboth, keine geschnitzte Bilder zu machen, nicht untersagt?

Keineswegs: sonst hätte Gott selbst wider dieses Verboth gehandelt, da er dem Moyses befohlen, die Arche mit zwey goldenen Cherubinen zu zieren a), eine eherne Schlange aufzurichten b), und in dem

Tempel zu Jerusalem allerley Bildnisse aufzustellen c). Dieses Verboth zielt nur darauf ab, daß man den Bildern kein göttliches Wesen oder Kraft zueigne; daß man sie nicht anbethe, kein Vertrauen auf sie setze, als könnten sie uns helfen, wie einstens die Heyden thaten; die alle ihre Hoffnung auf ihre Götzenbilder setzten: aber nichts von allem diesem thut oder gestattet die katholische Kirche mit den heiligen Bildern. Also der Kirchenlehrer zu Trident. Sess. 25.

a) 1. Buch Moys. 25, 18. b) 4. Buch Moys. 22, 8. b) 3. Kön. 6, 26. ꝛc.

Zu was nutzen die heiligen Bilder?

Sie sind, wie der H. Gregor sagt, für die Ungelehrten gleichsam ein Buch, woraus sie die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes erlernen; dasjenige, was Christus für uns, und die Heiligen für Christum und den Himmel gethan haben, zu Gemüthe führen, und hiedurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes, und zur Nachfolge mögen aufgemuntert werden. Derowegen wäre es gar sehr zu wünschen, daß die unkeuschen und ärgerlichen Bilder, wodurch so viele Unschuldige verführet werden, aus allen christlichen Wohnungen hinweggeschaffet, und dagegen heilige und auferbäuliche Bilder aufgestellet würden.

Können die Bilder auch Wunderzeichen thun?

Nein; Gott allein thut Wunderwerke. Ps. 71, 18. Und wenn bey den Bildern Wunderzeichen geschehen, so wirket dieselbe Gott allein, bewogen durch die Fürbitte der Heiligen, welche durch die

Bilder

Bilder vorgestellt werden. Es ist alsdann ein Anzeigen, daß Gott an einem solchen Orte entweder in seiner oder der Heiligen Bildniß wolle geehrt und gepriesen werden.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und Reliquien auch Kirchen bauen, Messe lesen, Opfer bringen, Gelübde thun ꝛc.?

Nein; dieses und dergleichen sind Handlungen der Anbethung, die nur allein Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gebühren; und wenn sie verrichtet werden, so müssen sie vornehmlich wegen Gott und seiner Ehre, hernach aber gleichwohl zur Gedächtniß und Ehre dieses oder jenes Heiligen geschehen, wie der H. Augustin sagt *): Keinem Martyrer, sondern Gott selbst, dem Herrn der Martyrer, wiewohl zur Gedächtniß der Martyrer, bauen wir Tempel und Altäre ꝛc. Darum singt die Kirche an gewissen Festtägen der Heiligen zum Eingang der Messe: Lasset uns alle im Herrn erfreuen, da wir den Festtag zu Ehren des heiligen N. begehen, wessentwegen die Engel frohlocken, und den Sohn Gottes einhällig loben. Ehre sey dem Vater ꝛc.

*) Lib. 20. cont. Faust. c. 21.

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen ihre Bilder und Reliquien, auch zu viel thun, und sich verfehlen?

Allerdings: und zwar geschieht dieses, wenn man sie mehr ehret, als Gott selbsten; wenn man Gott gleichsam auf die Seite setzet, und seine Gebethe und Andachten nur blos an die Heiligen richtet; wenn

wenn man ein vermessenes Vertrauen auf sie setzet, als könnten sie uns selbsten, und müßten uns auch helfen; wenn man sich von den Heiligen wegen gewisser Andachten, Gebethlein, und heiliger Sachen ganz gewiß einen glückseligen Tod und den Himmel verspricht, ohne sich eines frommen Lebens zu befleißen; wenn man nichts als zeitliche und irdische Sachen, Geld und Schätze ꝛc. von ihnen verlanget, und hiezu vielleicht gar verdächtige, abergläubische, von dem Teufel und gottlosen Menschen, nicht aber von der Kirche erfundene Gebether und Andachten braucht, wie das Christophorus- Corona- und dergl. Gebether sind; oder gar zu Lasterthaten den Beystand der Heiligen anruft; wenn man Gott und die Heiligen in unanständigen, in der heil. Schrift nicht gegründeten, noch von der Kirche gutgeheißenen, oder gar ärgerlichen Bildern vorstellet; wenn man zweifelhafte und von den Bischöfen nicht für wahrhaft erklärte Reliquien zur Verehrung aussetzet, oder ein Gewerb und Handelschaft damit treibet ꝛc. ꝛc.

Andachtsübung zu einem jeden Heiligen an seinem Festtage.

O heiliger N. ich erfreue mich von Herzen, und wünsche dir Glück, daß dir Gott die Gnade verliehen hat, die Welt und alles Zeitliche zu verachten, den Tugenden nachzustreben, und im Guten so lang zu verharren, bis du durch einen glückseligen Tod zu ihm gelanget, und die Krone der unsterblichen Glorie empfangen hast. Gott sey für alles dieses unendlich gelobt und gepriesen, und ich wünsche von Herzen, daß er deßwegen in dir, und du in ihm allenthalben geehrt und gelobt werdest. Ich bitte dich auch

durch

durch deine große Verdienste, erwirb mir die Gnade, deinem Beyspiele fleißig nachzufolgen, das Zeitliche zu verachten, und nach dem Ewigen zu streben; damit ich zu dem gelange, dessen du nun ewig genießest, durch Jesum Christum ꝛc. Amen.

Unterricht
von der Stuhlfeyer des H. Petri
18. Jänner, 22. Hornung.

Was ist die Stuhlfeyer?

Es ist das Fest, an dem die Kirche die Gedächtniß begeht, daß der H. Petrus als der oberste Statthalter Christi seinen bischöflichen Stuhl oder Sitz zuerst aufgerichtet hat zu Antiochien in Syrien, allwo er ohngefähr 7 Jahre Bischof gewesen; hernach aber aus Antrieb Gottes sich nach Rom begeben, und alldort für sich und seine Nachfolger den apostolischen oder päbstlichen Stuhl aufgerichtet hat, den er 25 Jahre besessen. Heute als den 18 Jänner wird die Stuhlfeyer zu Rom begangen; den 22. Hornung aber die antiochenische Stuhlfeyer.

Warum hat der H. Petrus den apostolischen Stuhl eben nach Rom versetzt?

Weil Rom dazumal die Hauptstadt der Welt, und so zu sagen der Mittelpunkt aller Irrthümer und Aberglauben war, so geziemte sichs, wie der H. Pabst Leo sagt, daß sie auch zum Mittelpunkt und Haupt der christlichen Religion würde, von dem sich das Licht des Glaubens mit der apostolischen Gewalt eben so über alle Völker ergöße, gleichwie der Irrthum mit der weltlichen Macht von Rom aus fast über die ganze Welt verbreitet worden.

Was

Was sollen die Christen an dem heutigen Tage thun?

Sie sollen Gott danken, daß er sie in der römisch-apostolischen Kirche hat lassen gebohren werden, und für das oberste Haupt dieser Kirche, für den Papst nämlich, bitten, daß ihm Gott die Gnade ertheile, auch dem Religions- und Seeleneifer, der Liebe und Demuth des H. Petri, dem er in dem Sitze nachfolget, nachzuahmen.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche aus Eccli. 45. C. wie sie zwar gemeiniglich von den Bischöfen thut, aber anheut vorzugsweise von dem H. Petro als dem Haupt der Bischöfe und dem Hirten aller Hirten: Er hat ihm den Bund des Friedens befestiget, und hat ihn zum obersten Hirten seines Volks gemacht, auf daß die Würde des Priesterthums bey ihm ewig bleiben solle. Herr! gedenke an David, und an alle seine Sanftmuth. 131. Ps. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du dem H. Petro deinem Apostel mit den Schlüsseln des Himmelreichs, zugleich die Gewalt zu binden und zu lösen übergeben hast, verleih, daß wir durch die Hülfe seiner Fürbitte von den Banden unserer Sünden befreyet werden, der du lebst ꝛc.

Lection aus der 1. Epistel Petri 1. C. 1—7. v.

Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den auserwählten Fremdlingen, welche zerstreuet sind in Ponto, Galatien, Kapadocien, Asien und Bythinien, welche

Gott

Gott der Vater nach seiner Vorsicht, durch den H. Geist geheiligt hat, damit sie Jesu seinem Gesalbten unterthänig, und mit dessen Blut besprenget würden. Gnade und Friede vermehre sich in euch. Gebenedeyet sey Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu der lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu der unverweslichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbschaft, welche im Himmel für euch aufbehalten wird, die ihr in der Kraft Gottes bewahret werdet durch den Glauben zur Seligkeit, die bereit ist, in der letzten Zeit offenbar zu werden, in welcher ihr euch erfreuen werdet, wenn ihr jetzt schon eine kleine Zeit trauren müsset in mancherley Versuchungen, damit die Bewährung eures Glaubens viel köstlicher als Gold, das durchs Feuer bewähret wird, befunden werde, zum Lobe, Preise und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi unsers Herrn.

Erklärung. Man kann dieses Schreiben als einen allgemeinen Hirtenbrief ansehen, den der H. Petrus als Oberhirt der ganzen christlichen Heerde an alle Christen, sonderlich an jene, die er bekehrt, und die er nur als Fremdlinge in dieser Welt ansieht, abgehen läßt, und sie darinnen gleich Anfangs ermahnet, Gott zu danken, daß er sie durch Jesum Christum erlößt, und zu dem Glauben und zur Erbschaft des Himmelreichs berufen hat, welches sie als ihr Vaterland ansehen, aber auch durch vielerley Trübsale erwerben müssen.

Evangelium Matth. 16 C. 13—19. v.

In der Zeit kam der Herr Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philipps, fragte seine Jün-

Jünger und sprach: Was sagen die Leute von des Menschen Sohn, wer er sey? Sie sprachen: Einige sagen, er sey Johannes der Täufer; andere, er sey Elias; andere, er sey Jeremias, oder einer aus den Propheten. Ihr aber, sagte Jesus, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sagte zu ihm: Seelig bist du Simon, Sohn des Johannes; denn Fleisch und Blut hat dir solches nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du auf Erden lösen wirst, das soll auch im Himmel gelöset seyn.

Warum fragte Christus seine Jünger, was die Leute von ihm hielten?

Das hat er gethan, damit an den Tag käme, daß er der wahre Sohn Gottes wäre. Er wollte uns auch dadurch unterrichten, daß wir allezeit sorgfältig auf das merken sollten, was die Menschen von uns sagen. Redet man übel von dir, so befleiß dich, das Uebel zu verbessern; redet man aber gut von dir, so bestrebe dich, daß du gut bleiben, und alle Tage vollkommener werden mögest.

Warum nennet sich Christus einen Sohn des Menschen?

Er wollte dadurch lehren, daß man ihn nicht nur für einen Sohn Gottes, sondern auch für einen wahrhaften Menschen halten müsse. Und dieses beydes zu glauben, ist auch zur Seligkeit eben so nothwendig, als nothwendig es zu unserer Erlösung war, daß Christus nicht nur Gott, sondern auch Mensch gewesen. Als purer Gott würde er uns nicht haben erlösen können, weil er nicht hätte leiden können; und wenn er als ein purer Mensch gelitten hätte, so würde Gott keine vollkommene Genugthuung für die von den Menschen ihm zugefügte Beleidigung geschehen seyn.

Warum haben die Jünger dem Heiland nicht gesagt: Die Leute sagen, du seyst ein Fresser, ein Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder?

Aus Liebe haben sie ihm nur das Gute angebracht, und gesagt: Sie sagen, du seyst Joannes der Täufer, oder einer aus den alten Propheten; und das Böse, was die Leute von ihm redeten, verschwiegen. Lerne aus diesem, deinem Nächsten das, was die Leute Uebels von ihm reden, nicht zu hinterbringen: denn dieses ist Ohrenbläserey, ein teuflisches Laster, und eine schwere Sünde, wenn es in wichtigen Sachen geschieht, weil die, welche es angeht, dadurch zur Ungeduld und Rache angereizet werden; und deßwegen ist dieses Laster ein Gräuel vor Gott. Sprichw. 6, 16 — 19.

Warum fragt Christus seine Jünger, und nicht die Priester und Pharisäer, was sie von ihm halten?

Diese waren geschworne Feinde Christi: er konnte also keine gute Antwort von ihnen erwarten. Wenn man die Eigenschaften und Umstände seines Nächsten erfahren will, so muß man nicht seine Feinde darum befragen; denn diese werden allemal nur übel von ihm reden.

Warum hat Petrus allein anstatt der andern auf die Frage Christi geantwortet?

Das ist durch die Verfügung Gottes geschehen, welcher dadurch lehren wollte, daß das wahre Glaubenbekänntniß nur in der römisch-katholischen Kirche, zu deren Oberhaupt Petrus bestimmt war, zu finden sey. Alle andere Kirchen also, die in der Glaubenslehre mit der römischen Kirche nicht übereinkommen, sind falsch.

Was will Petrus dadurch sagen: Du bist der Sohn des lebendigen Gottes?

Er bekennet, daß Christus der einzige, wahrhafte, von Ewigkeit her gebohrne Sohn Gottes sey, der dem Vater in der Wesenheit, in dem Leben und in allen göttlichen Vollkommenheiten ganz gleich ist; von welchem und durch welchen wir alle unser leibliches und geistliches Leben her bekommen. O du göttliches Leben, mein Herr und Heiland! verleih mir, daß ich schwaches Geschöpf mit dir ewig leben möge.

PÁLOS KÖNYVTÁR PFCS

Warum

Warum nennet Christus den H. Petrus selig, da er ihn doch nachher verläugnete?

Weil er besser als alle andere seine Gottheit erkannte, und öffentlich bekannte. Zudem wollte Christus ihn zum obersten Priester und Hirten aller Gläubigen machen, und daher nannte er ihn zum voraus selig. * Auch wir sollen einen jeden Priester wegen seiner hohen Würde in größten Ehren halten, sollte er auch übrigens bös und lasterhaft leben.

Woher hat Petrus gewußt, daß Christus der Sohn Gottes sey?

Christus sagt es selbst, daß Petrus dieses pur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch pur natürliche Vernunftschlüsse erkannt habe. * Der Glauben ist nämlich eine Gabe Gottes und ein göttliches Licht, wodurch der Mensch erleuchtet demjenigen Beyfall giebt, was Gott geoffenbaret; nicht weil er es durch seine Vernunft begreift, sondern weil es Gott gesagt hat.

Warum ließ sich Christus von dem Petrus einen Sohn Gottes nennen, und nicht von den Teufeln, Luk. 4, 41?

Der H. Augustin sagt, die Teufel haben aus lauter Furcht Christum, als den Sohn Gottes bekannt, weßwegen ihnen Christus das Stillschweigen auferlegt; aber Petrus that es aus lauter Liebe, weßwegen er auch so belohnt worden. Du, o Christ! erkenne jetzt in der Zeit der Gnaden deinen Gott als einen gütigen und liebreichen Vater; damit du ihn nicht dereinst als einen gerechten und strafenden Richter in der Hölle bekennen müssest.

Was bekömmt Petrus für eine Belohnung für dieses sein Glaubensbekenntniß?

Christus ertheilt ihm zum Lohn den höchsten Gewalt und Vorzug vor allen Aposteln mit dem Versprechen, daß er auf ihn gleich als auf einen Felsen seine Kirche gründen und bauen wolle, welche die Hölle durch alle Verfolgungen und Ketzereyen niemals überwältigen sollte. Sieh, wie gottgefällig und verdienstlich ein demüthiger und lebhafter Glauben sey!

Ist dann Petrus vermög der Worte Christi wirklich der Fels der Kirche?

Ohne allen Zweifel; denn in der Grundsprache, in der das Evangelium geschrieben, heißen die Worte Christi zu Petro allso: **Du bist der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.** Wie wunderlich wäre es nicht, durch den ersten Felsen Petrum, und durch den andern Christum zu verstehen! Christus hat es gewiß nicht so verstanden, weil er sogleich sein Kirchengebäude auf den Petrus durch Uebergebung der Himmelsschlüssel aufzuführen anfängt.

Was wird durch die Schlüssel des Himmels verstanden?

Der höchste Gewalt, den Petrus und seine Nachfolger als Statthalter Christi von ihm erhalten. Dieser Gewalt ist nun zweyerley, zu binden nämlich und zu lösen, oder (so zu sagen) den Himmel zu eröffnen oder verschlossen zu halten. Der Gewalt zu binden besteht darinn, daß Petrus und seine Nachfolger, die römischen Päbste, eine besondere Macht haben, den Unbußfertigen die Lossprechung,

den

den Unwürdigen aber die Sacramente zu versagen, den Büssenden Genugthuungswerke aufzulegen, alle Gläubige mit gewissen Gebothen oder Verbothen zu verbinden, Strafgesetze zu machen, strittige Glaubenssätze zu erörtern, und, mit einem Worte, alles dasjenige anzuordnen, was zur Wohlfahrt und Ordnung der Kirche dienlich ist: der Gewalt zu lösen aber, welchen die Päbste haben, begreift nicht nur die Macht, durch das Sacrament der Buße von der Sünde und ewigen Strafe loszusprechen, sondern auch die zeitliche nach der Buße noch übergebliebene Strafe durch Ablässe, Jubeljahre ꝛc. zu erlassen.

Anmüthung. O Herr Jesu Christe! du Sohn des lebendigen Gottes, der du deine Kirche auf den H. Petrus als auf einen Felsen so fest gebauet, ihm die Schlüssel des Himmels anvertrauet, ihn und seine Nachfolger zum Oberhaupt deiner Kirche, und zu deinen Statthaltern auf Erden verordnet hast; verleih uns Gnade, daß wir ihren Anordnungen in allem wie dir selbsten gehorsamen, und nach dem Beyspiele des H. Petrus unbewegliche Felsen in allem Guten seyn mögen.

Unterricht von dem Pabste.

Wen verstehen wir Katholische durch den Pabst?

Das allgemeine und sichtbare Oberhaupt der wahren Kirche Christi, oder der Versammlung aller Rechtgläubigen; welches der römische Bischof ist.

Hat Christus wirklich ein solches Oberhaupt bestellet?

Ja: dieses erhellet genug aus dem heutigen Evangelium, allwo Christus dem H. Petrus versprochen, auf ihn als einen Felsen seine Kirche zu bauen, und ihm die Himmelsschlüssel zu geben, welches ja nichts anders sagen will, als daß, gleichwie das Fundament den ganzen Last des Gebäudes tragen muß, also auch Petrus den ganzen Last der Kirche tragen, und mit Empfangung der Schlüssel zugleich auch die Herrschaft über die Kirche übernehmen sollte. Christus hat auch dieses sein Versprechen getreulich erfüllet, da er (Johan. 21, 15 — 17.) den Petrus ausdrücklich zum Hirten über die Lämmer, und über die Schafe, d. i. über die gemeinen Gläubige sowohl, als über die Bischöfe bestellet hat.

Warum hat Christus der Kirche statt seiner ein sichtbares Oberhaupt gegeben?

Dieses war zum Wohlstande und Erhaltung der Kirche eben so nothwendig, als einem menschlichen Leibe ein sichtbares Haupt, und einer Heerde Schaafe ein sichtbarer Hirt nöthig ist. Christus, nachdem er in Himmel aufgefahren, regiert seine Kirche nicht mehr sichtbarer Weise: Sie würde also von den Pforten der Hölle, d. i. von den höllischen Mächten und ihren Gehülfen wider sein Versprechen leicht überwältiget werden, wenn er anstatt seiner kein anderes sichtbares Haupt bestellt hätte, ohne welches die Eintracht und Ordnung unmöglich in der Kirche erhalten werden kann. Deßwegen

sagt der H. Hieronymus: Darum wird einer aus den zwölfen erwählet, damit durch ein bestimmtes Haupt die Gelegenheit der Zertrennung benommen werde. Die Unkatholische sehen diese Wahrheit nun selbsten ein, und bedauren genug, daß aus Mangel eines allgemeinen Oberhauptes in ihrer Religion so viele Unordnungen und Widersprüche in Glaubenssachen herrschen.

Hat sich Petrus auch als ein Oberhaupt der Kirche verhalten?

Ja; denn er hat in dem wichtigen Geschäfte der Wahl eines neuen Apostels anstatt des Judas, die Hauptperson vertreten. Ap. Gesch. 1, 15 — 26. Man sehe die Epistel am Feste des H. Matthias. Er hat hernach in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Jerusalem wiederum das Wort geführt, und vor der ganzen Versammlung erkläret, daß Gott seinen Mund erwählet habe, durch welchen die Heyden das Wort Gottes vernehmen sollten, Ap. Gesch. 15, 7. allwo er auch entschieden, daß das schwere Joch des mosaischen Gesetzes den Gläubigen nicht aufzulegen sey, 10. v. womit sich die ganze Versammlung befriediget. Den Vorrang des H. Petrus vor andern Aposteln zeigen auch die Evangelisten genugsam an, da sie ihn immer zum ersten nennen. Matth. 10, 2. Mar. 3, 16. Luk. 6, 14.

Unterricht
für das Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus. 25. Jänner.

Die Geschichte dieser Bekehrung wird ausführlich genug in den Apostelgeschichten erzählt, wie

in der daraus gezogenen Lection, so in der Messe statt der Epistel gelesen wird, zu ersehen ist. Den Eingang zur Messe nimmt die Kirche aus dem 2. Brief Pauli zum Timoth. 1, 12. Ich weiß, wem ich geglaubet habe; und ich bin versichert, daß er mächtig genug ist, meine Hinterlag bis an jenen Tag zu verwahren als ein gerechter Richter. Ehre sey ꝛc. Aus welchem genugsam erhellet, von was großem Werthe unsere guten Werke bey Gott seyn, weil er sie so getreulich zur Belohnung aufbewahret.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du die ganze Welt durch das Predigen des H. Apostels Paulus gelehret hast! wir bitten dich, verleih uns, daß, da wir heut seine Bekehrung verehren, wir auch durch die Nachfolg seiner Beyspiele zu dir gelangen mögen, durch Jesum Christum ꝛc.

Lection aus der Ap. Gesch. 9, c. 1—22. v.

In den Tagen: Saulus noch immer drohend und schnaubend vor Mordbegierde wider die Jünger des Herrn gieng hin zum Hohenpriester, und bat ihn um Briefe nach Damascus an die Synagogen; damit, wenn er einige dieses Wandels anträfe, Männer und Weiber, er dieselbige gebunden nach Jerusalem führte. Da er nun auf seinem Wege unweit von Damascus war, umstralte ihn gählings ein Licht vom Himmel. Er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: Saulus, Saulus! was verfolgst du mich? Er aber sprach: Wer bist du, Herr? dieser antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Du thust dir selbst

wehe, da du wider den Stachel ausschlägst. Darauf sprach er zitternd und staunend: Herr! was willst du, daß ich thun solle? Der Herr sagte zu ihm: Steh auf, und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst. Aber die Männer, die mit ihm reiseten, stunden ganz erstaunt, und hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand. Saulus stund hierauf von der Erde auf, sah aber mit offenen Augen nichts. Sie nahmen ihn also bey der Hand, und führten ihn in die Stadt Damascus. Und er war daselbst drey Täge, und sah nichts; aß und trank auch nichts. Es war aber ein Jünger zu Damascus, mit Namen Ananias, zu dem der Herr in einem Gesichte sagte: Ananias! Er aber sprach: Sieh, hie bin ich, Herr! Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf, und geh in die Gasse, die man die Gerade nennet, und frage im Haus Juda nach einem mit Namen Saulus von Tarsus: denn sieh, er bethet. Saulus sah indessen in einer Erscheinung einen Mann, Namens Ananias, zu ihm hineingehen, und ihm die Hände auflegen, damit er sein Gesicht wieder erhielte. Ananias aber antwortete: Herr! ich habe von vielen gehört, wie viel Uebels dieser Mensch deinen Heiligen zu Jerusalem zugefüget habe, und er hat auch hier die Macht von den Oberpriestern, alle in Banden wegzuführen, welche deinen Namen anrufen. Allein der Herr sagte zu ihm: Geh hin, denn dieses ist ein Werkzeug, welches ich auserwählet habe, meinen Namen unter den Heyden, Königen und Kindern Israels zu verbreiten. Ich werde ihm auch zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. Ananias gieng also hin, kam in das Haus, legte die Hände auf ihn, und sprach: Bruder Saulus! der Herr Jesus, der dir in dem Her-

reisen auf dem Wege erschienen, hat mich zu dir gesendet, auf daß du sehest, und mit dem heil Geist erfüllet werdest. Sogleich fiel eine Gattung Schuppen von seinen Augen, wodurch er sein Gesicht wieder bekam, aufstund, und die Taufe empfieng. Nach genossener Speise kam er wieder zu Kräften, und blieb einige Tage bey den Jüngern, die zu Damaseus waren. Er predigte sogleich in den Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Alle aber, die ihn hörten, erstaunten, und sprachen: Ist das nicht derjenige, welcher die Verehrer dieses Namens zu Jerusalem bestritt, und zu diesem Ende hieher kam, sie gebunden zu den Oberpriestern zu führen? Saulns aber wurde noch weit mehr gestärket, und beschämte die zu Damascus wohnhafte Juden, indem er bewies, daß dieser der Meßias sey.

Was haben wir aus dieser Geschichte zu erlernen?

1) Daß man keinen Sünder verachten, oder an ihm verzweifeln solle. Der größte Sünder kann sich durch die Gnade Gottes augenblicklich bekehren, und noch heilig werden, wie Paulus, der zu der nämlichen Zeit, da er die Christen ausreuten wollte, aus einem reissenden Wolfe ein zahmes Schäflein, ein auserwähltes Werkzeug, ein Lehrer der Völker geworden ist. 2) Daß man für die Sünder fleißig bethen solle, wie der H. Stephanus für den Saulus, der bey seinem Tode die Kleider derjenigen, die ihn steinigten, bewachet hat *), gebethet, und ihm vermuthlich durch sein Gebeth die Gnade der Bekehrung erhalten hat. Für die Bekehrung der Sünder bethen ist nichts anders, als das Leiden Christi an ihnen fruchtbar machen; und wie angenehm muß

nicht

nicht dieses Gott, und wie nützlich dem Menschen selbsten seyn! Wer einen Sünder, sagt der H. Jakobus 5,20. von seinem Irrwege abführet, der wird seine Seele vom Tode erretten, und wird die Vielheit der Sünden bedecken. 3) Lernen wir, wie wir uns bey unserer Bekehrung verhalten sollen. Paulus ist bey seiner Bekehrung dem Leibe nach blind, im Gemüthe aber sehr erleuchtet worden, so daß er gleich ausgerufen: Herr! was willst du, daß ich thun soll? Er hat hernach aus Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heils angenommen; und er wurde nach seiner Bekehrung so eifrig für die Ehre Christi, als er ihn zuvor verfolget. — So muß ein wahrhaft Bekehrter allem dem, was ihn zuvor verführet, die Augen schliessen, und nur auf das, was Gott von ihm verlangt, aufmerksam seyn. Er muß sich hernach einem erfahrnen geistlichen Wegweiser anvertrauen, und ihm in allem folgen; weil Gott, wie aus dieser Geschichte erhellet, die Menschen nicht durch sich selbst, sondern durch andere Menschen unterrichten will, damit sie den Gehorsam und die Demuth ausüben lernen. Er muß sich endlich nach der Bekehrung einen eben so eifrigen Verfechter der Ehre Gottes und der Tugend bezeigen, als er zuvor des Lasters war; er muß im Guten so emsig werden, als er zuvor im Bösen war, und muß sich hievon durch keine Spötterey oder Verfolgung der Welt abwendig machen lassen.

*) Ap. Gesch. 7, 57 — 59.

Evangelium Matth. 19. C. 27—29. v.

In der Zeit sprach Petrus zu dem Herrn Jesu: Sieh, wir haben alles verlassen, und sind dir

dir nachgefolget, wie wird es uns denn vergolten werden? Jesus aber sagte zu ihnen: Wahrlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, in der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten werdet. Und ein jeder, der sein Haus, seinen Bruder oder Schwester, Vater oder Mutter, Weib, Kinder, oder Aecker um meines Namens willen verläßt, der wird es hundertfältig bekommen, und das ewige Leben besitzen.

Wie schicket sich dieses Evangelium auf den heil. Paulus?

Obschon der heil. Paulus mit den andern Aposteln Christo bey Lebzeiten nicht nachgefolget, so ist er doch, wie wir erst gesehen, von Christo selbst nach seinem Tode zum Apostelamte berufen worden, weßwegen er sich dann auch billig fast in allen seinen Briefen einen Apostel nennet, und zwar einen solchen, der dem andern im geringsten nichts nachgiebt: denn er hat eben so wie die andere alles Christi wegen verlassen, in Ausbreitung des Evangelii mehr als andere gearbeitet und gelitten, und wird einstens, wie die andere, die ganze Welt, ja auch die Engel richten *). Er wird deßwegen auch von der Kirche mit dem heil. Petrus als ein Fürst der Apostel verehret.

*) 1. Kor. 6, 3.

Wie hat Petrus und andere Apostel alles verlassen, da sie doch sehr wenig besessen?

Dieses erklärt der heil. Gregor so: Man muß,

muß, sagt er, mehr die Neigung und Liebe zu einer Sache, als die Sache selbst betrachten. Obschon Petrus wenig besessen, so hat er doch alle Begierde auch zu diesem wenigen abgelegt, und mithin hat er gar viel verlassen. Es nutzet nichts, wegen Gott Ehren, Reichthümer und alles verlassen, wenn nicht auch alle Zuneigung zu denselben abgelegt wird. Denn Christus sagt: Wer nicht allem absagt, d. i. der Zuneigung nach verläßt, was er hat, der kann mein Jünger nicht seyn. Luk. 14, 33.

Warum sagt Petrus nicht allein: Wir haben alles verlassen: sondern auch: Und sind dir nachgefolget?

Weil Christus beydes befohlen: Denn kurz zuvor a) sagte er zu einem reichen Jüngling: Willst du vollkommen seyn, so geh hin, verkaufe, was du hast, und giebs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und dann komm, und folge mir nach. Es ist also nicht genug, wie der heil. Hieronymus sagt b), alles verlassen; denn dieses haben auch Heyden gethan: sondern man muß auch Christo folgen; und nur verspricht Christus den Aposteln eine so große Belohnung. Es ist aber auch, wenn man alles verlassen, viel leichter, Christo folgen, weil einen alsdann nichts mehr beschwert.

a) Mat. 19, 21. b) L. 3. in Mat. c. 19.

Warum fraget Petrus nach der Belohnung?

Es kann dieses zwar aus einigem Eigennutze geschehen seyn: denn die Apostel waren dazumal

noch

noch nicht von aller Unvollkommenheit frey; es hat aber vielleicht Christus selbst diese Frage aus diesem Ziel und Ende zugelassen, damit er Gelegenheit hätte, die Belohnung derjenigen recht zu erklären, die ihm aufrichtig und eifrig nachfolgen würden.

Warum verspricht Christus den Aposteln, daß sie zu Gericht sitzen werden?

Die Apostel haben mit Christo alle menschliche Ehre und Reichthümer verlassen, und sind ihm in der Armuth und Verachtung auf das vollkommenste nachgefolget, so ist es dann, wie der heil. Beda sagt *), ganz billig, daß sie einstens im Gerichte Christo an der Seite sitzen, und diejenigen verdammen werden, welche ihnen nicht haben glauben und folgen wollen. Es werden aber auch, wie eben dieser heil. Lehrer noch hinzu setzet, alle diejenige, welche gleich den Aposteln alles verlassen, und Christo nachfolgen, mit Christo die Welt richten.

*) Homil. in Natal. S. Bened.

Warum verspricht Christus dem eine Belohnung, der seine Aeltern und Befreunde verläßt, da er uns doch anderswo dieselbe zu lieben befiehlt?

Das Geboth der Liebe ist hiedurch nicht aufgehoben, sondern wir müssen dieselbe, in so weit sie unsere Aelteen ꝛc. sind, lieben; aber wie der heil. Gregor sagt *), in so weit sie uns auf dem Wege Gottes und an unserm Heil hinderlich sind, müssen wir sie hassen und fliehen, d. i. wir sind nicht schuldig, ihnen zu folgen, wenn sie uns etwas rathen oder gebiethen, das wider Gott und unser Heil streitet.

*) Hom. 37. in Evang.

Was wird durch das hundertfältige verstanden, welches Christus für die zeitliche Güter verspricht?

Der heil. Hieronymus *) versteht dadurch die geistlichen Güter, als: die Gnade Gottes, die Tugenden, den innerlichen Trost und Zufriedenheit ꝛc. welche hundertmal, d. i. schier unendlich schätzbarer sind, als die zeitlichen Güter. O wie wenig und geringschätzig ist doch das, was man Gott zu Liebe verläßt, und welches der Tod doch einmal rauben wird! und wie unbegreiflich groß sind hingegen die Güter, die Gott dafür in diesem und in jenem Leben ertheilet! Kein Aug hat gesehen, sagt der heil. Paulus (2 Kor. 2, 9.) Kein Ohr hat gehört, und keines Menschen Herz kann begreifen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

*) L. 3. in Mat. c. 19.

Anmüthung. O Gott, wie freygebig belohnest du das wenige, so man um deinetwillen verläßt, thut oder leidet! Wer sollte nicht gern deinetwegen alles verlieren, da man dadurch so unendlich viel gewinnt? Ach, gieb doch zum wenigsten, wenn wir nicht alles verlassen können, daß wir das, was uns überflüßig, oder unserer Seele schädlich ist, gern von uns geben, und hingegen das, was uns nöthig, nicht mit allzugroßer Zuneigung besitzen, sondern nur so gebrauchen, damit wir dabey die ewigen Güter nicht verlieren.

Seufzer zu dem heil. Paulus.

Großer Apostel, heil. Paulus! dich hat heut die gewaltige Stimme Gottes zu Boden gestürzet, damit

damit du zu wahrer Buße aufstehen möchtest. Durch diese bist du aus einem Geschirre der Unehre zu einem auserwählten Gefäße, aus einem Feinde Christi sein hitzigster Vertheidiger geworden: Ich bitte dich durch deine wunderbarliche Bekehrung, strenge Buße und eifriges Predigen, du wollest mir die Gnade erbitten, daß ich unseliger Christ doch auch einmal Jesum Christum recht erkenne, den ich zeither so oft beleidiget, und durch meine Sünden unaufhörlich gekreuziget habe; diese meine Unthat schmerzlich bereue; den Willen Gottes hinführo in allem vollziehe, und nach deinem Beyspiele die Gerechtigkeit mit solchem Eifer übe, als ich zuvor die Bosheit ausgeübet habe. Dieses bitte ich dich durch Jesum Christum, der dich berufen hat, Amen.

Unterricht
von dem Feste Mariä Reinigung, Lichtmeß genannt. 2. Hornung.

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist ein Fest, an welchem die Kirche den unvergleichlichen Gehorsam und Demuth Mariä und ihres göttlichen Sohns verehret, die sich anheut einem Gesetze unterworfen, das sie gar nicht angieng; wie aus dem Evangelium zu ersehen. Lichtmeß wird dieses Fest genannt, weil an demselben die Lichter geweihet, und in der Procession und Messe gebrauchet werden.

Warum weihet man anheut die Lichter, und zündet sie bey der Procession und Messe an?

Das geschieht 1) zur Gedächtniß: daß Maria Jesum

Jesum das Licht der Welt an diesem Tage zu Jerusalem in dem Tempel seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, allwo er von dem alten Simeon auf die Arme genommen, und ein Licht zur Erleuchtung der Heyden genannt worden ist. 2) Damit wir uns dadurch erinnern, daß wir mit den weisen Jungfrauen Christo mit den brennenden Lichtern des Glaubens und mit Wachs, wodurch die guten Werke verstanden werden, entgegen gehen sollen. Luk. 12, 35. ꝛc. Mat. 5, 16. und 25. K.

Zu welcher Absicht werden die Lichter geweihet?

1) Daß man durch andächtigen Gebrauch derselben an Leib und Seele, zu Wasser und zu Land bewahret werde. 2) Damit unsere Herzen inwendig durch das unsichtbare Licht des heil. Geistes erleuchtet werden. 3) Damit das Feuer der Liebe unsere Herzen entzünden, von allem Unrath der Sünden reinigen, und uns einstens jenes fröhlichen Lichts theilhaftig machen möge, welches niemals erlöschen wird.

Aus dem römischen Meßbuche.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche vor Freude, daß Christus heut im Tempel erschienen, und sich der Welt geoffenbaret hat, aus dem 47. Psalm. Wir haben, o Gott! deine Barmherzigkeit empfangen mitten in deinem Tempel. Gleichwie dein Namen, o Gott! also erstrecket sich auch dein Lob bis zum Ende der Erde; Deine rechte Hand ist voll der Gerechtigkeit. Der Herr ist groß, und über die maßen lobwürdig, in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heil. Berge. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! wir bitten deine Majestät unterthänig, du wollest machen, daß, gleichwie dein eingebohrner Sohn am heutigen Tage mit der Wesenheit unseres Fleisches im Tempel ist dargestellet worden, also auch wir mit gereinigten Gemüthern dir mögen vorgestellet werden. Durch denselben ꝛc.

Lection aus dem Propheten Malachia 3. c. 1—4. v.

Dieß spricht Gott der Herr: Sieh, ich sende meinen Engel, der den Weg vor meinem Angesichte bereiten soll. Und alsobald wird in seinen Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr verlanget. Sieh, er kömmt, sagt der Herr der Heerschaaren, und wer wird den Tag seiner Ankunft begreifen können? und wer wird bey seinem Anblicke bestehen können? denn er ist wie ein Schmelzfeuer, und wie das Kraut der Walker. Und er wird sitzen und schmelzen, und das Silber läutern; und er wird die Kinder Levi reinigen, und wie Gold und Silber läutern; und sie werden dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit. Und das Opfer von Juda und Jerusalem wird dem Herrn gefallen wie in den Tägen vom Anfange, und wie vor alten Jahren, spricht der allmächtige Herr.

Erklärung. Der Engel oder Gesandte, der Christo den Weg bereiten soll, ist Johannes der Taufer, Matth. 11, 10. und Christus ist der lang verlangte Herrscher oder Meßias, der heut in den Tempel gekommen. Er wird genannt ein Engel des

Bundes,

Bundes, weil er zwischen Gott und den Menschen einen neuen und weit vortheilhaftern Bund, als Gott mit den Juden eingegangen, errichtet hat; indem er den Christen nicht zeitliche, wie vorhin den Juden, sondern himmlische und ewige Güter verschaffet hat. Seine Ankunft wird von dem Propheten herrlich und zugleich erschrecklich abgemalet: denn er vergleicht ihn einem Feuer, welches auch sogar das Gold läutert; und jenem Kraute, womit die Tücher gereiniget werden. — Ja! so rein wie das geläuterte Gold, und ohne Mackel müssen auch diejenige seyn, welche Christum den Gott der Reinigkeit im Sacramente des Altars empfangen, oder dieses heiligste und Gott angenehmste Opfer würdig darbringen wollen. Reinige dich also, o Mensch! durch die Zähren der Buße, und durch das Feuer der Liebe, wenn du Christum empfangen, oder in der heil. Messe aufopfern willst.

Evangelium Luk. 2. C. 22 — 32. v.

In der Zeit, als die Täge der Reinigung Mariä nach dem Gesetze des Moyses erfüllet waren, brachten sie Jesum nach Jerusalem; damit sie ihn dem Herrn darstellten. Wie in dem Gesetze des Herrn geschrieben steht, daß ein jedes Knäblein, welches zuerst gebohren wird, dem Herrn heilig genennt werden soll; und damit sie das Opfer gäben, wie im Gesetze des Herrn befohlen wird, nämlich ein paar Turtel-tauben, oder zwo junge Tauben; und sieh, es war ein Mensch zu Jerusalem, mit Namen Simeon; derselbige war gerecht und gottesfürchtig, wartete auf den Trost Israels, und der heilige

Geist war in ihm; und es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er nicht sterben würde, er habe denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel. Als nun die Aeltern das Kind Jesu in den Tempel brachten, um alles nach Anordnung des Gesetzes für ihn zu verrichten; da nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: Herr! nun läßt du deinen Diener, wie du gesagt hast, im Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du allen Völkern vor Augen gestellet hast: als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und als eine Zierde deines Volkes Israel.

Warum ist Christus nach Jerusalem in den Tempel gebracht worden?

Gott hatte den Juden gebothen, sie sollten zur dankbaren Gedächtniß, daß ihre Erstgebohrne beym Leben erhalten worden, als die Erstgebohrne der Aegyptier von dem Würgengel umgebracht wurden, alle ihre erstgebohrne Knäblein ihm aufopferen, und dieselbe durch Geld wieder auslösen. Dieses Gesetz verband zwar den Heiland nicht, weil er selbst der Gesetzgeber war; und dannoch hat er es genau beobachtet, theils sich gleich im Anfang seines Lebens Gott für unser Heil feyerlich und unwiederruflich aufzuopfern; theils uns zu lehren, wie auch wir den göttlichen Gebothen demüthig gehorsamen, und uns gleich beym Anbruche der Vernunft Gott gänzlich aufopfern sollen.

War Maria dem Gesetze der Reinigung unterworfen?

Nein; denn dieses Gesetz gieng nur jene Weiber an, die von einem Manne empfangen, und die beym Gebären gewöhnliche Schicksale auszustehen hatten; aber Maria hatte von keinem Manne, sondern vom heil. Geiste selbst empfangen, und ist bey der Geburt eine unversehrte und unbefleckte Jungfrau verblieben.

Warum hat sie dann dieses Gesetz beobachtet?

Dieses hat sie gethan aus Liebe der Demuth, des Gehorsams und der Reinigkeit. Sie wollte nebst diesem ihrem Sohne nachfolgen, der sich auch dem Gesetze der Beschneidung freywillig unterworfen hatte; und die Aergerniß bey andern verhüten, die von ihren Umständen nichts wußten. Lerne, o Christ! aus diesem, daß sich Maria einem ihr so schimpflichen Gesetze so willig unterwirft, die Gebothe Gottes treulich beobachten, und durch Unterlassung derselben andere nicht zu ärgern.

Warum hat Maria kein Lamm, wie die Reichen, (Lev. 12, 6.) sondern nur Tauben wie die Armen geopfert?

Das hat sie wieder aus Demuth und Liebe zur Armuth gethan. *Schäme dich nicht, wenn du arm bist; liebe vielmehr deine Armuth: oder wenn du reich bist, so sey wenigstens dem Geiste nach arm, und liebe die Armen und Bedrängten: denn Selig sind die Armen. Matth. 5, 3.

Wie kam es, daß der alte Simeon den Heiland in dem Tempel angetroffen?

Weil er ein frommer und treuer Diener Gottes war, so hatte ihm Gott versprochen, ihm vor seinem Tode den Heiland der Welt zu zeigen; und derowegen als Jesus in den Tempel getragen wurde, gab er ihm ein, auch dahin zu gehen, wo er dann Jesum gefunden, ihn für den Meßias durch göttliche Erleuchtung erkannt und öffentlich bekannt hat. Sieh, wie Gott diejenigen, die ihn wahrhaft lieben und dienen, belohnt, und sich ihnen zu erkennen giebt!

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesum auf den Armen hielt?

Seine Wünsche waren nunmehr vollkommen erfüllet: denn da er jenen, der die Erwartung der Völker war, nach dem die Altväter so sehnlich, aber umsonst geseufzet, nicht nur sah, sondern auch in seinen Händen hatte, was sollte er nun mehr verlangen, als die elende Welt zu verlassen, und seinen Geist in die Hände seines Heilands ruhig aufzugeben. *Wie glückselig ist doch derjenige, der mit dem heil. Simeon seinen Geist in die Hände Gottes aufgeben kann! Und wer wird dieses Glück sicherer haben, als derjenige, welcher sich durch ein frommes und tugendhaftes Leben würdig macht, seinen Heiland in der letzten Wegzehrung zu empfangen?

Warum nannte Simeon Jesum ein Licht zur Erleuchtung der Heyden ꝛc.?

Weil Jesus in die Welt gekommen war als das wahre Licht, (Joan. 1.) welches sowohl die Heyden von den Finsternissen ihres Aberglaubens

und

und von der Sklaverey des Teufels befreyen, als auch die Juden aus der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes in die Freyheit der Kinder Gottes mit den Heyden übersetzen sollte. Gal. 4. c.

Anmüthung. O himmlischer Vater! sieh doch von dem Throne deiner Barmherzigkeit auf deinen eingebohrnen Sohn, an welchem du dein einziges Wohlgefallen hast. Sieh, dieser wird anheut als ein zartes Lämmlein aus dem Stalle hin zum Altar getragen, um dir alldort für die Sünden seiner Brüder aufgeopfert zu werden. Ach! laß dir doch dieses unschuldige Opfer gefallen, und dich zur Gnade gegen uns Sünder bewegen. Ach! vergieb uns doch unsere Sünden, unsern Hoffart und Ungehorsam in Ansehung seines Gehorsams und seiner Demuth; und mache, daß wir durch sein Blut gereiniget, dir einstens, nachdem wir im Frieden entschlafen, in dem Tempel deiner Glorie dargestellt werden, und dich als das ewige Licht ohne Ende anschauen, lieben und loben mögen.

Unterricht für die Kindsbetterinnen.

Das Gesetz der Reinigung, Lev. 12. vermög dessen sich die jüdischen Weiber nach der Geburt eines Knäbleins 40 und eines Mägdleins 80 Täg für unrein halten, aus dem Tempel bleiben, nach Erfüllung dieser Täge aber ein Lamm zum Opfer und eine Taube für die Sünde, oder wenn sie arm waren, 2 Tauben mit dem Kinde zum Tempel bringen, und allda durch das Opfer und

Gebeth des Priesters gereiniget werden mußten, geht zwar die christlichen Weiber nichts mehr an; weil die jüdischen Ceremoniengesetze von der Kirche abgeschaffet sind: indessen gestattet ihnen die Kirche doch, daß sie 6 Wochen, oder so lang es ihre Umstände erfordern, mit gutem Gewissen zu Hause bleiben, und sich vom öffentlichen Gottesdienste enthalten, und ihre Gesundheit pflegen dörfen; welches wohl merken sollen jene unvernünftigen Männer, die zu dieser Zeit mit ihren Weibern so hart verfahren, und ihnen nicht die geringste Ruhe gestatten wollen, da doch die Natur einer Erholung bedarf; und deßwegen Gott selbst, der die Natur am besten kennt, ein für die Weiber so vortheilhaftes Gesetz gemacht hat.— Nach dieser Zeit aber will die Kirche, daß sich die Weiber nach dem Beyspiele Mariä mit ihren Kindern zur Kirche verfügen, den Segen des Priesters verlangen, Gott für die glückliche Geburt danken, ihre Kinder Gott aufopfern, und mit dem Priester um die Gnade bitten sollen, dieselbe fromm und heilig zu erziehen; und hierinn besteht ihre sogenannte Aussegnung, welche ja nicht unterlassen werden soll. Indessen aber haben die Weiber nicht Ursache, sich vor dieser Aussegnung beständig zu Hause oder in der Stube zu halten, aus Furcht, sie und ihre Kinder möchten von den Teufeln, Gespenstern oder bösen Leuten beschädiget werden. Dieses ist eine unnütze und thörichte Furcht. Wenn sie sich nur durch schwere Arbeiten, Erkältung, Zorn ꝛc.ꝛc. nicht selbst schaden; böse Leute ꝛc. werden ihnen gewiß nichts schaden, noch auch schaden können, wenn sie sich durch ein frommes Leben den Schutz Gottes zuwege bringen, ohne dessen besonderer Erlaubniß

ihnen auch der Teufel, wie dem Job, kein Härlein krümmen kann. Allein die üblen Umstände der Weiber und ihrer Kinder kommen fast allemal daher, weil sie sich als Kindsbetterinnen nicht recht halten und selbst verderben; oder weil Gott ihre Sünden, und ihre so gewöhnliche Unschamhaftigkeit in der Kleidung, und beym Kindersäugen billigermaßen bestraft. Merken sich dieses ja recht alle unverschämte Weiber.

Bey der Aussegnung sollen sie ihr Gebeth zu dem obigen Ziel und Ende richten, aus Dankbarkeit das göttliche Lamm durch eine heil. Messe oder Communion Gott aufopfern, ein Almosen geben, und nebst der lauretanischen Litaney sprechen folgendes

Gebeth:

Allmächtiger und gütigster Gott! der du unserer Mutter Evä zur billigen Strafe ihres Ungehorsams aufgelegt hast, daß sie ihre Kinder in Schmerzen gebähren sollte: ich opfere dir alle bey meiner Entbindung gehabte Schmerzen zu Abbüßung meiner Sünden auf; danke dir auch anbey, daß ich durch deine Hülfe meine Leibesfrucht glücklich zur Welt gebracht. Ich opfere dir auch dieselbe von nun an, nach dem Beyspiel der Mutter deines eingebohrnen Sohns, zu deinem heil. Dienste auf, und werde mich auch emsig bestreben, dieselbe zu deiner Ehre zu erziehen. Gieb mir nur hiezu durch die Fürbitte und Verdienste dieser übergebenedeyten Jungfrau deine Gnade; segne mich und mein Kind, und verleih, daß wir allhie nach deinem göttlichen Willen leben, und hernach die ewige Seligkeit erlangen, durch Jesum Christum ꝛc. Amen.

Wenn sich alle Weiber so aussegnen ließen; ihre Kinder so, wie Maria, gleich in der Jugend Gott ernstlich aufopferten, und dieselbe hernach durch eine schlechte Auferziehung und ihr böses Beyspiel nicht wieder der Welt und dem Teufel schenkten; so würde man nicht so viele gottlose Kinder sehen. O wie gut wäre es für solche, sie stürben gleich in der Kindheit! Und o wie unvernünftig handeln nicht jene Aeltern, die sich so unmäßig betrüben, wenn Gott die Kinder, die sie ihm doch aufgeopfert, zu sich nimmt, und sie dadurch einer so großen Rechenschaft überhebt!

Unterricht
für das Fest des heil. Apostels Matthias
24. oder 25. Hornung.

Von diesem Heiligen weiß man nichts gewisseres, als was die Apostelgeschichten von ihm melden, wie in der Lection zu ersehen.

In dem Eingang der Messe verkündiget uns die Kirche, wie sehr die Apostel von Gott dem Herrn erhoben worden seyn, da er sie zu Lehrern und Vätern der ganzen Welt gemacht hat. Deßwegen ruft sie aus dem 138. Psalm: Deine Freunde, o Gott! sind bey mir sehr hoch in Ehren; ihre Herrschaft ist überaus mächtig geworden. Herr! du prüfest mich, und kennest mich; ich sitze oder stehe auf, so weißt du es. Ehre sey dem Vater 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du den heil. Matthias der

Versammlung deiner Apostel beygesellet hast, wir bitten dich, verleih uns, daß wir die Zuneigung deiner Güte allezeit empfinden, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lection aus den Apostelges. 1. C. 15—26. v.

In den Tagen stund Petrus auf in Mitte der Brüder, und sagte: (es war aber ein Haufen Menschen beysammen ohngefähr hundert und zwanzig) Ihr Männer und Brüder! die Schrift muß erfüllet werden, welche der heil. Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat von Juda, der ein Führer gewesen derjenigen, die Jesum gefangen nahmen; welcher einer aus unserer Zahl war, und ein Theil an diesem Dienste bekommen hatte. Und dieser hat zwar einen Acker von dem Lohn der Ungerechtigkeit besessen; und da er sich erhenket, so ist er mitten entzwey geborsten, alles sein Eingeweid ist ausgeschüttet worden. Und dieses ist kund geworden allen, die zu Jerusalem wohnen, so daß dieser Acker nach ihrer Sprache Hakeldama, das ist, Blutacker genannt wurde. Denn es steht im Buche der Psalmen geschrieben: Ihre Wohnung soll verlassen stehen, und niemand soll seyn, der darinn wohne; und sein Vorsteheramt soll ein anderer bekommen. Es muß also einer aus den Männern, welche die ganze Zeit mit uns versammelt gewesen sind, da der Herr Jesus unter uns gewandelt, von der Taufe Joannis an, bis auf den Tag, da er von uns aufgenommen ist, aus denselben muß einer mit uns ein Zeuge der Auferstehung werden. Und sie stellten zween dar, den Joseph, der Barsabas genannt ward, mit dem Zunamen der Gerechte, und den Matthias; und sie betheten, und sprachen: Herr! der du aller

Menschen

Menschen Herz kennest, zeige, welchen du unter diesen zween erwählet hast, daß er die Stelle dieses Dienstes und Apostelamts bekomme, davon Judas abgewichen ist, damit er in sein Ort hingieng. Und sie gaben ihnen Loose, und das Loos fiel auf den Matthias, und er ward den eilf Aposteln zugezählet.

Wie hat Judas einen Acker besessen?

Nicht er eigentlich hat ihn besessen, sondern von dem Geld, welches er zum Lohn seiner Verrätherey bekommen, und aus Reue wieder in den Tempel getragen; so etwann 16 Gulden ausmachte, haben die Hohenpriester einen Acker zur Begräbniß der Fremden gekauft, nachdem sich Judas schon erhenkt hatte; wegen welcher Ursache sowohl, als auch weil es das Blutgeld Christi war, wofür der Acker gekauft wurde, man ihn Blutacker nannte. *Sieh, was dem Judas sein Geitz genutzet; und lerne aus seinem Unglück, wie gefährlich der Geitz und eine jede böse Leidenschaft sey, wenn man sie nicht bey Zeiten auszurotten sucht.

Wer war Matthias?

Daß er einer aus den Jüngern Christi gewesen, welcher Christo zur Zeit seines Predigamts nachgefolget, von ihm unterrichtet worden, und Augenzeuge von seinen Wundern, Leiden, Tode und Auferstehung gewesen, ist aus der Apostelgeschichte gewiß, weil Petrus nur einen solchen zum Apostel machen wollte; und daß er sich überdieß durch besondere Frömmigkeit und Eifer für Christen hervorgethan, läßt sich auch nicht zweifeln, weil er sonst nicht zu diesem hohen Amte würde vorgeschlagen worden

seyn.

seyn. Clemens Alexandrinus, jener alte und in der Kirchengeschichte bestens erfahrne Kirchenvater sagt *), Matthias werde für jenen Zachäus gehalten, bey dem Christus Luk. 19. C. eingekehrt; welches auch nur allzuglaublich ist, da die Kirche zu Ehren des Zachäus kein besonderes Fest begeht.

*) Lib. IV. Stromat.

Lehrstücke aus der Wahl des heil. Matthias.

1) Lernen wir aus dem Beyspiele der Apostel, welche bey dieser Wahl so eifrig bethcten, wie nothwendig das Gebeth sey, wenn es um die Wahl der Kirchendiener zu thun ist; damit Gott die Wahl auf jene lenke, die zu einem solchen Amte wirklich tauglich und nutzlich sind? Der Abgang des Gebeths, und die menschlichen, fleischlichen Absichten, welche die Wählende oft haben, machen gemeiniglich, daß solche erwählet werden, die ihrem Amte schlecht vorstehen, und mehr Schaden als Nutzen bringen. Wenn die Wahl nicht von Gott geleitet wird, wie bey dem heil. Matthias, sondern nach menschlichen Absichten vor sich geht; so wird anstatt eines Matthias gemeiniglich ein Judas gewählt. 2) Aus dem, daß sich keiner von den Jüngern selbst dargestellt, und um das Apostelamt beworben, hat man zu lernen, daß man sich in geistliche Aemter und Würden nicht selbst eindringen, sondern den Beruf Gottes abwarten müsse; weil man sich sonst die hiezu nöthige Gnaden nicht zu versprechen hat. 3) Haben alle, die einen Lebensstand zu erwählen haben, zu merken, daß sie sich durch eifriges Gebeth um die göttliche Erleuchtung bewerben sollen, vermög welcher sie jenen Stand erkennen, zu welchem sie Gott berufen:

denn

denn man wird nur in jenem Stande selig, den man nach dem Willen Gottes, nicht aber nach dem Triebe einer bösen Leidenschaft angetreten hat.

Evangelium Matth. 11. C. 25—30. v.

In der Zeit sprach der Herr Jesus: Ich preise dich Vater, du Herr Himmels und der Erde, daß du diese Geheimnisse den Weisen und Klugen verborgen, und sie den Kleinen geoffenbaret hast. Ja Vater, also hat es dir gefallen. Alle Dinge sind mir von meinem Vater übergeben worden, und niemand kennet den Sohn, als der Vater: niemand kennet auch den Vater als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet und beladen seyd, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, daß ich sanftmüthig, und von Herzen demüthig sey, und also werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden; denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.

Warum wird dieses Evangelium heut gelesen?

Darum, weil Gott den Weltklugen und verschlagenen Judas verworfen, und seine Geheimnisse nicht mehr ihm, sondern dem Kleinen, d. i. demüthigen Matthias geoffenbaret hat, der durch Fügung Gottes an dessen Stelle gekommen ist.

Warum sagt Christus: Ich preise dich, Vater, daß du diese Geheimnisse den Weisen und Klugen verborgen hast?

Das thut er, seinem himmlischen Vater zu danken,

danken, daß er die Geheimnisse von seiner Menschwerdung und Erniedrigung im Leben und Tode denen, so alles nach ihrer menschlichen Vernunft ermessen wollen, und darum die Werke Gottes verachten, nicht geoffenbaret habe, sondern den Kleinen, d. i. den Demüthigen, die ihren Verstand zum Dienste Christi und des Glaubens gefangen geben, wodurch sie sich würdig machen, daß Gott sie innerlich erleuchte, seine Geheimnisse zu verstehen.

Wie hat der Vater Christo alle Dinge übergeben?

Er hat ihn, da er ihn auf die Welt gesandt, zum Lehrmeister, und Muster, zum König und Führer, zum Erlöser und Richter aller Menschen gemacht, und ihm allen Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

Warum kennet den Sohn niemand, als der Vater?

Weil niemand als Gott die Geburt und den Ursprung Christi der Gottheit nach, und andere seine göttliche Eigenschaften und Vollkommenheiten recht begreifen kann.

Warum erkennt den Vater niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will?

Weil kein Mensch als nur Christus das unbegreifliche Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vollkommen erkennet, und alle Menschen nur durch Christum zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen.

Welche

Welche sind mit Mühe und Arbeit beladen?

1) Alle diejenige, welche sich bemühen um die Gerechtigkeit; 2) die, welche mit Verfolgungen und Widerwärtigkeiten beschweret sind; 3) die, welche mit dem schweren Joch der Sünden beladen sind.

Wie erquicket Christus diese?

Die erste erquicket er durch seine Gnade, daß sie die Gerechtigkeit erlangen; die andern, so Verfolgung leiden, tröstet und stärket er, daß sie nicht kleinmüthig werden; die dritte erquicket er, indem er das schwere Joch der Sünden von ihnen abnimmt, wenn sie Buße thun.

Was ist das für ein Joch, das Joch Christi?

Es ist das leichte Joch der Gebothe, von der Liebe Gottes und des Nächsten. 1. Johan. 5, 3.

Was haben die Christen hauptsächlich von Christo zu erlernen?

Daß sie sanftmüthig seyen, und demüthig von Herzen. Sanftmüthig ist man, wenn man die zugefügte Unbilden nach dem Beyspiele Christi geduldig erträgt, und sich deßhalben nicht rächet; demüthig aber von Herzen ist man, wenn man von sich selbsten eine niedrige Meynung heget, oder sich im Herzen gering schätzet, und auch so von andern um Gottes willen gehalten werden will. Dieses ist nun, nach der Lehre Christi selbsten, der einzige Weg zur wahren Seelenruhe, und zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit; und von diesem Wege sich durch Zornmüthigkeit und Hoffart entfernen, ist nichts anders, als den Weg zum Himmel verfehlen.

An=

Anmüthung. O sanftmüthigster und demüthigster Jesu! wir danken dir unterthänigst, daß du uns alle, die wir mit Arbeit und Mühseligkeiten beschwert sind, so freundlich zu dir ladest, mit gewissem Versprechen, uns zu erquicken und Ruhe zu verschaffen: ach gieb doch, daß wir in allen unsern Beschwernissen und Drangsalen mit wahrem Vertrauen zu dir fliehen, und uns deines erquickenden Trostes durch die Sanfmuth und Demuth würdig machen.

Glaubenslehre von Haltung der Gebothe.

aus den Worten: Mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht, Matth. 11, 30.

Kann man die Gebothe halten?

Ja freylich kann man es mit der Gnade Gottes; sonsten wäre die Bürde Christi nicht allein nicht leicht, sondern auch unerträglich, und hätte der heilige Johannes gelogen, da er im 1. Br. 5, 3. sagt, die Gebothe Gottes seyn nicht schwer, wenn man sie nicht halten könnte.

Was folgte daraus, wenn man die Gebothe Gottes nicht halten könnte?

Daß Gott ungerecht, unweislich und als ein Tyrann handelte, indem er dem Menschen unmögliche Dinge auflegte, und ihn noch dazu wegen Sachen, die der Mensch nicht thun oder lassen könnte, ewig bestrafte. Er wäre auch selbst durch seine Gebothe die Ursache der Sünde; welches alles man ohne Gotteslästerung nicht gedenken, viel we-

niger sagen darf. Wer lehrt, daß die Gebothe Gottes zu halten unmöglich sey, der muß nothwendig ein Abgötter, ein Dieb, ein Ehebrecher, ein Todschläger ꝛc. seyn. Und zu was würde es dienen, die Menschen zu Haltung der Gebothe mit Belohnungen oder Strafen anhalten, wenn es unmöglich wäre, sie zu halten?

Haben wohl einige die Gebothe gehalten?

Die Heiligen aus dem alten und neuen Testamente zu geschweigen, sagte nicht jener reiche Jüngling: Matth. 19, 20. er habe alle Gebothe von Jugend auf gehalten? Und hat nicht der heil. Matthias, nachdem er von Christo berufen worden, das Joch seiner Gebothe mit Freuden auf sich genommen, unermüdet getragen, es andern eifrig geprediget, und sein Leben dafür gelassen?

Gebeth zu dem heil. Matthias.

O glorwürdigster Apostel und Blutzeug Jesu Christi, heil. Matthias! der du, nachdem aus sonderbarer Schickung Gottes das Loos auf dich gefallen war, den eilf Aposteln anstatt des Verräthers bist zugesellet worden, ich bitte dich demüthig durch dein eifriges Predigtamt, dem du treulich nachgekommen bist, du wollest uns Gnade von dem erwerben, der dich von Ewigkeit her erwerhlet hat, damit wir durch Haltung der göttlichen Gebothe und Ausübung guter Werke den Auserwählten zugesellet werden mögen, durch Jesum Christum ꝛc. Amen.

Unter-

Unterricht

für das Fest des heil. Josephs 19. März.

Kurzer Lebensbegriff.

Joseph, dessen Namen schon einen Wachsthum an Größe und Heiligkeit bedeutet, war aus dem königlichen Geblüte Davids, wie Maria entsprossen, und sogar mit ihr sehr nah befreundt. *) Sein gröster Lobspruch aber ist dieser, daß er im Evangelio ein Gerechter, das ist, nach der Sprache der Schrift, ein mit allen Tugenden ausgerüsteter Mann genannt wird; und daß er von Gott vor allen Menschen erwählet worden, ein Nährvater seines Sohns zu seyn: aus welchem dann billig zu schliessen, daß er an Verdienste und Heiligkeit alle heilige Männer übertroffen. Dieses wird noch besser erhellen, wenn man ihn erstlich mit den Heiligen des alten Testaments vergleichet, wo man finden wird, daß er getreuer als Abraham, gehorsamer als Isaak, gottesfürchtiger als Jakob, keuscher und sorgfältiger als der ägyptische Joseph, sanftmüthiger als Moyses, geduldiger als Job ꝛc. gewesen, und wie Rupertus sagt, alle Patriarchen und Propheten eben darum an Vortrefflichkeit und Heiligkeit übertroffen habe, weil er der nächste an Christo gewesen, der die Quelle aller Heiligkeit ist. Gehen wir aus dem alten in das neue Gesetz, so hat er, wie von ihm der heil. Hilarius bezeuget, den Lehrern das Muster ihres Predigtamtes vorgezeichnet; er hat die erste wider die Martyrer erregte Verfolgung erlitten; er wurde vor den Aposteln in der Gnade be-

*) Vid. Tirini Chron. Sacr. Tab IV.

bestättiget; er ist in der Reinigkeit der Jungfrauen vorgegangen; die ägyptische Wüsteneyen hat er dazumal geheiliget, und für die Einsiedler gleichsam eingeweihet, da er den Sohn Gottes durch dieselbe geführet: er hat in der Welt im vollen Glanz der Unschuld gelebt, und ist als eine Sonne aus derselben gegangen, worauf er, wie man billig glauben kann, mit jenen Heiligen, derer Leiber bey der Auferstehung Christi ihre Gräber verlassen, Matth. 27, 52. zugleich auch erstanden ist, und mit ihnen Christum in den Himmel begleitet hat: denn man weiß weder von seinem Grabe, noch von seinen Reliquien etwas. Vergleicht man ihn endlich mit den Engeln, so wird man sehen, daß er einigermaßen glückseliger, als alle englische Geister: denn er hatte als ein Nährvater Christi die Gewalt des ewigen Vaters über seinen Sohn Jesum Christum; er hatte als ein Bräutigam die Gewalt des heil. Geistes über die heil. Jungfrau Maria als dessen Gespons, so daß er beyden gebieten konnte. Was große Sache nun ist es nicht, demjenigen gebieten dörfen, der die Regierung der ganzen Welt mit seinem himmlischen Vater theilet, und dessen Oberherrschaft alle Geschöpfe unterworfen sind; und derjenigen befehlen dörfen, welche die Tochter des ewigen Vaters, die Mutter des göttlichen Sohns, die Braut des heil. Geistes ist; welche die Ehre des Himmels, die Hoffnung der Erde, und das Schrecken der ganzen Hölle ist! Wo finden wir nun einen Heiligen, der so gerecht, und so hoch erhoben gewesen wäre? und wo ist ein Engel oder Seraphim, der jemals ein so heiliges Amt begleitet, und so glorreiche Verrichtungen gehabt hätte?

In dem Eingang der Messe singt die Kirche, dem heil. Joseph zu Ehren, aus dem 91. Psalm: Der Gerechte wird wie ein Palmbaum beständig an Tugenden blühen! und wie ein Ceder auf dem Berg Libanon wachsen, und über andere emporsteigen. Es ist gut, den Herrn preisen, und deinem Namen, o Allerhöchster! lobsingen. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Geberth der Kirche.

Wir bitten, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams deiner allerheiligsten Gebährerinn geholfen werde; damit was unser eignes Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitt uns geschenket werde, der du lebest und regierest ꝛc.

Lection aus Jesu Sir. 45. C. 1—6. v.

Ein bey Gott und den Menschen beliebter Mann! dessen Gedächtniß gesegnet ist. Gott hat ihn an Herrlichkeit den Heiligen gleich und groß gemacht zum Schrecken der Feinde. Er hat durch seine Worte die ungeheure Plagen gestillet; er hat ihn verherrlicht vor dem Angesichte der Könige; er hat ihm Gebothe für sein Volk gegeben, und hat ihm seine Herrlichkeit gezeiget. Durch seine Treue und Sanftmuth hat er ihn heilig gemacht, und hat ihn aus allem Fleische erwählet: denn er hat ihn seine Stimme hören lassen, und hat ihn in eine dunkle Wolke geführet; und da hat er ihm gegenwärtig die Gebothe gegeben, und das Gesetz des Lebens und der Wissenschaft.

Anwendung auf den heil. Joseph.

Was die Schrift hier von dem Moyses sagt, kömmt mit ganz besonderm Vorzuge dem heil. Joseph zu, weßwegen dann auch die Kirche diese Lection an seinem Feste verlesen läßt. Der heil. Joseph war Gott angenehm und sehr beliebt, weil Gott auf eine gewisse Weise die Vaterschaft mit ihm getheilet, indem er ihn zu einem Nährvater seines Sohns Jesu Christi verordnet hat. Seine Gedächtniß ist gesegnet; und wie sollte der ohne Segen seyn, der ein Nährvater des Gottes gewesen ist, der vom Anbeginn der Welt als Schöpfer alle Geschöpfe gesegnet, und der als ein Erlöser durch seinen Tod uns, die wir unsrer Sünden wegen den Fluch Gottes verdienet hatten, den Segen und die Gnade zuwege gebracht hat. Gott hat auch den Joseph nicht etwa nur andern Heiligen gleich gemacht; sondern er hat ihn über alle erhoben. Als er mit dem Kinde Jesu nach Aegypten floh, hat er daselbst alle Götzenbilder zu Boden gestürzet, wie vorhin Moyses die Zauberer zu Schanden gemacht, und seine Feinde geschlagen hatte. Vor den Augen der Könige hat Gott den Joseph verherrlichet: denn er war nicht allein aus königlichem Geblüte, sondern er war auch über alle Könige, indem er ein Nährvater des Königs aller Könige gewesen. Seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Reinigkeit, und seine treue Liebe gegen Maria haben ihn zum grösten Heiligen gemacht; und Gott hat ihn deßwegen aus allem Fleische erwählet, und unter allen Menschen am würdigsten befunden, ein Pflegvater Jesu Christi zu seyn. Gott hat ihn auch in die Wolken geführt,

indem

indem er ihm auf Erden das unter den Wolken der Menschheit verborgene Geheimniß der Gottheit Jesu Christi, wegen seines starken Glaubens, geoffenbaret, und ihn nach seinem Tode mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen hat, allwo er Gott gewärtig vom Angesichte zu Angesichte anschauet, und durch sein vielvermögendes Fürwort, welches Gott nicht unerhöret läßt, den Menschen alles, was sie zum Seelenheil nützliches verlangen, erhalten kann.

Evangelium Matth. 1. C. 18—21. v.

Da die Mutter Jesu Maria dem Joseph vermählet war, wurde sie, ehe sie zusammen kamen, durch die Wirkung des heiligen Geistes schwanger befunden. Joseph aber ihr Mann wollte sie, weil er gerecht war, nicht verschreyen, sondern in Geheim entlassen. Als er nun solches dachte, sieh! da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, trag kein Bedenken, Maria dein Eheweib zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeuget ist, das kömmt vom heiligen Geiste her. Sie wird einen Sohn gebähren, den sollst du Jesus nennen; denn er wird sein Volk von ihren Sünden befreyen.

Warum ist die allerseligste Jungfrau dem heil. Joseph vermählet gewesen?

Der heil. Hieronymus sagt, daß es 1) darum geschehen, damit durch das Geschlecht des heil. Josephs, der vom David abstammte, auch die Abstammung Mariä und Christi aus dem Stamme Davids bewiesen würde: denn in dem alten Gesetze

durfte man nicht aus seinem Geschlechte hinaus heyrathen; weil dem Geschlechte Juda, woraus David war, die Verheißung geschehen ist, daß der Meßics daraus sollte gebohren werden. 2) Damit Maria nicht versteiniget würde, wenn sie außer der Ehe schwanger geworden wäre; und damit Christus nicht als ein uneheliches Kind angesehen, und deßhalben verschmähet und verworfen würde. 3) Damit Maria einen Trost und Beystand hätte, sonderlich da sie mit Jesu in Aegypten fliehen mußte. Der heil. Mart. Ignatius sagt auch, Maria sey deßhalben vermählet worden, damit die Geburt Christi dem Teufel verborgen bliebe; indem er davor hielt, er sey nicht von einer Jungfrau, sondern von einem Eheweib, gebohren. Joseph mußte also, so zu sagen, als ein Deckmantel das große Geheimniß der Menschwerdung vor dem Teufel und den boshaften Juden verhüllen.

Warum hat Joseph seine Gemahlinn Maria verlassen wolen?

Das hat er gethan, entweder weil er wegen ihrer großen Reinigkeit und Heilgkeit ein solches Geheimniß an ihr vermuthete, und sich deßwegen ihrer Beywohnung fernerhin für unwürdig schätzte; oder, wenn dieses nicht ist, so hat er, weil er nicht wußte, wie es zugegangen, ihrer Ehre verschonen, und lieber ohne üble Nachred bey den Leuten, von ihr gehen wollen, damit er nicht, (wie es der Zeit befohlen war,) sie bey der Obrigkeit angeben müßte, und sie also unschuldig ins Geschrey brächte. — Lerne hieraus, nicht so leicht von andern, sonderlich ehrbaren Personen, übel zu argwohnen, und

noch

noch viel weniger deinen Argwohn andern zu offenbaren.

Warum hat aber Maria das Geheimniß nicht selbst geoffenbaret?

Das hat sie aus sehr großer Demuth gethan, aus welcher sie lieber diesen üblen Argwohn auf sich beruhen lassen, und sich allen Ungelegenheiten aussetzen, als durch Offenbarung der ihr von Gott erwiesenen hohen Gnaden sich groß machen wollte, in Hoffnung, Gott werde sich schon selbst ihrer annehmen, und ihre Ehre retten, welches dann auch geschehen. * Wie werden nicht hiedurch jene beschämt, welche ihre Vorzüge und gute Werke so gern ausposaunen, und bey Antastung ihrer Ehre fast verzweifeln wollen!

Ermahnung zur Andacht gegen den heil. Joseph.

Aus dem, was bisher gesagt worden, erhellet genugsam, was für ein großer, Gott angenehmer, und mithin mächtiger Heiliger der H. Joseph sey, so daß es kein Wunder, daß die H. Theresia eine so große Andacht gegen denselben getragen, und hoch betheuert, daß sie nichts von Gott durch die Fürbitte des H. Joseph begehrt, welches sie nicht erlanget habe. Es sagt auch der H. Thomas von Aquin, andern Heiligen sey von Gott nur zugestanden, in gewissen Anliegen den Menschen beyzuspringen; der H. Joseph aber sey gleich dem ägyptischen Joseph zum Haushalter und allgemeinen Ausspender der göttlichen Gnadenschätze bestellt, so daß man in was immer für einem Anliegen nur zu ihm als ei-

nem allgemeinen Nothhelfer gehen, und sichere Hülf erwarten könne. Gehet hin zum Joseph, sagte Pharao Gen. 41, 55. zu den Bedürftigen; und dieses nämliche sollen sich alle Nothdürftige, was Standes sie immer seyn mögen, gesagt seyn lassen; denn er ist als ein Muster und Patron aller Stände anzusehen, und wird sich auch gewiß nicht weigern, sich aller und jeder anzunehmen, die sich seiner hülfreichen Fürbitte durch die Nachfolg seiner Tugenden, sonderlich seiner Demuth, Keuschheit, Armuth, Geduld, Gehorsams ꝛc. würdig machen.

Gebeth zum heil. Joseph.

O allerkeuschester Joseph, der du durch deine Keuschheit und andere hohe Tugenden als der gerechteste und würdigste verdienet hast, zum Bräutigam Mariä, und Nährvater Jesu Christi aus allen Menschen von Gott auserwählt zu werden, und dem Christus als der wahre Gott selbst, uns ein Beyspiel der Demuth und des Gehorsams zu hinterlassen, unterthänig gewesen ist; ich bitte dich durch die große Gnaden, so dir widerfahren, du wollest allen Aeltern Gnade erhalten, ihre Kinder gottselig aufzuerziehen; allen bedrängten und betrübten Eheleuten Trost in Armuth und Widerwärtigkeiten; allen Unverheyratheten, und die ihre Keuschheit Gott verlobt haben, daß sie darinn verharren; und endlich allen Sterbenden Gnade erbitten, daß sie zu deinem Pflegkind Christo Jesu gelangen, der mit dem Vater ꝛc.

Unterricht
für das Fest Mariä Verkündigung
25. März.

Warum wird dieses Fest Mariä Verkündigung genannt?

Weil der Erzengel Gabriel ihr an diesem Tage verkündiget, oder die Bothschaft gebracht hat, daß sie eine Mutter des Meßias werden sollte.

Im Eingang der Messe, welche auf die hohe Würde Mariä zielet, ruft die Kirche aus dem 44. Psalm: Alle Reiche unter dem Volke werden dein Angesicht mit Geschenken beehren. Dem Könige werden die Jungfrauen, welche ihr nachfolgen, zugeführet werden; und die ihr am nächsten sind, wird man zu dir bringen mit Freuden und Frohlocken. Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: ich widme meine Werke dem Könige. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du gewollt, daß dein ewiges Wort auf die Verkündigung des Engels aus dem Leibe der seligsten Jungfrau Mariä Fleisch annähme, verleih unserm demüthigen Gebethe, daß, da wir sie wahrhaftig für eine Gebährerin Gottes halten, wir auch durch ihre Fürbitte bey dir Hülfe erhalten mögen. Durch unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Isaia 7. C. 10—15. v.

In den Tagen redete der Herr zum Achaz, und sprach: Begehre dir ein Zeichen vom Herrn dei-

nem Gott, es sey im Abgrunde der Hölle, oder droben in der Höhe. Und Achaz sprach: Ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da sprach er: So höret dann ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, daß ihr den Menschen überlästig seyd, dieweil ihr auch meinem Gott überlästig seyd? Derowegen wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben. Sieh, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Namen wird Emmanuel genannt werden. Butter und Honig wird er essen, damit er wisse, das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen.

Erklärung. Wie gut ist nicht Gott auch gegen die Sünder! Achaz war ein gottloser jüdischer König, der durch seine Abgötterey und andere Laster Gott schon lang zum Zorn gereizet hatte, so, daß er ihn auch wirklich durch 2 feindliche Könige zu Grunde richten wollte. Allein es reuete ihn so zu sagen auf der Stelle diese wiewohl gerechte Rache, und er war bereit, das schon gezuckte Rachschwert wieder einzustecken, wenn nur der König sich bessern, und sein Vertrauen auf ihn setzen würde. Er ließ ihn derowegen durch den Propheten Isaias zur Besserung und zum Vertrauen auf Gott ermahnen, und die Befreyung der hart belagerten Stadt Jerusalem versprechen; ja damit Achaz an diesem Versprechen gar nicht zweifeln möchte, so ließ er ihm sagen, er sollte zu seiner Versicherung ein Zeichen verlangen, was er immer für eines wollte. Achaz schlug dieses aus, nicht aber aus Demuth oder Furcht, wie er sagte, Gott zu versuchen; (welches auch niemals erlaubt ist:) sondern vielmehr aus Mißtrauen, aus Unglauben.

Er

Er hatte nämlich sein Herz von Gott ganz und gar abgewendet, und vertraute (wie es heut zu Tag leider viele Christen machen,) mehr auf den Teufel in seinen Götzenbildern, und auf die Hülf der Menschen, als auf Gott. Weßwegen dann der Prophet, weil er ihm und Gott nicht glauben wollte, über ihn zornig wurde, und ihn im Namen Gottes sagte: Weil du dann Gott nicht glauben willst, und ein Zeichen zu verlangen dich weigerest, so wird Gott selbst ein Zeichen geben: Sieh! es wird (mit der Zeit) eine Jungfrau, als eine Jungfrau, empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Namen seyn wird Emmanuel, das ist, Gott mit uns. Und so gewiß dieser Emmanuel die Welt von den stärksten und fürchterlichsten Feinden, vom Teufel nämlich, von der Sünde, und dem ewigen Tod befreyen wird, wie deine Nachkömmlinge erfahren werden; eben so gewiß will ich dich und die Stadt Jerusalem von den gegenwärtigen Feinden befreyen. Eines wird durch das andere bestättiget werden. — Und ist auch wirklich bestättiget worden. Dieses ist die wahre Auslegung gegenwärtiger Prophezeyung, welche, wie wir aus dem H. Matthäus 1, 22. wissen, an Maria heut ist erfüllet worden. Es ist also ein Glaubensartickel, daß Maria jene von dem Isaias vorhergesagte Jungfrau sey, welche den Emmanuel, d. i. den Meßias, ohne Mitwirkung eines Mannes, blos auf Ueberschattung des H. Geistes heut empfangen hat.

Evangelium Luk. 1. C. 26—38. v.

In der Zeit ward der Engel Gabriel von Gott in die Stadt Nazareth in Galiläa gesandt,

zu einer Jungfrau, die einem Manne Namens Joseph aus dem Hause Davids vermählet war, und die Jungfrau hieß Maria. Der Engel gieng zu ihr hinein, und sprach: Sey gegrüßt du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir: du bist die Gebenedeyte unter den Weibern. Da sie dieses hörte, erschrack sie über seine Rede, und dachte, was dieß für ein Gruß wäre? Alsdann sprach der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht Maria; denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh, du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren; du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden: Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, er wird über das Haus Jakobs ewig herrschen, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir gebohren werden soll, Gottes Sohn genennet werden. Und sieh, Elisabeth deine Verwandte hat selbst einen Sohn in ihrem Alter empfangen: sie, die die Unfruchtbare genennet wird, ist im sechsten Monathe schwanger; denn Gott ist nichts unmöglich. Maria aber sprach: Sieh ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort: worauf er sie verließ.

Warum beschreibt der Evangelist diese Geschichte so umständlich?

Damit wir das Geheimniß der Menschwerdung, an welchem uns alles gelegen ist, recht in die Gedächtniß fassen, glauben, und betrachten mögen.

Warum ist der Engel zur Maria gesandt worden?

Um ihr den Willen Gottes zu erklären, nach welchem der göttliche Sohn, um das menschliche Geschlecht durch sein Leiden und Sterben zu erlösen, aus ihr die menschliche Natur annehmen wollte.

War dann dazu nöthig, daß er einen menschlichen Leib annähme?

Ja; denn als Gott konnte er weder leiden: noch würde Gott für die Sünden der Menschen eine hinlängliche Genugthuung geschehen seyn, wenn nicht Gott selbst einen menschlichen Leib angenommen, sich darinn vor Gott gedemüthiget und gelitten hätte.— Hieraus erhellet die Bosheit der Sünde, für welche kein purer Mensch, ja nicht ein Engel, sondern nur ein Gottmensch genug thun kann.

Warum hat Gott zu diesem Geheimnisse die Einwilligung Mariä verlangt?

Das hat er gethan, uns zu unterrichten, daß Gott keinen weder zum Guten, vielweniger zum Bösen zwinge. 2) Damit wir wissen sollten, daß auch zu guten Werken, auf daß sie verdienstlich seyn, unsere gute Meynung und Einwilligung erfordert werde.

PÁLOS KÖNYVTÁR

Warum

Warum ist Maria über die Botschaft des Engels erschrocken und verwirrt worden?

Theils aus Demuth, theils aus Schamhaftigkeit. Sie war so demüthig, daß sie sich für die allergeringste unter allen Geschöpfen ansah; und deßhalben kam sie fast außer sich, als sie sich durch die Lobsprüche des Engels so geehret sah. Sie war so geschämig und keusch, daß sie auch wegen der Gegenwart und Ansprache eines Engels erschrack, und sich fürchtete; ja sie würde aus Liebe der Reinigkeit sogar die Ehre der Mutterschaft Gottes ausgeschlagen haben, wenn sie dieselbe nicht anders als mit Verlust ihrer Jungfrauschaft würde haben erkaufen müssen. Woraus die Jungfrauen zu erlernen haben, daß ihre schönste Zierde, ja die nothwendigsten Tugenden für sie seyn die Demuth, die Schamhaftigkeit, und die Liebe zur Reinigkeit, welche Maria so hoch geschätzet hat, daß sie dieselbe auch mit der Mutterschaft Gottes nicht vertauschen wollte.

Was wird durch den Stuhl Davids verstanden?

Das Reich Christi, welches durch die sanftmüthige Regierung Davids zwar vorbedeutet worden, (Ps. 131.) aber dannoch weit vollkommener ist; indem es allgemein über alle Menschen, und ewig dauren wird.

Warum wird David Christi Vater genannt?

Weil Maria seine Mutter aus dem Stamme Davids entsprossen war.

Wer war dann der eigentliche Vater Christi?

Es ist zu merken, daß in Christo zwo Naturen seyn, die göttliche und die menschliche; nach der menschlichen hat er zwar eine Mutter, aber keinen Vater; denn Joseph war nur sein Pfleg- und Nährvater: nach der göttlichen aber hat er keine Mutter, sondern nur einen Vater, welches der himmlische Vater ist.

Wie ist dann Christus empfangen worden?

Nicht durch Mitwirkung eines Mannes, sondern durch Ueberschattung und Kraft des H. Geistes, welcher durch seine göttliche Allmacht aus dem reinesten Blut Mariä, Christo ein für ihn anständiges Leiblein gestaltet hat. Und darf uns dieses eben nicht unbegreiflich vorkommen: denn wenn Gott den Adam aus Leimen, die Eva aus seiner Rippe gestaltet hat (Gen. 2, 7. 22.); wenn er aus Steinen Kinder Abrahams machen kann (Matth. 3, 9.); wenn er einer von Natur unfruchtbaren Frau ein Kind geben kann (Luk. 1, 36.): warum soll er nicht mit gleicher Macht eine Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes schwanger machen können?

Zu was sollen uns die Worte aufmuntern: Bey Gott ist kein Ding unmöglich?

1) Zu einem großen Vertrauen auf Gott, welcher uns auch in den mißlichsten Umständen, wo alle Hülfe verzweifelt ist, gar leicht helfen kann, und auch wird, wenn es uns nützlich ist, und wir ihn darum anrufen. 2) Zu einem steifen Glauben, welcher sich durch keine Schwierigkeit in

Glaubenssachen soll irr machen lassen, wenn sie auch unsere Vernunft weit übersteigen; denn wenn Gott sonst nichts könnte, als was wir begreifen können, so wäre er kein Gott.

Warum nennt sich Maria eine Dienstmagd des Herrn?

Wiederum aus Demuth, welche nebst der Reinigkeit ihre vorzüglichste Tugend war; und deßwegen sagt von ihr der H. Bernhard, sie habe durch ihre jungfräuliche Reinigkeit Gott gefallen, und durch ihre Demuth habe sie ihn empfangen. — Was für ein beschämendes Beyspiel für uns! Maria von Gott selbsten so geehrt, ist in ihren Augen so klein, daß sie sich für nichts als eine Dienstmagd Gottes hält, obwohl sie wirklich dessen Mutter, und folglich eine Königinn Himmels und der Erde geworden ist; und wir, die wir unserer Sünden wegen nichts als Gefäße der Unehre und des Zorns Gottes sind, machen doch so viel aus uns. Pfuy der Schande!

Auslegung des englischen Grußes.

Warum wird das gegrüßt seyst du Maria der englische Gruß genannt?

Weil der Engel Gabriel im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Mariam dazumal also begrüßet hat, als er ihr die Bothschaft brachte, daß sie den Sohn Gottes empfangen sollte.

Wie ist Maria voll der Gnaden?

Gott hat ihr allein mehrere und größere Gnaden ertheilt, als allen Engeln und Menschen zugleich;

gleich; und sie ist davon so voll, daß sie wie ein Brunnen überfließt, um dieselbe auf die Menschen auszugießen. Sie hat, wie der Engel sagt, bey Gott vor allen andern Menschen Gnade gefunden; sie hat sie aber, wie der H. Bernhard hinzusetzt, nicht nur für sich, sondern auch für uns gefunden; und sie ist nach der Lehre der HH. Väter, der Canal, durch welchen uns die Gnaden Gottes zufließen.

Wie ist Gott mit ihr?

Gott ist zwar an allen Orten durch seine Gegenwart, und mit allen Gerechten durch seine Gnade! aber mit Maria ist er auf eine ganz besondere und vorzügliche Weise; indem er sie nicht nur von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an durch seine Gnade mit sich vereiniget, sondern auch sich selbst dadurch, daß er die Menschheit in ihr angenommen, mit ihr vereiniget hat, und die engste Blutfreundschaft mit ihr eingegangen ist. Hätte sie wohl Gott, ruft in Betrachtung dessen der H. Bernhard auf, höher erheben können? — und ist sie nicht dadurch, obwohl sie der Natur nach ein Mensch wie andere ist, über alle Menschen und Engel erhöhet worden?

Wie ist Maria gebenedeyet unter den Weibern?

1) Dadurch, daß sie unter allen Weibern von Gott zur Mutter des Meßias ausersehen worden, welches die größte Gnade und Ehre ist, die dem weiblichen Geschlecht wiederfahren konnte. 2) Weil ihre Mutterschaft mit so vielen Vorzügen beehret war; indem sie als eine Jungfrau empfangen, ohne Beschwerniß schwanger gieng, und ohne Schmerzen,

ohne Unreinigkeit, ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft gebohren hat, welches nie einem Weibe geschehen, noch auch geschehen wird.

Wer hat die Worte beygefügt: Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes?

Die H. Elisabeth, als die demüthige Jungfrau sie besuchet hat. Luk. 1. v. 42. Die übrigen Wörter hat die christkatholische Kirche hinzugesetzet. Diesen Gruß soll man oft mit Andacht sprechen, um eine glückselige Sterbstunde durch die Fürbitte Mariä zu erlangen.

Gruß Mariä.

Gegrüßet seyst du, Maria! du bist voll der Gnaden Gottes. Ich erfreue mich deßwegen, und wünsche dir von Herzen Glück, daß du aus allen Weibern zu einer Mutter des Allerhöchsten, und zu einer Königinn Himmels und der Erde bist erwählet worden. Mit dir ist der Vater, der den gebohren hat, den du empfängst; mit dir ist der H. Geist, von welchem du empfängst denjenigen, der Himmel und Erde erschaffen hat; und welchen diese nicht fassen können, den hast du in deinem jungfräulichen Leibe getragen. Darum sey gebenedeyet unter und über alle Frauen und Jungfrauen; denn keiner ist eine solche Ehre wiederfahren, als dir. Du bist die Freude des Himmels, die Zierde der Kirche Gottes, und die Ehre des christkatholischen Volks! Bitt Gott für uns jetzt und in der Stunde unsers Todes. Amen.

Unterricht
für das Fest der HH. Aposteln Philippus und Jakobus. 1. May.

Kurzer Lebensbegriff des H. Philippus.

Philippus, aus Bethsaida einem Städtlein in Galiläen gebürtig, war einer der ersten Jünger, so Christo angehangen. Als ihn der Heiland berufen, ihm nachzufolgen, hat er ihm nicht einmal erlaubt, seinen Vater zu begraben; uns zur Lehre, daß man alles verlassen müsse, um Jesu Christo, wenn er uns beruft, nachzufolgen. Er hat sodann gleich angefangen, Christo auch andere Jünger, sonderlich den Nathanael, zuzuführen, und ist von Christo unter die Apostel aufgenommen worden. Wie wohl er dieses Amt versehen, und wie angenehm er Christo gewesen, erhellet 1) daraus, daß Christus vor andern die Frage an ihn gestellt, woher man Brod nehmen solle, 5000 Mann zu speisen; wodurch er ihm das Vertrauen auf Gott lehren wollte. 2) Daß diejenige, so mit Christo reden wollten, den Zugang zu ihm durch Philippum gesuchet haben. Und 3) daß er mit Christo und Christus mit ihm so verträulich geredet hat, wie im heutigen Evangelio zu ersehen. Nach Christi Himmelfahrt hat er den Glauben in Scythien und Phrygien geprediget; unzählige Menschen zu Christo bekehrt, erstaunliche Wunder gewirket, und ist endlich zu Hierapel in Phrygien des Glaubens wegen gekreuziget und gesteiniget worden. Wir haben von diesem Heiligen sonderlich zu erlernen, daß, wenn wir einmal die Wahrheit erkennet, und uns

bekehret haben, wir auch andere, sonderlich die wir verführt haben, durch auferbäuliche Reden und Beyspiele zu Gott zu führen uns befleissen sollen.

Lebensbegriff des H. Jakobus.

Zu wissen ist, daß im Evangelium 3 Jakobe vorkommen. Der erste war ein Bruder des Evangelisten Joannes, und der grössere genannt; dessen Festtag den 25 Julii ist. Der zweyte ein Sohn des Alphäus, und folglich ein Bruder des Matthäus, (Marc. 2, 14.) wird zum Unterschied vom ersten der kleinere genannt; und diese zween waren Apostel. (Mat. 3, 7. 18.) Der dritte ist Jakobus ein Sohn des Cleopha und der Maria, ein Bruder des Thadäus, Simons, und Joses; und wird (Mar. 15, 40.) im griechischen Text der kleine genannt, wofür aber in den Verdollmetschungen der kleinere gesetzt ist; und daher kömmt es, daß diese 2. letztere Jakobe von den neuern Schriftstellern mit einander verwechselt worden, da sie doch von den alten fleißig von einander unterschieden werden, und auch sowohl ihrer Aeltern wegen, als ihres Amts, Marter und Todes halber billig zu unterscheiden sind. Denn Jakob des Alphäus Sohn war ein von Christo berufener Apostel; hat nach Christi Himmelfahrt viele Länder durchreiset, und bekehrt; hat sich auch in Persien aufgehalten, und ist endlich in Aegypten zu Ostracina gekreuziget worden. Sein Leidenstag wird in alten Marterbüchern auf den 22. Junii gesetzt, wiewohl er nun am 1. May gefeyert wird. Jakobus der kleine aber, des Cleophas Sohn, der auch wegen seiner sonderbaren Heiligkeit der Gerechte, und wegen der

nahen

nahen Blutsverwandschaft mit Christo der Bruder des Herrn genannt wird, war kein Apostel von den zwölfen; nennt sich auch keinen in seinem Briefe, der nun der H. Schrift einverleibt ist, wie doch die andern Apostel öfters thun; wiewohl er von dem H. Paulus (Gal. 1, 19.) Ehren halber ein Apostel genannt wird; welches aber eben so wenig beweißt, daß er aus den zwölfen einer gewesen, als wenig man dieses von dem H. Paulus sagen kann, der sich selbst gar oft einen Apostel nennt. Es mag zwar Jakobus einer aus den 72 Jüngern Christi gewesen seyn; er ist aber nicht von Christo selbst, sondern erst von den Aposteln zum Priester gemacht, und wegen seiner ausnehmenden Frömmigkeit und Seeleneifer zum Bischof von Jerusalem bestellet worden. Er war von Jugend auf als ein Nazaräer Gott geheiliget; aß kein Fleisch, trank keinen Wein, noch anderes berauschende Getränk; trug keine Schuhe, und nur gar schlechte leinene Kleider. Er lag in dem heiligen Orte des Tempels, wohin ihm wegen seiner Heiligkeit zu gehen erlaubt war, fast beständig auf den Knien und Angesicht, und bat für sein Volk; weßwegen seine Stirn und Kniee so hart wie eine Kameelhaut waren. Er wirkete viele Wunder; bekehrte viele ansehnliche Juden zum Glauben; und war wegen seiner Frömmigkeit, Eingezogenheit und Mildthätigkeit bey Juden und Heyden in solchem Ansehen, daß sie vor ihm auf die Kniee fielen, und seine Kleider küßten. Weßwegen sich dann auch die jüdischen Priester seiner bedienen wollten, den christlichen Glauben auszurotten; indem sie ihn baten, er solle doch den Ausspruch thun, was von Christo zu halten; man

würde ihm als einem so frommen und angesehenen Manne am ersten glauben. Er stieg also auf ihr Geheiß auf einen erhabenen Ort des Tempels, woselbst er wider ihr Vermuthen öffentlich bekannte, daß Christus der versprochene Meßias wäre, an den man glauben müßte; wodurch viele bekehrt, die Priester aber so rasend wurden, daß, indem sie zu dem Volke sagten: Ach! der Gerechte hat geirret, sie ihn von dem Tempel herabstürzten, wo er, währendem Gebethe für seine Feinde, gesteiniget und endlich mit einer Walkstange zu todt geschlagen wurde, welches am jüdischen Osterfeste geschah; sein Fest aber wird nun ebenfalls am ersten May begangen. Man sehe hierüber die Heiligengeschichte der Bollandisten am 1. May. Ein vernünftiger Leser kann selbst die schönsten Sittenlehren aus dem Leben herausziehen.

Der Eingang der Messe ist aus dem 2. Buch Esdras 9. C. Sie haben zur Zeit ihrer Drangsale zu Gott gerufen; und du hast sie vom Himmel erhöret. Freuet euch, ihr Gerechte, in dem Herrn; den aufrichtigen gebühret es, daß sie ihn miteinander loben. Ps. 32, 1. Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du uns mit der jährlichen Feyerlichkeit der HH. Apostel Philippus und Jakobus erfreuest! wir bitten dich, verleih uns, daß, da wir uns an ihren Verdiensten ergötzen, auch durch ihre Beyspiele unterwiesen werden, durch J. C. 2c.

Lection aus dem Buch der Weisheit. 5, v. 1—5.

Die Gerechten werden in grosser Standhaftigkeit wider die stehen, welche sie beängstiget, und ihre Arbeit vernichtet haben. Wenn diese das sehen werden, so wird sie eine schreckliche Furcht überfallen, und sie werden sich wundern über jener ihr plötzliches und unerwartetes Heil. Da wird sie die Reue ankommen, und sie werden vor Angst ihres Geistes mit Seufzen bey sich selbst sagen: diese sind es, welche wir vor Zeiten verlachet, und mit schimpflichen Reden verhöhnet haben. Wir Unsinnige hielten ihr Leben für Thorheit, und ihr Ende ohne Ehre. Sehet, wie sie unter die Kinder Gottes gerechnet sind, und ihren Theil haben sie jetzt mit den Heiligen.

Diese Lection ist zu klar, als daß sie einer Auslegung bedarf. Man wende sie nur durch eine reife Betrachtung auf sich selbsten an, und erforsche sich, ob man nicht vielleicht einstens mit den Gottlosen eben so werde seufzen müssen.

Evangelium Joan. 14. C. 1—13. v.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz soll nicht betrübet werden. Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen: wenn es aber nicht so wäre, so hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. Und wann ich werde hingegangen seyn, und einen Ort für euch bereitet haben, so will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg

wisset ihr auch. Da sprach Thomas zu ihm: Herr! wir wissen nicht, wohin du gehest, wie können wir denn den Weg wissen. Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kömmt zu dem Vater, als durch mich. Hättet ihr mich erkannt, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben: von nun an werdet ihr ihn kennen, und ihr habt ihn schon gesehen. Da sprach Philippus zu ihm: Herr! zeige uns den Vater, so ist es uns genug. Jesus sagte zu ihm: Ich bin so lange Zeit bey euch, und ihr habet mich nicht gekannt. Philippus! wer mich sieht, der sieht auch den Vater; wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? Die Worte, welche ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, der in mir wohnet, thut die Werke. Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? So glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als diese thun; denn ich gehe zum Vater. Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich euch thun.

Warum sagt Christus zu seinen Jüngern: Euer Herz soll nicht betrübet werden?

Er sagte es, um sie voraus zu trösten; weil er vorsah, daß sie aus großer Liebe, die sie gegen ihn trugen, wegen seines Leidens, und wegen ihrer

eigenen Drangsalen heftig betrübet würden. Lerne daraus, daß Gott nicht unterlasse, diejenige zu trösten, welche um seinetwillen Verfolgung leiden.

Warum sagt er: Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich?

Er will dadurch sagen, daß, wenn sie glaubten, daß ihnen Gott in ihren Widerwärtigkeiten und Verfolgungen beystehen und helfen könne, sie auch glauben müßten, daß er das nämliche könne; weil er wahrer Gott wäre, der dem Vater in dem göttlichen Wesen und Natur vollkommen gleich sey.

Warum setzt Christus hinzu: in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen?

Das thut er, um seine Jünger, und alle Christen durch die Hoffnung des Himmels zur Geduld im Kreuz und Leiden aufzumuntern. Die vielen Wohnungen aber bedeuten nichts anders, als die verschiedene Gattungen des Lohns, der Freude, und der Glorie, die ein jeglicher nach seinen Verdiensten im Himmel empfangen wird. Ps. 61, 12.

Wie hat uns Christus im Himmel einen Ort bereitet?

Er hat durch sein Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt uns die himmlische Freude erworben, und den Himmel, der durch die Sünde verschlossen war, eröffnet.

Wann hat Christus die Jünger zu sich genommen?

Nach ihrem seligen Hinscheiden von dieser Welt. Er wird auch uns einst zu sich nehmen, wenn wir als seine wahre Jünger leben und sterben werden.

Wie ist Christus der Weg, die Wahrheit, und das Leben?

Der H. Bernhard sagt, Christus sey unser Weg, durch seine heilige Lehren und Beyspiele, die uns schnurgrad zum Himmel führen, wenn wir demselben folgen: die Wahrheit ist Christus in Erfüllung der Prophezeihungen, in seinen Geheimnissen, in seinen Verheissungen, in seinen Drohungen, in seinem Evangelium, in seiner Kirche; denn er kann als Gott nicht fehlen, nicht lügen, noch betrügen. Das Leben ist endlich für uns, indem er uns durch seinen Tod das Leben der Gnade und der Glorie erworben hat.

Haben dann die Apostel Christum nicht erkannt?

Sie haben ihn zwar als einen Sohn Gottes erkannt, wie Petrus Matth. 16, 16. statt aller bekannte; Sie hatten aber indessen noch sehr dunkle Begriffe von den drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welches Geheimniß ihnen erst der H. Geist vollkommen lehren mußte; * So haben leider! heut zu Tag manche Christen sehr schlechte Kenntniß von den Glaubenswahrheiten; und dannoch bemühen sie sich nicht, sich von denselben durch die Predigten oder Bücher gehörig zu unterrichten. Ist es hernach ein Wunder, wenn sie weit unchristlicher als die Heyden leben, und weit tiefer als diese werden verdammt werden?

Warum sagt Christus zum Philippus: Wer mich sieht, der sieht den Vater?

Weil er das wesentliche Ebenbild des Vaters, ihm in der Natur und Wesen vollkommen gleich,

ja eines mit ihm ist, obwohl er der Person nach von ihm unterschieden ist; und deßwegen setzt Christus auch hinzu, daß er in dem Vater, und der Vater in ihm sey.

Warum sollten die Jünger das um der Werke willen glauben?

Weil Christus solche große Wunderzeichen gethan hat, die keiner thun konnte, es sey dann Gott mit ihm. Johan. 3, 2.

Wie wirkt der Vater in Christo die Werke?

Das geschieht, indem der Vater und der Sohn alle Werke, die von außen geschehen, miteinander und zugleich wirken. Johan. 5, 17.

Wie wirken die, so an Christum glauben, noch größere Werke, als er?

Der H. Augustinus sagt, das geschehe, indem Christus durch sie noch größere Wunderzeichen thue, als er auf der Welt gethan hat.

Von dem Gebeth ist am 5. Sonntage nach Ostern gehandelt worden.

Anmüthung zu dem heil. Philippus.

O du werthester Jünger Christi, H. Philippus! du hast den Nathanael zu Christo geführt, und nach den Geheimnissen des Glaubens gefragt; du hast verlangt, den himmlischen Vater zu sehen; du hast deinen Meister Jesum Christum auf das eifrigste geprediget: ihm zu Liebe bist du ans Kreutz geheftet, und an demselben willig getödtet worden: ich bitte dich, du wollest mir und allen Menschen die Gnade erlangen,

langen, daß wir andere zum Guten anführen, nach den göttlichen Wahrheiten und nach Gott ein großes Verlangen tragen, und in Hoffnung der ewig glückseligen Anschauung Gottes das Kreuz unserer täglichen Beschwerden mit Christo bis ans Ende geduldig tragen.

Zu dem heil. Jakobus.

O H. Jakobus, der du ein Bruder des Herrn hast verdient genannt zu werden; der du so mäßig und streng gelebt, so eifrig und beständig gebethet; der du sogar für deine Peiniger Gott gebethen hast! Ich bitte dich, wirke uns von deinem Vetter und Meister Christo Jesu die Gnad aus, daß wir nach deinem Beyspiele mäßig und bußfertig leben, Gott im Geiste und in der Wahrheit demüthig und ehrerbietig anbethen und ihm dienen mögen. Erbitt uns auch den Geist, aus welchem du dein katholisches Sendschreiben verfertiget hast, damit wir deiner Lehre nachfolgen, besonders aber nach deinem Beyspiele unsere Feinde lieben, und für sie bethen.

Lehrstücke aus dem Sendschreiben des heil. Jakobus.

1) Alle Unglücksfälle dieses Lebens sind als Gnaden Gottes anzusehen, und mit Freuden zu übertragen 1. und 3. c. 2) Wer die Zunge als das gefährlichste Glied nicht einzuhalten sucht, dessen Andacht ist eitel. 1. c. 3) Der Glaube ohne die guten Werke ist todt. 2. c. 4) Alles unser Unglück kömmt von unsern unordentlichen und ungezäumten Leidenschaften her. 4. c. 5) Das Gebeth des Gerechten vermag viel bey Gott; und ist der größte Trost in der Betrübniß. 4. c.

Un-

Unterricht

Von dem Feste der Erfindung des heil. Kreuzes. 3. May.

Warum wird dieser Tag Kreuzerfindung genannt?

Weil die katholische Kirche an demselben die jährliche Gedächtniß begeht, daß die H. Helena, des Kaisers Constantin Mutter, das Kreuz, an welchem Jesus Christus gestorben und uns erlöset, wiederum gefunden hat, da es lang verlohren war.

Wo ist das heil. Kreuz so lang gewesen?

Die Juden haben es aus Hasse Christi, mit andern Leidensinstrumenten, und den Kreuzen der 2. Schächer an einen Ort hingeworfen, wo aller Unrath von der Stadt hingeführt wurde; wo es endlich ganz verschüttet und vergraben worden, ja durch den von den Heyden daselbst erbauten Venustempel gar in Vergessenheit kam.

Wie hat Helena das heil. Kreuz gefunden?

Nachdem der Kaiser Constantin ihr Sohn durch das heil. Kreuz, welches am Himmel mit großem Glanze, und mit der Ueberschrift erschienen war: In diesem Zeichen wirst du überwinden, den Tyrannen Maxentius glücklich überwunden hat, empfand er eine solche Hochschätzung für das heil. Kreuz, daß er dessen Verehrung durch das ganze römische Reich befohlen, und verbothen hat, niemand mehr durch das Kreuz hinzurichten. Er entschloß sich auch, zu Ehren des heil. Kreuzes eine herrliche Kirche zu Jerusalem zu erbauen, weßwegen

wegen dann die H. Helena seine Mutter fast im achtzigsten Jahre ihres Alters nach Jerusalem reisete, alldort auf Antrieb Gottes und aus Verlangen das heil. Kreuz zu finden, den über das Grab Christi erbauten Venustempel niederreissen, und so lang graben ließ, bis sie das H. Grab, und 3. Kreuze mit den Nägeln und dem Titel des Kreuzes Christi, welcher besonders lag, gefunden hat.

Wie hat man erfahren, welches das wahre Kreuz Christi sey?

Der H. Makarius, Bischof zu Jerusalem, hat nach verrichtetem allgemeinen Gebethe mit den 3. Kreuzen eine todtkranke ansehnliche Frau berühren lassen; da aber die 2. erste nichts gewirket, so hat das dritte die Frau gählings gesund gemacht, wodurch man versichert worden, daß dieses das wahre Kreuz Christi des Herrn sey.

Was hat Helena mit dem heil. Kreuz gemacht?

Sie hat es in 3 Theil theilen lassen; den einen schickte sie ihrem Sohn Constantin nach Constantinopel; den andern nach Rom; den dritten und grösten Theil aber hat sie in Gold und Edelgesteinen gefaßt, in den prächtigen Tempel zu Jerusalem, den sie nach dem Willen ihres Sohns Constantin an dem Orte, wo das Kreuz gefunden worden, erbauet hat, zur öffentlichen Verehrung aussetzen lassen. Es sind auch von dem H. Kreuze verschiedene Stücklein abgeschnitten, und fast in die ganze Welt vertheilet worden, ohne daß es im geringsten abgenommen hätte, wie der H. Paulinus, und Cyrillus bezeugen.

Gruß der Kirche zum heil. Kreuze.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz! O kostbares Holz, und verwunderliches Zeichen, durch welches die Sünde, der Teufel und die Hölle überwunden, und die Welt durch Christi Blut erlöset ist. Ueber alle Hölzer des Cederwalds bist du allein das höchste, an welchem das Leben der Welt gehangen; an welchem Christus obgesieget, und durch seinen Tod den Tod in Ewigkeit überwunden hat. Alleluja.

Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe! und benedeyen dich; denn durch dein Kreuz hast du die Welt erlöst.

Geberh.

O Gott! der du durch die herrliche Erfindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder deines Leidens erneueret hast, verleih, daß wir durch den Werth dieses lebendigmachenden Holzes das ewige Leben erlangen, durch J. C. ꝛc.

Katechetische Fragen vom heil. Kreuze.

Warum wird das Kreuz Christi so in Ehren gehalten?

1) Weil es der Altar gewesen, auf welchem er sich für uns aufgeopfert; das Werkzeug, wodurch er das Werk unserer Erlösung vollbracht, und die siegreiche mit dem Blute Christi besprengte Fahne, wodurch der Teufel ist überwunden worden, und noch immer überwunden wird.

Darf man das Kreuz auch anbethen?

Keineswegs: denn die Anbethung gebühret Gott nur allein; und wenn sich auch die Kirche gegen das Kreuz zuweilen solcher Worte gebraucht, die eine Anbethung bedeuten, oder ihm das Heil zueignen, wie im vorigen Gebeth zu ersehen, so beziehen sich solche Worte doch nur auf Christum, der uns durch das Kreuz erlöset, und deßhalben die dankbareste Anbethung verdient, nach jenem bekannten Sprichwort: das Kreuzholz nicht bethe an; sondern den, der gehangen daran.

Wie verehret man das Kreuz Christi am beßten?

1) Wenn man sich öffentlich mit dem Kreuze bezeichnet, und sich nicht schämet, für einen Verehrer des Gekreuzigten gehalten zu werden. 2) Wenn man das Kreuz liebt, d. i. die von Gott zugeschickte Widerwärtigkeiten geduldig, gern und mit Freuden erträgt, und solchergestalt, nach der Lehre Christi (Luk. 9, 23.) sein Kreuz täglich auf sich nimmt, und ihm nachfolget. Wer das Kreuz, so ihm Gott auflegt, mit Ungeduld, Fluchen und Verwünschen trägt, der sehe zu, daß er nicht mit dem gottlosen Schächer von einem hölzernen Kreuze auf ein feuriges in der Hölle komme.

Warum werden Kreuze an die Wege und an andere Oerter gesetzt?

Um uns beständig an Christum und sein Leiden zu erinnern, und zur dankbaren Liebe zu ermuntern, nach der Lehre des H. Pauli (Hebr. 12, 2.) Lasset uns auf den Anfänger und Vollender des Glaubens Jesum sehen, der mit Freuden das Kreuz ertragen hat.

Warum trägt man das Kreuz öffentlich bey den Umgängen ꝛc.?

Das geschieht unsere Widersacher zu beschämen, indem wie uns öffentlich als Verehrer des gekreuzigten Christi bekennen, und uns in seinem Kreuze rühmen, wie Paulus Gal. 6, 14. Es sey fern von mir; daß ich mich rühme, als nur in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi.

Thun unsere Widersacher unrecht, daß sie dem Kreuze Christi so gehäßig sind?

Ohne allen Zweifel: denn Paulus redet im Folgenden deutlich und scharf genug: Viele, von denen ich euch oft gesagt, nun aber mit Thränen sage, leben als Feinde des Kreuzes Christi, derer Ende der Untergang ist. Philip. 3, 18. Und was ist schändlicher, als daß sich der Diener der Kleidung und des Zeichens seines Herrn schämet, oder wohl gar darüber spottet? Die Unbild fällt ja auf Christum selbst zurück, der uns am Kreuze erlöset hat.

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1) Zu bezeugen, daß wir Christen und Anbether eines gekreuzigten Gottes seyn; und keine Gemeinschaft mit den Feinden des Kreuzes Christi haben; 2) zur Bekenntniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; 3) zur Ehre und dankbaren Gedächtniß des Leidens und Sterbens Jesu Christi, der uns durch seinen Kreuztod erlöset, und uns alle Güter zuwege gebracht hat; 4) den Teufel und seine Versuchungen zu überwinden, welcher das Kreuz über alles hasset, weil ihm seine Macht durch dasselbe

benommen worden; und deßwegen durch nichts leichter, als durch das Kreuz, wenn man es andächtig macht, vertrieben wird, wie die Erfahrung am besten lehret. 5) Unsere Geschäfte glücklich zu verrichten, und uns von allem Unheil Leibs und der Seele durch die Verdienste Jesu Christi zu verwahren.

Ist das Kreuzmachen ein alter Gebrauch?

Die ältesten Kirchenväter thun Meldung von diesem Gebrauche, und sagen, er habe seinen Ursprung von den Aposteln; ja sie ermahnen die Christen, sich des Kreuzmachens beym Essen und Trinken, beym Gehen und Stehen, beym Sitzen und Reden, mit einem Worte, bey allen Geschäften zu gebrauchen.

Warum machen die Priester beym Gottesdienste das Kreuz über das Volk?

Damit den Christen der reiche Gnadensegen mitgetheilet werde, welchen uns Christus durch das Kreuz erworben hat, wie Paulus sagt (Eph. 1, 3.) Gebenedeyet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns durch Christum mit allem geistlichen und himmlischen Segen erfüllet hat. Ein Vorbild dieses Gebrauches war der Patriarch Jakob, welcher mit kreuzweis übereinander gelegten Händen die zween Söhne Josephs, den Ephraim und Manasses gesegnet hat. (Gen. 48, 14.) Es ist auch dieser Gebrauch schon uralt in der Kirche; und wird in dem Agathensischen Kirchenrathe im Jahre 506 gebothen, daß das Volk nach dem Gebethe mit dem Seegen vom Priester entlassen werde.

Warum bezeichnet man sich beym Evangelium in der Messe mit 3. kleinen Kreuzlein?

Damit uns Gott durch Kraft des Kreuzes, oder durch die Verdienste Christi Gnade gebe, 1) das Evangelium mit dem Verstand zu verstehen, und uns dessen nicht zu schämen, und deßwegen bezeichnet man die Stirne; 2) mit dem Munde es zu bekennen, damit uns Christus auch einstens vor seinem himmlischen Vater bekenne, und darum bezeichnet man den Mund; 3) es mit dem Herzen zu lieben und auszuüben, und deßhalben bezeichnet man das Herz.

Seufzer vor einem Crucifixbilde.

O Gott! sieh auf das Angesicht deines Sohns, der dir um unsertwillen ist gehorsam gewesen bis in den Tod des Kreuzes, und verzeih uns doch unsern Ungehorsam. Sieh, dieser hohe Priester hat sich auf dem Altare des Kreuzes selbst für unsere Sünden geschlachtet: er hat den Schuldbrief unsrer Sünden durch sein Blut getilget, und ihn ans Kreuz geheftet: O! so gedenke also nicht mehr an unsere Verbrechen, die dir mit einem so theuren Werth bezahlet sind.

Unterricht
für das Geburtsfest des heiligen Johannes des Taufers. 24. Junius.

Warum wird vom heil. Johannes auch sein Geburtstag, von andern Heiligen aber meistentheils nur ihr Sterbtag gefeyert?

Weil Johannes durch die Heimsuchung Mariä

schon im Mutterleibe geheiliget, und als ein grosser Heiliger gleichsam schon gebohren worden; andere Heilige hingegen durch lange Mühe die Heiligkeit erlangen, und erst durch den Tod in derselben müssen bestättiget werden, deßwegen auch ihr Sterbtag von der Kirche als ihr Geburtstag, zu einem glückseligen Leben nämlich, angesehen und gefeyert wird. Nebst diesem hat der Geburtstag des H. Johannes durch die Freude, die er verursacht, und durch die wunderlichen Begebenheiten, die sich dabey zugetragen, eine besondere Feyer verdient, und wird deßwegen billig mit großer Frömmigkeit begangen.

Der Eingang zur Messe ist aus Isa. 49. C. Der Herr hat mich aus Mutterleibe mit meinem Namen gerufen; Er hat meinen Mund gleichsam zu einem scharfen Schwerte geschliffen; Er hat mich unter der Bedeckung seiner Hand beschützet, und hat mich zu einem auserwählten Pfeile gemacht. Gut ist es den Herrn preisen, und deinem Namen Lob singen, o Allerhöchster. Ps. 91, 1. Ehre sey dem Vater.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du uns gegenwärtigen Tag durch die Geburt des H. Johannes ehrwürdig gemacht hast, ertheile deinem Volke die Gnade der geistlichen Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Weg des ewigen Heils. Durch J. C. ꝛc.

Lection aus Isaiä 49. c. 1—7. v.

Höret ihr Inseln, und ihr entfernte Völker merket auf: Der Herr hat mich aus Mutterleibe berufen;

rufen; da ich noch im Mutterleibe war, hat er an meinen Namen gedacht. Und er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert zugerichtet; unter dem Schatten seiner Hand hat er mich beschirmet, und hat mich gleichsam zu einem auserwählten Pfeile gemacht; in seinem Köcher hat er mich verborgen, und zu mir gesagt: Du bist mein Knecht Israel, denn in dir will ich gepriesen werden. Und nun spricht der Herr, der mich aus Mutterleibe zu seinem Knechte gemacht hat: . . Sieh, ich hab dich den Heyden zum Licht gegeben, daß du mein Heil seyst bis ans Ende der Erde. . . . Die Könige werden es sehen, und die Fürsten werden aufstehen, und anbethen wegen des Herrn und des Heiligen in Israel, der dich erwählet hat.

Diese Prophezeihung ist zwar von Christo, den Gott zum Haupte und Beherrscher, zum Lehrer und zum Heil aller Völker gemacht hat; allein das mehreste davon läßt sich gar füglich auf den heiligen Johannes ausdeuten, wie aus seinem Leben erhellen wird.

Evangelium Luk. 1. C. 57—68. v.

Elisabeth kam nach erfüllter Zeit ihrer Schwangerschaft, mit einem Sohne nieder. Und als ihre Nachbarn und Verwandte gehöret hatten, daß der Herr ihr große Barmherzigkeit erwiesen hätte, haben sie sich mit ihr erfreuet. Und es trug sich zu, daß sie am achten Tage kamen, das Kind zu beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias. Seine Mutter aber fieng an zu reden, und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen; Und sie sagten zu ihr: Heißt

doch niemand aus deiner Verwandtschaft so. Daher begehrten sie durch Zeichen von dem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Dieser foderte ein Schreibtäfelein, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name; und sie verwunderten sich alle. Alsobald wurde sein Mund geöfnet, und seine Zunge gelöset; er redete, und pries Gott. Und es kam eine Furcht über alle ihre Nachbarn, und alle diese Dinge wurden auf dem ganzen jüdischen Gebirge kundbar gemacht. Und alle, die es gehöret hatten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? denn die Hand des Herrn war mit ihm; und Zacharias sein Vater ist mit dem heiligen Geiste erfüllet worden, er weissagte und sprach: Gebenedeyt sey der Herr, der Gott Israels; denn er hat sein Volk heimgesuchet, und erlöset.

Lehrstücke aus dem Evangelium.

I. Es war für die Elisabeth eine Barmherzigkeit Gottes, daß er ihr als einer Unfruchtbaren ein Kind, und zwar ein so heiliges Kind gegeben hat; sie hat aber diese Gnade durch ihr vielfältiges Gebeth, durch die geduldige Ertragung der damals so schimpflichen Unfruchtbarkeit, und durch die Ergebung in den Willen Gottes zu verdienen, und durch heilige Erziehung des Kinds zu verdanken gesucht. *Für manche Aeltern ist es eine Gnade, wann ihnen Gott keine Kinder giebt; und eine Ungnade, wenn er ihnen auf ihr ungestümmes Bitten Kinder giebt, indem er voraus weiß, daß sie dieselbe unchristlich erziehen, und sich mit ihnen verdammen werden.

Man

Man darf zwar darum bitten; und die Kinder, welche Früchte des Gebeths sind, werden auch gemeiniglich fromm, wenn es an der Erziehung nicht fehlt: allein man soll sich auch in den Willen Gottes ergeben. II. Elisabeth und Zacharias, gerechte und heilige Leute, haben die Gnade der Fruchtbarkeit durch allerley gute Werke zu verdienen gesucht; und dannoch wird sie von der Schrift eine Barmherzigkeit Gottes genannt. * Wenn wir auch noch so gerecht sind, so können wir doch nicht die geringste Gnade Gottes durch uns selbst verdienen, sondern es wird uns alles durch die Barmherzigkeit Gottes mitgetheilt. III. Die Nachbarn und Befreunde der Elisabeth haben sich wegen ihres Glücks mit ihr erfreuet, und ihr dazu Glück gewünschet. * Wenn unserm Nebenmenschen etwas Gutes widerfährt, so sollen auch wir uns darob erfreuen, und Gott darum preisen und danken; und so machen wir uns seines Glücks selbst theilhaftig, durch Neid und Mißgunst aber unglücklich. IV. Der Name Johannes, welches so viel heißt, als ein von Gott Begnadigter, ist von Gott selbst seinen Aeltern eingegeben worden; und er hat sich auch emsig bestrebt, diesem Namen gemäß zu leben. * Auch wir bekommen in der Tauf nach Gebrauch der Kirche, den Namen eines Heiligen, in der Absicht, daß wir unserm Namenspatronen in der Tugend nachfolgen. Machen wir also, daß wir unsern Taufnamen nicht umsonst tragen. V. Zacharias, als er dem Engel, der ihm die Geburt des Johannes verkündigte, nicht glauben wollte, ist zur Strafe stumm geworden; Luk. 1, 18 — 20. Nun da er glaubt, wird ihm die Zunge wieder gelöset. * Wenn der Sünder durch die

Strafen Gottes in sich geht, und sich bessert, so wird Gott entweder dieselbe von ihm hinwegnehmen, oder sie zu einer Beständigkeit und Genugthuung ferner zu ertragen ihm die Geduld geben. VI. Obwohl Johannes hier im Evangelium ein Kind genannt wird, so singt doch die Kirch anheut von ihm: **Elisabeth hat einen großen Mann geboren.** Johannes war nämlich dem Alter nach zwar ein Kind, der Gnade und Heiligkeit nach aber ein Mann. *Das Alter ist nicht nach der Zeit abzumessen; deßwegen sagt der Weise 4, 13. daß ein tugendsamer und frommer Mensch, wenn er auch in der Jugend stirbt, dannoch viele Zeit erfüllet habe. VII. Zacharias der Vater des Johannes hat in Betrachtung der ihm geschehenen Gnade Gottes laut und öffentlich gelobt und gedankt. *Wehe denen, welche die von Gott empfangene Gutthaten in die Vergessenheit begraben, und ihm nicht dafür danken! Sie werden keine mehr von Gott empfangen.

Lebensbegriff des heil. Johannes.

Keinen größern Lobredner hätte Johannes haben können, als Jesum Christum selbst, der ihn nun einen Engel a), nun den größten Propheten b), nun ein brennendes und leuchtendes Licht c) nennet; wodurch er seine große Heiligkeit und Verdienste der Welt genugsam zu erkennen giebt. Ja! Johannes war auch einer der größten, und mit den sonderbarsten Gaben von Gott begnadigten Heiligen des alten und neuen Bundes. Der Herr hat ihn von Mutterleibe aus groß gemacht; indem er seine Geburt durch einen Engel hat vorhersagen lassen, ihm selbst einen Namen geschöpft, und ihn im Mutter-

leibe durch die Gegenwart Christi geheiliget hat. Da er ihn zu dessen Vorläufer bestimmt, so hat er ihm seine Ankunft schon im Mutterleibe zu erkennen gegeben, durch den Freudensprung, den er deßwegen gethan, seinem Amte den Anfang gemacht. Damit er von dem Verderbniß der Welt sicher wäre, so hat er ihn noch als ein Kind in die Einöde verborgen, ihn allda unter seinem Schutz und Obsorge aufwachsen lassen, und zu seinem wichtigen Amte vorbereitet. In der Wüste hat Johannes nicht anders als ein irdischer Engel gelebt, und sich bloß allein mit Gott unterhalten. Seine Speise war nichts als Heuschrecken und wildes Honig; ja er aß so wenig und schlecht, daß er in Vergleichung mit andern Menschen gar nicht zu essen schien. Seine Kleidung war ein rauher, harichter, mit einer ledernen Gürtel hart an den Leib angedruckter Sack; seiner Liegerstatt der harte Erdboden. Und so hat er bis ins dreysigste Jahr gelebt, wo er auf Befehl Gottes als eine rufende Stimme von der Wüste ausgehen, und die Ankunft des Meßias verkündigen mußte; den er dann selbst zu taufen die Ehre gehabt, und ihn der Welt mit Fingern gezeigt hat. Sodann hat er wie ein schneidendes Schwert, und wie ein spitziger Pfeil die Herzen der Menschen durch seine eifrige Bußpredigten durchdrungen, und sie zur Aufnahm des Heilands geschickt zu machen gesucht. Seine Bußpredigten bestunden aber nicht nur in Worten, sondern vielmehr in Beyspielen der strengsten Buße, wodurch er sich gleichsam selbst aufgezehrt, und den Menschen auf dem Wege zur Seligkeit vorgeleuchtet hat. Endlich da sich sein Seeleneifer auch an den König Herodes gewagt,

den er wegen des öffentlichen Ehebruchs mit seines Bruders Frau bestraft hat; ist er von ihm in die Gefängniß geworfen, auf Anhalten der ehebrecherischen Herodias enthauptet, und für alle seine Siege mit der Marterkron belohnt worden. So hat dieser treue Diener Gottes, in dem sich Gott so herrlich gezeigt, seinen Lauf beschlossen, und allen Menschen die schönsten Beyspiele der Unschuld, der Buße, und eines heldenmüthigen Seeleneifers hinterlassen.* Das Himmelreich, sagt Christus, Mat. 11, 12. leidet von den Tagen Johannes an bis hieher Gewalt; und nur die Gewaltthätige reißen es an sich. Wir mögen also Unschuldige, oder Sünder seyn, so müssen wir uns nach dem Beyspiele des H. Johannes Gewalt anthun, und würdige Früchte der Buße wirken, wenn wir von dem Himmel nicht wollen ausgeschlossen werden.

a) Mat. 11. 10. b) Luk. 7, 28. c) Joh. 5, 35.

Gebeth zu dem heil. Johannes.

O allerseligster Vorläufer und Verkündiger der Ankunft Jesu Christi, o Spiegel der wahren Buße, o brennendes und leuchtendes Licht, H. Johannes! der du den Menschen durch deine Lehre und Beyspiele den Weg zu Christo gezeigt, und sie mit seiner Liebe entzündet hast; ich bitte dich durch dein strenges und bußfertiges Leben, du wollest mir von dem, welchen du als das Lamm, das die Sünden hinwegnimmt, der Welt gezeiget hast, die Gnade erbitten, daß ich doch einmal über meine Sünden würdige Buße wirken, mein sündhaftes Fleisch nach deinem Beyspiele abtödten, den künftigen Zorn

Gottes,

Gottes, den du in deinen Bußpredigten allen Unbußfertigen angekündiget, fürchten, hinfüro in Reinigkeit und Heiligkeit Gott dienen, und endlich dem Lamme Gottes, welches auf dem Altare des Kreuzes für mich geschlachtet worden, in dem Lande der Seligkeit ewig nachfolgen möge. Amen.

Unterricht

Für das Fest der HH. Apostel Petrus und Paulus. 29. Junii.

Lebensinhalt des heil. Ap. Petrus.

Petrus, zuvor Simon, ein Galiläer aus Bethsaida gebürtig, war ein Sohn des Jonas, und ein Bruder des Andreas, von dem er zu Christo geführet worden, der ihm den Namen verändert, und ihn Petrus geheißen hat. Er ist aber deßwegen nicht gleich Christo angehangen, sondern ist erst durch die Worte Christi: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischer machen, zur Nachfolge Christi bewogen worden: denn damals verließen er und Andreas ihre Netze und Hütten, und dem Gemüthe nach die ganze Welt, und wurden Christi Jünger. Er ist nachher bey Christo so beliebt gewesen, daß er ihm jederzeit die vorzüglichsten Zeichen seiner Zuneigung hat verspüren lassen, und ihn zum Augenzeugen von seinen geheimsten und wichtigsten Handlungen gemacht hat. Er war zugegen, als Christus auf dem Berge Thabor seine Herrlichkeit zeigte; als er die verstorbene Tochter Jairs zum Leben erweckte; als er am Oelberge bey

 seiner

seiner Todesangst Blut schwitzte. Für ihn hat Christus den Zoll bezahlt; indem er ihn zum Meere geschickt, und aus dem Munde eines Fisches das Zollgeld hat holen lassen. Da Christus dem Volke predigen wollte, stieg er vor andern in des Petri Schiff, dadurch anzuzeigen, daß nur in dem Schifflein Petri, d. i. in der römischen Kirche der wahre Glauben und das Heil zu finden seyn würde; welches er hernach durch den reichen Fischfang, der ein Bild der Menschenfischerey war, bestättiget, und Petrum wirklich zum Menschenfischer gemacht hat. Ja er hat ihn hernach deutlich und offenbar zum Haupte aller Apostel und seiner ganzen Kirche, und zu seinem Statthalter auf Erde gemacht, indem er auf ihn als einen Felsen seine Kirche zu bauen versprochen, ihm die Schlüssel des Himmels übergeben, und seine Schafe und Lämmer zu weiden befohlen hat. Petrus hat aber auch diesen Vorzug vor andern Aposteln durch seinen lebhaften Glauben, Demuth und besondern Liebeseifer für Christum billig verdient: denn er hat statt aller andern jenes herrliche Zeugniß von Christo abgelegt, daß er der wahre Sohn des lebendigen Gottes sey; er hat bey jenem reichen Fischfang, den er auf das Wort Christi gethan, statt des eitlen Wohlgefallen, den er darob hätte empfinden können, sich vielmehr der Gegenwart Christi unwürdig geschätzet, und aus Demuth zu ihm gesprochen: Herr, geh von mir hinaus, denn ich bin ein Sünder; aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Thabor für allezeit verbleiben, und ihn von seinem Leiden abhalten. Er stürzte sich auch einstens aus dem Schiff ins Wasser, um nur desto geschwinder

bey

bey Jesu zu seyn, wo ihm dann die Gnade geschehen, daß ihn Christus trockenen Fußes zu sich hat kommen lassen, und als er wegen seiner Furcht zu sinken anfieng, ihm die Hand gereichet. Er war endlich bereit, mit Christo zu leben und zu sterben; ja er betheuerte hoch, daß, wenn sich auch alle an ihm ärgern würden, so wolle doch er sich nicht ärgern; wo ihm auch Christus gesagt, er habe für ihn gebethen, damit seine Treue nicht abnehmen möge. Petrus hat sich auch wirklich bey der Gefangennehmung Christi am muthigsten bezeiget, indem er sich an seine Feinde gewaget, einem das Ohr abgehauen, und ihm bis in das Haus des Caiphas nachgefolget ist. Allein, o Unbeständigkeit der Menschen! allda hat er ihn bey dem leichtfertigen Gesindel, unter welches er sich gemischet, bis zum drittenmal aus Furcht und Schwachheit verläugnet. Wie gefährlich ist nicht die böse Gesellschaft! Jedoch Petrus ist auf einen einzigen Gnadenblick des Heilandes sogleich in sich gegangen, hat seine Sünde bitterlich beweinet, und dieselbe bis an sein Ende zu beweinen nicht aufgehört. Er hat auch, um seine Sünde wieder gut zu machen, sehr vieles für Christo gelitten, und ist endlich unter dem Kaiser Nero zu Rom für den Glauben gekreuziget worden, und zwar auf sein Verlangen, mit dem Kopfe unter sich, weil er sich unwürdig schäzte, eben so, wie Christus gekreuziget zu werden. * O daß doch alle Sünder ihre Fälle durch gleiche Buß wieder gut zu machen suchten!

Gebeck.

O Gott, der du den H. Petrus aus einem einfältigen Fischer zum Fürsten der Aposteln

und

und zum Haupt der Kirche gemacht hast, wir bitten dich, daß du uns durch seine Verdienste in deiner christlichen Heerde zu solchen Schafen machen mögest, welche die Hoheit eines so vortrefflichen Hirtens erfordert. Laß uns seine Stimme hören, seiner Lehre folgen, und in seine Fußstapfen treten, damit wir auch dereinst zu jener himmlischen Weyde gelangen mögen, wo der oberste Hirt Christus Jesus, dessen Stelle der H. Petrus auf Erden vertreten hat, seine Auserwählte mit der seligen Anschauung Gottes speisen, und mit unaufhörlichen Freuden in alle Ewigkeit tränken wird.

Lebensentwuf des heil. Apostels Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus, war aus dem Stamme Benjamin, zu Tarsus in Cilicien gebürtig, und ein Lehrjünger des Gamaliels. So eifrig er aber für das Gesetz war, so sehr war er den Christen gehäßig. Als er diese zu verfolgen nach Damascus reisete, ist er unterwegs von Christo bekehrt und zu einem Apostel gemacht worden. Wie unermüdet er hernach in dem Weinberge des Herrn gearbeitet; wie manchen sauren Schweiß ihm seine mühsamen Beschäftigungen ausgepresset; was für Beschwerlichkeiten er auf den Reisen, und was für Gefährlichkeiten und Verfolgungen er unter den Völkern, deren Länder er durchreisete, erlitten hat, kann keine Feder beschreiben. Es ist einem Wunder gleich, und fast unglaublich, wie eifrig und beständig er Christum in Ketten und Banden, unter den Schlägen und Geißelstreichen, in Hunger und Durst und in unzähligen Todesgefahren geprediget habe.

Und

Und dannoch hat er bey allem diesem sich noch erfreuet, und Gott dafür gelobt. Sein Apostelamt war dermassen voller Mühe und Arbeit, daß er deßhalben der Welt, den Engeln und den Menschen zum Schauspiel geworden ist; und dannoch war er so demüthig, daß er sich selbst für den geringsten unter allen Aposteln hielt, und gern für den Abfaum und den Kehrkoth der Welt gehalten wurde. O große Demuth bey so großen Verdiensten! Endlich nachdem er einen so guten und schweren Kampf gekämpfet, seinen Lauf vollendet, den Glauben allenthalben eifrig geprediget, und noch eifriger ausgeübet, hat er die Krone der Gerechtigkeit durch den Nero erhalten, der ihn an dem nämlichen Tage hat enthaupten lassen, an dem Petrus gekreuziget worden. So, durch vieles Leiden nämlich und einen glückseligen Tod prüfet und belohnet Gott die wahre Tugend. In seinem Leben und nach dem Tode hat Paulus erstaunlich viele und große Wunder gewirket; denn auch seine Schweißtücher haben, gleichwie der Schatten Petri; die Krankheiten und die Teufel vertrieben. Den Namen Jesu hatte er so tief in sein Herz eingeprägt, daß er denselben fast alle Augenblick im Mund führte: wovon nämlich das Herz voll ist, davon lauft der Mund über. * Würden wir Jesum so lieben, wie Paulus, so würden wir uns auch wie er befleißen, vieles für Jesum zu thun und zu leiden.

Gebeth zu dem heil. Paulus.

O du auserwähltes Gefäß, H. Paulus! der du den Namen Jesu zu den Heyden und Königen getragen, für ihn so vieles gelitten,

und dich durch nichts von seiner Liebe hast abwendig machen lassen; du hast als ein guter Streiter Jesu Christi einen guten Kampf gekämpfet; du hast als ein allgemeiner Lehrer den wahren Glauben an allen Orten geprediget, deßwegen dir auch der gerechte und erbarmende Gott die Krone der Gerechtigkeit ertheilet hat; ach bitte doch Gott für mich, daß ich, der ich ein Gefäß des Unflats und der Sünden bin, ein mit christlichen Tugenden erfülltes Gefäß der Ehren werde. Und weil unser ganzes Leben ein immerwährender Streit ist, so verschaffe, daß ich nach deiner Lehre mit dem Schild des Glaubens, mit der Pickelhaube der Hoffnung, mit dem Küraß der Liebe, und mit dem Schwert des Worts Gottes wohl bewaffnet, alle Feinde meines Heils ritterlich überwinde, durch keine Trübsal von der Liebe Jesu mich absondern lasse, und endlich die Krone des Lebens, mit der du schon gezieret bist, erlangen möge, durch J. C. ꝛc.

Der Eingang zur Messe sind die Worte Petri, die er nach der Erlösung aus dem Kerker zu Jerusalem gesprochen, Ap. Gesch. 12, 11. Jetzt weiß ich wahrhaftig, daß Gott seinen Engel gesandt, und mich von der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat. Herr! du prüfest und kennest mich! ich sitze oder stehe auf, so weißt du es. Ps. 138, 1. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du den heutigen Tag durch den Martertod deiner HH. Apostel Petrus und

Paul

Paulus geheiliget hast, verleih deiner Kirche, daß sie in allem dem Befehle derjenigen nachkomme, durch welche der wahre Glauben seinen Anfang genommen hat, durch J. C. ꝛc.

Lection aus den Ap. Gesch. 12. C. 1 — 15. v.

In den Tagen legte der König Herodes Hand an etliche von der Kirche, sie zu plagen. Er tödtete auch den Jakobus des Johannes Bruder mit dem Schwerte: da er aber sah, daß es den Juden gefiel, wollte er überdieß auch den Petrus gefangen nehmen. Es waren eben dazumal die Täge des ungesäuerten Brods. Da er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn in den Kerker, und übergab ihn sechszehn Soldaten zu bewachen, willens, ihn nach Ostern dem Volke vorzuführen. Und Petrus war zwar in dem Kerker verwahret; aber die Kirche schickte unaufhörlich ihr Gebeth zu Gott für ihn ab. In derselben Nacht nun, ehe ihn Herodes herausführen wollte, schlief Petrus zwischen zween Soldaten mit zwo Ketten gefesselt, und die Wächter vor der Thüre bewachten den Kerker. Und sieh! ein Engel des Herrn trat zu ihm; ein Licht erleuchtete das Gemach; und der Engel schlug Petrum an die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh eilends auf! die Ketten fielen herauf von seinen Händen; der Engel aber sprach zu ihm: Umgürte dich, und zieh deine Schuhe an; und er that es. Er sprach ferner zu ihm: nimm dein Kleid um dich, und folge mir nach; und er gieng heraus und folgte ihm nach; er wußte aber nicht, daß es in der That so sey, was durch den Engel geschah, sondern er meynte ein Traumgesicht zu sehen. Sie giengen also die erste und zweyte Wacht vorüber, und kamen

zur eisernen Pforte, die zur Stadt führet, welche sich ihnen von selbsten öffnete. Da sie nun hinaus, und eine Gasse weit fortgegangen waren, verschwand der Engel plötzlich vor ihm. Da kam Petrus zu sich, und sagte; nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat.

Lehrstücke aus dieser Geschichte.

I. Es war eben die Ostern der Juden, da Herodes den H. Petrus gefangen setzte, und ihn seiner Grausamkeit aufopfern wollte. *So machen es auch jene schlechte Christen, welche an Gott geheiligten Tägen die größte Bosheiten und Bubenstücke ausüben, und sie dadurch entheiligen. Aber was für eine Ruchlosigkeit ist nicht dieses, selbst die Täge, de zur Heiligung der Seele gewiedmet sind, zum Sündigen mißbrauchen! II. Die Gläubigen haben durch ihr eifriges Gebeth von Gott die Erledigung des H. Petrus erhalten. *Wie mächtig ist nicht das Gebeth! und dannoch o wie wenig achten wir das Gebeth, die wir doch von weit gefährlichern Feinden, als Petrus umrungen, und mit weit stärkern Fesseln, als er, verstricket sind. III. Es stellte sich auf den Befehl Gottes sogleich ein Engel ein, der dem Petrus befahl eilends aufzustehen, sich zu beschuhen, zu bekleiden, und mit ihm zu gehen. *Wie hurtig sind nicht die HH. Engel zu unsern Diensten! Wenn wir doch auch nur so folgsam gegen sie wären, o wie gut würde es mit uns stehen! Wenn uns also unser Schutzengel vom Sündenschlafe aufwecket, so müssen wir behend aufstehen, und die Sündenbande,

die

die uns zu Höllengefangenen machen, zerreißen; denn es ist höchstgefährlich, nur einen Augenblick in der Sünde zu schlafen. Wir müssen ferner mit Petro die Schuhe anlegen, und uns bekleiden, d. i. wir müssen den alten Menschen, unsere alte böse Gewohnheiten ausziehen, dafür den neuen Menschen, die Tugenden nämlich, anziehen, und so den Weg zum Himmel antreten, statt daß wir zuvor den Weg zur Hölle gegangen sind. Dann müssen wir auch mit Petro die eiserne Pforte, die zum himmlischen Jerusalem führt, durchgehen; weil wir nicht anders als durch Kreuz und Leiden, durch Abtödtungen und Bußwerke zum Himmel gelangen können.

Das Evangelium ist an der Stuhlfeyer Petri auf der 159. und 160. Seite zu finden.

Unterricht
für das Fest der Heimsuchung Mariä.
2. Juli.
Warum wird dieses Fest Mariä Heimsuchung genannt?

Weil Maria an diesem Tage ihre Baase Elisabeth besuchet hat, von der ihr der Engel gesagt, daß sie in ihrem unfruchtbaren Alter mit einer Leibesfrucht von Gott gesegnet worden.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche mit dem Sedulius: Sey gegrüßt, heilige Gebährerinn! die du uns als eine glückliche Mutter den König gebohren hast, der Himmel und Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit beherrschet. Mein Herz ꝛc. wie an Mariä Verkündigung. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleih, o Herr, deinen Dienern das Geschenk deiner himmlischen Gnade, auf daß, gleichwie uns die Mutterschaft der seligen Jungfrau der Anfang zum Heil gewesen ist, die erwünschte Feyerlichkeit ihrer Heimsuchung uns den Wachsthum des Friedens bringen möge, durch J. C. ꝛc.

Lection aus dem hohen Lied. 2. c. 8—14. v.

Sieh! dieser kömmt springend auf den Bergen, springend über die Bühel. Mein Geliebter ist wie ein Reh, und wie ein junger Hirsch. Sieh! er steht hinter unsrer Wand, er sieht durch die Fenster, er schauet durch das Gegitter. Sieh! mein Geliebter sagt zu mir: steh auf, eile, meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne, und komm! denn der Winter ist schon vorbey, der Regen hat sich verzogen, und ist vorüber. Die Blumen lassen sich in unserem Lande sehen; die Zeit des Rebenschnitts ist herbeygekommen; die Stimme der Turteltaube ist in unserm Lande gehöret worden; der Feigenbaum hat seine frühzeitige Feigen hervorgetrieben; die blühenden Weinberge geben ihren Geruch; steh auf, meine Freundinn, meine Schöne, und komm! Meine Taube in den Felsenlöchern, in den Mauerhöhlen! Zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meinen Ohren erschallen: denn deine Stimme ist süß, und dein Angesicht ist schön.

Auslegung auf das heutige Fest.

Diese Lection stellet uns Christum als den Geliebten seiner jungfräulichen Mutter vor; wie sie mit

ihm

ihm über das Gebirg geht. Damals konnte sie sagen: Sieh! mein Geliebter kömmt, und springt auf den Bergen; er ist wegen seiner Behendigkeit zu helfen, einem Rehe und Hirschlein gleich; und ob er gleich hinter der Mauer meines Leibes verborgen, so weiß und sieht er doch alles, und ist bereit seine Gnaden mitzutheilen.— Auch für uns ist der Heiland hinter der weißen Mauer, hinter dem Gegitter der sacramentalischen Gestalten verborgen, und sieht genau darauf, wie wir uns, ihn zu empfangen, bereiten: und nach dem Maaße unsrer Vorbereitung wird er bey seiner Ankunft seine Gnadengeschenke einrichten. Heut sagte also Christus zu Maria: steh auf, und eile, damit ich meine Liebe, meine Gnade dem ganzen Haus des Zacharias mittheilen kann. Er nennet sie eine Freundinn, weil sie allezeit in der Gnade Gottes gewesen ist, sie ist ihm eine Taube, weil sie eine aufrichtige und einfältige Gesinnung gegen Gott hatte; wegen ihrer Keuschheit, wegen ihrer Liebe und wegen des Glanzes der herrlichsten Tugenden ist sie schön. Weiter muntert Christus seine auserwählte Mutter mit folgenden Worten auf: der rauhe Winter der Sünde ist gleich in deiner Empfängniß bey dir vorübergegangen, und der Regen der Versuchungen ist von dir gewichen. Ich bin als die Feldblume in deinem Leibe aufgegangen; es ist Zeit, daß ich dem Johannes und der Elisabeth die Wirkung meiner Gegenwart verspüren lasse. Eile also, und zeige dein Angesicht; laß deine Stimme hören, womit du gleich einer Turteltaube beständig zu Gott seufzest; denn deine süsse Stimme wird Elisabeth erquicken; und dein holdseliges Angesicht wird durch meine Gegenwart Johannem heiligen.

Evangelium Luk. 1. C. 39 — 47. v.

In der Zeit machte sich Maria auf, gieng eilends über das Gebirg in die Stadt Juda, trat in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, daß das Kind vor Freuden in ihrem Leibe aufsprang, und Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllet wurde. Sie rief mit lauter Stimme, und sprach: Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes. Woher kömmt mir das, daß mich die Mutter meines Herrn besucht? Denn sieh! so bald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschall, sprang das Kind in meinem Leibe vor Freuden auf. Seelig bist du, die du geglaubet hast; denn es wird vollbracht werden, was dir von dem Herrn ist gesaget worden. Und Maria sprach: Meine Seele verherrlichet den Herrn, und mein Geist hat sich in Gott meinem Heilande erfreuet.

Lehrstücke aus dem Evangelium.

I. Maria steht auf, und geht auf das Gebirg. Dadurch hat sie gelehrt, was man thun muß, wenn man sich recht zu Gott bekehren will. Man muß aufstehen, und in die Höhe steigen. Man muß sich aus der Tiefe seiner Sünden und bösen Gewohnheiten herausschwingen, und mit allen seinen Gedanken und Begierden, mit allen Werken und Bewegungen des Herzens zu Gott allein hinaufsteigen. II. Maria gieng eilfertig: weil sie nämlich vom heil. Geiste, und von der Liebe getrieben wurde. * So muß ein jeder Christ, der gesündiget, durch die Buße zu

Gott

Gott eilen, aus Furcht, er möge, wenn er in die Sünde verweilet, zu spät kommen, da die Gnadenthür schon verschlossen; Und wenn er sich bekehrt, so muß er sich unaufhörlich bestreben, in der Tugend fortzuschreiten: denn stillstehen in Ausübung der Tugend, ist zurückweichen; und der heil. Geist hasset die Trägheit, ja er speyet einen laulichten und nachläßigen Menschen gar aus seinem Munde aus; und wenn man seine göttliche Einsprechungen nicht eilfertig befolget, so geht er wie ein Wind vorüber. Wir müssen auch nach dem Beyspiele Mariä eilfertig seyn, unserm Nächsten beyzuspringen; denn eine geschwinde Hülfe, ist eine zweyfache Gutthat. III. Maria besuchet ihre Baase nicht aus Vorwitz, nicht nach dem eitlen Weltgebrauch, sondern aus Liebe, aus Demuth, aus Dienstfertigkeit, aus Begierde, den Johannes von der Erbsünde zu befreyen, und im Mutterleibe zu heiligen. * So sollten unsere Besuche beschaffen seyn. Sie sollten immer nur auf die Ehre Gottes, auf den geistlichen oder zeitlichen Nutzen unseres Nebenmenschens abzielen, nicht aber aus Eitelkeit, aus verstellter Höflichkeit, oder gar aus bösen Absichten geschehen, welches leider die gewöhnlichen Triebfedern der weltlichen Besuche sind. IV. Maria giebt bey diesem Besuche ein ganz besonderes Beyspiel der Demuth, indem sie als eine Mutter Gottes die Mutter des Dieners besuchet, zuerst begrüßet, und ihr 3 Monat lang wie eine Magd dienet. Dadurch hat sie schon voraus erfüllet, was der heil. Paulus von den Christen verlangt, daß sie nämlich einander mit der Ehre sollen vorkommen. Röm. 12, 10. * Elender Sünder, wer bist du doch, daß du alle über die Achsel ansiehst, niemand

begrüssen, niemand einen Dienst erweisen willst? Wenn du die wahre Ehre suchest, so demüthige dich vor allen um so mehr, je höher du bist, so wirst du bey Gott Gnade finden. Sirach 3,20. V. Maria, als sie von der Elisabeth gepriesen, und selig gesprochen wird, lenkt das Gespräch sogleich auf Gott, und giebt ihm allein die Ehre. *Wenn wir etwas Gutes thun, oder an uns haben, so müssen wir Gott und nicht uns die Ehre geben, und ihn allein darum loben und preisen; denn wir können aus uns nichts.

Auslegung des Lobgesangs Magnificat, oder: Meine Seele macht groß den Herrn.

Was begreift dieses Lobgesang in sich?

Das Lob Gottes, die Dankbarkeit, und die Demuth Mariä, indem sie in demselben alles Gute, so sie an sich hat, Gott allein zuschreibt, sich in Gott erfreuet, und bekennt, daß er ihre Nichtigkeit angesehen, und alles Gute in ihr gewirket habe, weßwegen sie alle Geschlechter würden selig sprechen. Sie erkläret auch darinn, daß die Barmherzigkeit Gottes sich erstrecke von einem Geschlechte bis zum andern über die, so ihn fürchten. Weiter sagt sie, daß Gott die Hoffärtigen verstoße, und die Demüthigen erhöhe. Sie lehret auch, daß diejenige, welche einen Hunger und Verlangen nach den Tugenden und himmlischen Gütern haben, damit werden erfüllet werden. Letztlich preiset sie die Gütigkeit Gottes, der durch die Menschwerdung Christi dasjenige erfüllet hat, was er dem Abraham und den Altvätern versprochen. *Gott ist hoch, sagt der heil. Augustinus: Erhebst du dich, so flieht er von dir, demüthigest du dich, so steigt er hinab zu dir.

An=

Anmüthung. O Herr Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes! der du von dem hohen Himmel in den Schooß der demüthigen Jungfrau Mariä herabgestiegen, in demselben 9 Monate lang geruhet, und durch sie den Johannes zu besuchen und zu heiligen dich gewürdiget hast, gieb uns, daß wir durch Ausübung guter Werke und sonderlich der Demuth, der Früchte deiner Menschwerdung theilhaftig werden mögen.

Gebeth zu Maria.

O allerdemüthigste Jungfrau! die du aus Demuth deine Baase Elisabeth besuchet, ihr 3 Monate lang gedienet, und den heil. Johannes noch in Mutterleibe erfreuet hast, erbitt uns die Gnade, daß wir nach deinem Beyspiele von Herzen demüthig seyn, und solchergestalt Ruhe für unsere Seele finden, durch J. C. ꝛc.

Unterricht
für das Fest der heil. Büßerinn Maria Magdalena. 22. Julii.

Lebensbegriff.

Maria Magdalena, des Lazarus und der Martha von Bethanien leibliche Schwester, jene offene Sünderinn, und verschreyte Weibsperson, aus welcher der Heiland sieben Teufel, d. i. alle Gattungen der Sünden ausgetrieben, ist durch die Predigten Christi, welche sie auf Zureden ihrer Schwester Martha angehöret hat, also bewogen worden, daß sie sich nicht gescheuet, öffentlich in das Haus eines Pha-

Pharisäers währender Mahlzeit hineinzutreten, sich zu den Füßen Jesu niederzuwerfen, und allda ihre Sünden mit so häufigen Zähren zu beweinen, daß dadurch seine Füße so zu sagen gewaschen und gebadet wurden, welche sie hernach mit ihren Haupthaaren, die zuvor das Werkzeug ihrer Eitelkeit waren, getrocknet, und mit köstlicher Salbe, womit sie zuvor ihren Leib zärtelte, gesalbet hat. Der heilige Gregorius, da er diese heldenmüthige Buße erwäget, sagt, daß er eher weinen, als etwas davon reden möchte, indem auch ein steinernes Herz durch die Thränen dieser Büßerinn erweichet werden müsse. Es war aber dieses so zu sagen nur das Vorspiel von ihrer Buße, welche sie bis an ihr Lebensende mit gröster Strenge fortsetzte. So lang Christus lebte, war sie ihm schier nicht von der Seite zu bringen: ihre ganze Liebe, die sie zuvor zu sich selbst, zur Welt, zur Eitelkeit trug, schenkte sie ihm ganz allein; alles, was ihr zuvor zum sündigen gedienet, mußte ihm zu Dienste werden. Bey seinem Leiden stund sie am nächsten bey ihm am Kreutze; ja sie würde von seinem Grabe, wenn es der Sabbat und die Wacht nicht verhindert hätten, niemals gewichen seyn. Sie war die Sorgfältigste, seinen Leib mit köstlichen Spezereyen zu salben, und die Betrübteste, als sie denselben nicht mehr im Grabe fand. Sie hat aber auch durch diese ihre Liebe verdienet, daß ihr der Heiland besonders vor andern erschien, und sie auf eine sonderbare Art tröstete. Nach seiner Himmelfahrt war sie so zu sagen nur noch dem Leibe nach auf Erden; denn ihr Gemüth war bey ihrem Geliebten. Sie brachte ihre Täge gleich einer Turteltaube in der Einsamkeit mit beständigem Seufzen

nach

nach ihrem Geliebten zu, bis endlich die strengsten Bußwerke, oder vielmehr das hitzige Verlangen bey ihrem Geliebten zu seyn, sie aufzehrte, und ihre Seele zu ihm abflog. So kann eine wahre Liebesbuße auch aus großen Sündern große Heilige machen.

Zum Eingang der Messe ruft die Kirche statt der H. Magdalena: Die Sünder haben auf mich gelauert, um mich zu verderben; aber ich habe auf deine Gebothe gemerkt. Von allem dem, was gemacht ist, habe ich das Ende vorausgesehen; aber dein Gesetz ist viel weiter ausgedehnet und ewig. Ps. 118, 95. 96. Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitt der H. Maria Magdalena deine Hülfe angedeihen, durch deren Bitten du bewogen worden, den vier Täg im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, der du lebest 2c.

Lection aus dem hohen Lied 3. c. 2 — 5. v. u. 8. c. 6. 7. v.

Ich will aufstehen und herumgehen in der Stadt; durch Gassen und Strassen will ich suchen, den meine Seele lieb hat. Ich habe ihn gesuchet, und habe ihn nicht gefunden. Es trafen mich die Wächter an, welche die Stadt bewachen; ich fragte sie: Habt ihr den nicht gesehen, den meine Seele lieb hat? Da ich ein wenig bey ihnen vorüber war, fand ich den, welchen meine Seele lieb hat. Ich hielt ihn, und werde ihn nicht entlassen, bis ich ihn in meiner Mut-

ter

ter Haus, und in ihr Gemach führe. Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem, durch die Rehe, und durch die Feldhirschen, daß ihr meine Geliebte nicht aufwecket, noch erwachen machet, bis sie selbst will. . . Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm: denn die Liebe ist stark wie der Tod; der Eifer ist hart wie die Hölle. Viele Wässer haben die Liebe nicht auslöschen können, und die Ströme werden sie nicht dämpfen. Wenn der Mensch alles, was er in seinem Hause hat, für die Liebe geben wird, so wird er es für nichts achten.

Erklärung. Die Braut ist allhier, die Seele. Diese steht von dem Bette ihrer Nachläßigkeit auf, und durchgeht mit ihren Gedanken die Stadt Gottes, die Kirche nämlich; sie betrachtet das Leben der Heiligen, willens, durch die Nachfolge ihrer Beyspiele ihren Geliebten zu finden; aber sie findet ihn nicht gleich. Sie kömmt zu den Wächtern; die über die Kirche gesetzet sind, Vorgesetzte, Seelsorger, Beichtväter ꝛc. Diese befragt sie, wo und wie ihr Geliebter zu finden; und dann erst trifft sie ihn an. Diese Wächter nämlich sind von Gott verordnet, uns zu ihm zu führen. Da sie ihn nun gefunden, so verschließt sie ihn in das Innerste ihrer Seele, und hütet sich sorgfältig ihn wieder zu verlieren. Hiebey empfindet sie aber eine so süsse und tröstliche Ruhe, daß sie gleichsam in einem tiefen Schlafe versenket, durch nichts auf der Welt kann gestöret werden: denn wer in Gott ruhet, den beschützet auch Gott, daß er durch nichts kann beunruhiget werden. Hingegen fordert auch Gott alsdann von einer solchen Seele, daß sie seine Liebe wie ein Siegel auf ihr Herz und auf ihre Arme drücke, d. i. beständig

an

an ihn gedenke, und alles ihm zu Liebe wirke. Ihre Liebe muß stark seyn, wie der Tod, sie muß alles überwinden; ihr Eifer für Gott muß hart und unersättlich seyn, wie die Hölle, er muß niemals in Ausübung guter Werke satt und müd werden. Das Glaubenslicht muß immer in ihrem Herzen zu Gott brennen, und muß auch seinen Schein von außen sehen lassen, damit die Menschen durch ihr gutes Beyspiel zu Gott geführet werden. Eine so beschaffene Seele werden keine Trübsale, keine Beschwernisse mehr von Gott abwendig machen; und sie wird gern alles verachten und verlieren, wenn sie nur Gott besitzet.

Evangelium Luk. 7. C. 35—50. v.

In der Zeit bath einer von den Pharisäern den Herrn Jesum, daß er mit ihm essen sollte; und da er in des Pharisäers Haus eingegangen war, setzte er sich zu Tische. Und sehet, als ein Weib, die eine Sünderinn in der Stadt war, vernahm, daß er sich in des Pharisäers Haus zu Tische gesetzet hatte, brachte sie eine Alabasterbüchse mit Salben. Und sie stund zurück bey seinen Füssen, fieng an, seine Füsse mit Thränen zu netzen, trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küßte seine Füsse, und bestrich sie mit Salben. Da aber dieses der Pharisäer, der ihn geladen hatte, sah, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er freylich wohl, welche, und was für ein Weib diese ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderinn. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Simon, ich habe

dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister! sage es. Einer, der sein Geld auf Wucher lehnte, hatte zween Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Groschen, und der andere fünfzig schuldig. Als sie aber nicht hatten, womit sie bezahlen konnten, schenkte er es ihnen beyden. Welcher wird ihn nun am meisten lieben? Simon antwortete und sagte: Ich denke, der, dem er am meisten geschenket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilet. Und er wendete sich zu dem Weibe, und sagte zum Simon: Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast meinen Füssen kein Wasser gegeben: diese aber hat meine Füsse mit Thränen benezet, und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen war, hat nicht aufgehört meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; diese aber hat meine Füsse mit Salben bestrichen. Darum sage ich dir, ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat: wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Er aber sprach zu ihr: Dir werden deine Sünden vergeben. Da fingen die, welche mit zu Tische sassen, bey sich selbst an zu sagen: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen: geh hin im Frieden.

Warum thut Magdalena öffentliche Buße?

Weil sie eine öffentliche Sünderinn war. —

Wer

Wer vor anderen gesündiget, und öffentliche Aergerniß gegeben hat, dem ist nicht genug, daß er nur in geheim büße, sondern er muß durch öffentliche gute Beyspiele das gegebene Aergerniß zu verbessern suchen.

Warum steht Magdalena hinter Jesu bey seinen Füßen?

Sie getrauet sich aus Scham ihrer Sünden wegen nicht, ihm unter das Angesicht zu treten; und da sie bisher auf dem Wege zur Hölle gewandelt, so hält sie sich nun an die Füße Jesu, wie Augustinus sagt, um auf den Himmelsweg zu kommen. — Ach daß wir uns doch auch einmal mit heilsamer Scham über unser unordentliches Leben zu den Füßen Jesu werfen, und in seine Fußstapfen eintreten möchten, damit wir auf den rechten Weg kämen!

Warum bekennet Magdalena ihre Sünden nicht, sondern beweinet sie nur?

Der heil. Ambrosius sagt, sie habe zwar ihre Laster nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen, und mit häufigen Bußthränen bekannt; weil sie wohl wußte, daß die Zähren weit kräftiger als die Worte seyn, die Sünden auszulöschen. Es war auch nicht nöthig, Christo, dem so alles bewußt, ihre Sünden zu beichten; und die Beicht war damals auch noch nicht eingesetzt. *Wir haben hieraus zu lernen, daß, um Verzeihung zu erlangen, nicht genug sey, seine Sünden allein mit Worten zu beichten, sondern man muß dieselbe auch mit Bußthränen beweinen, oder zum wenigsten einen wahren innerlichen Schmerz darüber fühlen.

Warum wäscht sie die Füße Jesu mit Thränen, trocknet sie mit ihren Haaren, salbet sie mit kostbarem Salböle?

Sie will dadurch auf solche Art büßen, wie sie gesündiget: Ihre Augen hatten sie und andere verführt; darum badet sie nun dieselbe in Thränen. Ihre gekraußte und gelockte Haare waren gleichsam die Liebesnetze, wodurch sie andere gefangen; darum bedient sie sich derselben nun, auch Christum mit Liebe zu gewinnen. Ihr wohllüstiger Leib dämpfte zuvor eben so von dem unreinen Liebesfeuer, als von wohlriechenden Sachen; und darum verwendet sie nun diese Spezereyen, die ihr zuvor zur Sünde gedienet, an die Füße des Herrn; weil sie nicht mehr werth waren, als mit Füßen getreten zu werden. * Hier haben wir das ächte Muster einer wahren Buße: alles, was uns zuvor zum Sündigen gedienet hat, muß uns bey der Buße zur Tugend dienen; und sonderlich müssen wir alsdann die Reichthümer, die uns vielfältig zur Sünde gebracht, an die Füße des Herrn, welches die Arme sind, verwenden.

Warum hält sie der Pharisäer bey allem dem noch für eine Sünderinn?

Weil er selbst voller Sünden war, so urtheilte er auch von ihr nichts anders; wie es die Menschen gemeiniglich machen. Ihre Leidenschaften sind gleichsam gefärbte Gläser, wodurch sie andere Menschen nicht anders sehen, als wie sie selbsten sind. So hält ein Geiziger alle Menschen für ungerecht, ein Unkeuscher für wohllüstig ꝛc.

Warum verzeiht Christus der Magdalena ihre viele Sünden so leichtlich?

Weil sie viel geliebt, und aus Liebe ihre Sünden so schmerzlich bereuet hat. * Wer wahrhaft liebt, dem ist es auch wahrhaft leid, den Geliebten beleidiget zu haben; daher kömmt es, daß wir selten eine wahre Reue und Leid bey unsern Beichten haben, weil wir Gott nicht wahrhaft lieben, da wir ihn doch um so mehr lieben sollten, weil er uns vielleicht schon mehr Sünden nachgesehen, als der Magdalena.

Warum sagt aber Christus zu Magdalena: Dein Glaube hat dir geholfen?

Das ist nicht von einem unthätigen und unwirksamen Glauben zu verstehen, auf den die Neuglaubige so viel bauen; sondern von einem thätigen und mit der Liebe beseelten Glauben und Vertrauen, durch die Güte Christi, und durch ihre Bußwerke die Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen. Nur ein solcher Glaube vertilget die Sünden.

Warum entläßt Christus die Magdalena ohne alle Strafe, da er doch den Adam gestrafet hat:

Adam hatte seine Sünde nicht aufrichtig bekannt, sondern sich mit der Eva entschuldiget; Magdalena aber hat nicht nur ihre Sünden mit ganzem Herzen getreulich bekannt; sondern sich auch selbst Zeitlebens dafür genugsam bestrafet. * Lernen wir von Magdalena eine wahre und beständige Buße thun, welche darinn bestehet, daß man seine Sünden herzlich bereuet und an sich bestrafet, und fürohin nichts mehr beweinenswürdiges begehet.

Anmüthung. O allerliebster Jesu! ich falle mit Magdalena nieder zu deinen Füßen, und klage mich an, daß ich leider deine Gutthaten, mit welchen du mich an Leib und Seele so väterlich gesegnet hast, schändlich wider dich gemißbrauchet, und die vergangene Zeit meines Lebens so übel zugebracht habe, daß ich nicht würdig bin, den Himmel anzusehen, weil ich dich meinen liebsten Gott so sehr beleidiget und zum Zorn gereizet habe. Aber ach! wo soll ich mich hinwenden; wo soll ich Trost und Hülfe suchen, als bey dir, o süßester Jesu, der du nur darum auf die Welt gekommen, um die Sünder zu berufen und selig zu machen. Gib mir demnach einen eifrigen Willen, mich von allem Bösen abzuwenden, und zu dir, meinem höchsten Gut! zurückzukehren, meine Sünden aus wahrer Liebe zu bereuen, mich vor denselben hinführo zu hüten, alle böse Gelegenheit, und was mich zum sündigen anreizet, zu vermeiden, und die verlorne Zeit durch Ausübung guter Werke wieder einzubringen. Das verleih mir, o Herr Jesu! durch dein bitteres Leiden und Sterben, und durch die Fürbitte der heil. Büßerinn Magdalena. Amen.

Unterricht
für das Fest des heil. Apostels Jakobus des größen. 25. Julii.

Jakobus, von Geburt ein Galiläer, ein Sohn des Zebedäus, des Apostels Johannes leiblicher Bruder, und naher Befreunde Christi, ist einer von den ersten Aposteln gewesen, die von Christo berufen worden.

worden. Er hat kaum die rufende Stimme Christi vernommen, als er mit seinem Bruder auf der Stelle Vater, Mutter, Haus und Hof, Schiff, Netz und alles verlassen, und Christo nachgefolget ist. Christus hat ihn auch deßwegen so geliebt, daß er ihn mit dem Petrus und Johannes zum Augenzeugen seiner vornehmsten Handlungen gemacht hat. Er war gegenwärtig bey der Verklärung Christi auf dem Berg Thabor, und bey seiner Todesangst am Oelberge. Er war zugegen, als Christus die Tochter des Jairus zum Leben erweckte, und bey mehr dergleichen Wundern. Er ist auch wegen seines besondern Eifers für Christum von ihm mit seinem Bruder Johannes ein Kind des Donners benamset worden. Diesem seinem Namen hat er sich auch gemäß verhalten, da er noch bey Lebzeiten Christi über jene samaritanische Stadt, die Christum aufzunehmen sich weigerte, das Feuer vom Himmel herab rufen wollte; und da er nach dessen Himmelfahrt in Judenland, in Samarien, ja auch in Spanien das Evangelium mit grösstem Eifer predigte. Dieser sein donnernder Eifer aber hat den Herodes Agrippa so aufgebracht, daß er sich seiner bemächtiget, und ihn zum Tode verdammt hat. Als er zum Tode gieng, und derjenige, der ihn führte, einen so großen Muth an ihm bemerkte, hat er sich ebenfalls zu Christo bekehrt, und den Jakobus um Verzeihung gebethen, der ihm nicht nur von Herzen gern verziehen, sondern ihn auch zärtlich geküsset hat, mit den Worten: der Friede sey mit dir; worauf alle beyde enthauptet worden, da Jakobus noch kurz vorher einen Gichtbrüchigen geheilet hatte. Sein Leib ist nachher nach Compostell in Spanien gebracht worden, allwo er mit großen Wunderzeichen leuchtet,

und von allen Orten der Welt mit Andacht besuchet wird. Er ist der erste unter den Aposteln gewesen, der sein Blut um Christi willen vergossen, und den Kelch des Leidens getrunken hat. Seine Marter hat sich zwar um die österliche Zeit zugetragen; aber sein Gedächtnißtag wird heut begangen, welches der Tag seiner Uebersetzung ist.

Der Eingang zur Messe ist der nämliche, wie am Matthiastage.

Gebeth der Kirche.

Sey, o Herr, ein Heiligmacher und Beschützer deines Volks, damit es mit dem Schutze deines Apostels Jakobus umgeben, durch den Lebenswandel dir gefalle, und mit unverzagtem Gemüthe dir diene, durch U. H. J. C.

Epistel 1. Kor. 4. C. 9 — 15. v.

Brüder! Ich halte dafür, daß Gott uns Apostel als die Allerverwürflichste dargestellet habe, die gleichsam zum Tode bestimmet sind; weil wir zum Schauspiele der Welt, vor Engeln und Menschen geworden sind. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seyd (eurer Einbildung nach) klug in Christo; wir sind schwach, ihr aber stark; ihr seyd geehret, wir aber verachtet; wir leiden bis auf diese Stunde Hunger, Durst und Blöße; wir werden mit Backenstreichen hergenommen; wir haben keine bleibende Stätte; wir verrichten die Arbeit mit eigenen Händen; man fluchet uns, und wir segnen; man verfolget uns, und wir übertragen es; man lästert uns, uud wir bethen; wir werden für den Kehrkoth dieser Welt gehalten, und von allen verworfen bis auf diese Zeit. Ich schreibe

dieses

dieses nicht, um euch zu beschämen, sondern ich will euch nur als meine allerliebste Kinder unterweisen: denn wenn ihr auch zehentausend Lehrmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch durch das Evangelium in Christo Jesu gezeuget.

Erklärung. Paulus lehrt in dieser Lection, wie gering die apostolische Männer vor der Welt angesehen sind. Sie stehen in der Welt gleichwie auf einer Schaubühne. Wenn sie auch ihr Amt und Würde, als Gesandte Gottes, noch so gut vertreten, so gefallen sie doch nur den Engeln, die Welt aber verachtet sie. So ergeht es auch allen wahren Christen: denn wer nach den Gebothen Gottes lebt, der wird von der Welt für einen Thoren gehalten; die aber auf den Wegen der Welt wandeln, ihren Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen folgen, diese werden als weise und vernünftige Leute angesehen. Der wahre Christ hat nirgends Ruhe; die Gottlosen verfolgen ihn an allen Orten: aber aus Liebe zu Gott leidet er alles geduldig. Wenn er gescholten, geschändet und geschmähet wird, so ertheilet er dafür eine sanftmüthige Antwort, damit er seine Feinde gewinne, ja er bethet sogar für dieselbe. Du darfst dir also, mein Christ! wenn du ein wahrer Christ seyn willst, keine Schande daraus machen, wenn die Welt dein christliches und tugendhaftes Leben für thöricht ausruft, dich deshalben anfeindet, verachtet, verspottet und verfolget. Gedenke vielmehr, wie es den Aposteln, ja Christo selbst ergangen sey, die nicht anders, als durch Verfolgung und Drangsale, durch Kreuz und Leiden in das Reich Gottes eingegangen sind. Wehe dir, wenn du einen andern Weg dahin suchest!

Evangelium Matth. 20. C. 20—23. v.

In der Zeit trat die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesu, bethete ihn an, und begehrte etwas von ihm. Er sagte zu ihr: Was willst du? sie sprach zu ihm: Befiehl, daß diese meine zween Söhne, der eine zu deiner Rechten, und der andere zur Linken in deinem Reiche sitzen. Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet; könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sagten zu ihm: Wir können es. Jesus sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; daß ihr aber zu meiner Rechten oder Linken sitzen sollet, kann ich euch nicht gewähren, sondern denen, welchen es von meinem Vater bereitet ist.

Warum tritt allhier die Mutter, und nicht der Vater zu Christo?

Weil die Mütter gemeiniglich eine zärtere, aber auch oft eine unordentliche Liebe zu ihren Kindern tragen, aus welcher sie die nöthige Zucht oft vernachläßigen, ihnen alles durch die Finger sehen, und nur darauf bedacht sind, wie sie dieselbe gut und hoch anbringen mögen. *Die Liebe zu den Kindern muß niemals die Gränzen überschreiten, gleichwie sie auch nicht zu kaltsinnig seyn darf.

Was verlangt diese Mutter eigentlich von Christo?

Sie hätte gern, daß er ihren 2 Söhnen die höchste Ehrenstellen vor allen andern Aposteln verleihen möchte, ohne zu bedenken, ob sie sich dazu schicken und es verdienen, oder nicht. *So machen

es

es jene Aeltern, welche ihre Kinder zu dem geistlichen Stande nöthigen, ihnen Ehrenstellen in der Kirche, und vielleicht gar durch Geld verschaffen, ohne daran zu denken, ob sie dazu berufen und tauglich seyn, oder nicht. Was dieses für eine schreckliche Unordnung sey, ist gar nicht auszusprechen. Solche Aeltern wissen wahrhaft nicht, was sie begehren; sie wissen nicht, daß sie, statt einer glücklichen Versorgung ihre Kinder und sich verdammen. Daher kömmt es, daß es manchmal so gottlose Geistliche giebt, weil sie nämlich von ihren Aeltern wider ihren Willen und ohne Beruf in die Klöster gesteckt, oder nur aus Geld- und Ehrgeiz mit geistlichen Pfründen versehen worden. Sie sind deßwegen mehr auf den Lohn, als auf die Arbeit in dem Weinberge Christi bedacht; sie sind für die ihnen anvertraute Heerden nichts als Miethlinge, die sich nur durch ihre Schafe zu bereichern suchen; ja gar Wölfe, die ihre Schafe durch ihr böses Beyspiel aufreiben und tödten; und gereichen der Kirche Gottes mehr zur Last und Schande, als zur Ehre. Was für eine Rechenschaft werden einmal diese, und auch ihre Aeltern für alles angerichtete Unheil, für alle unverdienterweise empfangene, und den Armen entrissene Kirchengüter geben müssen? . .

Warum sagt Christus: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet?

Weil nämlich die Mutter sowohl als die Kinder, aus derer Anstiftung sie zu Christo kam, in ihrem Begehren sehr unvernünftig waren, indem sie etwas so hohes von Christo verlangten, ohne zu bedenken, ob es ihnen nützlich, oder ob sie es verdienen

und tauglich dazu seyn. * Diesen nämlichen Verweis verdienen alle diejenige, welche ohne Verdienst und Geschicklichkeit nach Ehrenämtern schnappen, und die in ihrem Gebethe nicht die geringste Rücksicht auf ihren wahren Nutzen und auf den Willen Gottes haben.

Wie sind die Worte Christi zu verstehen: Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?

Es heißt so viel: Könnet ihr auch mit mir den Kelch des Leidens, und der Trübsal trinken; ohne welche ihr unmöglich zur himmlischen Freude gelangen könnet?

Sie sagten ihm: Wir können es.

Die guten Jünger haben wohl gesagt, **wir können es**; allein sie haben das so schmerzliche und grausame Leiden des Heilandes nicht voraus gesehen. Der Erfolg hat es gezeiget, wie sie ausgehalten haben: denn wie es mit der Verurtheilung und dem Kreuztode Christi Ernst wurde, so flohen sie auch davon. * Viele sind öfters eines Amts unwürdig, oder zu gewissen Diensten und Handlungen unfähig; dannoch schützen sie ihre Verdienste und Fähigkeiten vor, und haben ein großes Vertrauen auf sich, da sie doch leeren Fässern, die nur hell klingen, oder Strohhalmen, in welchen kein Korn ist, zu vergleichen sind.

Warum sagt Christus: Daß ihr zu meiner Rechten oder Linken sitzen sollt, kann ich euch nicht gewähren ꝛc.?

Das zeiget an, daß Gott einem nicht auf bloßes Begehren den Himmel gebe: denn nicht ein jeglicher, **der nur zu Gott sagt: Herr, Herr,**

wird

wird in das Himmelreich eingehen; sondern denen, welche ihn durch Vollbringung seines göttlichen Willens, und durch Ausübung guter Werke, durch Geduld in Kreuz und Leiden verdienen. Daneben giebt auch Christus zu verstehen, daß Gott keinen Unterschied mache unter den Personen, noch auf die Freundschaft acht habe, sondern auf die Verdienste. * Die Obern können hier von Christo lernen, daß sie nicht nach einer ungegründeten Gunste, oder wegen Blutsfreundschaft und Recommendation Aemter austheilen, vielweniger dießfalls Geld annehmen sollen. Man wird in solchem Falle mit aller Billigkeit, wie Christus, sagen können: Es steht nicht in meiner Willkühr, dir sogleich dieses oder jenes Amt zu ertheilen; sondern es muß erst deine Frömmigkeit untersuchet werden.

Gebeth zu dem heil. Jakobus.

O du heldenmüthiger Apostel! du warst der erste aus allen, der den Kelch des Leidens nach dem Beyspiele Jesu Christi getrunken, und sein Blut für ihn vergossen hat; nunmehr aber bist du nicht mehr auf dem Berge Thabor, oder an dem Oelberge, sondern du lebst mit dem verherrlichten Sohn Gottes auf dem heiligen und glückseligen Berge Sion. Ich bitte dich, erlange mir bey Jesu deinem geliebtesten Vetter die Gnade, daß ich mich vor dem Kelche des Leidens und der Widerwärtigkeiten nicht entsetze, sondern alles, was mir die Hand meines Gottes einschenket, es mag süß oder sauer seyn, geduldig austrinke, damit ich dereinst würdig seyn möge, mit dem Strom der himmlischen Wohllust ewig getränket zu werden.

Un-

PÁLOS KÖNYVTÁR PÉCS

Unterricht für das Fest der heil. Mutter Anna.

26. Julii.

Lebensbericht.

Von dem Herkommen und Vaterland dieser Heiligin ist nichts Gewisses zu berichten, weil uns weder die heil. Schrift, noch eine zuverläßige Uebergab etwas Gewisses davon hinterlassen. Was man Gewisses von ihr weiß, ist folgendes, daß sie nämlich mit dem heil. Joachim aus dem Geschlecht Davids vermählet, und mit demselben in aller Tugend und Frömmigkeit, aber lange Zeit kinderlos gelebet habe. Sie hat diese damals sehr schimpfliche Unfruchtbarkeit zwar mit großer Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes ertragen, dabey aber durch eifriges Gebeth und Freygebigkeit gegen die Armen unaufhörlich um einen Leibeserben Gott angeflehet, der sie auch endlich erhöret, und sie zur glückseligen Mutter der glückseligsten und übergebeneyten Jungfrau Mariä, und zur Großmutter des Weltheilands selbst gemacht hat. Dieses ist Lobs genug für sie; denn da sie Gott zu einer so hohen Würde bestimmet, so ist nicht zu zweifeln, daß er sie mit den nöthigen Gnadengaben, (ihrem Namen gemäß) mit Tugenden und Heiligkeit dazu ausgerüstet habe; ja selbst ihr heiligstes Kind ist der stärkste Beweis von ihrer Heiligkeit. Sie hat sich dieses ihres einzigen Schatzes Gott zu Liebe beraubet, und dieselbe noch in dem zartesten Alter Gott dem Herrn, wie sie versprochen hatte, in dem Tempel aufgeopfert, den Aeltern zur Lehre, daß sie die von

ihm empfangene Kinder ihm von Jugend auf schenken sollen. Sie ist noch bey geringem Alter Mariä in dem Herrn selig entschlafen, und wie angenehm und vielvermögend sie bey Gott sey, zeiget sie bis auf diese Stunde durch die erstaunliche Gnadenbezeigungen, welche Gott auf ihre Fürbitte ihren andächtigen Pflegkindern erwiesen hat, und von den Bollandisten weitläufig beschrieben werden, welches uns dann billig zur Verehrung, Andacht und Liebe gegen sie bewegen soll.

Zum Eingang der Messe singt die Kirche: Lasst uns alle in dem Herrn eefreuen, die wir den feyerlichen Ehrentag der H. Anna begehen, wobey sich die Engel erfreuen, und insgesamt den Sohn Gottes loben. Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht; ich widme meine Werke dem König. Ps. 44, 1. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du dich gewürdiget hast, der heil. Anna die Gnade mitzutheilen, eine Mutter der Gebährerinn deines eingebohrnen Sohns zu werden, verleih gnädiglich, daß, die wir ihren Festtag begehen, durch ihre Fürbitt bey dir Hülfe erlangen, durch denselben Herrn J. C. ꝛc.

Lection aus den Sprüchw. 31. c. 10—31. v.

Wer wird ein starkes Weib finden? Von ferne und von den äussersten Weltgegenden ist ihr Werth. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und er wird keines Raubes bedürfen. Sie thut ihm Gutes und nichts Böses ihre ganze Lebenszeit.

Sie

Sie schaffet Wolle und Flachs, und verarbeitet sie mit ihren geschickten Händen. Sie ist einem Kaufmannsschiffe gleich, und schaffet ihre Nahrungsmittel auch von der Ferne herbey. Sie steht vor Tags auf, und veranstaltet die Arbeiten für ihr Hausgesinde, und die Speisen für ihre Mägde. Sie schauet sich nach einem Feld um, und kaufet es; sie pflanzet von dem Verdienste ihrer Hände einen Weinberg. Sie umgürtet ihre Lenden mit Stärke, und stärket ihre Arme. Da sie aus der Erfahrung sieht, daß ihre Handthierung einträglich ist, so läßt sie ihr Licht auch bey der Nacht nicht ausgehen. Sie strecket ihre Hände zu starken Dingen aus, und ergreift mit ihren Fingern die Spindel. Sie öffnet den Dürftigen ihre Hand, und strecket sie gegen die Armen aus. Sie hat ihrem Hause nichts zu befürchten vor der Kälte des Winters: denn ihre ganze Familie ist mit doppelten Kleidern versehen. Sie verfertiget sich schöne Decken und Teppiche: Feine Leinwand und Purpur ist ihre Kleidung. Ihr Mann ist beym Gerichte angesehen, wenn er unter den Rathsherren des Landes sitzet. Sie machet feine Leinwand, und verkaufet sie; sie liefert den Kaufleuten Gürtel. Stärke und Anständigkeit ist ihre Kleidung: Sie wird am letzten Tage lachen. Ihren Mund thut sie nur mit Klugheit auf, das Gesetz der Milde regieret ihre Zunge. Sie beobachtet genau den Wandel ihrer Hausgenossen, und den Zustand ihres Hauses: Sie ißt ihr Brod nicht müßig. Ihre Kinder machen sich auf, und rufen sie für die Glückseligste aus; imgleichen preiset sie auch ihr Mann. Viele Frauenspersonen haben Reichthum erworben; du aber hast sie alle übertroffen. Holdseligkeit ist betrüglich, und Schönheit ist vergänglich: Eine Frau, die den Herrn

fürchtet,

fürchtet, diese ist lobenswerth. Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und preiset sie ihrer Werke halber in den öffentlichen Versammlungen.

Anwendung. Hier ist das Muster und ächte Bild einer rechtschaffenen Hausmutter, das uns der heil. Geist selbst giebt. Spiegeln sich an demselben jene thörichte Weiber und eitle Weltdocken, die ihre Ehre bloß in der Schönheit, in dem Putz, in der Eitelkeit suchen; die so zu sagen nichts sind, als prächtige Hausgötzen, derer ganze Beschäftigung im Putz, im Spielen, Essen, Trinken und Schlafen, in Visiten annehmen und abstatten, in Erfindung und Nachahmung neuer Moden der Kleider und Ergötzlichkeiten besteht; welche die Hausorg unter die letzte Dinge zählen, ihre Kinder und Hausgesinde dem Schicksal überlassen, ja dieselbe durch ihren Eigensinn, Hochmuth, Zanksucht, Frechheit und Unschamhaftigkeit unaufhörlich ärgern; die es durch ihren übermäßigen Pracht so weit bringen, daß ihre Männer unerlaubte Kunstgriffe gebrauchen, ja endlich gar mit ihrer ganzen Familie an den Bettelstab, und in Schand und Spott gerathen müssen. Was für ein Unheil stellen nicht solche Weiber in der Welt an, die statt daß sie durch eine christliche und ämsige Haushaltung und gute Kinderzucht die Welt mit guten Bürgern, und den Himmel mit Erben bevölkern sollten, vielmehr nichts als Aergerniß verbreiten; durch ihre meistentheils nach ihrer Art gerathende Kinder die Erde anstecken, und die Hölle mit Einwohnern anfüllen. Hat also jener erleuchtende Lehrer *) wohl unrecht, wenn er aus diesen Ur-

*) Elizaldes in Regul. Mor. apud la Croix L. 2. n. 248.

Ursachen sagt, es würden wahrscheinlich mehr Weiber als Männer verdammt, obwohl sie sonst das andächtige Geschlecht genennet werden? . . Die beste Andacht für die Weiber würde seyn, wenn sie sich Gott zu Liebe so verhielten, wie dieses vom heiligen Geiste hier beschriebene starke Weib. Dadurch würden sie sich bey Gott und den Menschen angenehm machen; und sollten sie auch auf der Welt ohne alles Lob und Ehre seyn, so würden doch einstens ihre eigene Werke laut genug für sie reden, und sie groß machen.

Evangelium Matth. 13. C. 44—52. v.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: Das Himmelreich ist einem in einem Acker verborgenen Schatze gleich, welchen ein Mensch, der ihn findet, verbirgt, und vor Freuden darüber hingeht, alles verkauft, was er hat, und denselben Acker kauft. Abermal ist das Himmelreich einem Kaufmanne gleich, der gute Perlen sucht: und da er ein kostbares Perlein gefunden hat, hingeht, alles verkauft, was er hat, und dasselbige kauft. Das Himmelreich ist ferner einem in das Meer geworfenen Netze gleich, welches allerley Gattungen von Fischen sammelt; wenn es voll ist, ziehen es die Fischer heraus, setzen sich an das Ufer, und lesen die guten Fische in Gefäße zusammen, die Bösen aber werfen sie hinweg. Also wird es am Ende der Welt zugehen; die Engel werden ausgehen, die Bösen von den Gerechten absondern, und dieselben in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähnklappern

klappern seyn. Habet ihr dieses alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja. Und er sagte zu ihnen: Darum ist ein jeder Schriftgelehrter, der von dem Himmelreiche unterrichtet ist, einem Hausvater gleich, der Neues und Altes aus seinem Schatze hervorbringt.

Erklärung und Anwendung.

Um uns zu unterrichten, daß wir, die Seligkeit durch den Glauben, der durch die Liebe wirket, zu erlangen, nicht allein keine Mühe sparen, sondern auch, wenn es nöthig, Hab und Gut, Leib und Leben dargeben sollen, stellet uns Christus die Gleichniß eines Menschen vor, der einen großen Schatz gefunden, und denselben zu überkommen alles sein Hab und Gut verkauft. Es ist bey dieser Gleichniß zu bemerken, daß, gleichwie man einen gefundenen Schatz verbirgt, also müsse man die Tugenden und gute Werke vor den Augen der Menschen verbergen, damit man derselben durch die Diebe des menschlichen Lobs und der eitlen Ehre nicht beraubet werde: denn wer einen Schatz öffentlich trägt, der wird desselben gar leicht beraubet. Und gleichwie man, eines verborgenen Schatzes habhaft zu werden, tief graben muß; also muß man, um die Tugend und den Himmel zu erlangen, sich viele Mühe geben. Zu dem Ende trägt Christus auch die Gleichniß von einem Kaufmanne vor, der zu Wasser und zu Land mit gröster Leibs- und Lebensgefahr Perlen sucht. Unter diesem Kaufmanne wird auch Christus verstanden, der die Perlen der menschlichen Seelen mit seinem göttlichen Leben und Blute erkaufet hat. O was für eine kostbare Sache

ist es also nicht um eine menschliche Seele! O wie thöricht und boshaft sind nicht jene Menschen, welche diese ihre kostbare Perle den Schweinen vorwerfen, und sie in den Koth der Wohllüste versenken! . . Letztens, damit Christus als der bestens erfahrne Lehrer des Himmelreichs, uns dasselbe durch allerley Gleichnisse vorstelle, gleich einem Hausvater, der seinem Hausgesinde allerley auffetzet; so vergleichet er es endlich mit einem Netze, womit allerley Fische gefangen werden. Es ist dieses nicht so zu verstehen, als wenn gute und böse Menschen in Himmel kommen würden, sondern er sagt nur so viel, daß alle Menschen zum Himmel berufen seyn, und selig werden können, indem es nur bey ihnen steht, gut oder bös zu seyn; und daß in der Kirche, welche das Reich Gottes auf Erden ist, Gute und Böse anzutreffen seyn, die aber einstens, gleich den Fischen von einander abgesöndert, die Guten in den Himmel übersetzet, die Bösen aber von den Engeln, denen sie in ihrem Leben nicht haben folgen wollen, in das unauslöschliche Höllenfeuer werden geworfen werden, wo ewig Heulen und Zähnklappern seyn wird. Wehe denen, die ein solches Schicksal haben werden!

Die heilige Mutter Anna kann nach diesem Evangelium gar füglich mit einem fruchtbaren, und an allerley Früchten der guten Werke reichen Acker verglichen werden, in welchem der allerkostbareste Schatz, die allerseligste Jungfrau Maria nämlich, verborgen war, welcher Schatz aus der heil. Anna hervorgekommen, und der Welt ist mitgetheilet worden.

Anmüthung zur heil. Anna.

Sey gegrüßt, o seligste Mutter Anna! Selig ist dein Leib, in welchem der allmögende Gott jene Arch der Heiligkeit Maria verfertiget hat, worinn der eingebohrne Sohn Gottes geruhet hat. Selig bist du, und überselig, die du zu unserm Trost jenes Kind zur Welt gebohren, welches schon von Anbeginn seiner Empfängniß heilig gewesen. Aus dir ist jene Erde hervorgegangen, in welcher hernach die schönste Blum Christus Jesus gewachsen ist, welcher die schmachtende Welt mit dem Geruch seiner Gnade wieder erquicket hat. Nimm also an unsern Glückwunsch, o geheiligte und unter den Weibern gesegnete Frau! Alle Zungen sollen dein Lob verkündigen, weil du eine Mutter der Mutter Gottes, und eine Großmutter Jesu Christi bist. Wir treten aber auch deßwegen mit gröster Ehrerbietigkeit und voller Vertrauen zu dir, und bitten dich, du wollest uns bey deinem göttlichen Enkel alle die Gnaden auswirken, derer wir höchst bedürftig sind; damit wir deiner inbrünstigen Andacht, deiner Gottesfurcht, und Freygebigkeit gegen die Nothleidende nachfolgen, und dadurch verdienen mögen, die Frucht des gebenedeyten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Mariä, Jesum Christum einstens in dem Himmel anzuschauen, und in seiner Anschauung uns ewig zu erfreuen.

Unterricht
für das Fest des heil. Mart. Laurentius.
10. August.

Lebensbegriff.

Der heil. Laurentius, ein mit den schönsten Leibs- und Seelengaben ausgezierter junger Mensch, der in der Welt das gröste Glück zu gewarten gehabt hätte, hat aus Liebe Gottes und seiner Seele, die Welt mit allen ihren Ehren, Gütern und Ergötzlichkeiten in seinem besten Alter mit Füßen getreten, sich zu einer Zeit, welche den Christen, und sonderlich den Geistlichen wegen der beständigen Verfolgungen der Tyrannen am gefährlichsten war, dem geistlichen Stande gewiedmet, und ist wegen seiner vorzüglichen Verdienste, Klugheit und Treue, seiner Jugend ungeachtet, von dem heil. Pabst Sixtus zu seinem Erzdiakon bestellet worden, in welchem Amte ihm nebst dem Altardienste, die Besorgung der Kirchenschätze und der Armen oblag; welches aber auch die Gelegenheit war, daß ihm die Marterkron nicht lang ausblieb: denn als auf Befehl des Kaisers Valerian die Bischöffe und Geistliche zum Tode aufgesuchet wurden, ist auch Sixtus der H. Pabst eingefangen, zur Enthauptung verurtheilt, und zum Tode ausgeführet worden. Als dieses Laurentius sah, der für Begierde nach der Marter schon zum voraus brannte; lief er ihm nach, und rief weinend, wo er doch ohne seinen Altardiener hingieng. Sixtus aber tröstete ihn, und sagte ihm aus prophetischem Geiste vor, es stehe ihm nach dreyen Tagen noch eine schwerere und herrlichere Marter bevor;

bevor; er solle nur indessen die Kirchenschätze, damit sie nicht in die Hände der Ungläubigen kämen, unter die Armen austheilen; worüber Laurentius höchlich erfreuet, der Tyrann aber bewogen wurde, ihn beym Kopfe zu nehmen, und auf die Auslieferung der Kirchenschätze zu dringen. Laurentius bat sich hiezu 3 Täge aus, inner welchen er alle Schätze unter die Armen vertheilte, und statt der Schätze, die Armen als die beste Kleinode der Kirche dem Tyrannen vorführte, wodurch dieser so erbittert wurde, daß er ihn erstlich mit den schrecklichsten Tormenten peinigen, und als seine Standhaftigkeit hiedurch nicht zu überwinden war, auf einem eisernen Rost bey langsamen Feuer lebendig braten ließ. Aber auch diese leibliche Glut überwand er durch das innerlich brennende Feuer der Liebe Gottes, und scherzte nur mit dem Feuer und dem Tyrannen, zu dem er lächelnd sagte: Er sollte von seinem gebratenen Leibe ein Stück abschneiden, um seine Grausamkeit damit zu sättigen. Endlich gab er unter der zärtlichsten Danksagung, daß ihn Gott so viel zu leiden gewürdiget, sein Leben, das er, um seine Seele nicht zu verlieren, so sehr gehaßt hat, auf, um ein ewig glückseliges Leben anzufangen.

*Wenn wir unsere Seele d. i. unser sinnliches, fleischliches Leben auch so hassen werden, wie Laurentius, so werden wir auch mit ihm unsere Seele zum ewigen Leben erhalten.

Der Eingang zur Messe ist aus dem 95 Psalm: Lob und Zierde ist vor seinem Angesichte; Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthum. Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn, alle Völker der Erde. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die Flammen unserer Laster auslöschen, der du dem H. Laurentius geholfen hast, das Feuer der leiblichen Qualen zu überwinden, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel II. Korinth. 9. C. 6—10. v.

Brüder! wer sparsam säet, der wird auch sparsam einärnten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich einärnten. Ein jeglicher gebe, nach dem er sichs in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit oder aus Noth: denn einen fröhlichen Geber liebt Gott. Gott kann aber auch machen, daß ihr an allerley Gnaden einen Ueberfluß habet, so daß ihr in allen Dingen immer vollkommen vergnügt seyd, und reich zu allen guten Werken; wie geschrieben steht: Er hat ausgetheilet, und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt immer und ewig. Wer aber dem Säemann den Saamen giebt, der wird ihm auch Brod zu essen geben, und wird euren Saamen vielfältigen, und machen, daß sich die Früchte eurer Gerechtigkeit vermehren.

Erklärung und Anwendung.

Diese Epistel schickt sich gar schön auf den heiligen Laurentius, der statt daß er sich durch die Kirchenschätze selbst hätte bereichern, und wenn er dem Kaiser Valerian davon gegeben hätte, sich auf der Welt hätte geehrt und glückselig machen können, dieselbe vielmehr den Armen reichlich ausgetheilet, und sich dadurch geistliche und ewige Schätze in Ueberfluß gesammelt hat. So sollen wirs auch

machen. Die Armen sind, wie der Apostel sagt, für uns gleichsam ein Acker, der uns, je reichlicher er durch das Almosen besäet wird, desto reichlichere Früchte für Leib und Seele bringen wird. Wir sollen aber beym Almosengeben nicht traurig seyn: denn dieses ist ein Zeichen des Geizes. Wer mit Freuden den Armen beyspringt, ist Gott angenehm, der ihn zu seiner Zeit mit leiblichen sowohl als geistlichen Gütern überschütten, und ihn an nichts Mangel leiden lassen wird. Man verliert nicht, was man den Armen giebt: sondern man hinterlegt es, so zu sagen, nur in dem Schatzkasten Gottes, wo man es einstens mit einem unendlichen Wucher wieder finden wird. Man giebt den Armen etwas weniges, und erhält dafür dorten ein unendliches Gut.

Evangelium Johann. 12. C. 24—26. v.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wenn das Waizenkörnlein, da es in die Erde fällt, nicht stirbt: so bleibt es, wie es ist; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht; also wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren; und wer seine Seele in dieser Welt haßt, der bewahrt sie zum ewigen Leben. Wenn mir jemand dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn: wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Was wird durch das ersterbende Waizenkörnlein verstanden?

1) Christus der Herr, der in seinem Leiden zwar abgetödtet und erstorben, bald darauf aber

auferstanden, nach seiner Himmelfahrt durch die Anzahl der Glaubigen vermehret worden, und uns die Früchte des H. Geistes häufig mittheilet. 2) Ein jeder wahrer Christ, der seine böse Gelüste abtödtet, seinen unordentlichen Neigungen und Anmüthungen abstirbt, und häufige Früchte der Tugenden und guten Werke bringt. Ein solcher ist auch wirklich eben so gut ein Martyrer, als derjenige, der sein Leben unter den Tormenten läßt; wird auch von Gott eben so gut als ein solcher belohnt und gekrönt werden, wie die HH. Väter insgemein behaupten. Der H. Chrysostomus sagt: Tödte und kreuzige deinen Leib, so wirst du die Kron der Marter erlangen. Es ist eine Art der Marter, sagt der H. Bernhard, durch den Geist die Werke des Fleisches abtödten. Der H. Eustachia zum Trost, sagt der H. Hieronymus von ihrer Mutter der H. Paula: deine Mutter ist durch eine langwierige Marter gekrönet worden; denn nicht allein die Blutvergießung wird für eine Marter gehalten, sondern ein unbefleckter Gottesdienst hat auch seine Marter. Schmach, Unrecht, und Verfolgungen mit Geduld übertragen; die lieben, so einen hassen, ist eine innerliche Marter, sagt der H. Gregorius. Die tägliche Armuth, wenn sie geduldig ertragen wird, ist nach dem Sinn des H. Bernhards auch eine Marter. Endlich bestättiget dieses alles der H. Augustinus, da er sagt: das ganze Leben eines Christen, wenn es dem Evangelio gemäß geführet wird, ist ein beständiges Kreuz und Marterthum.

Was heißt seine Seele hassen?

Es heißt, ihr alles, was ihr schädlich ist, weigern und abschlagen; und dieses ist zugleich sie wahr-

wahrhaft lieben, und zum ewigen Leben erhalten; gleichwie man hingegen, wenn man seiner Seele aus unordentlicher Liebe alles, wornach sie gelüstet, erlaubt, sie ewig zu Grunde richtet. Man hasset ja einen Kranken, wenn man ihm dasjenige, was ihm schadet, reichet, obwohl er noch so heftig darnach verlanget; und liebt ihn hingegen, wenn man es ihm abschlägt. Eben so liebt derjenige seine Seele aufrichtig, der ihr ihre böse Gelüste versaget; und hasset sie hingegen, wenn er ihr dieselbe gestattet. Zu einem heil. Hasse, oder vielmehr wahren Liebe unsrer Seele ermahnet uns der H. Geist beym weisen Mann. 18, 30. Geh deinen Lüsten nicht nach, und wende dich ab von deinem eignen Willen. Denn wenn du deiner Seele ihre Gelüste gestarteſt, so wird sie dich deinen Feinden zum Gespötte machen. Was thun also diejenigen, welche zwar glauben, daß man seine Seele durch eine unordentliche Liebe, und durch Erfüllung ihrer bösen Begierden zu Grunde richtet, und dannoch gleich den Pferden und Maulesseln ihren Gelüsten nachjagen; was thun diese anders, als daß sie das Wort Gottes läugnen, und der Hölle in den Rachen laufen?

Wie kann man Christo dienen?

Wenn man die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen ausübet: denn was man einem von seinen Geringsten thut, das thut man ihm selber. Mat. 25, 40.

Wie können wir Christo nachfolgen?

Durch die Nachahmung seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Reinigkeit, Armuth, Geduld im Kreuz

und Leiden, und sonderlich durch Ueberwindung der bösen Neigungen, Anmüthungen und Gelüste des Fleisches: denn nach der Vorschrift Pauli (Gal. 5, 24.) müssen diejenigen, so Christo angehören wollen, ihr Fleisch sammt den Lastern und Begierlichkeiten kreuzigen.

Wie wird Christus diejenigen belohnen, welche ihm dienen und folgen?

Wenn sie auch in dieser Welt keinen andern Lohn hätten, als daß sie Christo im Kreuz und Leiden gleich würden, wie sich viele Heilige für alle Gott geleistete Dienste keine andere Belohnung gewünschet haben; so wäre dieses Glück genug für sie: denn sie würden sich alsdann auch versprechen können, Christo in der Glorie gleich zu werden. Allein sie werden auch in diesem Leben damit belohnet werden, daß sie auch in zeitlichen Dingen, so viel zu ihrem Seelenheil ersprießlich, werden gesegnet seyn, wie David sagt, daß er niemals einen Gerechten Noth leiden gesehen, Ps. 36, 25. und nach diesem Leben wird sie Christus zu sich in den Himmel nehmen, und sie seiner eigenen Glückseligkeit theilhaftig machen.

Was wird durch die Worte: Mein Vater wird ihn ehren, verstanden?

Daß ihn Gott in seine eigene Wohnung und Palast aufnehmen, ihn an seiner himmlischen Tafel mit Abraham, Isaak und Jakob von dem Ueberflusse seines Hauses speisen, mit dem Bache einer göttlichen Wohllust tränken, und sich selbsten gleich machen wird. 1. Johan. 3, 2. Kann wohl eine größere Ehre, als diese erdacht werden.

An-

Anmüthung. O allerholdseligster Jesu, du gebenedeyte Frucht des jungfräulichen Leibes Mariä! wir danken dir vom innersten Herzen, daß du, uns armen Menschen zum Beßten, durch deine heiligste Menschwerdung ein so wunderbares Waizenkörnlein hast werden, und eines so bittern Todes hast sterben wollen, daraus unser ewiges Heil entsprossen ist. O daß wir diese Gnade der Gebühr nach erkenneten, auch dir dafür dieneten, und mit unserm Wandel nachfolgten, wie so viele tausend heilige Martyrer gethan haben, darunter auch der H. Laurentius, der mit seiner erschrecklichen Pein auf dem glüenden Rost deinen göttlichen Namen groß gemacht, und vor der ganzen Welt dich geehret hat. Verleih uns, daß wir auch eine Begierde bekommen, alle Widerwärtigkeiten bis ans End geduldig auszustehen, dir also hie zu dienen, damit wir im andern Leben seyn können, wo du bist; und nach deinem Versprechen von deinem himmlischen Vater geehret, und in alle Ewigkeit erfreuet werden. Amen.

Unterricht
für das Fest der Himmelfahrt Mariä.
15. August.

Warum wird dieses Fest also genannt?

Weil an demselben die allerheiligste Jungfrau Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden.

Warum

Warum werden an diesem Feste Kräuter geweihet?

Das thut die Kirche 1) ihre Freude zu bezeigen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt erhalten hat, und wegen des herrlichen Triumphs, in welchem sie, mit eben so viel Blumen als Tugenden geziert, in den Himmel eingegangen ist. 2) Damit solche geweihte Kräuter, Blumen und Zweige zur Wohlfahrt und Gesundheit der Menschen sowohl als des Viehes gedeihen mögen.

Im Eingang der Messe muntert uns die Kirche zur allgemeinen Freude auf, indem sie singt: Laßt uns alle in dem Herrn erfreuen, die wir diesen Festtag zu Ehren der seligsten Jungfrau Mariä begehen, wegen deren Himmelfahrt die Engel sich erfreuen, und den Sohn Gottes einstimmig loben. Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht; ich widme meine Werke dem König. Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! verzeih deinen Dienern ihre Verbrechen, damit wir, die wir mit unsern Werken dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Gebährerinn deines Sohns erlediget werden, durch eben denselben U. H. J. C. 2c.

Lection aus Jesus Sirach 24. c. 11 — 20. v.

In allen habe ich Ruhe gesucht, und in dem Erbtheil des Herrn wollte ich mich fest setzen. Da hat der Erschaffer aller Dinge, der auch mich erschaffen,

sen, und in meiner Hütte geruhet hat, mir befohlen, sprechend: Du sollst in Jakob wohnen, und dein Erbtheil in Israel haben, und unter meinen Auserwählten. . . Und so bin ich in Sion befestiget worden, und habe zugleich in der geheiligten Stadt geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Und ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theil meines Gottes, der seine Erbschaft ist; und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt. Ich bin wie ein Cederbaum erhöhet worden auf dem Libanon, und wie ein Cypreß auf dem Berge Sion. Ich bin erhöhet, wie ein Palmbaum in Cades, und bin gleich einer zu Jericho gepflanzten Rose. Wie ein schöner Oelbaum auf dem Feld, und wie ein Ahornbaum neben dem Wasser an der Strassen bin ich hoch aufgewachsen, wie ein Zimmet- und wohlriechender Balsambaum habe ich einen Geruch gegeben; wie eine auserlesene Myrrhenpflanze habe ich den süßesten Geruch ausgedünstet.

Erklärung und Anwendung.

Der H. Geist hat hier zwar das Lob der Weisheit beschrieben, dabey aber auch, wie es die Kirche ausleget, die Vorzüge und Vortrefflichkeiten Mariä, die Glorie und Herrlichkeit bey ihrer Himmelfahrt genau geschildert, und pünktlich vorausgesagt. Denn, Maria hat nirgends als in Gott Ruhe gefunden, und ist anheut in dieser ihrer Ruhe auf ewig bestättiget worden. Zu ihr hat Gott der Schöpfer aller Dinge, der sie ohne Erbsünde erschaffen, und in dem Tabernackel ihres Leibes geruhet, anheut gesprochen: Nimm ein die von Ewigkeit her für dich bestimmte Wohnung; besitze die

dir

dir zugedachte Erbschaft; tritt an das dir zugeordnete Reich über alle Auserwählte! durch diesen Befehl ist Maria als eine Königinn über Engel und Menschen in dem himmlischen Sion eingesetzet, und befestiget worden. Da in dieser heiligen Stadt genießt sie nun mit Gott eine ungestörte Ruhe, theilet mit ihm seine Glückseligkeit, und hat nach ihm die größte Macht und Herrschaft. Da übertrifft sie wie ein Ceder oder anderer hoher Baum alle andere Geschöpfe an Glorie und Herrlichkeit; da pranget sie in dem zierlichsten Geschmucke wie eine Rose von Jericho, die beständig blühet; von da aus läßt sie das Oel der Barmherzigkeit über die elende Adamskinder wie ein Oelbaum herabfließen, beschattet sie wie ein großer Ahornbaum mit dem Schatten ihres Schutzes, und erquicket sie mit dem lieblichen Geruche ihrer Gnaden und Tugenden.

Seufzer. Ach zieh uns doch nach dir, o Maria! und mache, daß wir dem Geruch deiner Tugenden nachlaufen, damit wir deiner Gesellschaft auch einstens würdig werden.

Evangelium Luk. 10. C. 38—42. v.

In der Zeit gieng der Herr Jesus in einen Flecken, und ein Weib mit Namen Martha nahm ihn in ihr Haus auf; und sie hatte eine Schwester mit Namen Maria, die setzte sich zu den Füssen des Herrn, und hörte seine Worte. Martha aber befließ sich ihn wohl zu bedienen, und sie stund und sagte: Herr! ist es dir gleichgültig, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? darum sage ihr, daß sie mir helfe. Der Herr aber antwortete, und sprach zu ihr:

Martha,

Martha, Martha! Du bist sorgfältig, und bekümmerst dich um viele Dinge; nur eines ist nöthig: Maria hat den besten Theil erwählet, der ihr nicht wird genommen werden.

Warum läßt die Kirche dieses Evangelium am heutigen Feste lesen?

Weil es sich auf Maria die Mutter Gottes am besten schicket; denn sie hat weit würdiger, weit liebreicher als Martha den Sohn Gottes empfangen, so lange Zeit ernährt, und auf das emsigste ihm gedient; sie hat auch weit eifriger und aufmerksamer als Magdalena das Wort Gottes angehört, in ihrem Herzen bewahrt, und zu erfüllen gesucht. Und in beyden hat sie auch den besten Theil erwählt, weil sie beydes mit der größten Vollkommenheit gethan, und dadurch die größte Belohnung verdient hat, die ihr anheut zu Theil geworden, und niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwoen Schwestern zu erlernen?

1) Daß wir gleich der Martha, durch welche das wirksame und geschäftige Leben vorgestellet wird, emsig seyn in Ausübung guter Werke; daß wir alles Gott zu Liebe thun, und ihm in allen zu gefallen suchen, und daß wir Christo, weil wir ihn nicht leiblicherweise bedienen können, zum wenigsten in den Armen dienen, indem er alles, was dem Geringsten in seinem oder auch in seiner Jünger Namen geschieht, eben so aufnimmt und belohnet, als wenn es ihm selbsten geschehen wäre. 2) Daß wir gleich der Magdalena, durch welche das beschauliche Leben vorgestellet wird, eifrig seyn in dem Gebeth, in

Anhörung und Betrachtung des Worts Gottes, der göttlichen Vollkommenheiten und unserer selbst.

Was ist das einzige Nothwendige?

Dem buchstäblichen Verstand nach wollte Christus nichts anders sagen, als: es sey unnöthig, sich mit seiner leiblichen Bewirthung so viel zu beschäftigen, und so viele Speisen zubereiten; eine einzige seye genug, den Hunger zu stillen. Eine wichtige und beschämende Lehre wider den eitlen Pracht und kostbaren Aufwand in Pflegung des Körpers, jenes elenden Madensacks! in dem sittlichen Verstand aber bedeuten diese Worte Christi, daß es einzig und höchst nöthig sey, vor allen und in allen Dingen die Ehre Gottes und das Seelenheil zu suchen, und sich hievon durch nichts in der Welt abwendig machen zu lassen. * Christus verwies der Martha ihre allzugroße und unruhige Sorgfalt, die doch auf seine Bedienung abzielte: was würde er erst zu jenen lauen Christen sagen, die ihrer zeitlichen Geschäfte und unmäßigen Hausorgen wegen, den Gottesdienst, die Anhörung des Worts Gottes und ihr Seelenheil fast beständig vernachläßigen?

Anmuthung. Ach daß ich doch zeither besser für dieses einzige Nothwendige gesorget hätte! Unglückselige Stunden, verwünschte Augenblicke, die ich bisher für die Welt, für die Eitelkeit, für die Ergötzlichkeiten verschwendet habe! Ach wo seyd ihr nun? Was habe ich nun von allen meinen Ergötzlichkeiten und unnützen Bemühungen, und was werde ich wohl in der Ewigkeit davon haben, als Gram und

Ver-

Verzweiflung? Ach könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Allein da dies unmöglich, so bitte ich dich, o grundgütigster Gott! du wollest mir die Gnade verleihen, mein noch übriges Leben bloß in deinem Dienste zuzubringen, und einzig und allein an meinem Seelengeschäfte zu arbeiten.

Unterricht von dem Tode und der Himmelfahrt Mariä.

Die Zeit war bereits herbeygekommen, daß die lebendige Arche Gottes Maria in dem Tempel der Herrlichkeit übersetzt werden sollte, und dieses mußte auch auf eine ihren Verdiensten sowohl, als der Macht und Liebe ihres Sohns gemäße Art geschehen. Die alten Schriftsteller und sonderlich der H. Johannes Damascenus beschreiben uns aus der alten Tradition, die sie von den Apostelzeiten her hatten, wie sich dieses zugetragen. Maria ist nämlich, nachdem sie ein hohes Alter erreichet, mehr aus Liebe und Begierde, bey Gott zu seyn, als an einer natürlichen Krankheit gestorben, und hat solchergestalt, obwohl sie von aller Sünde frey war, gleich ihrem Sohne die gemeine Schuld der Natur bezahlen müssen. Bey ihrem Tode waren, aus besonderer Fügung Gottes, die in alle Welt zerstreute Apostel gegenwärtig, welche auch den entseelten Leichnam unter himmlischer Musik in dem Garten Gethsemani begraben, und nach dreyen Tagen, als der erst angekommene Thomas sie noch einmal sehen und verehren wollte, bey eröffnetem Grabe nichts als

die einen süßen Geruch von sich gebende Leinwat, worinn sie eingewickelt war, gefunden haben. Woraus sie dann mit größter Freude geschlossen, daß es demjenigen, dem es gefallen hatte, aus Maria die menschliche Natur anzunehmen, und sie als eine unversehrte Jungfrau in, vor und nach der Geburt zu erhalten, auch gefallen habe, ihren unbefleckten Leib durch die Aufnehmung zum Himmel noch vor der allgemeinen Auferstehung zu verherrlichen. So geziemte sichs auch für jenen Leib, der allezeit ein Tempel Gottes gewesen, aus dem Gott selbst Fleisch und Blut angenommen, von dessen Händen er in seinem Leben die Nahrung und Kleidung empfangen, daß dieser geheiligte Leib die Verwesung nicht schmeckte, sondern vielmehr gleich wieder auferwecket, und in den Besitz der längst verdienten Glorie gesetzt würde. Und wer will da begreifen, was dieses für eine Glorie gewesen sey? Was wird nicht der himmlische Vater dieser seiner geliebten Tochter, der göttliche Sohn seiner allerliebsten Mutter, der H. Geist seiner allerwerthesten Braut gethan haben, um sie ihrer Würde und Verdiensten gemäß zu ehren? Sie wurde auf einen über alle Chöre der englischen Geister weit erhobenen Thron, gleich der Bethsabee, des Salomons Mutter nächst an dem Throne Gottes gesetzet, und zur Königinn Himmels und der Erden mit größter Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Die Glorie war so groß, daß die an die Herrlichkeiten des Himmels gewöhnte Engel ihre Erstaunung sonst nicht bergen konnten, sondern mit den Worten des hohen Lieds ausriefen: **Wer ist diese, so von der Wüste, von der mit dem Fluche belegten Erde, aufsteigt, voller**

Vergnügen und Freude daher kömmt, und sich auf ihren Geliebten lehnet: Und alle Heilige bekannten, daß sie dieses durch ihre reine Liebe, durch ihre tiefe Demuth, durch ihre mit allen Tugenden gezierte Heiligkeit vor allen verdient habe. So ist nun Maria in den Himmel aufgenommen, aber auch zugleich zu unserer Mutter, Fürsprecherinn, Zuflucht und Helferinn von Gott bestellet worden. Sie hat von ihm die Schlüssel zu seinen Gnadenschätzen, und theilt dieselbe gleichsam nach ihrem Belieben aus. Sie ist, wie die HH. Väter sagen, gleichsam der Hals, durch welchen Christus unser Haupt alle Kraft und Saft auf seine Kirche fließen läßt, um sie beständig in dem Leben zu erhalten. Sie ist endlich jene glückselige Pforte, durch welche wir in den Himmel eingehen, gleichwie das ewige Wort durch sie in diese Welt eingetreten ist: denn der sie zu seiner Mutter und zum Hauptwerkzeug unseres Heils auf Erden erwählet hat, der will, daß sie auch nun in dem Himmel an dem Geschäfte unseres Heils den größten Antheil haben solle; und derowegen hat nie ein Frommer auf Erden gelebt, der sich ihren Schutz und Fürbitte zuwege zu bringen nicht eifrig bestrebet hätte. *Willst du, o Christ! ebenfalls ihren Schutz und Fürbitte erhalten, so unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen.

Gebeth des heil. Bernhards zu Maria.

O du glorwürdigste Königinn des Himmels und der Erde Maria! deine tiefe Demuth, und deine übermenschliche Reinigkeit hat den König der Herrlichkeit, den ewigen Sohn Gottes aus der Schooße seines Vaters von dem hohen

Himmel in deine jungfräuliche Schoos herabgezogen, und heut hat er dich bis zur höchsten Ehrenstufe im Himmel erhoben, und dich zur Ausspenderinn seiner göttlichen Gnaden gemacht. Sieh, o große Frau! wir arme Adamskinder begleiten dich anheut bey deiner Himmelfahrt mit den freudigsten Glückwünschen bis zum Throne deiner Verherrlichung, und bitten dich demüthigst, du wollest aus mütterlicher Güte der Welt die Gnade offenbar machen, die du bey Gott gefunden hast. Ach! erlange uns bey Gott durch deinei vielvermögende Fürbitte die Vergebung aller der Sünden, womit wir deinen Sohn so oft erzörnet haben. Durch dich hoffet der Kranke Linderung, der Kleinmüthige Stärke, der Bedrängte Hülfe, der Traurige Trost, der Gefahrleidende Beystand und Errettung. Steh also allen bey, o Königinn der Barmherzigkeit! und verschmähe nicht unser Gebeth, das wir an diesem deinen hochfeyerlichen und freudenreichen Ehrentage zu dir abschicken, sondern mache, daß Jesus dein geliebter Sohn allen denen, die deinen süßen Namen Maria mit Andacht anrufen, die Gaben seiner Gnaden verleihe, der da ist Gott gebenedeyt in Ewigkeit. Amen.

Unterricht
für das Fest der heil. Joachims,
welches den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt begangen wird.

Joachim, der auch im Evangelium Heli genannt wird, der glückselige Vater Mariä und Großvater

vater Christi, stammte aus dem königlichen Geschlecht Davids, und wurde von Jugend auf von seinen gottseligen Aeltern in der Gottesfurcht und Frömmigkeit erzogen, gelangte auch durch genaue Erfüllung der göttlichen Gebothe zu großer Tugend. Als er sein männliches Alter erreichet, wählte er sich eine tugendsame und keusche Jungfrau mit Namen Anna zur Ehegattinn, mit der er, wie in ihrem Leben gesagt worden, in einem heiligen, jedoch lange Zeit unfruchtbaren Ehestande lebte. Gott prüfet nämlich allemal diejenige, die er lieb hat. Joachim stund diese dazumal höchst schmerzliche und schimpfliche Probe mit höchster Geduld und Ergebenheit in den göttlichen Willen aus, und tröstete sich dabey blos mit dem Willen Gottes, und mit einem hoffnungsvollen Glauben, daß Gott mächtig und gütig genug sey, ihm auch in seinem höchsten Alter, wenn es ihm ersprießlich seyn würde, einen Erben zu geben. Seine Hoffnung, die er mit unaufhörlichem Gebeth, Freygebigkeit gegen die Armen, und andern guten Werken unterstützte, betrog ihn auch nicht: denn er wurde endlich im hohen Alter zum Vater jenes glückseligen Kindes, welches die Hoffnung und der Trost des ganzen Menschengeschlechts war. Hierauf war seine einzige Sorge, sich durch heilige Erziehung dieses an sich schon heiligen Kindes gegen Gott dankbar zu erzeigen; ja um Gott das vollkommenste Opfer der Dankbarkeit zu erstatten; so schenkte er ihm diesen theuren Schatz ganz und gar, und opferte Mariam noch in ihrem zartesten Alter mit seiner Ehegemahl Anna in dem Tempel zu Jerusalem auf, und gab bald darauf seinen Geist in die Hände seines Schöpfers auf. * O daß doch die christlichen Aeltern

von den Aeltern Mariä erlernen möchten, ihre Kinder nicht für die Welt, sondern nur allein für Gott zu erziehen, von dem sie dieselbe nur allein empfangen, und der sie einstens von ihren Händen wieder fordern wird.

In dem Eingang der Messe erhebt die Kirche besonders die Freygebigkeit des H. Joachims gegen die Armen, und singt aus dem 111. Psalm: Er hat den Armen reichlich mitgetheilet; seiner Mildthätigkeit wird ewig gedacht, und seine Macht herrlich erhöhet werden. Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du vor allen andern Heiligen den H. Joachim zum Vater der Gebährerinn deines Sohns erwählet hast, verleih gnädiglich, daß, da wir seinen Festtag verehren, auch seine Fürbitte beständig empfinden, durch denselben H. J. C. 2c.

Lection aus Jesus Sirach 32. C. 8 — 11. v.

Selig ist der Mann, der unbefleckt befunden worden, und dem Gold nicht nachgegangen ist, noch seine Hoffnung auf Geld und Schätze gesetzt hat. Wer ist dieser, und wir wollen ihn loben, denn er hat in seinem Leben wunderbare Dinge gethan. Der hierinnen bewährt, und vollkommen ist, der soll ewigen Ruhm haben. Er hat übertreten können, und hat nicht übertreten; er hat Böses thun können, und hat es nicht gethan; darum sind seine Güter in dem Herrn befestiget; und sein Almosen wird die ganze Gemeinde der Heiligen verkündigen.

Er-

Erklärung. Selig ist nach dem Ausspruche des H. Geistes derjenige, der einen unschuldigen und unbefleckten Wandel vor Gott führet, und vor jedem Schatten der Sünde wie vor einer giftigen Schlange flieht; der sein Herz nicht an die Schätze und Reichthümer hänget, und vom Gold, dem Abgott und Verführer so vieler Seelen, sich nicht blenden läßt: Dieses ist ein größeres Wunder, als wenn er über die Elemente herrschete; und wer in diesem bewährt ist, der ist für vollkommen anzusehen, und verdient ewigen Ruhm. Ferner ist auch selig, der bey der Gegenwart einer sündlichen Gelegenheit Gott nicht beleidiget, und sich zu keiner Sünde bringen läßt, ob er auch gleich noch so stark dazu gereizet wird; die aber, welche sich ganz frey in alle Gelegenheiten zu sündigen einlassen, werden hier billig gewarnet; denn es ist ebenfalls ein Wunder, mit Feuer umgehen, und sich nicht brennen, welches sich aber gewiß verwegene Menschen nicht von Gott zu versprechen haben. Endlich ist auch derjenige selig, der nach dem Beyspiele des H. Joachims den Dürftigen nach seinem Vermögen beyspringt. Er wird dadurch, statt sich zu schaden, seine Habschaften nur vermehren und befestigen, und sich das Lob und die Liebe Gottes, der Heiligen und der Menschen auf Erden zuziehen. * Lebe also, o Christ! unbefleckt; liebe das Geld nicht; flieh die bösen Gelegenheiten; sey gutthätig gegen die Armen; so bist du schon auf Erden selig.

Evangelium Matth. 1. C. 1 — 16. v.

Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Abra-

ham zeugte den Isaac, Isaac zeugte den Jacob, Jacob zeugte den Judas und seine Brüder, Judas zeugte den Phares, und Zara mit der Thamar, Phares zeugte den Esron, Esron zeugte den Aram, Aram zeugte den Aminadab, Aminadab zeugte den Naasson, Naasson zeugte den Salmon, Salmon zeugte den Booz mit der Rahab, Booz aber zeugte den Obed mit der Ruth, und Obed zeugte den Jesse, Jesse aber zeugte David den König, David der König zeugte Salomon mit der Wittwe des Urias. Salomon zeugte den Roboam, Roboam zeugte den Abias, Abias zeugte den Asa, Asa zeugte den Josaphat, Josaphat zeugte den Joram, Joram zeugte den Ozias. *) Ozias aber zeugte den Joatham, Joatham zeugte den Achaz, Achaz zeugte den Ezechias, Ezechias zeugte den Manasses, Manasses zeugte den Amon, Amon zeugte den Josias, Josias zeugte den Jechonias, und seine Brüder um die Zeit des Auszuges nach Babylon; und nach dem Auszuge nach Babylon zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel aber zeugte den Zorobabel, Zorobabel zeugte den Abiud, Abiud zeugte den Eliacim, Eliacim zeugte den Azor, Azor zeugte den Sadoc, Sadoc zeugte den Achim, Achim zeugte den Eliud, Eliud zeugte den Eleazar, Eleazar zeugte den Mathan, Mathan zeugte den Jacob, Jacob zeugte den Joseph den Mann Mariä, von welcher gebohren wurde Jesus, der Christus genennet wird.

Warum fängt der heil. Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi nach dem Fleische an?

Er will dadurch die Ketzer zu Schanden machen, welche läugneten, daß Christus ein wahrer Mensch gewesen; darum nennt er seine Großältern her, von denen er der menschlichen Natur nach abstammte.

Warum heißt es: Das Stammbuch Jesu Christi?

Dem Buchstaben nach heißt dieses nichts anders, als das Geschlechtsregister, oder die Stammtafel Jesu Christi: wir werden aber doch hiedurch erinnert, daß Jesus Christus, unser Seligmacher und Gesetzgeber, unser vornehmstes Buch seyn solle, in welchem wir am fleißigsten lernen, d. i. sein Leben, seine Thaten und Tugenden unaufhörlich betrachten, und denselben nachfolgen sollen. *Was für eine Schand ist es also nicht für Christen, welche sich zwar in allen Künsten erfahren machen, allerley auch die gefährlichsten Bücher emsig durchblättern, und indessen von Christo, dessen Jünger sie seyn sollen, kaum etwas wissen, wie es ihr Leben genugsam an Tag giebt.

Warum setzt der heil. Matthäus den David und Abraham allen Großältern Christi vor?

Weil diese die vornehmsten, und Hauptstammväter Christi waren; und Abraham zwar ein Stammvater des Volkes, David aber des Geschlechts, aus welchem er sollte gebohren werden; und weil diesen zween der Meßias, d. i. Christus

so ausdrücklich und vielfältig von Gott versprochen worden ist. Daß aber David vor dem Abraham genannt wird, geben die HH. Väter folgende Ursachen: 1) weil dem David die letzte und herrlichste Verheißung von dem Meßias geschehen; 2) weil David Christum so vielfältig vorgebildet, sonderlich in Ueberwindung des Goliaths, wodurch der Sieg Christi über den Teufel vorgestellet wird; 3) weil David als ein Sünder von Gott Barmherzigkeit erhalten hat: Nun hat aber die Barmherzigkeit allemal den Vorzug vor der Gerechtigkeit. Dieses dient allen Büßenden zum Troste; denn wenn sie mit David recht reumüthig büßen, und nach ihrer Bekehrung in der Liebe und in dem Dienste Gottes recht eifrig sind, so hat Gott ein größeres Wohlgefallen an ihnen, als an lauen und kaltsinnigen Gerechten oder Unschuldigen, wie aus Luk. 15, 7. und an der Magdalena zu ersehen.

Warum werden in dem Geschlechtsregister Christi auch sündhafte Weiber genannt?

1) Weil Christus, der den Sündern zu Liebe auf die Welt gekommen, auch von Sünderinnen wollte abstammen, um aller Sünden auszulöschen, und den Sündern Hoffnung zum Heil zu machen. Verachten wir also keinen Sünder; denn Gott verachtet auch keinen, wenn er sich nur bekehrt. 2) Wollte Christus lehren, daß man sich nicht wegen der Sünden seiner Aeltern und Befreundte, an denen man keine Schuld hat, und noch viel weniger wegen ihres schlechten Standes zu schämen habe; und daß der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Vorältern müsse bewiesen werden.

Warum

Warum wird die Geburtslinie Christi von Joseph, und nicht von Maria angezogen?

Weil Joseph dem Schein nach ein Vater Christi, wiewohl in der That nur sein Pflegvater war, so hat sich Matthäus nach dem jüdischen Gebrauche gerichtet, und seinen Geburtsstamm nur von dem Vater hergeleitet, wodurch aber das Geschlecht Mariä ebenfalls bekannt wird; weil die Juden aus ihren Familien nicht hinaus heirathen durften. Lukas hat indessen auch im 3. K. die Vorältern Mariä beschrieben, von dem Adam an bis zum Heli, oder Joachim, dessen Schwiegersohn Joseph war, indem er der Bräutigam Mariä seiner Tochter gewesen.

Anmüthung. Erfreue dich, o H. Joachim! Denn Maria ist deine Tochter, und die Mutter desjenigen, der das Heil der ganzen Welt ist. Beglücktes Paar, Joachim und Anna! ihr habt euch alle Sterbliche verbindlich gemacht: denn durch euch haben sie das Kleinod aller Gaben, das Meer der Gnaden, die Mutter Jesu Christi überkommen. O seliges Paar! die Frucht eures Leibes, die allerreineste Jungfrau ist ein redender Zeug eurer Reinigkeit und Heiligkeit: denn aus der Frucht erkennt man den Baum. Eure Lebensart war nach dem Willen Gottes eingerichtet, und wie es die Würdigkeit eurer Tochter erforderte. Machet doch durch eure Fürbitte, daß ich Gott allezeit ein reines Herz opfere, vor den heiligsten Augen meines Gottes unbefleckt wandle, und als ein guter Baum durch heilsame Werke die Früchte des ewigen Lebens hervorbringe.

Unter=

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus. 24. August.

Bartholomäus, aus Cana in Galiläen gebürtig, ist, wie die Bollandisten auf heutigen Tag sehr gründlich bewiesen, kein anderer, als Nathanael, den Philippus, als er von Christo berufen ward, mit sich zu ihm führte, gleichwie Andreas seinen Bruder Petrus. Er wird daher von den dreyen Evangelisten, welche gemeiniglich diejenigen Apostel, so zugleich zu Christo gekommen, zusammensetzen, zu dem Philippus gesetzt; Johannes hingegen vereiniget den Philippus und Nathanael mit einander, und nennt den Bartholomäus niemals unter den Aposteln. Die Verschiedenheit des Namens macht keinen Unterschied aus; denn die meisten Apostel hatten zweyerley Namen, und Bartholomäus, welches so viel heißt, als ein Sohn Tholmai, ist nur ein Zunamen, welcher nicht hindert, daß er nicht auch Nathanael geheißen habe. Es wird auch die Berufung des Nathanaels von dem H. Johannes 1. K. eben so umständlich, als die Berufung der andern Apostel beschrieben; ja Christus bezeigte sich ganz besonders freundlich und verträulich gegen ihn, da er zu ihm kam, und lobte ihn mit diesen Worten: **Sieh! das ist wahrhaft ein Israelit; in dem kein Betrug ist.** Worauf Nathanael aus Verwunderung, daß ihn Christus, der ihn doch noch niemals gesehen, dennoch so gut kannte, auf der Stelle ein der apostolischen Stelle würdiges Zeugniß von Christo ablegte, indem er wie Petrus sagte: **Meister! du bist der Sohn Gottes, du bist**

der

der König von Israel, d. i. der Meßias. Es war auch Nathanael dazumal bey den Aposteln, die der H. Johannes 21. K. seinem Gebrauche nach Jünger nennt, als sich Christus nach seiner Auferstehung ihnen an dem Meere, woran Tiberias liegt, offenbarte, so verträulich mit ihnen handelte, und so große Geheimnisse, das Kirchenregiment betreffend, abhandelte. Aus welchem allen zu schließen, daß Nathanael entweder schon ein Apostel gewesen, oder doch an die Stelle des Verräthers Judas würde gekommen seyn, wenn er nicht zuvor schon ein Apostel gewesen wäre. Er wird auch von den meisten morgenländischen Völkern als ihr Apostel verehret, kann aber aus obigen Ursachen kein anderer als Bartholomäus seyn; welches auch die lateinische Kirche dadurch zu bekräftigen scheint, weil sie des Nathanaels nirgends in ihren Heiligenregistern gedenket. Sie stellt ihn uns also unter dem Namen Bartholomäi zu verehren vor. So viel aus den Bollandisten. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß Bartholomäus von Christo zu einem Apostel erkiesen worden: daß er mit andern Aposteln ein Zeug aller Wunderthaten, Lehren und Handlungen Jesu Christi gewesen; daß er von seiner herrlichen Auferstehung zum Leben gleich andern Aposteln sey überzeuget worden. Er hat ihn in den Himmel aufsteigen gesehen; er hat darauf den H Geist mit andern Aposteln empfangen, und ist dadurch in seinem Eifer für Christum so gestärket worden, daß er ihn bis an die äußerste Weltende bekannt zu machen sich vornahm. Er reisete daher bis in das weit entlegenste Indien, predigte allenthalben das Evangelium, und bekehrte unzählige

wilde

wilde und abgöttische Völker zu Christo. Er kehrte von dannen durch die asiatischen Länder zurück, kam nach vielen um Christi willen ausgestandenen Arbeiten und Beschwernissen in Großarmenien an, allwo er die Teufel in den Götzenbildern stumm gemacht, und aus vielen, auch aus der königlichen Prinzeßinn ausgetrieben, wodurch er die königlichen Aeltern sammt einer großen Menge Volks zum Glauben bekehrt und getauft hat. Er ist aber dessentwegen von dem Astiages des Königs Bruder auf Anstiften der Götzenpfaffen grausam gepeiniget, lebendig geschunden, und zuletzt enthauptet worden. Griechische Geschichtschreiber behaupten, er sey gekreuziget worden. Beydes kann zugleich geschehen seyn, indem diese doppelte Todesart bey diesen barbarischen Völkern im Brauche war. Sein Leib ist nach vielen Uebersetzungen endlich nach Rom überbracht worden, wo er nun in einer herrlichen ihm zu Ehren erbauten Kirche in großen Ehren gehalten wird. * So viel hat sich Bartholomäus kosten lassen, das Reich Christi auf Erden auszubreiten, und das Himmelreich mit Gewalt an sich zu reißen: Was thun wohl die heutigen Christen um das Reich Gottes? oder vielmehr: was thun sie nicht, dasselbe in sich und in andern zu zerstören?

Der Eingang zur Messe ist wie am Fest des H. Matthias.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du diesen Tag durch die heilige und ehrwürdige Feyerlichkeit deines H. Apostels Bartholomäus erfreulich gemacht hast, gieb deiner Kirche, dasjenige zu lie-

lieben, was er geglaubt, und dasjenige zu predigen, was er gelehret hat, durch U. H. J. C. ꝛc.

Epistel I. Korinth. 12. c. 27—31. v.

Brüder! ihr seyd der Leib Christi, und Glieder untereinander; und einige zwar hat Gott in der Kirche verordnet erstlich zu Aposteln, zweytens zu Propheten, drittens zu Lehrern; einigen hat er die Wunderkraft gegeben; einigen die Gaben gesund zu machen, andern beyzustehen, zu regieren, verschiedene Sprachen zu reden, dunkle Reden zu erklären. Sind dann alle Apostel? sind alle Propheten? sind alle Lehrer? wirken alle Wunder? Haben alle die Gabe gesund zu machen? Reden alle mit verschiedenen Sprachen? Können alle auslegen? Ihr aber sollet euch um die besten Gaben beeifern.

Erklärung. Der Apostel lehret uns hier, daß wir alle durch den rechten Glauben und die Taufe einen sittlichen Leib der wahren Kirche ausmachen, und daß wir insgesammt Glieder dieses Leibes sind. Gleichwie nun in dem menschlichen Leibe ein Glied dem andern Hülfe leistet; also müssen auch wir als geistliche Glieder einer dem andern zu nutzen und zu dienen suchen. In dem Leibe hängen alle Glieder genau zusammen; und die Christen sollen nicht weniger durch das Band der Liebe fest verknüpfet seyn. Damit nun der Apostel allen Haß, Neid und Zwietracht aus der Gemeinde Christi vertilgen möchte, so bedient er sich der vorigen Gleichnisse, und sagt: In dem natürlichen Leibe des Menschen ist ein anderes Glied das Aug, ein anderes das Ohr, ein anderes die Hand, und so weiter.

Das

Das Aug ist nicht die Hand, und das Ohr ist nicht das Aug; es beneidet aber von diesen keines das andere. Das Aug sieht nicht scheel darein, daß das Ohr hört; und die Hand ist darüber nicht mißvergnügt, daß das Aug sieht. Eben diesen Unterschied hat Gott bey dem Leibe seiner Kirche beobachtet. Er hat einige zu Aposteln, andere zu Propheten, noch andere zu Lehrern gemacht, und einem jeden sein Amt und seinen Stand verordnet, mit welchem er zufrieden seyn soll. Hat dich nun, mein Christ! Gott in den Bauernstand gesetzet, so beneide nicht den von Adel. Ist ein anderer geschickter als du, so sey mit den Gaben zufrieden, welche dir Gott verliehen hat. Bekleidet einer ein höheres Amt als du, so murre nicht dawider: denn gleichwie in dem menschlichen Leibe nicht alle Glieder Augen seyn können; also können auch in dem sittlichen Leibe der Kirche nicht alle in einem hohen Amte oder Stande seyn. Das einzige, was wir alle thun müssen, ist, daß wir uns nämlich nach den besten Gaben, d. i. nach einer größern Vollkommenheit und Heiligkeit in unserm Stande, und nach einer vollkommenen Liebe Gottes bestreben. Auf diesem Wege muß der König eben so gut als der Bauer zum ewigen Leben eingehen.

Evangelium Luk. 6. C. 12 — 19. v.

In der Zeit gieng der Herr Jesus auf einen Berg zu bethen, und brachte die ganze Nacht im Gebethe zu Gott zu. Da es nun Tag geworden war, berief er seine Jünger, und erwählte zwölf aus ihnen, die er Apostel nennte. Simon, den er mit dem Zunamen

Petrus

Petrus belegte, Andreas seinen Bruder, Jacobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jacobus den Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelotes genennet wird; und Judas, Jacobs Bruder, und Judas Iscarioth, welcher zum Verräther ward; und er gieng mit ihnen hinab, stund in dem flachen Felde, die Schaar seiner Jünger mit ihm, und eine große Menge des gemeinen Volkes aus dem ganzen Judenlande, von Jerusalem, aus der Gegend am Meere, von Tyrus und Sydon, welche gekommen waren, damit sie ihn hörten, und von ihren Krankheiten gesund würden, und die von den unreinen Geistern geplaget wurden, denen ward geholfen. Und alles Volk suchte ihn anzurühren; denn es gieng eine Kraft von ihm aus, und machte sie alle gesund.

Warum steigt Christus auf einen Berg, da er bethen will?

Der H. Bonaventura sagt; gleichwie ein Berg erhaben ist, also muß auch ein eifriger Bether sein Gemüth gänzlich zu Gott erheben, und aus der Tiefe der zeitlichen und irdischen Dinge in die Höhe steigen, sonst wird ihm sein Gebeth nichts nützen.

Was hatte Christus für eine Ursache zu bethen?

Er bethete, wie der H. Ambrosius sagt, nur der menschlichen Natur nach, nicht für sich, sondern für uns; und wollte uns dabey ein Beyspiel geben,

daß wir in unsern Aengsten und Nöthen zum Gebeth unsere Zuflucht nehmen sollen, vornehmlich wenn wir ein wichtiges Geschäft vorhaben.

Warum bethet Christus bey der Nacht?

Uns zu lehren: 1) daß die Nacht die beste Zeit zum Gebeth ist, weil alsdann alles still und ruhig, und man deßwegen seine Gedanken besser versammeln kann; 2) daß man sich durch das Gebeth wider die Nachstellungen und Versuchungen verwahren solle, die der Teufel zur Nachtzeit pflegt anzurichten; 3) daß man durch das Gebeth bey der Nacht um die Gnaden sich bewerben solle, die man beym Tage für sich und den Nächsten nöthig hat. Deßwegen pflegt Christus, wie der H. Gregorius sagt, zu Nacht zu bethen, und beym Tage beförderte er durch Lehren und Wunderwerke das Heil des Nächsten. * Wie löblich ist also die Einrichtung jener Haushaltungen, wo täglich der heil. Rosenkranz oder eine Litaney und das Nachtgebeth öffentlich gebethet wird.

Warum bethet Christus gerade in dieser Nacht?

Weil er des Morgens aus seinen Jüngern 12 Apostel erwählen wollte, welches ein sehr wichtiges Werk war, allen Gläubigen zur Lehre, daß sie Gott eifrig bitten sollen, damit er seiner Kirche gottselige und eifrige Seelenhirten verleihe: denn daran ist sehr viel gelegen. Aus dieser Ursache bethet die Kirche annoch mit Fasten an den vier Quatemberzeiten für diejenige, welche die heilige Weihen empfangen, nach dem Exempel Christi, und der Apostel, die

mit Bethen und Fasten den Barnabas und Paulus geweihet haben. Ap. G. sch. 13, 3. Christus hat auch seinen himmlischen Vater gebethen, er wolle den Aposteln die Gnade geben, ihr Amt recht zu verrichten, und viele zu bekehren; und auch hierinn sollen wir ihm nachfolgen, und für unsere Seelsorger fleißig bethen.

Warum nennet Christus diese zwölf nur heut erst Apostel, und zuvor nur Jünger?

Die apostolische Würde ist eine der grösten, und folget gleich auf Christum; daher wollte Christus, daß sie sich zuvor als Lehrjünger erst dazu recht bereiten sollten. *Wer ein Lehrer werden will, muß zuvor wohl lernen; und niemand soll ein Amt antreten, zu dem er untauglich ist.

Warum stieg das Volk nicht auch auf den Berg?

Christus hatte allein diejenige auf den Berg gerufen, die er zu Aposteln machen wollte; folglich durfte es das Volk nicht wagen. *Wozu du nicht berufen bist, dazu dringe dich auch nicht ein.

Weßwegen ist Christus auf die Ebene herabgestiegen?

Dieses ist ein Unterricht für die Große der Erde. Viele aus dem Volke getrauten sich nicht auf den Berg hinauf zu steigen; viele konnten Gebrechlichkeit halber nicht; deßwegen steigt Christus selbst hinab. *Die Fürsten müssen nicht beständig auf dem Throne sitzen bleiben, sondern sich auch in die Tiefe herunter lassen, um dem Anliegen ihrer

Unterthanen ein gnädiges Ohr zu gönnen, und ihren Beschwerden abzuhelfen: denn sie sind nicht darum erhöhet, um nur für sich glückselig zu seyn, sondern um ihr Volk glückselig zu machen. Und viele kamen, daß sie ihn hörten, und gesund würden. Merke hier wohl: Sie hörten ihn vorher an; und nach diesem wollten sie geheilet werden. Zuerst sorgten sie für die Seele, und hernach für den Leib. *Die mehreste Christen kommen gemeiniglich nur deßwegen in die Kirche, damit sie zeitliche Güter von Gott verlangen; das Wort Gottes anzuhören, ist ihre letzte Sorge, obwohl dieses das nöthigste für sie wäre, und der Kirchenrath zu Trient eine Schuldigkeit daraus macht, das Wort Gottes, und zwar öfters anzuhören. Es gieng eine Kraft von ihm aus, und machte sie alle gesund. Dieses ist allen Vorgesetzten gesagt. Sie sollen ihre Untergebene wohl unterweisen; vornehmlich, was das Heil der Seele betrifft: sie sollen ihnen aber auch Gutthaten zufließen lassen. Wohlthaten sind der Magnet, welcher das harte Eisen, d. i. auch die wildesten Gemüther an sich zieht. Daher kömmt es, daß unbarmherzige, geizige, unfreundliche Seelsorger so wenig Nutzen unter ihrem Volke schaffen. Christus suchte allemal seine Lehren mit leiblichen Wohlthaten zu vermischen; und hierinn sollten ihm sonderlich die Geistlichen fleißig nachfolgen.

Anmüthung zu dem heil. Bartholomäus.

O du heil. Apostel Bartholomäus! dich hat die Liebe zu Christo nicht nur deiner Güter beraubet, sondern sie war auch Ursache, daß man dir durch scharfe Messer die Haut vom Leibe ge-

gezogen hat, damit du desto ungehinderter durch die enge Pforte zum Himmel eingehen könntest. Bitt auch für mich eitlen Weltmenschen, daß ich, aus Liebe zu meinem Heiland Jesu Christo, alles Irdische und Zeitliche willig und mit Freuden verlasse; absonderlich aber die dicke Haut meiner sündhaften Gewohnheiten, durch das Messer der Abtödtung, abziehe, und mit Jesu Christo bekleidet, dereinst als ein gerechter Mensch vor Gott erscheinen zu können.

PHOS KÖNYVTÁR

Unterricht
für das Fest der heil. Schutzengel, welches den ersten Sonntag im September gehalten wird.

Warum ist dieses Fest eingesetzet?

Die Kirche hat es auf Anhalten des glorwürdigen Kaisers Leopold I. der durch seinen heil. Schutzengel von vielen großen Gefahren gerettet worden, eingesetzet, damit die Christen 1) Gott danken, daß er einem jeden von uns einen absonderlichen Engel zugeordnet hat, der ihn durch die Gefahren dieser Welt zum Himmel führe; 2) damit wir auch gegen die Engel dankbar seyn, die uns so viel Gutes thun.

Ist es dann gewiß, daß ein jeder Mensch seinen Schutzengel habe?

Ja: denn Christus sagt im heutigen Evangelio von den Kleinen, daß ihre Engel allezeit das Angesicht Gottes anschauen, folglich, schließt der heilige Chrysostomus, hat ein jeglicher Mensch einen

Schutzengel. Diese Wahrheit ist allezeit, auch von den Heyden geglaubet worden. Als Petrus durch Hülfe eines Engels aus dem Kerker entkommen, und an dem Hause Mariä, des Johannes Markus Mutter anklopfte, sagten die Gläubigen: Es ist sein Engel. Apost. Gesch. 12, 15. weil sie nämlich glaubten, daß ein jeder seinen Schutzengel habe.

Was ist der Schutzengel ihr Amt?

Gott hat ihnen, wie David sagt, (Ps. 90, 11.) befohlen, daß sie uns auf allen unsern Wegen behüten, und gleichsam auf den Händen tragen sollen, damit wir unsere Füße nicht etwa an einen Stein anstossen, d. i. nicht sündigen, oder sonst ein Unglück haben. O eine große Würdigung Gottes, ruft hierüber der heil. Bernhard aus, o eine verwunderliche Liebe! Wer hat befohlen? Gott: Wem hat er befohlen? den Engeln, jenen edlen Geistern, und himmlischen Hofherren; was hat er ihnen befohlen? uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß du seiner so gedenkest?

Erfüllen auch die Schutzengel ihr Amt?

Ach! Gott ists allein bekannt, was uns die Schutzengel für Gutthaten erweisen. In wie viele Sünden würden wir schon gefallen seyn, wenn sie uns nicht zurückgehalten hätten? Wie viele Unglück würden wir schon gehabt haben, wenn sie uns nicht bewahret hätten? Durch die Schutzengel hat Gott die Kinder Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft in das gelobte Land geführt; die Judith und den Tobias glücklich geleitet; das Heer des Sennacheribs

nacheribs erschlagen, und die Juden unter dem König Ezechias gerettet; den Daniel in der Löwengruben erhalten und gespeiset; kurz: schier alles Gute kommt uns durch die HH. Schutzengel zu.

Was sind wir dem heil. Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des heil. Bernhards 1) Ehrerbietigkeit wegen seiner Gegenwart; und deßwegen sollen wir uns in seiner Gegenwart nichts zu thun getrauen, was wir uns in Beyseyn eines ehrbaren Menschen zu thun schämen würden. 2) Dankbarkeit für seine Sorgfalt; welche er für uns trägt. 3) Ein zuversichtliches Vertrauen und Liebe, kraft welcher wir in allen unsern Nöthen, Anliegen und Anfechtungen uns gleich zu ihm wenden, und verträulich zu ihm sagen sollen: Herr, hilf mir, ich gehe sonst zu Grunde.

Was für einen Trost bringt uns die Gegenwart des Schutzengels?

Den, daß wir in allen Gefahren Leibs und der Seele beherzt und unerschrocken seyn, und uns für nichts fürchten: denn wovor, sagt der heil. Bernhard, sollen wir uns unter so mächtigen Beschützern fürchten? Sie können nicht überwunden, nicht verführet werden, und noch weniger können sie uns verführen, da sie uns vielmehr auf allen unsern Wegen beschützen. Sie sind getreu, sie sind klug, sie sind stark; was wollen wir uns fürchten? Folgen wir ihnen nur; hangen wir ihnen nur an, so werden wir gewiß allezeit unter dem Schutze Gottes seyn.

Was soll man am heutigen Tage thun?

Man soll ihn mit der Verehrung seines heiligen Schutzengels auf das andächtigste zubringen; demselben danken für alle sein Leben und das verflossene Jahr hindurch von ihm empfangene Gutthaten; sich von neuem seinen Schutz ausbitten, und ihm eine beständige Treu und Gehorsam versprechen. Tobias der jüngere, als er von dem Engel Raphael nur auf einer einzigen schweren Reise bewahret worden, sprach zu seinem Vater: Was sollen wir ihm für eine Belohnung geben; oder womit können seine Wohlthaten der Gebühr nach vergolten werden. Tob. 12, 2. Was werden dann erst wir unsern Schutzengeln für so unzählbar viele Wohlthaten geben? . . . Nichts angenehmers, als daß wir ihnen fleißig gehorsamen.

Gebeth.

O allmächtiger, ewiger Gott! der du aus unendlicher Güte allen Menschen schon von Mutterleibe an einen Schutzengel zugeordnet hast, verleih, daß ich meinen Schutzengel ehre, liebe und ihm gehorche, damit ich durch deine Gnade und seinen Schutz bewahret, dereinst im himmlischen Vaterlande dein göttliches Angesicht mit ihm und allen heiligen Engeln ewig anschauen möge.

O ihr heilige Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem schrecklichen Gerichte.

Im Eingang der Messe singt die Kirche aus dem 102. Psalm: Lobet den Herrn ihr alle seine Engel, die ihr voller Kraft und Macht

seyd,

seyd, seine Befehle auszurichten, und seiner Stimme und Geborhen zu gehorchen. Meine Seele! lobe den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du nach deiner unaussprechlichen Fürsehung deine heilige Engel zu unserer Beschützung sendest, verleih den Bittenden, daß sie durch ihre Beschirmung bewahret werden, und in ihrer Gesellschaft sich ewig erfreuen, durch U. H. J. C. 2c.

Lection aus II. Buch Moys. 23. c. 20—23. v.

Dieß spricht Gott der Herr! Sieh, ich will meinen Engel senden, der vor dir hergehen, dich auf dem Wege beschützen, und an das Ort führen soll, das ich bereitet habe. Habe Acht auf ihn; höre seine Stimme, und verachte ihn nicht; denn er wird dich nicht ungestraft lassen, wenn du sündigen wirst, indem er dir in meinem Namen vorsteht. Wirst du seine Stimme hören, und alles das thun, was ich befehle, so will ich ein Feind seyn von deinen Feinden, und will diejenige plagen, die dich plagen, und mein Engel soll vor dir hergehen.

Evangelium Matth. 18. C. 1—10. v.

In der Zeit traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wen hältst du für den Größern im Himmelreiche? Da rief Jesus ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, sage ich euch, wofern ihr euch nicht bekehret, und wie die Kinder werdet, so werdet

ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also wie dieses Kind demüthigt, der ist der Größte im Himmelreich; und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre nützlicher, daß man ihm einen Mühlstein an seinen Hals hienge, und ihn in die Tiefe des Meeres versenkte. Wehe der Welt wegen der Aergerniß! Es müssen zwar Aergernisse kommen; wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Wann dich aber deine Hand, oder dein Fuß ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir; es ist dir besser, daß du nur mit einer Hand, oder einem Fuße zum Leben eingehest, als daß du zwey Hände oder Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest; und wann dich dein Aug ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir: es ist dir besser, nur mit einem Auge in das Leben einzugehen, als daß du zwey Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest. Habet acht, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.

Lehrstücke aus dem Evangelium.

I. Die Apostel deßwegen, daß Christus für sich und den Petrus den Zinsgroschen bezahlet, und wegen anderer ihm bewiesenen Gunstbezeugungen einigermaßen aufgebracht, fiengen an, gegen ihn eifersüchtig zu werden; giengen derohalben zu Christo, und fragten ihn unter dem Schein, als wenn sie

einstens

einstens im Himmel groß werden wollten, wer dann in seinem Reiche der gröste seyn würde. *So giebt es dann auch unter den Christen viele, welche ihre Bosheit und gottlose Absichten unter dem Mantel der Heiligkeit und Tugend zu verdecken wissen, wie die Apostel ihre Eifersucht und Stolz mit dieser heiligen Frage bemäntelt haben. Aber eine heuchlerische, und verstellte Heiligkeit ist, wie der heil. Chrysostomus sagt, eine doppelte Bosheit. II. Christus, der das innerste der Herzen einsieht, und also wohl wußte, wo es den Aposteln fehlte, nahm ein Kind, stellte es ihnen vor, und sagte: Wenn ihr euren Stolz und Ehrbegierde nicht ablegt, und so demüthig, einfältig und unschuldig werdet, wie dieses Kind, so werdet ihr nicht einmal in Himmel kommen; wenn ihr euch aber gleich diesem Kind demüthigen werdet, alsdann werdet ihr die höchsten Plätze im Himmel einnehmen. *) Lucifer ist wegen seiner Hoffart aus dem Himmel verstossen worden, und der demüthige heil. Franciscus hat seinen Platz einbekommen. Was für eine hohe und nothwendige Tugend ist also die Demuth! III. Christus bekennt öffentlich, daß man alles, was man den Kleinen, d. i. den Armen, seinetwegen thut, ihm selbst thue. *Weiter braucht es nichts uns gegen die Armen freygebig zu machen, ohne auf ihre Würdig- oder Unwürdigkeit zu sehen: denn Christus ist es, der in den Armen das Almosen empfängt; und dieser ist es allemal würdig, wird es auch allemal belohnen. IV. Aus der schrecklichen Strafe, die Christus auf die Aergerniß setzet, läßt sich abnehmen, was für eine große und Gott mißfällige Sünde es sey, andere ärgern, d. i. eine Gelegenheit oder Ursache zur

Sünde

Sünde seyn. Es ist zwar wahr: es ist fast nicht möglich, daß bey dem großen Verderbniß des menschlichen Geschlechts keine Aergernisse vorgehen; und deßwegen sagt Christus: **Es müssen Aergernisse kommen**; welches auch von dem Aergerniß zu verstehen, das die Juden an dem schmählichen Leiden und Sterben Christi genommen, welches zum Heil der Menschen nothwendig war. Indessen aber versündiget sich doch derjenige auf das gröblichste, und ist würdig, daß er mit einem Mühlsteine an dem Halse ersäufet werde, welcher Unschuldige durch ärgerliche Reden, Gebärden oder Thaten zur Sünde anreizet und verführet. V. Christus befiehlt die ärgerlichen Glieder abzuhauen, und von sich zu werfen; wodurch er uns lehren will, daß, wenn uns ein Mensch, z. B. ein Knecht oder Magd, oder sonst eine Sache, oder Gesellschaft so lieb, nothwendig und nützlich wäre, als unsere Hände, Füße, oder Augen, uns aber, oder die Unsrige zur Sünde verleitet, wir dieselbe gleichwohl abschaffen und verlassen sollten, wenn uns auch dabey so wehe geschähe, als wenn uns wirklich ein Aug ausgerissen, oder eine Hand oder Fuß abgehauen würde: denn es ist besser ohne dergleichen Menschen oder Sachen zum Himmel eingehen, als ihretwegen zur Hölle fahren. VI. Der stärkste Beweggrund, welcher uns abhalten soll, andere zu ärgern, muß dieser seyn, daß wir durch unsere Aergernisse die HH. Engel, jene vornehme und starke Geister, welche allezeit vor dem Throne Gottes stehen, nicht beleidigen und zum Zorn reizen; denn diese, da sie für das Heil ihrer Pflegkinder so besorgt sind, werden gewiß den ihnen durch unsere Aergernisse zugefügten Schaden an uns nicht ungerochen und unbestraft lassen.

Unterricht
für das Fest der Geburt Mariä. 8. Sept.

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist jener glückselige und freudenreiche Tag, an welchem die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblicket hat, von welchem Tage die Kirche mit grösten Freuden singet: Dein Geburtstag, o Jungfrau, du Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude verkündiget: denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit Christus unser Gott, der uns nach aufgehobenem Fluche den Segen ertheilet, und nach zu Schanden gemachtem Tode das ewige Leben geschenket hat.

Wie hat die Geburt Mariä die ganze Welt erfreuet?

Sie hat 1) ihre fromme Aeltern Joachim und Anna erfreuet, welche nach ihrer langen Unfruchtbarkeit wegen der Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfangen. So verdienen nämlich fromme Aeltern von Gott getröstet zu werden, welche bloß nach dem Willen Gottes Kinder verlangen, und dieselbe durch ihr Gebeth und heiliges Leben verdienen. 2) Hat sie erfreuet die alten in der Gnade Gottes verschiedenen Patriarchen, welche nach erhaltener Nachricht, daß die Mutter des Meßias schon wirklich gebohren, ihrer baldigen Erlösung mit Freuden entgegen sahen. 3) Die Menschen auf Erden, welchen sie als ein Morgenstern oder Morgenröthe die bald folgende Sonne

der

der Gerechtigkeit verkündigte, und ein glückseliger Vorboth des Heils war. 4) Die Engel, die an ihr eine Königinn erblicken, und die Mutter desjenigen, die ihre Versammlung ergänzen, und die leeren Plätze der aufrührischen Engel besetzen würde.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

Wir sollen uns ebenfalls von Herzen erfreuen, daß uns eine Königinn, eine Mutter, und Fürsprecherinn an Maria gebohren; wir sollen sie kindlich verehren, in ihren Dienst uns begeben, und uns die gröste Ehre daraus machen, Diener von ihr zu seyn; denn Mariä dienen, ist nach dem Ausspruche des heil. Anselms so viel, als Königreiche besitzen; vor allen aber sollen wir uns befleißen, unsere Verehrung gegen sie durch die Nachfolg ihrer Tugenden an Tag zu legen, und auf solche Art ihre Gewogenheit und Schutz uns zu erwerben.

Seufzer zu Maria, aus dem heil. Anselm.

Aus zartester Liebe und reinster Begierde seufze ich zu dir, o Maria meine Mutter! O daß meine Kräfte sich so weit erstreckten, daß ich dich würdig lieben möchte! Lehre mich, o unbefleckte Jungfrau! was für ehrerbietige Gedanken ich von dir haben, und wie ich dich gebührend ehren solle. Ach! daß meine Seele dermassen gegen dich entbrännte, daß mein Leib durch die Liebe zu dir gänzlich verzehret würde! Mein Gemüth soll dich also nach Würdigkeit ehren; mein Herz soll dich deinen vorzüglichen Eigenschaften gemäß lieben; meine Seele soll dir dienen, wie ich es schuldig bin; mein Fleisch

soll

soll sich in deiner unbefleckten Jungfrauschaft erfreuen, und die Beschäftigung meines Lebens soll allein die Ehre Gottes und dein Dienst sey, o Maria!

Der Eingang zur Messe ist der nämliche, wie am Fest der Verkündigung Mariä: so wie auch das Kirchengebeth, nur mit Veränderung des Worts Verkündigung in Geburt.

Lection aus den Sprüchw. 8. c. 22—35. v.

Der Herr hat mich im Besitze gehabt, ehe er etwas schuf, vor irgend einem seiner Werke. Ich bin von Ewigkeit und vom Anfang zur Herrschaft verordnet, ehe dann die Erde ist gemacht worden. Ich war schon empfangen, da noch kein Meer war; da noch keine Wasserquelle hervorgebrochen war; da die schwere Last der Berge noch nicht gegründet war; ehe die Hügel erschienen, war ich schon gebohren. Er hatte die Erde noch nicht gemacht, weder die Flüsse, noch das feste Land. Ich war dabey, als er die Himmel und die Abgründe nach einem gewissen Maße ringsherum mit einem Wall umgab. Als er die Wolken in der Höhe befestigte, und den Wasserbrunnen das Gleichgewicht gab. Als er dem Meere rings umher seine Schranken setzte, und den Wässern ein Gesetz gab, ihre Gränzen nicht zu überschreiten; da er den Grund des Erdbodens legte: da war ich bey ihm, und verfertigte alles mit ihm; ich ergötzte mich täglich, und erlustigte mich vor ihm allezeit; ich erfreute mich an dem Weltgebäude, und meine Lust ist, bey den Menschenkindern zu seyn. Darum so höret mich nun, meine Kinder! Selig sind, die meine Wege bewahren. Höret meine Lehre; seyd weise, und verwerfet

werfet sie nicht. Selig ist der Mensch, der mich höret, an meiner Thüre täglich wachet, und an meinen Thürpfosten auch mich Acht giebt. Wer mich finden wird, der wird das Leben finden, und das Heil vom Herrn erlangen.

Erklärung und Anwendung.

Diese Lection ist zwar nichts als eine Lobrede von der göttlichen und unerschaffenen Weisheit, welche allzeit und vor allen Dingen bey und in Gott war; durch welche alles gemacht, geordnet und erhalten wird; welche sich an ihren Werken erfreuet, dieselbe beliebt, und sonderlich die Menschen, die sie auch zu ihrer Liebe, Hochschätzung und Folgleistung ernstlich anmahnet, und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verspricht. Indessen aber kann doch das meiste von dieser Lection auch von Maria verstanden werden, weßwegen auch die Kirche dieselbe am heutigen Feste lesen läßt: denn von Maria kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie den ersten Platz in dem Herzen Gottes vor allen Geschöpfen besessen, als die Heiligste und Vortrefflichste unter allen puren Creaturen. Aus dieser Ursache deutet die Kirche jene Worte des weisen Manns 24, 5. auf sie aus: **Ich bin aus dem Mund des Allerhöchsten hervorgegangen als die Erstgebohrne vor allen erschaffenen Dingen.** Denn sie ist, wie Richardus sagt, die würdigste unter allen, und niemand hat so ein volles Maaß der Reinigkeit, der Heiligkeit, und aller übernatürlichen Gaben erhalten, und an keinem Geschöpfe sind die Wunder der göttlichen Güte so sichtbar, als an ihr. Sie ist derowegen auch billig die Freude

der

der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu nennen; denn wenn sich der Künstler an seinem Werke erfreuet, wie soll die Seele dieser Jungfrau als ein Kunststück der Allmacht des Vaters, der Weisheit des Sohns, und der Güte des heil. Geistes nicht ebenfalls Gott die gröste Freude verursachet haben? Bewundere auch du, andächtige Seele, dieses Meisterstück Gottes, und erfreue dich an demselben. Aber laß es hiebey nicht bewenden, sondern höre, was dir Maria in dieser Lection zuruft: Höret mich, sagt sie, meine Kinder! Selig sind, die meine Wege bewahren: denn wie ich auf den Wegen der Tugend und der Vollkommenheit beständig gewandelt, die großen Gnaden Gottes nicht umsonst empfangen, sondern unaufhörlich mit ihnen gewirket, und also meine Seligkeit erlanget habe; also tretet auch ihr in meine Fußstapfen, wenn ihr meine wahre Kinder seyn, und selig werden wollet. Höret diese Unterweisung an, und verwerfet sie nicht. Selig sind, die meine Worte hören, bey meiner Gnadenthüre beständig wachen, und mich mit kindlichem Vertrauen suchen. Sie sollen mich als eine Mutter des Trostes finden, und durch meine Fürbitte bey Gott hier das Leben der Gnade, und dort das Leben der ewigen Herrlichkeit erlangen.

Das Evangelium steht am Joachimsfeste, wie auch die Auslegung, zu welcher für heutiges Fest folgendes kann hinzugesetzt werden.

Der H. Johannes Damascenus vergleichet die Jungfrau Maria einem Buche, in welchem wunderbarlicherweise alle göttliche und sittliche Tugenden geschrieben stehen, als nämlich der Glauben, die Hoffnung, die Liebe Gottes und des Nächsten ꝛc. ꝛc.

Ihren Glauben hat gepriesen die H. Elisabeth, indem sie gesprochen hat: Selig bist du, die du geglaubt hast. Ihre Hoffnung, Liebe, Geduld ꝛc. hat sie geübt in den vielfältigen Verfolgungen, Verachtungen und Leiden, welche sie mit ihrem Sohne hat ausstehen müssen zu Bethlehem, in Aegypten, im Judenland, zu Jerusalem bey dem schmählichen und schmerzlichen Tode ihres Sohns. Ihre Liebe des Nächsten bey der Besuchung Elisabeth, zu Cana in Galiläen, und sonderlich durch die freywillige Aufopferung ihres Sohns für das Heil der Menschen. Lerne also, o Christ! fleißig in diesem Buche, und begreif sonderlich diese Lection wohl. Wenn Gott seine eigene Mutter, die niemals mit einer Sünde befleckt gewesen, so viel hat leiden lassen, wie können dann andere Menschen verlangen, daß er gelinder mit ihnen umgehe? Oder soll vielleicht Gott den Knechten das Himmelreich um einen wohlfeilern Preis geben, als seiner eigenen Mutter? . . Dieses erwäge wohl, und lerne von Maria, in allen betrübten Zufällen dich in den Willen Gottes ergeben, und geduldig zu seyn.

Ermahnung zur Andacht gegen Maria.

Nebst der Andacht zu dem gekreuzigten Heiland ist die vornehmste und nützlichste die Andacht gegen die allerseligste Jungfrau Maria. Auf diese Andacht halten unterschiedliche Heilige und gottselige Männer so viel, daß sie sagen, es sey gleichsam unmöglich, daß einer verdammt werde, der Mariam wahrhaft und beständig verehret. Der H. Bernhard sagt: Derjenige schweige still von deiner Barmherzigkeit, der dich in seinen Nöthen angerufen, und

nicht

nicht erhöret worden. Die HH. Väter, als Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, Chrysostomus, Anselmus ꝛc. sind große Verehrer von Maria gewesen, und rathen auch allen ihre Verehrung an. Die christliche Kirche begrüßet Mariam, ihrem Namen gemäß, als einen Meerstern, der allen denjenigen, welche auf dem gefährlichen Meere der Welt schiffen, leuchtet, damit sie durch die Sünde keinen Schiffbruch leiden, oder wenn sie wirklich Schiffbruch gelitten, durch die Buße zum Gestatte gelangen. Aus dieser Ursache rufet der H. Bernhard einem jeden von uns zu: Wende nicht ab deine Augen von dem Glanze dieses Sterns, wenn du nicht willst von den Wellen überfallen werden. Wenn die Winde der Versuchungen aufsteigen, wenn du auf die Klippen der Trübsalen stößt, so sieh auf den Stern, ruf Mariam an. Bist du verwirrt wegen der Größe deiner Sünden; bist du beschämt wegen der Unreinigkeit deines Gewissens; bist du bestürzt wegen des schrecklichen Gerichts, so daß du schon anfängst von der Traurigkeit verschlungen zu werden, oder gar in den Abgrund der Verzweiflung zu versinken, so gedenke an Mariam. In Gefahren, in Beängstigungen, in zweifelhaftigen Sachen ruf Mariam an. Sie soll nicht von deinem Munde, noch von deinem Herzen weichen; und damit du ihre Fürbitte erlangest, so unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen (denn hierinn besteht die wahre Andacht zu ihr.) Wenn du ihr folgest, so irrest du nicht, wenn du sie anrufst, so verzweifelst du nicht; wenn sie dich hält, so fällst du nicht; wenn sie dich beschützet, so hast du nichts zu befürchten; wenn sie dich begleitet, so wirst du

gewiß zur Seligkeit gelangen, und also an dir selbst erfahren, daß sie mit Recht genannt wird Maria *), d. i. ein Meerstern.

*) Das Namensfest Mariä wird den Sonntag nach Mariä Geburt gehalten.

Unterricht vom Fest der Erhöhung des heil. Kreuzes.

14 September.

Was ist das: Kreuz-Erhöhung?

Es ist die jährliche Gedächtniß, daß man das Kreuz, an welchem Christus Jesus unser Heiland gestorben, öffentlich zu verehren angefangen hat.

Wann ist dieses geschehen?

Zuerst unter dem Kaiser Constantin, welcher, als es seine Mutter Helena gefunden, dasselbe in einer zu Jerusalem erbauten prächtigen Kirche zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet hat. Als es aber im siebenten Jahrhundert von dannen durch den Perser-König Chosroes entführt, nach 14 Jahren aber von dem Kaiser Heraclius wieder erhalten worden, ist solches von neuem von diesem Kaiser zu Jerusalem in dem Tempel auf dem Calvarieberge aufgerichtet und erhöhet worden.

Was hat sich hiebey wunderbares zugetragen?

Als der Kaiser Heraclius aus Ehrerbietung das H. Kreuz auf eigenen Schultern zu dem bestimmten Orte tragen wollte, dabey aber mit seinem prächtigen kaiserlichen Schmucke angethan war, konnte

konnte er dasselbe nicht weiter bringen, bis er auf Einrathen des Patriarchen Zacharias nach abgelegtem kaiserlichen Schmucke sich schlecht bekleidete, barfuß gieng, und auf solche Art sich dem demüthigen Heiland gleich machte.

Lehrstück auf das heurige Fest.

I. Der Kaiser Heraclius konnte in prächtiger Kleidung das H. Kreuz nicht auf dem Calvarieberg bringen, weil er Christo ungleich war: wie werden dann Christen, welche dem Evangelio gemäß alle Kreuzträger seyn sollen, mit ihrem Pracht und weichlichen Leben in Himmel eingehen? . . II. Christus sagt: Joh. 12, 32. wenn er am Kreuze würde erhöhet seyn, so wolle er alles an sich ziehen. Wer also Christum und das Kreuz nicht liebt; wer sein Fleisch sammt den Lastern und bösen Lüsten nicht kreuziget, und wie Paulus mit Christo ans Kreuz geheftet ist, der gehört Christo nicht zu. III. Man schätzt die Partickel des H. Kreuzes sehr hoch:, und hält dieselbe in größter Ehre, und zwar billig aber warum schätzt und liebt man dann nicht jene Kreuze, jene Widerwärtigkeiten, die Gott zuschicket? Diese sind wahre Partickel des Kreuzes Christi im sittlichen Verstande; sind auch weit nützlicher, als das hölzerne Kreuz Christi, wenn sie mit Geduld ertragen werden, wie Christus sein Kreuz getragen hat.

Fernern Unterricht vom H. Kreuze suche am Fest der Erfindung des H. Kreuzes. S. 225.

Unterricht
für das Fest des heil. Apostels Matthäus.
21. September.

Lebensbegriff.

Matthäus, sonst auch Levi genannt, ein Galiläer, und Sohn des Alphäus *), folglich ein Bruder des H. Apostels Jakobus des Kleinern, der den nämlichen Vater hatte **), war seinem Amte nach ein Zöllner, oder Einnehmer des Zolls, den die Juden dem römischen Kaiser geben mußten, welche Leute ihrer gewöhnlichen Ungerechtigkeit und ihres Geizes wegen den Juden sehr verhaßt waren, und nur Publicanen oder offene Sünder genannt wurden. Er wurde von Christo, eben da er am Zoll saß, zu seiner Nachfolg berufen, und auf der Stelle verließ er sein einträgliches Amt, und alles, was er hatte, und folgte Christo nach. Er hat sich auch nachher durch seinen Tugendeifer vor andern Jüngern so hervorgethan, daß ihn Christus für würdig geachtet, ihn unter die Zahl seiner Apostel aufzunehmen. Nach der Sendung des H. Geistes hat er sich, wie Eusebius und Epiphanius berichten, so lang in Judenland und den benachbarten Gegenden aufgehalten, und geprediget, bis die Theilung der Apostel nothwendig war: vor welcher er auf Anhalten, und zum Nutzen der bekehrten Juden, der erste das Evangelium in hebräischer oder syrischer Landsprache beschrieben; welches auch der H. Bartholomäus mit sich nach Indien und Barnabas nach Griechenland genommen. Er war nach dem Berichte des Clemens von Alexandria dem Gebethe sehr ergeben,

führte

führte ein sehr strenges Leben, lebte nur von Kräutern, Wurzeln und wilden Früchten, und trug das Evangelium von einem Volke zum andern: denn er hat von Persien an bis in das an Aegypten gränzende Aethiopien die Länder durchreiset, und sie mit dem Glaubenslichte erleuchtet; und ist endlich, weil er die Ehe des Königs Hirtacus mit der königlichen Prinzeßinn Iphigenia, die auf seine Anleitung Gott die ewige Jungfrauschaft verlobt hatte, hintertrieben, auf dessen Befehl als ein Schlachtopfer der jungfräulichen Reinigkeit an dem Altare getödtet worden. Auch aus Publicanen und großen Sündern können große Heilige werden, wenn sie wie Matthäus der ihnen zurufenden Stimme Gottes getreulich folgen.

*) Marc. 5. 14. **) Marc. 3, 18.

Die Kirche singt zum Eingang der Messe aus dem 36. Psalm: Der Mund des Gerechten wird mit Weisheit umgeben, und seine Zunge wird reden, was recht ist. Beneide die Boshaften nicht, und zörne nicht über die, so Böses thun. Ehre sey 2c.

Gebeth der Kirche.

Laß uns, o Herr! durch das Gebeth deines H. Apostels und Evangelisten Matthäus Hülf angedeihen, damit uns dasjenige, was wir aus unserem Vermögen nicht erhalten können, durch seine Fürbitte geschenkt werde, durch U. H. J. C. 2c.

Lection aus Ezech. 1. C. 10—14. v.

Die Gestalt des Angesichts der vier Thiere war diese: Sie hatten das Angesicht eines Menschen;

und zur rechten Seite der vier Thiere war ein Löwengesicht, an der linken Seite aber der vier Thiere war ein Ochsengesicht, und oben auf den vier Thieren war ein Adlergesicht. Das war ihre Gestalt; und ihre Flügel waren in die Höhe ausgestreckt. Eines jeglichen zween Flügel fügten sich zusammen, und zween bedeckten ihre Leiber. Und ein jegliches Thier gieng gerad vor sich; wo sie die Bewegung des Geistes immer hintrieb, da giengen sie hin, und kehrten nicht zurück, wenn sie fortgiengen. Und die Gestalt der Thiere war anzusehen wie glüende Kohlen im Feuer; und gleich als wenn man brennende Fackeln anschauet, so sah man zwischen den Thieren hin und wieder fahren einen Feuerglanz, und einen aus dem Feuer hervorbrechenden Blitz. Und die Thiere giengen hin und wieder, wie ein leuchtender Blitz.

Erklärung. Die erste Erscheinung, die Ezechiel als Prophet hatte, und in seinem ersten Kapitel beschreibt, war, daß er Gott in einer feurigen und blitzenden Wolke, und auf einem feurigen Wagen kommen sah, von vier Cherubinen begleitet, die er Thiere nennt, wegen der Gestalt, die sie hatten, und die er hier beschreibt. Sie hatten nämlich, und zwar ein jeder, vier Gesichter, d. i. eine menschliche Gestalt und Angesicht, nebst diesem an der rechten Seite des Kopfs ein Löwengesicht, an der linken ein Ochsengesicht, und oben auf dem Haupt einen Adlerskopf, in Gestalt einer Pickelhaube zusammengefügt, nach dem Brauche der Kriegshelden, welche allerhand schreckliche Thiere und Gesichter an ihren Pickelhauben, als Zeichen ihrer Stärke, und zum Schrecken ihrer Feinde tru-

gen.

gen. Ueberdieß hatten sie vier Flügel, zween zum fliegen, um die Befehle Gottes desto behender befolgen zu können, und zween, den untern Theil des Leibs, zum Zeichen ihrer englischen Reinigkeit, zu bedecken. Sie waren übrigens dem Feuer gleich, weil sie vor Liebe Gottes und hitziger Begierde ihm zu dienen brannten, und deßwegen waren sie in Erfüllung seiner Befehle so schnell wie der Blitz, und wo sie immer der Geist, oder der Willen Gottes hintrieb, da giengen sie, ohne einen Augenblick zu verweilen, hin, und ließen sich von nichts aboder zurückhalten. *Von diesen vier Engeln haben wir zu lernen, eifrig, schnell und behend zu seyn im Dienste Gottes, und uns von Erfüllung seiner Befehle und göttlichen Willens durch nichts auf der Welt abhalten oder zurücktreiben zu lassen. Wir sollen wie sie, voll Feuer der Liebe Gottes und des Nächsten seyn, und wie glüende Kohlen einander zur Liebe Gottes anfeuren und zur Tugend vorleuchten. Durch die wunderliche Gestalt, und die 4. Gesichter, die sie hatten, werden wir ermahnt, daß wir uns mit allen unseren Leibs- und Seelenkräften, mit allen unsern Begierden, Leidenschaften und Anmüthungen, welche durch die Gesichter vorgebildet werden, auf den Dienst Gottes legen, für seine Ehre eifern, und hierinn, wie sie, bloß von dem Geiste Gottes, nicht aber von dem Geiste der Welt, des Teufels oder des Fleisches uns leiten und regieren lassen sollen. Erforsche dich hier, was für ein Geist dich regiere; ob dich der Geist Gottes zur Tugend, und zum Guten, oder ein anderer Geist zur Sünde und zum Bösen antreibe.

Es hat übrigens dieses geheimnißvolle Gesicht des Propheten noch andere lehrreiche Bedeutungen, als nämlich 1) bedeutet es im eigentlichen Verstande den Zorn des über seine Feinde ergrimmten und zur Rache eilenden Gottes, wobey ihm diese schreckliche Engel als Trabanten und Vollstrecker seiner Befehle dienen müssen. 2) Bedeutet es im figürlichen Verstande den Triumph Christi, den er durch das Evangelium über die mit Lastern und Abgötterey erfüllte Welt erhalten hat. Die vier cherubinische Thiere sind die vier Evangelisten, welche diese Sieg durch die Beschreibung des Evangelii zu Stand gebracht haben. Es wird zwar einem jeden zum Unterschied eine besondere Gestalt zugeeignet, als: dem H. Matthäus ein Engel in menschlicher Gestalt, weil er sein Evangelium von der Geburt Christi nach der menschlichen Natur anfängt; dem H. Markus ein Löw, weil er mit dem H. Johannes anfängt, der gleich einem Löwen seine Stimme aus der Wüste hat hören lassen; dem H. Lukas ein Ochs, weil er von dem Zacharias, des Johannes Vater anfängt, der als jüdischer Priester mit den Opferochsen zu thun hatte; dem H. Johannes endlich ein Adler, weil er gleich im Anfang seines Evangelii wie ein hochfliegender Adler sich bis zur Gottheit Christi erschwinget. Indessen hat ein jeder von ihnen, der Beschreibung des Propheten gemäß, die vier Gesichter zugleich; weil sie, nach der Auslegung des H. Gregors, alle vier einstimmig das nämliche von Christo in ihrem Evangelio lehren: daß er nämlich ein Mensch, ein König, ein Priester und Gott gewesen, welche vier Eigenschaften durch die vier Gesichter sonderlich angedeutet werden. * Das Evangelium, ja sogar

auch

auch der Glauben an Christum wird uns wenig helfen, wenn wir nicht nach dem Evangelio und nach unserem Glauben leben.

Evangelium Matth. 9. C. 9 — 13. v.

In der Zeit sah Jesus einen Menschen am Zolle sitzen, der Matthäus hieß. Er sagte zu ihm: Folge mir nach; und alsobald stund er auf, und folgte ihm nach. Als er in seinem Hause zu Tische saß, trug sich zu, daß viele Zöllner und Sünder dahin kamen, und mit Jesu, und seinen Jüngern zu Tische saßen. Als solches die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern, nnd Sündern? Da nun Jesus dieses hörte, sprach er zu ihnen: Die Gesunden bedörfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet also hin, und lernet, was das heiße: Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen.

Warum erzählt Matthäus so offenherzig, daß ihn Christus vom Zollhause weggeberufen?

Das thut er aus Demuth; und will hiedurch der ganzen Welt zu verstehen geben, wer er zuvor gewesen, und wie barmherzig Gott gegen die Sünder sey. Er nennt sich deßwegen auch selbst mit seinem bekannten Namen Matthäus, da ihn die andere Evangelisten, seiner Ehre zu schonen, nur Levi nennen. * Die demüthigen und bußfertigen Sünder klagen sich selbst zuerst an, und gestehen

ihre Schand offenherzig; da hingegen die hoffärtigen und unbußfertigen Sünder auch die geringsten Vorwürfe und Beschimpfungen nicht ertragen können.

Warum ist Matthäus auf die Stimme Christi vom Zollhaus, und zwar den Augenblick aufgestanden?

1) Hat er hiedurch lehren wollen, daß man der zur Buße rufende Stimme Gottes geschwind Folge leisten müsse, weil Gott sonst zu rufen aufhören, und seine Gnade zurückziehen wird. Wäre Matthäus nicht auf der Stelle Christo gefolget, so würde ihn Christus vielleicht nicht mehr gerufen, und er die Seligkeit nicht erlangt haben. 2) Hat er lehren wollen, daß man nicht allein die Sünde, sondern auch die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden solle; und deßwegen hat er nicht nur seinen Sündenstand, sondern auch das Zollhaus und Amt, welches die Gelegenheit dazu war, für allezeit verlassen, und ist Christo nachgefolgt.

Wie ist er Christo nachgefolgt?

Er hat sich nach seiner Bekehrung beflissen, wie Christus, arm, demüthig, sanftmüthig, geduldig, barmherzig, und gutthätig zu seyn: denn wer Christo nachfolgen, und in ihm bleiben will, der muß wandeln, wie er gewandelt hat. 1. Joh. 2, 6. Er muß das Kreuz der täglich vorfallenden Beschwernisse auf sich nehmen, und es Christo geduldig nachtragen. Luk. 9, 23. Dieses hat Matthäus unaufhörlich bis an sein Lebensende gethan. Lerne von ihm, auf die nämliche Art Christo nachfolgen.

Bey wem aß Christus zu Gast?

Bey dem H. Matthäus, welcher nach seiner Bekehrung Christo in seinem Hause ein großes Gastmahl zubereitete, Luk. 5, 29. und dazu viele Publicanen und Sünder einlud, damit sie sich mit ihm durch die Predigten Christi bekehren möchten. *Ein bekehrter Sünder begnügt sich mit seiner eigenen Bekehrung nicht, sondern er beeifert sich auch um die Bekehrung anderer, sonderlich derer, die ihm in dem Sündigen Gesellschaft geleistet haben.

Warum speiste Jesus mit den Sündern?

Damit er Gelegenheit hätte, ihre Seelen mit seinem Worte zu speisen, und sie zu bekehren. *Wie gut wäre es, wenn man bey Gastereyen die eitle und ärgerliche Gespräche auf gute und nützliche Dinge lenkte! Was für ein großer Seelennutzen würde nicht hieraus entstehen, und wie ein Gott angenehmes Werk würde man hierdurch verrichten! Denn nach der Lehre des H. Dionysius ist unter allen Gott gefälligen Dingen das größte und so zu sagen göttlichste, ihm in der Bekehrung der Sünder behülflich seyn.

Wer sind die Gesunden, wer die Kranken, und wer der Arzt?

Die Gesunden sind die Gerechten, die durch die Gnade Gottes leben. O was für ein schätzbares Leben ist dieses, und was für eine große Sorge erfordert dessen Erhaltung! Die Kranken sind die Sünder; denn eine jede schwere Sünd verunreiniget, verwundet und tödtet sogar die Seele. Wie hassenswürdig ist nicht also die Sünde, welche uns um

unser

unser größtes Gut bringt! Der Arzt ist Christus, von dem David sagt Ps. 106, 20. Er sandte sein Wort, und machte sie gesund. Geh also, o kranke Seele! zu dem Wort Gottes, und zu dem Seelenarzte in dem Beichtstuhle, damit du wieder gesund werdest.

Warum sagt Christus; Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer?

Die Pharisäer hielten alles auf die äußerlichen Opfer, und waren indessen voll Neid, Mißgunst, Zorn, Haß, Hoffart ꝛc. deßwegen sagt ihnen Christus, daß er an ihren Opfern kein Wohlgefallen habe. *Gott sind die Opfer, Gebethe, und alle Werke, die man ihm zu Liebe verrichtet, nicht angenehm, wenn sie von einem unreinen, hoffärtigen, feindseligen und rachgierigen Herzen herkommen, und ihretwegen die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen unterlassen werden.

Ist dann Christus gekommen, nur die Sünder allein zu berufen?

Er ist gekommen, eben sowohl die Gerechten, als die Sünder zu berufen und selig zu machen; aber solche falsche Gerechte, wie die Pharisäer waren, welche sich nur aus Hoffart für gerecht hielten, im Herzen aber voll Ungerechtigkeit waren, und andere verachteten, sind freylich der Gnade Christi und der Seligkeit unwürdig.

Anmüthung zu dem heil. Matthäus.

Heiliger Apostel! du hast nach deiner Bekehrung Christo ein herrliches Gastmahl zubereitet, noch ein herrlicheres aber hast du uns in deinem

deinem H. Evangelio zugerichtet: denn es gleichet jenem Buch, welches dem Propheten Ezechiel von dem Engel zu essen gegeben worden ist, und welches in seinem Munde hönigsüß wurde. Dieses dein H. Evangelium sey eine Speise meiner Seele. Erbitt mir nur von Gott die Gnade, daß ich dasselbe aufmerksam lesen, in demselben das Leben, die Tugenden, das Leiden und den Tod Christi andächtig betrachten, und deinem aus Eingebung des H. Geistes niedergeschriebenem Worte in allem treulich nachfolgen, auch alsdann mit dem Psalmisten ausrufen möge: O wie süß sind deine Worte meinem Munde! Ich finde sie weit lieblicher als Hönig.

Unterricht
für das Fest des heil. Erzengels Michaels.
29. September.

Dieses Fest hat seinen Namen von der Einweihung der Kirche, welche auf dem Berge Gargan in Apulien wegen einer wunderbaren Erscheinung des H. Michaels zu seiner und aller heiligen Engel Ehre in einer von der Natur wie einer Kirche gestaltete Höhle eingeweihet wurde. Es hat auch Gott durch viele Wunderwerke, und durch öftere Erscheinung des H. Michaels der Welt zu erkennen gegeben, wie angenehm ihm die Verehrung und Anrufung des H. Michaels und anderer Engel sey, wodurch dann seine Verehrung in der christlichen Welt immer zugenommen, und zu seiner Ehre aller Orten herrliche Kirchen errichtet worden. Man hat

auch

auch die wichtigsten Ursachen, dem H. Michael eine besondere Ehre zu erweisen: denn er ist das Haupt, oder der Fürst des himmlischen Heers; Er ist der erste von jenen glückseligen Geistern; welche ohne Unterlaß vor dem Throne Gottes stehen; er ist derjenige, der im ersten Augenblicke seiner Erschaffung sich zu Gott gewendet, sich mit bereitwilligem Gehorsam ihm unterworfen, und hiedurch die Seligkeit verdient hat; er ist derjenige, der zuerst für die Ehre Gottes die Waffen ergriffen wider den stolzen Lucifer, der sich wider Gott empöret hat; er hat auch andere Engel von der Rebellion des Lucifers abgehalten, und sie zur Treue gegen Gott aufgemuntert. Seine Demuth, Gehorsam und Eifer für die Ehre Gottes hat ihn über andere im Himmel erhoben, gleichwie der Hochmuth und Ungehorsam den stolzen Lucifer erniedriget, und in die Hölle gestürzet hat. Gott hat ihn seiner Kirche eben so zum Beschützer gegeben, wie er ihn ehedessen zum Beschützer der jüdischen Synagoge gemacht hatte; und gleichwie er ehedessen das ihm anvertraute jüdische Volk sorgfältig beschützet, in allen Gefahren ihm beygestanden, und dasselbe immer zu retten gesucht hat; eben so nimmt er sich nun um die Kinder der ihm anvertrauten Kirche an, schützet dieselbe im wahren Glauben, vertheidiget sie wider die Anfälle und Versuchungen des Teufels im Leben, sonderlich aber in jenem gefährlichen Streit beym Tode, und nach dem Tode, stellt er ihre Seelen dem göttlichen Richter dar. Weßwegen uns dann unsere Mutter die Kirche ermahnt, mit großem Vertrauen öfters zu ihm zu sagen: heiliger Erzengel Michael! beschütze uns im Streite, damit wir in dem schrecklichen

Ge-

Gerichte nicht zu Grunde gehen. Er wird uns auch gewiß erhören, und uns beym Tode unsere Feinde überwinden helfen, wenn wir ihn Zeit Lebens fleißig verehren, und uns befleißen werden, wider die Anfälle und Versuchungen unserer Seelenfeinde nach seinem Beyspiele tapfer zu streiten.

Lehrstücke zur Nachfolge.

I. Der heil. Michael hat sich durch seine Demuth in seiner Stelle erhalten, die der Lucifer durch seine Hoffart verlohren hat. Was für eine nothwendige Tugend ist also die Demuth, und was für eine gefährliche Sünde die Hoffart, welche den Himmel entvölkert, und die Hölle eröffnet hat!

II. Der heil. Michael hat an dem Aergerniß, das Lucifer durch seine hoffärtige Empörung wider Gott den Engeln gegeben hat, keinen Theil genommen, sondern wider dasselbe tapfer gestritten, und andere Engel davor verwahret, indem er seinem Namen gemäß sagte: **Wer ist wie Gott?** Wer verdient so geehrt, geliebt, und bedient zu werden, als Gott? . . Lerne hieraus, das Böse, so du von andern siehst, oder höreſt, nicht nachzumachen, sondern dich vielmehr allen bösen Beyspielen, ärgerlichen Reden und Thaten nach deinen Kräften zu widersetzen, und andere dagegen zu verwahren. Die beste Schutzwehr wider alle Aergernisse und Versuchungen wird seyn, wenn du mit dem heil. Michael sageſt oder gedenkeſt: **Wer ist wie Gott?** Wer ist so mächtig, so weis, so schön, so reich, so gütig, so liebwürdig, wie Gott? Wer kann mir mehr schaden oder nutzen, als Gott? Wen soll ich mehr fürchten, mehr dienen, mehr lieben als Gott? ꝛc. III. Lucifer,

der schönste und edelste Geist ist wegen einer einzigen, wegen der ersten, nur in Gedanken begangenen Sünde augenblicklich ohne Barmherzigkeit in das ewige Höllenfeuer verstossen worden: Wie wird es dann dir elenden Erdwurm ergehen, wenn du nicht aufhöreſt, dich durch deine Sünden wider Gott zu empören?

Gebeth zu dem heil. Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürst, heil. Michael! ich elendes Geschöpf empfehle dir und deinem Schutze meinen Leib und meine Seele. Von heut an, und täglich erwähle ich dich zu meinem Patron, Beschützer und Fürsprecher. Ich bitte dich also durch die Herrlichkeit, die du nun im Himmel genießeſt, und durch die Macht, die dir Gott verliehen, du wolleſt mir jetzt und allezeit, sonderlich aber an meinem Lebensende gnädiglich beystehen, meine Schwachheit stärken, meine Zaghaftigkeit unterstützen, und mir bey Gott die Nachlassung meiner Sünden, und eine gänzliche Ergebung in den Willen Gottes erlangen, damit meine Seele getröſtet und wohlgemuthet aus dem Leibe scheiden möge. Nimm sie alsdann deinem Amt gemäß auf, und führe sie unter dem Geleit der heil. Engel vor das Angesicht Gottes, wo sie ewig ruhig, vergnügt und selig seyn wird. Amen.

Der Eingang zur Messe ist wie am Schutzengelfeste, wie auch das Evangelium, welches von der Aergerniſſe handelt, und aus der Ursache anheut verlesen wird, weil sich der heil. Michael dem Aergerniſſe des Lucifers so tapfer widersetzt, und ihn sammt seinem rebellischen Anhange aus dem Himmel vertrieben hat.

Ge-

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du durch eine wunderbare Anordnung die Aemter der Engel zum Schutze der Menschen eingetheilet, verleih gnädiglich, daß auch diejenigen auf Erden unser Leben beschützen, welche im Himmel zu deinem Dienste allezeit bereit stehen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Unterricht

für das Fest des heil. Rosenkranzes,

Maria de Victoria genannt.

Am ersten Sonntage des Octobers.

Dieses Fest wird de Victoria, oder von dem Siege genannt, wegen des zweyfachen Sieges, welchen die Christen unter den Päbsten Pius V. und Clemens XI. über die Türken durch die Fürbitte Mariä, und das Gebeth des heil Rosenkranzes davon getragen haben, weßwegen auch die Päbste verordnet, daß jährlich in der ganzen Kirche am ersten Sonntage im October das Fest des heil. Rosenkranzes feyerlich begangen würde.

Was ist der heil. Rosenkranz?

Es ist eine gewisse Art zu bethen, vermög welcher nach dem apostolischen Glaubensbekenntniß 15 Gesetze von 10 Ave Maria, mit jedesmal dazugesetzten Vater Unser hergesagt werden. Diese Art zu bethen wird auch Psalter genannt, weil sie aus 150 Ave Maria, wie der Psalter Davids aus 150 Psalmen besteht.

Wer hat diese Art zu bethen aufgebracht?

Es mag wohl seyn, daß eine dergleichen Art,

das Vater Unser und Ave Maria zu wiederholen, in einigen Orten und Ständen schon lang im Gebrauche gewesen; aber von der Art, nach der man heuttges Tags den Rosenkranz bethet, ist, wie das römische Brevier und andere bewährte Schriftsteller melden, niemand anderer der Urheber als der heil. Dominicus, Stifter des Predigerordens, welchem die allerheiligste Jungfrau selbst, die er zur Zeit der albigensischen Ketzerey um Beystand angerufen, eine sonderbare Art, den Rosenkranz nützlich zu bethen gelehrt, und dieselbe als das beste Mittel die Ketzerey auszurotten, ihm zu predigen befohlen hat, welches er dann auch mit dem besten Erfolge gethan hat.

Worinn besteht diese Art, den Rosenkranz nützlich zu bethen?

Darinn, daß man die Geheimnisse Christi und Mariä dazu bethe, dieselbe andächtig betrachte, und ihnen nachzufolgen sich eifrig bestrebe.

Was sind dieses für Geheimnisse?

Folgende, und 1) zwar die Freudenreiche, welche zu den ersten 5 Gesetzen gebethet werden.

1. Den du als eine Jungfrau empfangen hast.
2. Den du in Besuchung Elisabeth getragen hast.
2. Den du als eine Jungfrau gebohren hast.
4. Den du im Tempel aufgeopfert hast.
5. Den du im Tempel mit Freuden wieder gefunden hast.

2) Die Schmerzhafte, welche zu den zweyten 5 Gesetzen gebethet werden:

1. Der für uns am Oelberge Blut geschwitzet hat.
2. Der für uns ist gegeißelt worden.

3. Der

3. Der für uns mit Dörnern ist gekrönet worden.
4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
5. Der für uns ist gekreuziget worden.

3) Die Glorreiche, welche zu den dritten 5 Gesetzen gebethet werden:

1. Der vom Tode glorreich erstanden ist.
2. Der siegreich gen Himmel gefahren ist.
3. Der den heil. Geist gesendet hat.
4. Der dich, o Jungfrau! in Himmel aufgenommen hat.
5. Der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönet hat.

Ist es schon genug, daß man diese Geheimnisse beym Rosenkranz daher sage?

Nein! sondern man muß sie auch andächtig bethen, d. i. man soll an die Gutthaten denken, die uns Gott dadurch erwiesen; für dieselbe ihm herzlich danken; wegen der Freuden und Glorie Christi und Mariä sich erfreuen, ihnen dazu Glück wünschen; wegen ihrer Schmerzen ein Mitleiden mit ihnen haben; seine Sünden bereuen, welche Christo solches Leiden verursachet; dieselbe hinführo zu vermeiden und abzubüßen sich vornehmen; Christo und Mariä in den Tugenden, die sie in ihrem Leben ausgeübt, nachfolgen ꝛc. und so wird dieses Gebeth wahrhaft ein Rosenkranz für Christo und Maria seyn, d. i. es wird ihnen eben so angenehm seyn, als wenn man sie mit den schönsten und wohlriechendsten Rosen krönen und zieren würde; wo im Gegentheil bey Abgang dieser Andacht auch 1000 Rosenkränze weder ihnen angenehm, noch uns nützlich seyn würden.

Der Eingang zur heutigen Messe ist wie an Mariä Heimsuchung.

Geberth der Kirche.

O Gott, dessen eingebohrner Sohn uns durch sein Leben, Tod und Auferstehung die Güter des ewigen Heils zuwege gebracht hat, verleih uns, daß wir diese Geheimnisse bey dem heiligen Rosenkranz der seligsten Jungfrau Mariä andächtig betrachten, dem, was sie enthalten, nachfolgen, und was sie versprechen, erhalten mögen, durch denselben unsern H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach 24. c. 14— 16. v.

Im Anfange und vor allen Zeiten bin ich gebohren, werde auch zu keiner Zeit ein Ende nehmen. Ich diente vor ihm in der heiligen Wohnung; und so bin ich in Sion befestiget worden, und habe zugleich in der geheiligten Stadt geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Und ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theil meines Gottes, der seine Erbschaft ist; und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt.

Die Erklärung hierüber steht theils am Feste Mariä Himmelfahrt, theils am Feste Mariä Geburt. Das Evangelium findet sich im Evangelio des dritten Sonntags in der Fasten vom † angefangen, wo auch die Auslegung zu finden.

Unterricht
für das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas. 28. Oct.

Lebensbericht.

Simon und Judas waren vermuthlich leibliche Brüder, welche den Cleophas, einen Bruder

des

des H. Josephs zum Vater, die Maria eine Base der Mutter Gottes zur Mutter, und Jakob den Kleinen, und Joses oder Joseph zu Brüdern hatten. Sie waren zu Kana in Galiläen, wo Christus (vielleicht bey einem von dieser Familie) auf der Hochzeit war, gebürtig, und deßwegen wird Simon, zum Unterschied von Simon Petrus, im Evangelio ein Kananäer genannt, welches, wie es der H. Lukas erklärt, zu deutsch, ein Eiferer heißt, und die Gemüthsart des H. Simons ausdrückt. Auch der H. Judas wird von den HH. Vätern ein Eiferer, von den Evangelisten aber zum Unterschied von Juda dem Verräther, Thaddäus oder Lebbäus genannt. Wann, und wie sie von Christo berufen, ist aus dem Evangelium nicht bekannt, noch wird sonst etwas, als ihre Namen, und eine Frag des H. Judas gemeldet, die er an Christum gethan: warum er sich nämlich nur den Aposteln, und nicht der Welt offenbaren wolle; aus welcher einzigen Frage seine Menschenliebe und Sorge für das Heil der Welt genugsam abzunehmen. Es ist übrigens gar nicht zu zweifeln, daß beyde HH. Apostel, ihrem Zunamen gemäß, sich eifrig um die Verkündigung und Fortpflanzung des Evangeliums angenommen, und nicht weniger Mühe und Arbeit, als die andern Apostel ausgestanden; daß sie große Wunderzeichen gewirket, viele Seelen bekehrt, die Heyden erleuchtet, die Götzenbilder zerstöret, und als heldenmüthige Heerführer Christi dem Fürsten der Finsterniß großen Abbruch gethan haben werden. Die Martyrbücher melden von ihnen, daß Simon Aegypten, und andere afrikanische Länder, Thaddäus aber Palästina, Syrien, Mesopotamien und Groß-Armenien

menien mit dem Glaubenslichte erleuchtet; von dannen sie in Persien zusammen gekommen, und allda den Namen Jesu durch ihre Predigten und Wunderzeichen, letztlich auch durch den Martertod glorwürdig gemacht haben. Von dem H. Judas ist ein Sendschreiben vorhanden, welches die Kirche der H. Schrift einverleibet hat. Die Andacht gegen diesen Heiligen ist heut zu Tage unter den Christen sehr groß, und zwar billig; wird auch von Gott mit großen Gutthaten gesegnet. Lerne von diesen beyden HH. Aposteln, für die Ehre Gottes, und für dein eignes sowohl, als für das Heil der andern Menschen recht eifrig zu seyn.

Der Eingang zur Messe ist der nämliche, wie am Feste des H. Matthias.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der du uns durch deine HH. Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß deines H. Namens hast gelangen lassen, verleih, daß wir ihre ewige Herrlichkeit mit Nutzen verehren, und dadurch immer in allem Guten zunehmen mögen. Durch U. H. J. Ch.

Epistel Ephes. 4. C. 7—13. v.

Brüder! Einem jeglichen aus uns ist die Gnade gegeben nach Maaße der Schankung Christi; darum heißt es: Ps. 67. v. 19. Er ist aufgestiegen in die Höhe, hat die Gefangene mit sich geführt, und hat den Menschen Gaben ausgetheilt. Daß er aber aufgestiegen, was ist Ursache, als weil er auch zuvor hinabgestiegen in die unterste Oerter der Erde? Der hinuntergestiegen, ist der nämliche, der hinauf

gestiegen über alle Himmel, damit er alles erfüllte. Und der nämliche hat auch bestellt einige zwar zu Aposteln, einige aber zu Propheten; andere hingegen zu Evangelisten; abermal andere zu Hirten und Lehrern, um die Heilige vollkommen zu machen, um einander Dienste zu leisten, um den Leib Christi auszubauen; bis wir alle mit einander gelangen zur Einigkeit des Glaubens, und zur Erkenntniß des Sohns Gottes, zur Vollkommenheit eines Manns, zur Gleichheit des vollkommenen Alters Christi.

Erklärung. Der H. Paulus lehrt allhier, daß die Gnaden nicht allen Menschen auf einerley Weise, sondern nach der Oberherrschaft und allerweisesten Vorsehung Gottes ausgetheilt werden. Derowegen soll keiner den beneiden, der mehr Gnaden empfangen hat; noch soll der hochmüthig werden, welcher mehrere Gaben besitzet: denn Gott giebt einem jeden, so viel ihm nöthig und nützlich ist. Die Worte des Psalmisten: Er ist in die Höhe gestiegen, hat die Gefangene mit sich geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben: bedeuten, daß Christus, nachdem er in die Vorhölle gestiegen, und die Altväter aus ihrer Gefangenschaft erlöset hat, sie mit sich gleichsam im Triumphe zum Himmel geführet, und zehen Täge darnach den Menschen die Gaben des heiligen Geistes ertheilet habe. — Christus ist aber nicht anders aufgestiegen und in seine Herrlichkeit eingegangen, als durch die Demuth, durch welche er sich zuvor bis zum Nichts der Menschheit, bis zum Tode des Kreuzes, ja bis zur Besuchung der Vorhölle erniedriget hat; weßwegen ihn dann sein himmlischer Vater so sehr erhöht, und ihm allen

Gewalt gegeben hat, im Himmel und auf Erden. Diesen Gewalt übet er nun sonderlich aus durch willkührliche Austheilung der göttlichen Gnaden, vermög welcher er einige zu Aposteln, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, andere zu Lehrern und Hirten in seiner Kirche machet, derer Amt ist, den Menschen zur Vollkommenheit und Heiligkeit verhülflich zu seyn, und solchergestalt an dem Leibe Christi, welcher die Kirche ist, beständig zu bauen, und zwar so lang, bis alle Menschen zum wahren Glauben und Erkenntniß Christi kommen, ein Glaube und eine Kirche auf Erden werde, und die Gläubigen in der Liebe und andern Tugenden nicht mehr kleine und schwache Kinder seyn, sondern vollkommene Männer, und Christo gleich werden mögen. Lasset uns Gott danken, daß er uns so viele Gnaden erwiesen, und uns so viele apostolische Männer und Lehrer gegeben, die uns in dem Glauben bekräftigen, und uns den Weg zum Himmel zeigen; lasset uns ihn auch bitten, daß doch einmal ein Hirt und ein Schafstall werde, und daß alle Gläubige Christo auf Erden so nachfolgen, damit sie ihm auch einstens im Himmel in der Glorie gleich werden mögen.

Evangelium Johann. 15. C. 17—25. v.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Dieses befehle ich euch, daß ihr euch untereinander liebet. Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so liebte die Welt das Ihrige; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt aus-

auserwählet habe, darum hasset euch die Welt. Gedenket aber an meine Worte, die ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen: haben sie meine Worte behalten, so werden sie eure auch behalten. Dieß alles werden sie euch um meines Namens willen thun; weil sie denjenigen nicht kennen, der mich gesendet hat. Wenn ich nicht gekommen wäre, und mit ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde, nun aber haben sie keine Entschuldigung ihrer Sünde. Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater. Wenn ich die Wunderwerke unter ihnen nicht gethan hätte, die niemand anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie solche gesehen, und doch hassen sie mich, und meinen Vater; damit das Wort, welches in ihrem Gesetze geschrieben steht, erfüllet werde: Sie haben mich ohne Ursache gehasset.

Lehrstücke aus dem Evangelium.

(Von der Liebe des Nächsten ist am 17. Sonntage nach Pfingsten gehandelt worden.) I. Aus dem, daß Christus seine Apostel und Jünger von der Welt gehasset und verfolget worden, können diejenige den grösten Trost und Muth schöpfen, die, weil sie nicht von der Welt sind, d. i. sich nicht nach ihren falschen Regeln, nach ihren thörichten Grundsätzen, nach ihren eitlen und ärgerlichen Gebräuchen richten wollen, allerhand Spöttereyen, Verachtung und Verfolgung von den Weltkindern ausstehen müssen; gleichwie sich hingegen diejenigen

Christen

Christen höchstens zu schämen haben, die nichts ausstehen wollen, und es deßwegen lieber mit der Welt als mit Christo halten, um nur den Haß und das Gespött der Welt zu vermeiden: Denn gleichwie es eine große Ehre für den Knecht ist, wenn er seinem Herrn gleich gehalten wird; eben so ist es eine große Schande, wenn es der Knecht besser haben will, als sein Herr. Der Knecht ist ja nicht größer als der Herr, sagt Christus: wenn nun Christus als der Herr sich hat gefallen lassen, den Haß und die Verfolgung der Welt zu erdulden, warum wollen sich dann seine Knechte weigern, ein gleiches zu erdulden? Oder aber: was liegt denn wohl daran, von der Welt gehaßt zu werden? Kann uns wohl der Haß der Welt etwas schaden, wenn uns Gott liebt? Dient er nicht vielmehr dazu, uns von der Welt loszureißen, und uns mit Gott zu vereinigen? Und ist es nicht besser, die Welt, als Gott zum Feinde haben? II. Aus dem, daß der Knecht nicht mehr ist, als der Herr, können sich auch die Prediger trösten, wenn sie mit aller ihrer Mühe und Arbeit keinen Nutzen schaffen, sondern von der bösen Welt nur verachtet und verspottet werden: ist es Christo der eingefleischten Weisheit Gottes nicht besser ergangen, was wollen sie sich wundern oder betrüben, wenn es ihnen als schwache Menschen auch so ergeht. Ihr Verdienst besteht nicht in dem Nutzen, den ihre Predigten schaffen könnten, und der nicht von ihnen abhängt, sondern in dem, daß sie blos für die Ehre Gottes und das Heil der Seele arbeiten, wofür ihnen der Lohn gewiß nicht ausbleiben wird, wenn sie auch keine Seele bekehren. III. Die Unwissenheit entschuldiget

nicht

nicht allemal von der Sünde, und darum sagt Christus, die Juden könnten sich nicht entschuldigen, daß sie ihn nicht erkannt, und verfolgt haben: denn da sie ihn aus seiner göttlichen Lehre, die er mit so großen Wunderthaten bestättiget, leicht hätten erkennen können, wenn sie nur gewollt; so waren sie darum höchst strafbar, und der Verwerfung wohl würdig. Eben so strafbar sind sowohl die Ketzer, als auch jene Christen, welche, wie die Juden, gar leicht erlernen könnten, was sie zu glauben und zu thun haben, solches aber entweder aus Bosheit oder Nachläßigkeit unterlassen, und darum aus eigener Schuld in ihrer Unwissenheit verbleiben, wegen welcher sie dann auch werden verdammt werden. Ein anderes ist es mit jenen Menschen, die ohne ihre Schuld, nichts von Christo und dem wahren Glauben hören, noch hören können: denn diese werden nicht sowohl wegen ihrer Unwissenheit im Glauben, die für sie unsträflich ist, verdammt werden, als wegen der Sünden, die sie wider das natürliche Gesetz begehen, welches einem jeden Menschen ins Herz geschrieben, und welches, wenn sie es beobachteten, Gott sie gewißlich erleuchten, und im Glauben unterrichten lassen würde, sollte es auch durch einen Engel seyn, wie der englische Lehrer Thomas sagt.

IV. Christus sagt von den Juden, sie haben ihn ohne Ursache gehasset. Es ist dieses aber nicht nur von den Juden, sondern von allen Sündern zu verstehen. Gott liebt den Menschen wie seinen Augapfel; er trägt ihn gleichsam auf den Händen; er hat sein Leben und sein Blut für ihn gegeben; er giebt sich ihm zur Speise, er erweißt ihm stünd-

lich

lich und augenblicklich unendliche Gutthaten an Leibe und Seel; wenn man nun bey allem diesen noch sündiget, heißt das nicht, Gott ohne Ursache hassen und beleidigen?

Anmüthung. Dir, o liebreichester Jesu, der du die Liebe selbsten bist, und ein wahrer Gesetzgeber der Liebe, sagen wir ewigen Dank, daß du aus lauter Liebe dich selbsten für uns in den Tod gegeben hast; und bitten dich, du wollest die himmlischen Feuerflammen der Liebe auch in unsern Herzen anzünden, auf daß wir, nach deinem Gebothe, unsern Nächsten lieben, wie uns selbsten, und von dieser Liebe durch Neid und Haß uns nicht abwendig machen lassen, in Erinnerung, daß wir deine arme Knechte nicht besser sind, als du, unser Herr und Gott; weßwegen wir uns auch nicht zu beschweren haben, wenn wir, gleichwie du, von der Welt gehasset und verfolget werden. Stärke uns nun mit deiner Gnade, damit wir alles geduldig leiden, was du nach deinem göttlichen Willen uns väterlich zuschickest, auf daß wir nach deinem Beyspiele, in der Liebe Gottes und des Nächsten beständig leben, und endlich aus lauter Liebe zu dir, o Jesu! sterben. Amen.

Unterricht
für das Fest aller Heiligen Gottes.
1. November.

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesetzt?

Aus folgenden Ursachen: 1) Weil es sich gebührt,

bührt, Gott in allen seinen Heiligen, in denen er sich so verwunderlich erzeiget, zu ehren, und den Heiligen selbst die Ehre zu erweisen, die sie dadurch verdienen, weil sie sich die Beförderung der Ehre Gottes so sehr haben angelegen seyn lassen, und ihre vortreffliche Tugendbeyspiele zur Nachfolge hinterlassen haben, und unsere getreue Fürsprecher bey Gott sind. Da nun aber der Heiligen eine so große Menge ist, daß es unmöglich wäre, einem jeden von ihnen einen besondern Tag zu bestimmen; so will die Kirche, daß wir ihnen heut insgesammt und auf einmal die Ehre erweisen sollen, die wir einem jeden insbesondere schuldig sind; und dieses thut sie 2) darum, damit wir solchergestalt ersetzen, was an den übrigen Festtägen durch unsere menschliche Gebrechlichkeit, Unwissenheit, und Nachläßigkeit in Verehrung und Andacht gegen sie versäumet worden. Die dritte Ursach, welche auch die Kirche in dem heutigen Meßgebeth anzeiget, ist, damit uns Gott eine vollkommene Versöhnung in Ansehung so vieler Fürbitter ertheile, d. i. weil wir wegen unsrer vielen und schweren Sünden, und in Ansehung eines einzigen Fürsprechers bey Gott, keine Vergebung verdienen, so wolle er uns dieselbe in Ansehung so vieler Heiligen ertheilen, welche ihr getreues Fürwort zu unserem Beßten bey ihm einlegen, unsere Nöthen in tiefester Demuth ihm vorstellen, und vor dem göttlichen Throne mit ihrem Bitten so lang anhalten, bis wir gnädig erhöret werden. 4) Hat auch die Kirche bey Einsetzung dieses Festes die Absicht, daß die vorzüglichen Tugenden so vieler Freunde Gottes, wodurch sie sich eine so große Heiligkeit erworben haben, uns

anreitzen und ermuntern sollen, ihnen mit größerem Eifer und Fleiße nachzufolgen.

Woher hat dieses Fest seinen Ursprung?

Von der Einweihung des abgöttischen Tempels in der Stadt Rom, welcher Pantheon, d. i. Tempel aller Götter genannt wurde, welchen Pabst Bonifacius IV. dem wahren Gott, zur Gedächtniß der seligsten Jungfrau und aller HH. Martyrer eingeweihet, und deßwegen das Fest aller Heiligen zu Rom jährlich zu halten befohlen hat. Gregorius IV. aber hat nachmals angeordnet, daß dieses Fest, welches schon auf mancherley Weise in unterschiedlichen Kirchen, zu Ehren aller lieben Heiligen Gottes, gehalten wurde, an diesem Tage in der ganzen Kirche für allezeit begangen würde.

Im Eingang der Messe singt die Kirche: Laßt uns alle im Herrn erfreuen, da wir den Festtag zu Ehren aller Heiligen begehen, wegen derer Feyerlichkeit sich die Engel erfreuen, und den Sohn Gottes insgesammt loben. Frohlocket im Herrn, ihr Gerechte! dem Aufrichtigen gebührt es, daß sie ihn einstimmig loben. Ps. 32. v. 1. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du uns verliehen, die Verdienste aller deiner Heiligen auf einmal feyerlich zu verehren, wir bitten dich, du wollest uns deine Erbarmung, auf die wir hoffen, in Ansehung so vieler Fürbitter reichlich mittheilen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection

Lection aus der heimlichen Offenbarung.

7. c. 2 — 11. v.

In den Tagen: Sieh! Ich Johannes sah einen andern Engel von Sonnen Aufgang heraufkommen, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit starker Stimme zu den vier Engeln, welchen Macht gegeben war, die Erde und das Meer zu beschädigen; und er sprach: Ihr sollet weder der Erde noch dem Meer, noch den Bäumen Schaden zufügen, bis daß wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen zeichnen. Ich hörte auch die Zahl der Gezeichneten: Es waren hundert und vier und vierzigtausend, die gezeichnet waren aus allen Geschlechtern der Kinder Israel. Aus dem Geschlechte Juda zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Ruben zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Gad zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Aser zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Nephtali zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Manasses zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Simeon zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Levi zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Assachar zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Zabulon zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Joseph zwölf tausend gezeichnete; aus dem Geschlechte Benjamin zwölf tausend gezeichnete. Darnach sah ich eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Geschlechtern, Zünften, Völkern und Sprachen; sie stunden vor dem Throne, und dem Lamme, angethan mit weisen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen; und sie riefen mit großer Stimme, und sprachen: Heil sey unserm Gott, der auf dem Throne sitzet, und dem Lamme! Und alle En-

gel stunden rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere; und sie fielen vor dem Throne auf ihre Angesichter, betheten Gott an, und sprachen: Amen! Benedeyung, und Glorie, Weisheit und Danksagung, Ehre, Kraft und Stärke sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Erklärung. Johannes, dem zum Voraus gezeiget wurde, was sich am Ende der Welt zur Zeit des Antichrists begeben würde, sah unter andern einen Engel, der das Zeichen Gottes hatte, welches nach Auslegung der HH. Väter das Zeichen des H. Kreuzes ist, womit sich die Frommen von den Gottlosen unterscheiden, und vor den bevorstehenden Uebeln verwahren müssen; gleichwie ehedessen die mit dem T., welches ein Bild des Kreuzes ist, bezeichnete Juden von den Würgengeln frey waren *). Hierauf sah er, daß eine sehr große Anzahl der Juden aus allen Zünften mit diesem Zeichen von den Engeln bezeichnet, folglich bekehret, und den Christen zugezählet wurden. Es wird zwar hier eine bestimmte Zahl angesetzt von denen, die sich aus einer jeden Zunfte bekehren würden; aber hierdurch wird nach Meynung der Schriftausleger nur angedeutet, daß sich zwar eine große Menge Juden bekehren werden, die aber doch wohl zu zählen seyn würden gegen der unbeschreiblichen Menge, die aus den Heyden und allen Völkern der Erde werden selig werden. Die Zunft Dan, aus welcher der Antichrist wird gebohren werden, ist allhier ausgelassen, weil sich vielleicht wenige aus derselben bekehren, sondern die meisten dem Antichrist anhangen werden. Nach diesem hat der H. Je-

*) Ezech. 9, 4. 6.

Johannes eine unzählige Menge vor dem Throne Gottes und des Lamms, welches Christus ist, gesehen, welche mit weißen Kleidern angethan, und Palmen in den Händen hatten. Durch diese Menge aber werden die Heilige verstanden, welche die Reinigkeit des Glaubens und des Gewissens mitten unter den Verfolgungen und Versuchungen des Teufels, der Welt und des Fleisches, vermög eines beständigen Streits unverletzt erhalten, und deßwegen nun in ihrer Herrlichkeit voller Freuden, mit Lobgesängen und Dankliedern vor Gott stehen, der ihnen einen so herrlichen Sieg ertheilet hat. *Befleiß dich, daß auch du einstens unter der Zahl dieser Heiligen seyst, welches aber nicht geschehen wird, wenn du nicht, wie sie, ritterlich streitest, und geduldig leidest.

Evangelium Matth. 5. C. 1 — 12. v.

In der Zeit, da Jesus die Menge des Volkes sah, gieng er auf einen Berg, und nachdem er sich niedergesetzet hatte, traten seine Jünger zu ihm; und er öffnete seinen Mund, lehrete sie, und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen. Selig sind die Traurenden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungert und durstet; denn sie werden gesättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder

Gottes genennet werden. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, verfolgen, alles Böse wider euch reden, und lügen. Freuet euch, und frohlocket; weil euch eine große Belohnung im Himmel vorbehalten ist.

Warum wird anheut das Evangelium von den acht Seligkeiten vorgelesen?

Weil die Heiligen Gottes dadurch als auf Staffeln zu Gott und zur Seligkeit gelanget sind. *Wenn du zu den Heiligen in den Himmel kommen willst, so mußt du nothwendig auf eben diesen Staffeln dahin gelangen.

Erklärung der acht Seligkeiten.

I. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Wer sind die Armen im Geiste?

1) Diejenigen, welche gleich den Aposteln alles Zeitliche freywillig verlassen, und um Christi willen arm werden. 2) Die, welche durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen, und diesen Verlust mit Ergebenheit in den Willen Gottes geduldig ertragen. 3) Die, welche mit ihrem armen, schlechten und geringen Stande zufrieden sind, nicht nach einem höhern und glückseligern streben, und lieber Noth leiden, als sich durch unerlaubte Künsten, Betrug oder Dieberey bereichern wollen. 4) Auch die Reichen, welche ihr Herz an

das

das Zeitliche nicht hängen, sondern sich vielmehr ihrer Reichthümer bedienen, um dem Elend der Nothleidenden abzuhelfen. 5) Und sonderlich diejenige, welche von ihrer Schwachheit, Unvermögenheit und eigenem Elend überzeugt, von sich eine geringe Meynung hegen, sich selbst verachten, und als arme Bettler ansehen, die immer nöthig haben, Gott um seine Gnade und Beystand anzuflehen. Allen diesen nun ist das Himmelreich versprochen; ja es gehört ihnen schon wirklich als ein Eigenthum zu, wenn sie sich nur dessen durch ihre Unbeständigkeit nicht verlustigen.

II. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen.

Wer ist wahrhaft sanftmüthig?

Derjenige, welcher sich weder über Gott aufhält, wenn er Uebel zuschickt, noch über die Menschen zörnet, die ihm allerley Leid und Unbilden zufügen, sondern vielmehr allen Zorn, Ungeduld, Haß und Rachbegierde unterdrücket, ja das ihm zugefügte Böse mit Gutem zu vergelten sucht. Ein solcher ist gleich einem ruhigen stillen Meere oder Wasser, in dem sich das Bild der göttlichen Sonne ungehindert abbilden kann. Er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet, stärker, als wenn er feste Städte mit stürmender Hand einnähme. Sprichw. 16, 32. Er verrichtet Gott angenehmere und verdienstlichere Werke, als wenn er sich nach eigenem Willen bis aufs Blut geisselte, und in Wasser und Brod fastete; und er wird dafür zur Belohnung nicht sowohl diese Erde, welche ein Land der Todten

ist, als den Himmel, jenes Land der Lebendigen zum Erbtheile bekommen, allwo er sich in einem ewigen Frieden erfreuen wird,*) den er schon auf Erden für sich allezeit genossen hat.

III. Selig sind die Traurenden; denn sie werden getröstet werden.

Welche sind allhier die Traurenden?

Nicht diejenige, welche wegen des Todes ihrer Befreundten, oder wegen Unglück, Verlust zeitlicher Güter, oder anderer Armseligkeiten traurig sind, weinen und Leid tragen, sondern die, welche sich betrüben, daß Gott von ihnen und andern Menschen so vielfältig beleidiget, so wenig geehrt und geliebt; und daß deßwegen so viele durch das kostbare Blut Christi erlöste Seelen verdammt werden. *Die Sünde nämlich ist das einzige Uebel, welches verdienet beweinet zu werden; und nur jene Zähren, welche wegen der Sünde vergossen werden, sind nützliche Zähren, die mit einem ewigen Troste und Fröhlichkeit werden vergolten werden.

IV. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden gesättiget werden.

Was ist der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit?

Es ist eine eifrige und hitzige Begierde nach den Tugenden, welche die christliche Vollkommenheit ausmachen, als da sind die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Sorge, einem jeden das Seinige zu geben und zu lassen, die Bußfertigkeit, vermög welcher man Gott

für

für seine Sünden sucht genug zu thun, ꝛc. ꝛc. Wer nun nach diesen Tugenden eben so sehr, als ein Hungriger nach Speise und Trank sich sehnet, und Gott inständig und beständig darum bittet, der wird gesättiget, d. i. erhöret, und damit bereichert werden.

V. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Diese Worte sind allzuklar, als daß sie einer Auslegung bedärften; wenn sie doch nur auch alle Christen beflissen, diese Gattung der Seligkeit zu erlangen, welche allen so nothwendig, und so leicht zu erwerben ist. Was ist uns allen nothwendiger, als die Barmherzigkeit Gottes? und was wird diese zu erhalten erfordert, als gegen die Elende barmherzig, liebreich und mitleidig zu seyn? Wem ist dieses unmöglich? Nun hängt aber von dieser guten Gesinnung gegen die Nothleidende wirklich die Barmherzigkeit Gottes gegen uns ab: denn wie wir uns gegen den Nebenmenschen verhalten, so wird sich Gott gegen uns verhalten; und mit dem Maaß, mit dem wir ausmessen, wird uns wieder eingemessen werden. Mat. 7, 2.

VI. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.

Welche haben ein reines Herz?

Diejenigen, welche die in der Taufe erhaltene Unschuld sorgfältig zu erhalten suchen, und ihr Herz oder Gewissen nicht nur von allen sündhaften, unreinen Reden und Thaten, sondern auch von allen bösen unordentlichen, unflätigen Gedanken und Be-

gierden unbefleckt erhalten, und in allen Dingen nichts als Gott suchen, welchen sie dann auch schon auf dieser Welt auf eine ganz besondere Art finden, und mit ausserordentlichen Erleuchtungen und Erkänntnissen von ihm werden begnadiget werden; dort aber im Himmel werden sie ihn von Angesicht zu Angesicht, wie er ist, beschauen, und in dieser Anschauung eine den reinen Seelen nur allein vorbehaltene Freude genießen: denn gleichwie das Aug, wenn es sehen will, rein seyn muß; also können nur unbefleckte und gereinigte Seelen Gott anschauen.

VII. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Warum werden hier blos die Friedsamen Kinder Gottes genannt, da doch alle Gerechte Kinder Gottes sind?

Weil Gott der Vater ein Gott des Friedens, der Sohn ein Wiederbringer des Friedens, der H. Geist endlich ein Geist der Liebe, der Einigkeit und des Friedens ist: darum werden dann billig diejenigen, welche sich befleißen mit Gott sowohl als mit allen Menschen immer im Frieden zu leben, und den Frieden bey andern herzustellen und zu erhalten, vorzugsweis Kindes Gottes genannt, da hingegen diejenigen, die Uneinigkeit und Zwietracht unter andern anstiften oder unterhalten, Kinder des Teufels sind, der ein Hauptanstifter alles Unfriedens ist.

VIII. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Wer wird hier eigentlich selig gesprochen?

Diejenigen, welche wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit ꝛc. verfolget, verachtet, verspottet, gepeiniget, ja getödtet werden, und doch alles dieses mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit, ja mit Freuden ausstehen, wie es schier alle Heilige gethan, und auf solche Art die himmlische Krone haben erobern müssen. Wollen wir nun mit ihnen gekrönet werden, so müssen wir auch mit ihnen leiden, welches uns auch, wenn wir uns der Tugend befleißen, gewiß nicht ausbleiben wird: **denn alle, die in Christo fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden. II. Tim. 3, 12.**

Anmüthung. Wie lieblich, o Gott, sind deine Wohnungen! Meine Seele verlanget, ja wird kraftlos vor Begierde nach deinen Vorhöfen; Mein Herz und Fleisch springt auf vor Verlangen nach dir, o lebendiger Gott, der du die Krone und der Lohn aller Heiligen bist, der du ihre hier zeitlich erlittene Beschwerden und Schmerzen mit ewig währender Freude und Ergötzlichkeit vergiltst, und mit allem Guten sie erfüllest. O wie selig sind alle diejenige, so auf dieser Welt dir treu gedient haben, denn nun sehen sie das Angesicht Gottes und des Lamms, und dein Name ist an ihrer Stirne, und sie regieren mit dir in alle Ewigkeit. Darum bitten wir dich, o Gott! verleih uns deine Gnade, daß wir dir nach ihrem Beyspiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, in

der Armuth, Demuth, Bußfertigkeit, Reinigkeit, Barmherzigkeit und Geduld den Heiligen nachfolgen, und also mit ihnen der himmlischen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen, Amen.

(Man lese heut den Unterricht von Verehrung der Heiligen, der sich in diesem Band Seite 143. befindet.)

Unterricht

für den aller Seelentag. 2. November.

Was ist der aller Seelentag?

Es ist der Tag der jährlichen Gedächtniß aller in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen Seelen, welche für ihre läßliche, oder noch nicht genug abgebüßte Todsünden in dem Kerker des Fegfeuers die rückständige Strafen bis auf den letzten Heller bezahlen müssen. Mat. 5, 26.

Giebt es dann ein Fegfeuer?

Außer den erst angezogenen Worten sagt Christus Mat. 12, 32. daß die Sünden in den H. Geist weder in dieser, noch in jener Welt nachgelassen werden, woraus der H. Augustinus schließt, *), daß dieses mit Wahrheit nicht könne gesagt werden, wenn nicht in jener Welt gewisse Sünden nachgelassen würden, welches dann nothwendig in einem von dem Himmel und der Hölle, aus welcher keine Erlösung mehr ist, unterschiedenen Orte geschehen muß, welchen wir Katholische billig Fegfeuer nennen, weil uns der H. Paulus selbst dieses Wort gleichsam

auf die Zunge giebt, da er 1. Kor. 3, 15. sagt, solche Seelen werden zwar selig werden, aber nicht anders, als durch das Feuer.

*) Lib. 21. de Civit. Dei.

Hat man allezeit an das Fegfeuer geglaubt?

Allezeit, sowohl in der jüdischen als christlichen Kirche. Ja sogar auch die Heyden scheinen einige Kenntniß davon gehabt zu haben, weil sie eben so, wie die Juden, für ihre Verstorbene Gebethe und Opfer verrichtet haben. Daß man aber in der christlichen Kirche, von den Apostelzeiten her, allezeit daran geglaubt habe, läßt sich von einem Jahrhunderte zum andern durch die Kirchenväter, durch die Kirchengebethe, durch die Kirchenräthe ꝛc. unumstößlich beweisen. Der H. Epiphanius hat deßwegen schon im 4ten Jahrhunderte den Arium für einen Ketzer gehalten, weil er das Fegfeuer geläugnet *) Was ist nun also von den Neuglaubigen zu halten, welche ebenfalls von dem Fegfeuer nichts wissen wollen?

*) Lib. 3. Tom. 1. Haer. 55.

Was ist für eine Pein in dem Fegfeuer?

Eine zweyfache, nämlich die Pein des Schadens oder Verlust, welche in Beraubung der seligen Anschauung Gottes besteht, und die Pein der Sinne. So groß nun aber die Pein der Sinne immer seyn mag: denn nach Aussage des H. Augustins und anderer Väter werden die büssende Seelen in dem Orte der Reinigung von einem dem höllischen gleichen Feuer, und zwar so schmerzlich gemartert;

martert, daß man lieber mit der H. Magdalena von Pazzis alle Peinen und Uebel der Welt zugleich seine ganze' Lebenszeit auszustehen, als nur eine Stunde lang das Fegfeuer zu erdulden, sich erbieten sollte. So groß also immer diese Pein seyn mag, so ist sie doch nicht mit der Beraubung der göttlichen Anschauung zu vergleichen, welche diese ihren Gott so liebende und so heftig nach ihm verlangende Seelen weit mehr als das Feuer selbst quälet.

Wie ist diesen leidenden Seelen zu helfen?

1) Durch das H. Meßopfer; weßwegen dann von den Apostelzeiten her in allen Meßordnungen eine Gedächtniß oder Gebeth für die Verstorbenen eingerückt ist; und die H. Monica, des H. Augustins Mutter, hat sich bey ihrem Tode nichts mehr ausgebetten, als daß man ihrer nach dem Tode bey dem Altar eingedenk seyn möge. 2) Durch andächtiges und eifriges Gebeth und Zuwendung der Ablässe. Hiezu mahnet uns selbst der H. Geist, da er II. Mach. 12, 46. sagt: **Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanken, für die Verstorbenen bethen, damit sie von den Sündenbanden aufgelöset werden.** Dieses haben auch die Juden, und sonderlich der fromme Judas Machabäus gethan, welcher 12000 Drachmen Silber nach Jerusalem geschickt, um Opfer und Gebethe für die Verstorbenen verrichten zu lassen; welches, wie die Schrift selbst sagt II. Mach. 12, 44. unnütz gewesen wäre, wenn er ihre Erlösung nicht gehofft hätte. 3) Durch Fasten und andere Bußwerke, wie die Einwohner von Jabes Galaad

I. B. der Kön. 31, 13. und David II. B. der Kön. 1, 12. für den Saul, Jonathas, und andere in der Schlacht Umgekommene gethan haben. So hatten auch die Juden im Brauch, sich für die Verstorbenen zu baden, weßwegen der H. Paulus 1. Kor. 15, 29. sagt: Warum baden sie sich dann für die Verstorbenen, wenn sie ihre Erlösung nicht hoffen? 4) Durch Almosengeben und andere gute Werke, wozu der weise Mann 7, 37, ermahnet: Beraube den Todten der Gnade nicht, d. i. des Almosens, Gebeths ꝛc. das man für ihn verrichten soll. Daher war bey den Juden *) und Heyden sowohl, als bey den Christen immer der Gebrauch, auf die Gräber der Verstorbenen zum Nutzen der Armen, und zum Troste der abgeleibten Seelen allerley Speise und Trank zu setzen.

*) Tob. 4, 18.

Was soll uns bewegen, den leidenden Seelen Hülfe zu leisten?

1) Die Liebe Gottes, welcher nichts mehr wünschet, als daß diese Seelen, die er zwar als seine Bräute liebet, aber sie dannoch wegen seiner Heiligkeit, die nichts Unreines leiden kann, und wegen seiner Gerechtigkeit, die nicht das geringste Böse unbestraft läßt, so lang, bis sie vollkommen gereiniget, von sich entfernet, nur bald erlöset werden, und zu seiner Anschauung gelangen mögen. 2) Die Liebe gegen die Seelen selbst: denn sie sind auserwählte Bräute Gottes; sie sind unsere Brüder und Schwestern in Christo; es sind dabey unsere Blutsfreunde; sie leiden vielleicht unsertwegen, und sie leiden so erschreckliche Peinen, ohne daß sie sich

selbsten

selbsten helfen können. 3) Die Liebe gegen uns: denn wenn wir einmal in jenem peinlichen Kerker, den wenige Menschen vermeiden, seyn werden, so werden wir uns auch Hülfe wünschen; und Gott wird sich alsdann eben so gegen uns verhalten, wie wir uns im Leben gegen die Verstorbenen werden verhalten haben. Die Seelen selbst, denen wir werden geholfen haben, werden sich gewiß dankbar gegen uns einstellen, und uns im Leben sowohl, als nach dem Tode ihre Hülfe genießen lassen.

Für was für Seelen soll man sonderlich bethen?

Man soll zwar, sonderlich am heutigen Tage, für alle insgesammt sein Gebeth und gute Werke verrichten; jedoch, da wir einigen mehr verpflichtet, andere Gott angenehmer, andere es nöthiger brauchen, andere es mehr verdienen ꝛc. so soll man sich befleißigen, eifriger und öfter zu bethen 1) für unsere Aeltern, Befreunde, Gutthäter, 2) für die, welche Gott und Mariä die angenehmsten, 3) für die, welche am längsten gelitten oder leiden sollen, 4) welche am schmerzlichsten gepeiniget werden, 5) welche die Verlassensten, 6) die nächsten an der Erlösung, 7) welche am meisten für die Verstorbenen gebethet, 8) die unsertwegen leiden, 9) die auf unser Gebeth hoffen, 10) die wegen ihres geringen Verlangens nach Gott und dem Himmel, oder wegen ihrer geringen Furcht vor dem Fegfeuer leiden, 11) welchen wir bey Lebzeiten Uebels gethan, oder welche uns Uebels zugefügt, 12) für unsere geistliche Brüder und Schwestern. — Und dieses ist sonderlich zu merken, wenn man den armen

Seelen

Seelen einen Ablaß schenken will, wo man allezeit eine gewisse Seele, und, wenn es diese nicht braucht, bedingnißweis eine andere bestimmen soll; weil die Abläße, welche die Kirche den Verstorbenen zuzueignen erlaubt, immer nur auf Erlösung einer Seele angesehen sind.

Zu was soll uns der Glauben an das Fegfeuer antreiben?

Dazu, daß wir uns 1) befleißen, die für unsere auch in der Beichte nachgelassene Sünden, und tägliche Fehler schuldige Strafen durch gute Werke, durch Abtödtungen, Gebethe, Abläße noch im Leben abzubüßen, damit wir nicht dort dafür büßen müssen; und darum haben alle Heilige in beständiger Bußfertigkeit gelebt: 2) daß wir uns nicht nur vor schweren, sondern auch vor läßlichen Sünden sorgfältig hüten: denn da eine jede läßliche Sünde, sollte es auch nur ein unnützes Wort seyn, so streng und langwierig bestraft wird, so muß wahrhaftig um die läßliche Sünden keine so geringe Sache seyn, wie sich manche Menschen einbilden.

Wann und wie ist die jährliche Gedächtniß aller Verstorbenen eingeführt worden?

Die eigentliche Zeit kann nicht bestimmet werden, denn es meldet schon der uralte Tertullianus *), daß die Christen seiner Zeit eine jährliche Gedächtniß der Verstorbenen gehalten hätten. Gegen das Ende des zehenten Jahrhunderts hat der heil. Odilo, Abt von Cluny, diese Gedächtniß auf heutigen Tag in den Klöstern seines Ordens eingeführt; 200. Jahre

aber

aber vor dem heil. Odilo hat schon Amalarius, Bischoff zu Trier, nach dem Berichte des Baronius, am Tage nach Allerheiligen die Andacht für die Verstorbene festgesetzt. Dem ungeachtet ist doch erst durch die Gewohnheit der Cluniacenser der Pabst Johannes XVI., wie es Petrus Galesius bezeuget, bewogen worden, diese Gedächtniß aller Verstorbenen auf den heutigen Tag der ganzen Christenheit vorzuschreiben. Warum aber der heutige Tag dazu bestimmt worden, mag die Ursach seyn: weil es billig ist, daß, nachdem wir uns gestern über die Glorie der Heiligen, die schon im Himmel regieren, erfreuet haben, wir auch anheut mit jenen Heiligen, so ihre Sünden noch nicht genug abgebüßet, ein Mitleiden haben, und ihnen zu helfen uns befleißen.

*) Lib. de Corona Mil.

Der Eingang zur heutigen und allen Todtenmessen ist folgender: Herr, gieb ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen! O Gott! es gebührt sich, daß man dir in Sion lobsinge; und in Jerusalem soll man dir Gelübde abstatten. Erhöre mein Gebeth: Alles Fleisch soll zu dir kommen. Ps. 64. Herr gieb ihnen ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, ein Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleih den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller Sünden, damit sie die Nachlassung, auf die sie beständig hoffen, durch andächtige Fürbitte erlangen mögen, der du lebst und regierest ꝛc.

Die

Die Epistel und das Evangelium handelt von der Auferstehung aller Menschen zum Gerichte, wo ein jeder empfangen wird, was er in seinem Leben verdienet hat, Gutes oder Böses, ein ewig glückseliges, oder ewig unglückseliges Schicksal. — Es steht bey uns, welches von beyden wir uns durch unser Leben zubereiten wollen.

Vor der Aufopferung in der Messe bethet der Priester folgendes

Gebeth.

O Herr Jesu Christe, du König der Glorie! errette alle Seelen der Glaubigen aus den Qualen des Fegfeuers, und laß sie durch den Obersten der Engel den heiligen Michael führen zu dem ewigen Licht, welches du vor Zeiten dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. Wir opferen dir deßwegen unsere Gebethe und Lobopfer; Nimm sie auf für jene Seelen, derer Gedächtniß wir anheut begehen, und laß sie, o Herr, von dem Schatten des Todes, zum Licht des ewigen Lebens übergehen.

℣. Von den Pforten der Hölle. ℟. Erlöse o Herr ihre Seelen. ℣. Herr gieb ihnen die ewige Ruhe. ℟. Und das ewige Licht leichte ihnen. ℣. Herr laß sie ruhen im Frieden. ℟. Amen. ℣. Aller abgestorbenen Christgläubigen Seelen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden. ℟. Amen.

Diese Versikel kann man andächtig und sehr nützlich sprechen, so oft man bey einem Kirchhofe vorübergeht.

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Martinus. 11. November.

Lebensinhalt.

Wer Gott mit einer kindlichen Furcht liebt, der wird sich unaufhörlich bestreben, Gutes zu thun. Jes. Sir. 15, 1. Dieses ist der ganze Lebensinhalt, und auch das würdigste Lob des heiligen Martinus. Sein Leben war nichts als eine beständige Liebe Gottes und des Nächsten, und deßwegen war es voll der guten Werke. Er war zwar in Pannonien, oder Ungarn von heidnischen Aeltern gebohren: aber die Neigung gegen Gott, die er von Kindheit auf in seinem Herzen verspürte, machte, daß er sich alle Mühe gab, sich heimlich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen; und er wurde schon im 10ten Jahr unter die Zahl der Katechumenen, d. i. derer, so die heilige Taufe zu empfangen vorbereitet wurden, aufgenommen. Sein heidnischer Vater suchte ihn hievon abzuhalten, und hielt ihn deßwegen zum Soldatenstand an: Aber die Furcht und Liebe Gottes hielt ihn nicht nur von allen diesem Stande gewöhnlichen Ausschweifungen zurück, sondern machte ihm sogar diesen gefährlichen Stand zu einer Gelegenheit, seine Menschenliebe durch Austheilung seines Solds unter die Armen auszuüben, gegen die er so mildherzig war, daß er einstens einem bey großer Kälte übel bekleideten Bettler, da er sonst nichts hatte, den halben Theil seines Reitmantels geschenket hat. In fol-

folgender Nacht sah er in einem Traum Jesum Christum mit diesem Mantel bekleidet, der zu den Engeln gesprochen: Martinus noch ein Täufling hat mich mit diesem Kleide bedecket. Durch dieses tröstliche Gesicht bewogen, ließ er sich nicht länger von Empfangung der Taufe abhalten; verließ hierauf die Kriegsdienste; begab sich zu dem heiligen Hilarius Bischofe zu Poitiers, und machte in kurzer Zeit unter dessen Anführung einen erstaunlichen Fortgang in den christlichen Tugenden. So sehr er aber um sein eignes Heil besorget war, so sehr sorgte er auch für das Heil anderer Menschen, sonderlich seiner Aeltern und Befreunde, welche zu bekehren er eine weite und gefährliche Reise in sein Vaterland unternahm. Bey seiner Zurückkunft erbaute er nicht weit von Poitiers das erste Kloster in Frankreich, und führte daselbst mit 24 Mönchen ein sehr strenges und tugendvolles Leben. Sein großer Glauben und Liebe Gottes machte ihn an Wunderthaten den Aposteln gleich; und das erste Wunder, so er that, war die Auferweckung eines Katuchemenen, der ohne Taufe verstorben war. Der Ruhm von seinen Wundern und Heiligkeit breitete sich hierauf so aus, daß er alles Weigerens ungeachtet zum Bischofe von Tours bestellet wurde. Diese hohe Würde veränderte nichts an seiner vorigen Lebensart, außer daß sie seine Demuth, seinen Eifer für die Ehre Gottes, und seine Liebe des Nächsten vermehrte; und er that die ganze Zeit seines 26jährigen Bisthums, so zu sagen, nichts anders, als daß er die Abgötterey ausreutete, die Ketzer bestritte, für die Sünder bethete, weinte und

sie bekehrte, die Klosterzucht einführte, den Armen und Nothleidenden beysprang, die Betrübte und Kranke tröstete, und sie heilte, mit allen Menschen, ja auch seinen Feinden gütig und gelind, mit sich aber überaus streng verfuhr, und bey allen seinen guten Werken sehr große Verfolgungen, Unbilden und Beschimpfungen erduldete, Und in solchen liebvollen Beschäftigungen hat er sein heiliges, lieb- und verdienstvolles Leben dahin gebracht, welches dann nicht anders als mit einem heiligen und lieblichen Tode gekrönet werden mußte. Er sah diesen vor, und als er von den Seinigen, denen er ihn voraus sagte, gebethen wurde, zum Trost seiner Heerde um ein längeres Leben zu bitten, so bat er wirklich Gott, weil er noch länger für seine Ehre arbeiten wollte, er wolle ihn, wenn es ihm gefällig, noch länger leben lassen. Allein er hatte für den Himmel genug gearbeitet, und Gott wollte ihm die lang verdiente Krone aufsetzen. Er richtete sich also, indem er sich auf den mit Asche bestreiten Erdboden legen ließ, zur Abfahrt; und indem er mit beständig zum Himmel gerichteten Augen der ihm zubereiteten Krone entgegen sah, wollte ihn der Höllenfeind noch am letzten Augenblicke mit einer gräßlichen Erscheinung schrecken und in Verwirrung bringen, den er aber nur mit Verachtung ansah, und voll des Vertrauens auf Gott zu ihm sagte: Was suchst du grausame Bestie? du wirst an mir nichts, was dein ist, finden: und so gab er im 81. Jahre seines Alters, in sanfter Ruhe seinen seligen Geist auf, den die Engel und Heilige mit freudigen Lobgesängen in den Schooß Abra-

hams begleitet haben. * Ach daß wir doch von diesem Heiligen lerneten Gott wahrhaft zu lieben, und nicht nur für unser Heil, sondern auch für das leibliche sowohl als geistliche Wohlseyn unseres Nebenmenschen zu sorgen, so würden wir uns gewiß auch vor dem Tode wenig zu fürchten haben.

Der Eingang zur Meße ist wie am Petri Stuhlfeyer.

Geberh der Kirche.

O Gott, der du siehst, daß wir mit unsern Kräften nicht bestehen, verleih gnädiglich, daß wir durch die Fürbitte des heiligen Bischofs und Beichtigers Martinus wider alle Widerwärtigkeiten beschirmet werden, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach 44 und 45. K.

Siehe, ein großer Priester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat; ist gerecht befunden, und zur Zeit des Zorns die Aussöhnung geworden. Seines gleichen ist keiner gefunden worden, der das Gesetz des Allerhöchsten gehalten hat. Darum hat ihn der Herr vermög eines Eidschwurs zu seinem Volke erwachsen lassen. Den Segen aller Völker hat er ihm gegeben, und seinen Bund hat er über sein Haupt befestiget. Er hat ihn mit seinem Segen begnadiget; er hat ihn in seiner Barmherzigkeit erhalten, und er hat vor den Augen des Herrn Gnade gefunden. Er hat ihn vor dem Angesichte der Könige groß gemacht, und hat ihm die Krone der Herrlichkeit gegeben. Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgerichtet; er hat

ihm das hohe Priesterthum gegeben, und hat ihn mit Ehre beglücket. Er soll das Priesterthum verwalten, und Lob haben in seinem Namen, und ihm ein würdiges Rauchopfer zum süßen Geruch aufopfern.

Erklärung und Anwendung.

Diese Lection ist aus dem 44. und 45. Kap. des weisen Manns, wo von den großen Männern des alten Testaments, Henoch, Noe, Abraham, Isaak, Jakob, Moyses und Aron ꝛc. geredet wird, stückweis zusammengesetzt, und die Kirche will hiedurch sowohl das Muster, als auch die Ehre, die Würde und das Glück eines Hohenpriesters oder Bischofs des neuen Bundes vorstellen. Ein Priester, oder Bischof nämlich soll sich aus allen Kräften befleißen, diesen gottgefälligen und für das Heil der Menschen so eifrigen Männern eben so nachzufolgen, wie er an ihrer Ehre und Würde Theil nimmt. Er soll also, wie sie, vor Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit wandeln, und ihm in allen zu gefallen suchen, damit er ihn, seinem Amte gemäß, durch seine Gebethe und Opfer versöhnen könne, wenn er über sein Volk zörnet; denn es ist nicht genug, daß ein Priester seinem Volke das Gesetz Gottes nur lehre; sondern er muß zuerst ausüben, was er sie lehret. Wenn er aber dieses thut, so hat er zu hoffen, daß Gott nicht nur über ihn, sondern auch über sein Volk seinen Gnadensegen häufig ausschütten, und ihn auf der Welt sowohl als in dem Himmel groß machen wird* Dieser Vorschrift ist getreulich nachgekommen der heilige Martinus, wie aus seinem Leben zu ersehen;

weßwegen ihn Gott auch mit allen den Vorzügen begnadiget, die in dieser Lection einem würdigen Hohenpriester verheißen sind. Er war nicht nur Gott angenehm, und konnte dessen Zorn leicht besänftigen, sondern auch den Menschen, die ihn als einen vom Himmel gesandten Engel des Friedens ansahen, und wegen seines Hinscheidens untröstlich wurden. Er ist zu einem großen Volke erwachsen, indem er durch seine eifrige Predigten und erstaunliche Wunder eine unzählige Menge Menschen dem Volke Gottes einverleibt hat. Gott hat mit ihm gleichsam einen Bund aufgerichtet, alles dasjenige zu thun, was er von Gott verlangt, und hat ihn durch die uneingeschränkte Wunderkraft, die er ihm ertheilt, gleichsam zum Herrn über alle Elemente gemacht. Er hat ihn nicht nur an seiner Person, sondern auch alle Völker durch ihn gesegnet. Er hat ihn in den grösten Lebensgefahren, die er von den Mördern, von den Ketzern und andern Feinden vielfältig auszustehen hatte, immer barmherzig erhalten. Er hat ihn vor den Kaisern und Königen groß gemacht, die sich eine Ehre daraus machten, seine Gegenwart genießen, und ihn bedienen zu können; wie sonderlich einmal die Gemahlinn des Kaisers Maximus gethan, die ihm mit grösster Herzensfreude als eine Dienstmagd gekocht, und zu Tische gedienet hat. Gott hat ihm endlich nach seinem Tode eine so unvergängliche Krone der Ehre und Herrlichkeit aufgesetzet, daß in Ansehung derselben die Könige ihre Krone bey seinem Grabe niederlegten, und die ganze Christenheit ihn als einen der grösten Heiligen verehret. — So ehret

nämlich Gott diejenigen, die ihn ehren, und so selig ist der Mann, der Gott fürchtet und liebet. Ps. 111.

Evangelium Luk. 11. C. 33 — 36. V.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Niemand zündet ein Licht an, und setzt es an einen verborgenen Ort, noch unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; damit die, welche hinein gehen, das Licht sehen. Dein Auge ist das Licht deines Leibes: wenn nun dein Auge rein ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn: wenn es aber schalkhaft ist, so wird auch dein Leib finster seyn. Sieh derohalben, daß das Licht, so in dir ist, nicht Finsterniß sey. Wenn nun dein Leib ganz erleichtet ist, und nichts finsteres an sich hat, so wird alles hell seyn, und er wird dich wie ein glänzendes Licht erleuchten.

Was ist das Licht, das nicht verborgen, sondern auf den Leuchter gesetzt werden soll?

1.) Das Wort Gottes, die christliche Lehre, die göttlichen Wahrheiten und Einsprechungen, der Glauben, welches alles zusammen genommen jenes Licht ist, das Gott in die Welt geschickt hat, um alle Menschen damit zu erleuchten. Johan. 1. Dieses Licht nun darf nicht verborgen, sondern muß auf den Leuchter gesetzt werden, d. i. man soll seinen Glauben nicht unter dem Metzen eines unthätigen, unchristlichen und sündhaften Lebens

ver-

verbergen, sondern man soll ihn durch Ausübung desjenigen, was man glaubt, vor den Menschen gleich einem Lichte leuchten lassen; Matth. 5, 16. Man soll nicht zufrieden seyn, daß man nur innerlich glaubt, und seine Schuldigkeiten erkennet; sondern man soll auch nach seinem Glauben leben, seine Pflichten erfüllen, und die göttlichen Wahrheiten, sonderlich wenn man dazu berufen, auch andern lehren: denn ohne dieses wird man die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit gefangen halten, wie der heilige Paulus sagt. Röm. 1, 18. 2) Wird dadurch verstanden das Gewissen, welches jenes Licht ist, das Gott über uns gezeichnet hat. Ps. 4, 7. Dieses Licht hat Gott selbst in uns angezündet, damit es uns in unsern Handlungen leuchte, und zu erkennen gebe, was recht, was nicht recht ist. Wir müssen uns nur befleißen, dasselbe allezeit auf dem Leuchter zu erhalten, d. i. uns in allem nach demselben richten, und es nicht durch unsere böse Leidenschaften, Gelüste, Eigenliebe ꝛc. verdunkeln oder gar auslöschen. 3) Sind die Obern, Vorgesetzte, Hausväter und Aeltern ein Licht, welches Gott ihren Untergebenen zum Besten auf den Leuchter gesetzet hat. Diese also müssen sich sorgfältig bestreben, ihren Kindern und Untergebenen mit gutem Unterrichte, noch vielmehr aber mit gutem Beyspiele und erbaulichem Lebenswandel zum Guten vorzuleuchten, nicht aber dieselbe durch böse und ärgerliche Reden oder Thaten, als unglückliche Irrlichter zum Bösen verführen.

Warum wird das Aug das Licht des Leibes genannt?

Weil uns das Licht nichts nutzen würde, wenn wir keine Augen hätten, oder dieselbe dem Licht nicht öffnen wollten. Das Licht des Glaubens, der göttlichen Wahrheiten und des Gewissens wird auch jenen nichts nutzen, welche die Augen ihres Gemüths demselben muthwilligerweise verschließen, und freywillig blind und in Finsternissen seyn wollen.

Was wird hier durch das Aug, und durch den Leib verstanden?

Durch das Aug wird die gute Meynung, und durch den Leib die Werke und Handlungen unseres Lebens verstanden. Der Verstand also dieser Gleichniß ist dieser: Gleichwie ein Leib, der helle, klare, reine, von bösen Säften nicht verdorbene Augen hat, von demselben wie von einem Lichte erleuchtet, und in seinem Thun und Lassen geleitet wird; also soll auch eine gute und bloß auf Gott gerichtete Meynung all unser Thun und Lassen erleuchten und Gott angenehm machen. Hüte dich also, daß du in deinen Werken und Handlungen keine Nebenabsichten hegest, die nicht auf Gott gerichtet sind, keine eitle Ehre suchest ꝛc. denn hiedurch werden dieselbe verfinstert, Gott unangenehm und für dein Heil unnütz; gleichwie auch ein geringer Staub in den Augen der Menschen am Sehen und Arbeiten verhindern kann.

Anmuthung. Dir sey ewiges Lob, Ehre und Dank, o allergütigster Jesu! daß du den wah-

ren

ren Glauben als ein himmlisches Licht auf den Leuchter der katholischen Kirche gesetzet hast, damit er von jedermann gesehen, und allen Menschen der Weg zum himmlischen Vaterlande gezeiget werde. Ach! gieb uns auch Gnade, damit wir nach diesem allein seligmachenden Glauben leben, dasjenige, was wir Gutes wissen, auch ins Werk setzen, und unsern christlichen Wandel als ein brennendes Licht vor den Menschen leuchten lassen, damit sie es auch sehen, aber nicht uns, sondern deinem himmlischen Vater die Ehre geben. Verleih uns zugleich das reine Aug der guten Meynung, durch welche wir in allem unsern Thun und Lassen nichts anders als die Ehre Gottes suchen, gleichwie auch du dieselbe in allen deinen Werken gesuchet, und uns dazu ein lebendiges Beyspiel gegeben hast. Ach! daß ich doch diesem deinem Beyspiele allezeit nachgefolget, und nicht so oft meine eigene Ehre und das eitle Lob schalkhaft gesuchet hätte. Ach vergieb mir doch diesen Fehler, und verleih mir und allen Menschen, daß wir hinführo in wahrer christlichen Einfalt dich allein suchen, ehren, lieben und nach unserm Beruf dir also dienen, damit wir der ewigen Finsterniß entgehen, dich aber, o Jesu! als das Licht der Welt, nach unserem Hoffen und Verlangen im Himmel, ewig anschauen mögen, Amen.

Seufzer zu dem heiligen Martinus.

O du kostbares Perlein der Priester, du liebreicher Vater der Armen, du klarer Spiegel aller Ordens-

Ordensmänner, heiliger Martinus; der du für die Ehre Gottes also geeifert, daß du dich weder von der Arbeit, noch von dem Tode hast überwinden lassen; weßwegen auch bey deinem seligen Abscheiden die Heiligen gesungen, die Engel gefrohlocket, ja das ganze himmlische Heer dir entgegen gekommen ist, um deine verdienstvolle Seele bis zum Throne der göttlichen Dreyeinigkeit zu begleiten. Ich flehe zu dir, daß du durch dein vielvermögendes Fürwort mir ein mitleidiges Herz gegen die Nothleidende, den apostolischen Männern einen wahren Eifer, und allen Menschen die Gnade auf dem Sterbebette auswirken wollest, durch welche wir nach diesem Elend insgesammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein getreuer Knecht schon wirklich genießest, durch J. C. ꝛc.

Unterricht
für das Fest der Opferung Mariä
21. November.

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist das Fest, woran uns die Kirche jenes feyerliche Opfer zu Gemüthe führen will, welches Maria mit sich selbst Gott dem Allerhöchsten entrichtet hat.

Wie hat sich dieses zugetragen?

Es war im alten Testament der Brauch, daß man Gott dem Herrn nicht nur Thiere und andere Sachen, sondern auch Menschen, und sonderlich die

die Kinder, entweder für allezeit, oder auf eine gewisse Lebensfrist aufopferte und schenkte. So hat 1. Kön. 1. Hanna ihren kleinen Samuel, den sie durch das Gebeth von Gott erhalten hatte, sobald er von der Brust erwöhnet war, nach Jerusalem in den Tempel gebracht, und ihn dem Herrn geopfert. Diesem Beyspiel gemäß haben auch Joachim und Anna ihr einiges und allerliebstes Töchterlein, welches ebenfalls eine Frucht ihres Gebethes war, in ihrem zartesten Alter, nach ihrem eigenen Verlangen und Herzenswunsche, in den Tempel zu Jerusalem gebracht, allwo sich dieses zarte Jungfräulein selbst Gott dem Herrn ganz und gar mit allem dem, was sie war, und was sie hatte, großmüthig aufgeopfert, und zu seinem Dienst geschenkt hat. — So geziemte sichs nämlich, daß diejenige, welche die lebendige Arche Gottes, und das Gefäß des wahren Himmelsbrods werden sollte, in den Tempel gebracht, und allda von aller Verunreinigung und Befleckung der Welt gesichert würde.

Ist dann Maria allezeit in dem Tempel verblieben?

Nein: denn man muß nicht glauben, daß sie sich Tag und Nacht in dem Tempel aufgehalten; sondern es waren rings um den Tempel herum gewisse Wohnungen für die Priester und andere Gott geheiligte Personen, unter denen auch die Gott geopferten Kinder waren, die allda unter der Aufsicht der Priester in dem Gesetze Gottes unterrichtet, und zu dem Dienste des Tempels ihrem Alter und Fähigkeit gemäß angehalten wurden. Hierunter befand

fand sich nun auch Maria, die durch ihren Tugendeifer und geschäftigkeit in dem Dienste Gottes alle andere gleichwie die Sonne die übrigen Gestirne übertraf, und so in dem Hause Gottes selbst zu einem lebendigen Tempel Gottes erwuchs, bis sie auf Anordnung Gottes nach dem Gebrauche der Juden, denen der ledige Stand eine ungewöhnliche Sache war, mit dem heiligen Joseph vermählt wurde, mit dem sie aber auf seine Einwilligung in unverletzter jungfräulichen Reinigkeit, die sie längst Gott gelobet, eben so heilig gelebet hat, als wenn sie beständig im Tempel geblieben wäre.

Lehrstücke.

I. Verwunderlich ist die Großmuth der Aeltern Mariä, welche sich dieses ihres einzigen, holdseligsten und liebwürdigsten Kindes, und zwar eben in dem Alter, wo die Kinder am artigsten sind, Gott zu Liebe berauben, dasselbe ihm ganz und gar schenken, und ihm zu seinem Dienste in dem Tempel überlassen. Warum thun sie wohl dieses? — Aus dieser einzigen Ursache: einmal ein frommes und heiliges Kind an ihm zu erleben. Sie hätten es zu Hause behalten, sie hätten ihre Freude und Vergnügen an ihm haben können: aber wurden sie wohl alsdann das Vergnügen gehabt haben, eine Mutter Gottes an ihr zu erleben? — Schmerzlich. Maria mußte in dem Tempel geopfert, und daselbst zu einem lebendigen Tempel Gottes gebildet werden, welches in der Welt unter den zärtlichsten Liebkosungen ihrer Aeltern, unter den vielen Gefahren der Unschuld vielleicht niemals geschehen wäre. Aeltern!

tern! Gott verlanget eben nicht von euch, daß ihr ihm eure Kinder in dem Tempel opfern sollet; wohl aber verlanget er von euch, daß ihr dieselbe als lebendige Tempel Gottes, wozu sie in der heiligen Taufe eingeweihet worden, ansehen, und dieselbe ihm rein und heilig zu erhalten suchen sollet. Ihr sollet sie ihm also von Jugend auf zu seinem heiligen Dienste aufopfern: ihr sollet sie hiezu in eurer eignen Häusern, die ihr in Tempel und Gotteshäuser durch euren christlichen Lebenswandel veränderen könnet, anhalten, wenn ihr einmal eine Freude und ein Vergnügen an ihnen erleben wollet. II. Maria schenket und opfert sich Gott, so bald sie nur zu seinem Dienste fähig ist; sie schenket sich ihm ganz und gar, ohne einigen Vorbehalt; sie schenkt sich ihm für allezeit ohne Widerruf. Wann werden wir uns dann Gott einmal ernstlich schenken? — Wir sind ihm zwar schon bey der heiligen Taufe geschenket worden; wir sind damals zu seinen Tempeln eingeweihet worden; wir haben damals dem Teufel und der Welt abgesagt; wir haben uns verbunden, nur für Gott zu leben; wir haben auch diesen Bund vielleicht schon oft erneuert. — Allein haben wir ihn wohl gehalten? — Haben wir nicht das, was wir Gott mit einer Hand geschenket, mit der andern ihm wieder geraubt? — Haben wir nicht den Tempel unsers Herzens durch die schändlichsten Gelüste entweihet? — Haben wir nicht mehr für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, als für Gott gelebet? — Wann werden wir uns also Gott aufrichtig und für allezeit schenken? — Vielleicht in unserm Alter? — Wird aber Gott alsdann, nachdem

dem wir all unsere Kraft und Saft in dem Dienste der Welt, des Teufels und der Sünde verzehret haben, das Opfer unserer dürren und ausgesaugten Knochen annehmen? — Wird er zufrieden seyn, wenn wir ihm alsdann erst dienen wollen, da wir der Welt nicht mehr dienen können, wenn wir alsdann erst für ihn zu leben anfangen wollen, da wir bald zu leben aufhören müssen? — O! Gott ist ein eifersüchtiger Herr; er will entweder alles, oder gar nichts. Er ist mit einem zwischen ihm und den Geschöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden. Er will mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, und mit allen Kräften geliebt und bedienet seyn. Und er verdient es auch, denn nur er ists, der uns eine solche Liebe, einen solchen Dienst vollkommen belohnet, indem er sich uns ganz und gar geben will, wenn wir ihm uns ganz und ohne Vorbehalt ergeben; und mit diesen Tausche werden wir gewiß nichts verlieren. Selig ist also der Mann, der sich Gott von Jugend auf ergiebt, und der das Joch des Herrn von Kindesbeinen an trägt. Klaglied. 3, 27. denn alsdann wird er in seinem Alter kein Beschwerniß mehr davon finden; wo es ihm in Gegentheil, wenn er sich nicht von Jugend auf dazu gewöhnt, im Alter unerträglich vorkommen wird.

Der Eingang zur Meße, wie auch die Epistel und das Evangelium ist wie am Rosenkranzfeste.

Geberh der Kirche.

O Gott, der du gewollt hast, daß die allerseligste und allzeit reine Jungfrau Maria, als eine Woh-

Wohnung des heiligen Geistes im Tempel dargestellet wurde, verleih gnädiglich, das wir durch ihre Fürbitt in den Tempel deiner Glorie aufgenommen zu werden verdienen mögen, durch U. H. J. C.

Anmuthung zu Maria.

O Maria, du vor den Augen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit allerangenehmstes Opfer! bereite mein Herz, damit es auch ein Gott würdiges und gefälliges Opfer werden möge. Verschaffe, daß hinführo aus meinem Herzen kein Gedanken, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorkomme, welches nicht zur Ehre Gottes, und zum Nutzen des Nächsten gereiche. Mache, daß mein Herz allezeit auf Gott gerichtet sey, und daß ich nichts mit Nachläßigkeit verrichte, was die Ehre Gottes und mein Seelenheil angeht. Nimm hinweg von mir meinen eignen und verkehrten Willen, und erlange mir einen dem deinigen gleichen Willen, damit ich allen meinen Pflichten ein Genügen leisten, und den Befehlen Gottes in allem folgen möge. Ich lege von heut an mein unwürdiges Herz auf den Altar Gottes; hier soll es so lang bleiben, bis es dem gütigen Gott gefällig ist, dasselbe in den Tempel der Herrlichkeit hinüber zu setzen.

PÁLOS KÖNYVTÁR

Unterricht

für das Fest der heil. Jungfrau und Martyrinn Katharina 25. November.

Lebensinhalt.

Katharina, eine edle Alexandrinerinn, hatte sich gleich von kindlichen Jahren an mit ungemeinem Eifer beflissen, die Wahrheit der christlichen Religion zu erlernen, wie nicht weniger auch auf die weltlichen Wissenschaften gelegt, in welchen beyden sie einen so großen Fortgang gemacht hat, daß sie schon im achzehnten Jahre im Stande war, die falsche Weisheit der vornehmsten Philosophen zu Alexandria zu beschämen. Die Gelegenheit hiezu war die schwere Verfolgung, welche der grausame und unflätige Kaiser Maximinus wider die Christen erreget hat. Dieser, als er zu seinem Verdruß vernommen, daß die junge und schöne Katharina die Göttlichkeit der christlichen Religion am allerstärksten verfechte, ließ die gelehrteste Philosophen zu Alexandria zusammen kommen, und versprach ihnen eine große Belohnung, wenn sie diese Jungfrau im Wortstreite überwinden, und zum Heydenthum bringen würden. Allein es geschah gerad das Gegentheil: denn Katharina bewiß mit so starken Gründen, daß der christliche Glaube allein der rechte, und zum ewigen Leben nothwendig sey, daß diese Weltweise ihn unverzüglich annahmen, und hernach mit ihrem eigenen Blute vertheidigten: der durch diesen widrigen Erfolg aufgebrachte Kaiser setzte nun von neuem an die heilige Katharina, und

bediente sich Anfangs vieler Schmeicheleyen und Verheißungen, sie nämlich zu heyrathen, und zur Beherrscherinn der Welt zu machen; als er aber damit nichts ausrichtete, kam es zu Drohungen und Tormenten. Er ließ sie 11 Tage im Kerker mit Schlägen, Hunger und Durst plagen; erhielt aber dadurch nichts anders, als daß die Kaiserinn seine Gemahlinn und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker besuchten, von ihr ebenfalls zum Glauben bekehrt, und zum Martertode vorbereitet wurden. Der Tyrann gerieth hierüber noch in grössere Wuth, und verdammte Katharina zu einem mit Scheermessern und eisernen Spitzen umgebenen Rade, welches ihren Leib zerstücken sollte. Was geschieht aber? Auf das Kreuzzeichen und Gebeth der heiligen Martyrinn sprang dieses schreckliche Werkzeug in Stücke, und eine Menge der Zuschauer wurden durch dieses Wunder zum Glauben gebracht. So mächtig ist das Gebeth, welches der Gerechte mit reinem Herzen und Händen zu Gott abschicket. Indessen getrauete sich der Tyrann nicht, neue Tormenten an Katharina zu versuchen, aus Furcht, es möchten sich noch mehrere bekehren, und er noch mehr beschimpfet werden; befahl also sie zu enthaupten. Sie empfieng sodann ganz freudig und herzhaft den Schwertstreich, wodurch ihre reine und großmüthige Seele von dem Leibe getrennet wurde, und zu ihrem Bräutigam abflog, um von ihm die doppelte Krone der Jungfrauschaft und Marter zu empfangen. Ihr Leib ist von den Engeln auf dem Berge Sinai begraben, und im achten Jahrhundert von den Christen dort gefunden worden. Er wied

noch bis jetzt von den Christen daselbst andächtig verehret. * Was sollen bey Lesung dieses Lebens jene Jungfrauen gedenken, welche, statt daß sie mit Katharina durch ihre ernsthafte Geschämigkeit, und durch die ihrem Geschlechte anständige Frömmigkeit viele Seelen Gott gewinnen können, vielmehr durch ihr ausgelassenes Wesen, durch ihre frechen Sitten, durch ihre unzüchtigen Gebärden, durch ihren ärgerlichen Putz und schändliche Entblösungen unendlich viele Seelen von Gott abziehen und der Hölle zuschicken? —

Zum Eingang der Messe singt die Kirche aus dem 118. Psalm: Ich habe vor den Königen von deinen Gebothen geredet: und habe mich nicht gescheuet; und ich habe deinen Gebothen nachgedacht, die ich über die Maßen liebte. Selig sind, die unbefleckt wandeln, und nach dem Gesetze des Herrn leben. Ehre sey ꝛc.

Geberh der Kirche.

O Gott, der du dem Moyses auf der Höhe des Bergs Sinai das Gesetz gegeben, und an dem nämlichen Orte durch deine heiligen Engel den Leib der seligen Jungfrau und Martyrinn Katharina wunderbarlich geleget hast, verleihe gnädiglich, daß wir durch ihre Verdienste und Fürbitte zu dem Berge gelangen mögen, der Christus ist, welcher mit dir lebt ꝛc.

Lection

Lection aus Jesus Sirach. 51. C. 1 — 12. V.

Ich will dir Dank sagen, Herr und König! und will dich meinen Gott und Heiland loben. Deinem Namen will ich Dank sagen, weil du mir zum Helfer und beschützer geworden bist, und meinen Leib von dem Verderbniße gerettet hast, von dem Stricke der boshaften Zungen, von den Lippen derer, die mit Lügen umgehen; und bist mir im Angesichte der Umstehenden zu Hülfe gekommen, und hast mich erlöset nach der Menge der Barmherzigkeit deines Namens von den Brüllenden, die bereit waren, mich zu fressen, von den Händen derer, die meiner Seele nachstreben, und von der Menge der Trübsalen, die mich umgeben: von Bedrängniß der Flamme, welche mich umgab; und ich bin mitten im Feuer nicht verbrennet worden; von dem tiefen Bauche der Hölle, und von der unreinen Zunge, und von lügenhaften Reden, vom boshaften Könige, und von der ungerechten Zunge. Meine Seele wird den Herrn loben bis in den Tod = = denn du errettest diejenigen, die auf dich hoffen, und erledigest sie von den Händen der Heyden, Herr unser Gott!

Anwendung. So können billig Katharina und alle ihres gleichen Gott loben und ihm danken, der der getreueste Helfer und mächtigster Beschützer der reinen und unschuldigen Seelen ist; und der diejenigen, so auf ihn hoffen, niemal zu Schanden werden läßt. Er läßt sie zwar zuweilen in schwere Versuchungen, Gefahren und Bedrängnisse fallen, aber das thut er nur, um ihnen Gelegenheit zum

Siege zu geben, und seine Hülfe desto scheinbarer zu zeigen; denn er ist mitten in der Noth bey ihnen; und je größer ihre Gefahr, desto wunderbarer ist sein Schutz. Allein diesen Schutz haben sich diejenigen nicht zu versprechen, die sich nur muthwilligerweise, ohne Noth und Nutzen, in die größten Gefahren hinein wagen, geflissentlich die bösen Gelegenheiten aufsuchen, und in das Feuer der schwersten Versuchungen sich selbst hineinstürzen, denn an diesen wird er das Wunder der babylonischen Knaben gewiß nicht erneuern, sondern sie in der Gefahr, die sie lieben, auch zu Grunde gehen lassen. Jes. Sir. 3, 27.

Evangelium Matth. 25. C. 1—13. V.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich seyn die ihre Ampeln nahmen, und dem Bräutigam und der Braut entgegen giengen. Es waren aber fünf unter ihnen thörrichte, und fünf kluge; und da die fünf Thörrichten ihre Ampeln genommen hatten, brachten sie kein Oel mit sich: die Klugen aber nahmen Oel in ihre Gefäße sammt ihren Ampeln. Da nun der Bräutigam etwas verzog, schlummerten sie alle und endschliefen. Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrey: Sehet der Bräutigam kommet, gehet, ihm entgegen. Da stunden alle diese Jungfrauen auf, und rüsteten ihre Ampeln zu. Die Thörrichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oel; denn unsere Ampeln verlöschen. Da antwor-

worteten die Klugen, und sprachen: Damit es nicht vielleicht uns und euch gebreche, so gehet vielmehr hin zu denen, die es verkaufen, und kaufet für euch. Indem sie aber hingiengen, zu kaufen, kam der Bräutigam: und die bereit waren, giengen mit ihm zur Hochzeit hinein, und die Thür wurde geschlossen. Endlich kamen auch die andern Jungfrauen, und sagten: Herr, Herr! mache uns auf. Er aber antwortete und sprach: Wahrlich sage ich euch, ich kenne euch nicht: darum wachet; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was will uns Christus durch diese Gleichniß lehren?

Da Christus im vorigen Kap. Matthäi von dem letzten Gerichte geredet, und uns zur Wachsamkeit ermahnet hat, weil das Gericht ganz unvermuthet hereinbrechen würde; so bestättiget er dieses nun durch eine neue Gleichniß von einer Hochzeit, bey welcher der Bräutigam ganz unvermuthet kömmt, und diejenigen, die bereit sind, mit sich nimmt, die aber, so unbereitet sind, davon ausschließt. Darum setzet er zuletzt nochmal hinzu: Wachet, und seyd alle Augenblicke bereit; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was wird hier durch die Hochzeit, und durch die dabey befindlichen Personen verstanden?

Die Hochzeit ist nichts anders, als der ewige Besitz und Genuß Gottes; der Bräutigam ist Je-

us Christus; die Braut ist seine Kirche auf Erden; das Hochzeitfest ist die Vereinigung Christi mit seiner Braut im Himmel, welches der Hochzeitsaal ist; die zehn Jungfrauen sind alle Gläubige, die zur Hochzeit des Lammes und der Braut, und zum ewigen Gastmahle dieser Vereinigung eingeladen werden.

Warum werden die Rechtgläubigen hier mit Jungfrauen verglichen?

Weil sie im gewissen Verstande alle Jungfrauen sind, das ist, durch den rechten Gebrauch ihrer fünf Sinne, und durch die Enthaltung von allem unordentlichen Anhang an die Geschöpfe sich immer rein und befleckt erhalten sollen, wie der heilige Paulus sagt II. Kor. 11, 2. Im opfere für euch mit dem Eifer Gottes, denn ich habe euch vermählt dem einigen Mann Christo, daß ich ihm eine keusche Jungfrau darstelle.

Warum werden diese Jungfrauen in fünf und fünf abgetheilet?

Weil ein jeder Mensch fünf Sinne hat. Da nun aber ein Theil der Menschen die fünf Sinne mißbrauchet, der andere aber sich derselben wohl und recht nach dem Willen Gottes gebrauchet, darum werden die, so dieselben mißbrauchen, fünf thörichte, die aber, welche sich derselben wohl gebrauchen, fünf kluge Jungfrauen genannt. Andere Ursachen hievon sind aus folgenden anzunehmen.

Was wird durch die Ampeln, durch das Oel, durch die Gefäße verstanden?

Nach Auslegung der heiligen Väter wird durch die Ampeln der Glaube, die Jungfrauschaft oder Enthaltsamkeit verstanden; durch das Oel aber die Liebe, die gute Werke, die Barmherziekeit, und durch die Gefäße die Herzen und Gewissen der Menschen.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams, das Einschlafen der Jungfrauen, und das Geschrey, wodurch sie erwecket werden?

Durch das erste wird angedeutet die ungewisse Zeit des Todes und des Gerichts, welches zwar vielleicht lange ausbleiben wird; aber indessen werden doch alle Menschen zu einer Zeit, wo sie nicht daran gedenken, im Tode entschlafen, von welchem Schlafe sie ganz unverhoft durch den Posaunenschall und durch die Stimme: Stehet auf ihr Todten, kommet zum Gerichte, werden auferwecket, und zu Gerichte gefordert werden, wozu sie alsdann bereit seyn müssen, welches durch das Zubereiten der Ampeln verstanden wird.

Warum begehrten die thörrichten Jungfrauen von den Klugen Oel?

Die hatten, wie das Evangelium sagt, keines mit sich genommen, d. i. sie waren, so lang sie lebten, mit der Ampel des Glaubens, oder der Jungfrauschaft zufrieden, mit der sie sich vielleicht auch groß machten, und deßwegen geehret und gelobt wur-

den, ohne daß sie sich das Oel der Liebe, der Barmherzigkeit und guten Werke verschaffet hätten. Ihre Ampeln brannten also, wie der heilige Augustin sagt, nur so lang das menschliche Lob dauerte; und da nach dem Tode niemand ist, der sie lobt, so gehen ihre Ampeln aus. Sie sind also bemüßiget, die klugen Jungfrauen, die gerechten Menschen nämlich, um Oel, d. i. um einen Theil ihrer Verdienste anzusprechen; aber sie finden bey diesen kein Gehör: denn wie der heilige Hieronymus sagt, die Tugenden der Gerechten können die Mängel der Gottlosen beym Gerichte nicht ersetzen.

Warum weisen die klugen Jungfrauen die Thörrichten zu den Verkäufern?

Das ist nach dem Sinne des heiligen Bernhards ein derber Verweis, wodurch den Heichlern und Gleißnern vorgeworfen wird, daß sie, so lang sie gelebt haben, nur den Menschen zu gefallen gesuchet, und Lob von ihnen eingekramt haben; von diesen also sollen sie nur auch nach dem Tode sich ihre Belohnung geben lassen.

Warum wird zu den Thörrichten gesagt: Ich kenne euch nicht?

Dadurch wird ihnen zu verstehen geben, daß Gott sie nicht für die Seinigen erkenne, weil sie ihn, da sie noch im Leben waren, nicht aufrichtig gesuchet, und nur einen todten Glauben ohne gute Werke gehabt haben. Hieraus folget, daß es zum Himmel nicht genug sey, den Glauben haben, Gott bekennen, in den Himmel verlangen, fromm scheinen,

die

die Jungfrauschaft halten: sondern man muß auch gute Werke aufweisen können; denn, wie der heilige Chrysostomus sagt, auch die Jungfrauen, wenn es ihnen an Werken der Barmherzigkeit fehlet, werden mit den Hurrern hinausgestossen werden.

Warum sagte Christus: Wachet?

Der heilige Gregorius antwortet hierauf: Wenn der Mensch seine Sterbstunde wüßte, so könnte er eine Zeit den Weltfreuden, und eine andere der Buße widmen; da wir aber diese nicht wissen, so sollen wir alle Tage den letzten Augenblick unsers Lebens mit Furcht und Bereitschaft erwarten.

Anmurhung. Christe Jesu, du Lehrmeister des ewigen Lebens! wir danken dir, daß du uns durch die Gleichniß der zehn Jungfrauen gelehret hast, wie wir vorsichtig, wachsam und bereit leben, und auf deine Ankunft warten sollen. Weil wir aber solches aus unsern Kräften nicht vermögen, so stärke uns mit deiner Gnade, daß wir in unsern Ampeln allzeit Oel haben, damit das Feuer deiner Liebe in unseren Herzen Tag und Nacht brenne, und wir also mit dir zu der Freude der ewigen Hochzeit eingehen mögen. Ach! gieb doch, daß wir am jüngsten Gericht nicht das erschreckliche Urtheil: Ich kenne euch nicht, sondern die freudenreiche Stimme hören: Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters, und besitzet das Reich welches euch bereitet ist; und welches du mit deinem rosenfarben Blute so theuer erworben hast, wofür dir alles Lob, Ehre und Benedeyung gebühret in alle Ewigkeit, Amen.

Unter-

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Andreas 30. November.

Lebensinhalt.

Andreas, ein leiblicher Bruder des Petrus, aus Bethsaida gebürtig, war zuerst ein Jünger Johannes des Taufers, von welchem als er die Worte, nebst ihrer Deutung auf Christum vernommen hatte: Sehet das Lamm Gottes! begab er sich sogleich zu Christus, und führte auch seinen Bruder Petrus zu ihm. Sie wurden hernach beyde von Christo an dem galiläischen Meere vor allen andern Aposteln berufen, mit den Worten: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen, auf welches sie sogleich alles verlassen, und Christo beständig gefolget sind. Nach der Himmelfahrt Christi hat Andreas das wilde Scythien, Epirus und Thracien durchreiset, und durch seine Lehre und Wunder unzählige Menschen zu Christo bekehret. Als er zu Patras einer Stadt in Achajen Christum predigte, ist er von dem Landpfleger Aegeas mit scharfen Drohungen zum Götzenopfer angehalten worden, dem er aber großmüthig antwortete: „Ich opfere täglich dem allmächtigen Gott nicht „Ochsenfleisch, oder Bocksblut, sondern das unbefleckte Lamm, das am Kreuz ist geschlachtet „worden; dessen Fleisch wenn alle Gläubige genossen, so bleibt das Lamm, welches geopfert worden „lebendig und unzertheilt.“ Darüber er zum Kreuz verdammet worden, welches der getreue Jünger

Christi

Christi mit Freuden, begrüßet, umfangen und gesprochen hat: „ O gutes Kreuz, welches durch den „ Leib Christi geheiliget, und mit den Edelgesteinen „ seiner Glieder gezieret worden ist! Nach dir habe „ ich lange verlangt, dich habe ich eifrig geliebt, „ und unabläßlich gesucht; und nun freuet michs „ von Herzen, daß du meinem Wunsche nach mir „ bereitet bist. Nimm mich also nun hinweg von „ den Menschen, und stelle mich meinem Meister „ zu, damit ich durch dich zu dem gelange, der mich „ durch dich erlöset hat.“ Er hat sich hierauf mit Freuden ans Kreuz heften lassen, ist an demselben zween Täge lebendig gehangen, und hat gleichsam als von einer Kanzel den Glauben Christi zu predigen nicht aufgehöret, bis seine Seele zu demjenigen abgeflogen, dem er in der Todesart gleich zu werden so sehnlich verlangt hat. — Wer dem heiligen Andreas in der Liebe des Kreuzes nachfolget, der wird mich auch einstens in der himmlischen Glorie Gesellschaft leisten.

Der Eingang zur Messe ist zu finden am Feste des heiligen Apostels Matthias.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten, o Herr! deine Majestät unterthänig, daß, gleichwie der heilige Apostel Andreas deiner Kirche ein Lehrer und Vorsteher gewesen, also wolle er auch bey dir ein beständiger Fürbitter für uns seyn, durch J. C. ꝛc.

Epistel Röm. 10. C. 10—18. V.

Brüder! mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, aber mit dem Munde geschieht die Bekenntniß zur Seligkeit; denn die Schrift sagt, daß alle, die an ihn glauben, nicht werden zu Schanden werden. Denn es ist kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; weil er selbst Herr über alle, und reich ist über alle, die ihn anrufen. Denn wer immer den Namen des Herrn anrufen wird, wird selig werden. Wie werden sie nun anrufen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie werden sie aber von ihm hören ohne Prediger? Wie wird ihnen aber predigen ohne Sendung? Wie dann geschrieben steht: Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden und alles Gute verkündigen! Aber nicht alle gehorsamen dem Evangelium; denn Isaias sagt: Herr! wer glaubet das, was er von uns höret? So kömmt denn der Glauben aus dem Hören; das Hören aber durch das Wort Christi. Aber ich sage: Haben sie's dann nicht gehöret? Ihr (der Apostel) Stimme ist ja in allen Landen erschollen, und ihr Wort bis ans Ende des Erdkreises.

Erklärung. Der Apostel unterrichtet uns hier, daß der wahre Glauben in dem Herzen, für einen wahren Christen nicht genug sey, sondern man muß Christum auch mit dem Munde bekennen; dieses aber geschieht vornämlich durch ein nüchternes, keusches und frommes Leben, und durch den Gehorsam gegen die Gebothe Gottes: alsdann können wir

des

des ewigen Lebens versichert sein. Gott macht auch keinen Unterschied zwischen Juden, Türken und Heyden; sie erlangen alle die Seligkeit, wenn sie sich bekehren, und ihn anrufen, d. i. mit lebendigem Glauben, fester Hoffnung, inbrünstiger Liebe und aus einem demüthigen und reuvollen Herzen zu Gott bethen; denn durch das Gebeth kann man alles, folglich auch die Seligkeit erlangen. Man wird aber unmöglich recht bethen, wenn man nicht recht glaubet; noch wird man recht glauben, wenn man keine Prediger hört. Deßwegen sendet die Kirche aller Orten ihre Apostel und Prediger aus, von denen dann hier gesagt wird: Wie schön sind die Füße derer, welche den Frieden verkündigen, und das Heil predigen. Man kann sich also nicht beklagen, daß man nichts von Gott, von dem Heil hören könne: wohl aber ist höchlich zu bedauren, daß so wenige dem Evangelium glauben, und demselben durch ihr unchristliches, ja heydnisches Leben so sehr widersprechen.

Evangelium Matth. 4. C. 18—22. V.

In der Zeit, als der Herr Jesus an dem galiläischen Meere dahergieng, sah er zween Brüder, Simon, der Petrus genennet wird, und den Andreas seinen Bruder, welche ihre Netze in das Meer warfen; denn sie waren Fischer; und er sagte zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. Sie aber verließen alsobald ihre Netze, und folgten ihm nach; und als er von dannen gieng, sah er zween andere Brüder, den Jakobus, des

Zebe-

Zebedäus Sohn, und den Johannes, seinen Bruder in dem Schiffe mit ihrem Vater Zebedäus, welche ihre Netze ausbesserten, und er berief sie zu sich. Sogleich verliessen sie ihre Netze sammt dem Vater, und folgten ihm nach.

Warum erwählt Christus beym Anfange seines Predigtamts einige zu Aposteln?

Die Apostel sollten nach Christi Himmelfahrt das Evangelium in der ganzen Welt predigen; darum sollten sie dieses erst von der Lehre Christi und von seinem heiligsten Lebenswandel erlernen.* Du, mein Christ! sollst nicht nur das Wort Gottes öfters anhören, sondern dich auch an solche Menschen halten, die einen guten Wandel führen; denn unter den Bösen wird der gute Saamen gar bald erstücket.

Warum hat Christus arme, einfältige Fischer zu Aposteln gemacht?

Der heilige Ambrosius sagt, daß dieses geschehen sey, damit die ganze Welt erkennen möge, daß die Einführung des christlichen Glaubens blos ein Werk Gottes sey; und keiner vorwenden könnte, wenn Christus spitzfindige Leute ausgesehen, daß er die Welt durch List hintergangen hätte; oder wenn er Reiche dazu erwählte, daß er die Welt durch Geld und Reichthum zu sich gezogen, oder wenn er Gewaltige berufen, daß er die Leute durch die Macht zum Glauben gezwungen hätte.

Was heißt: Ich will euch zu Menschenfischern machen?

Es heißt: Ich will euch die Gnade geben, die Seelen zu bekehren, und sie zu Gott zu bringen.

Können die Weltleute auch Menschenfischer seyn?

Ja, wenn sie die, so unter ihnen stehen, zum Guten ermahnen, zum öftern Gebrauch der heiligen Sakramente, zur Anhörung des Worts Gottes anhalten, von bösen Gesellschaften und Gelegenheiten abhalten, ihre Fehler brüderlich bestrafen ꝛc. Der heilige Augustin hält auf dieses Verfahren der Hausväter soviel, daß er sagt: Sie verrichten auf solche Art in ihren Häusern ein bischöfliches Amt.

Was für Lehrstücke sind noch aus diesem Evangelium zu Ziehen?

Diese: 1) daß wir nach dem Beyspiele dieser Apostel, welche auf der Stelle der Stimme Christi gefolget sind, nicht verweilen sollen, Gott zu gehorsamen, wenn er uns einen guten Gedanken eingiebt, oder uns zu einem bessern Lebenswandel beruft; denn die Schrift sagt: Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht. Ps. 94. 2. Daß man, um der Stimme Gottes zu folgen, wenn er einen zum geistlichen Stande berufet, alle fleischliche Begierden und Neigungen zu zeitlichen Dingen hintansetzen, ja sogar auch seinen Aeltern den Rücken kehren solle, wenn sie daran hinderlich seyn wollen. Dieses verlanget Christus Luk. 14, 26. da er demjenigen, der ihm nachfolgen will, befiehlt, Vater und Mutter zu hassen, in so weit

sie ihm nämlich hierinn im Wege stehen; und Matth. 10, 37. sagt er, der seinen Vater und Mutter mehr liebt als ihn, der sey seiner nicht werth.

Anmuthung. Gelobt seyst du in Ewigkeit, o gütigster Jesu! der du mit den liebreichen Augen deiner Barmherzigkeit arme Fischer so gnädiglich angesehen, und sie zu den hohen apostolischen Würden, nicht aber Weise, nicht Mächtige, nicht Reiche, sondern was vor der Welt thörricht war, erwählt hast, damit du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machest: wir bitten dich, sieh auch uns deine schwachen Kinder mit väterlichen Augen an; beruf und beweg, ja zieh uns also nach dir, auf daß uns von deiner Nachfolge auf der Welt nichts abhalte, sondern nach dem lobwürdigen Beyspiele des heiligen Andreas, wir das von deiner Hand uns zugeschickte Kreuz willig annehmen, und gedenken, daß alle, die nach Gott leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Wir wollen uns also in deinem Kreuze jederzeit rühmen, in welchem alles unser *Heil*, unser Segen und Trost besteht.

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Nikolaus. 6. December.

Kurzer Lebensbegriff.

Der große Diener Gottes Nikolaus, welcher in der ganzen Welt durch den Glanz seiner Tugenden und die Menge seiner Wunder berühmt geworden

worden, hat zu Patara in Licien das Licht erblicket; und gleichwie ihm das Gebeth, und die Frömmigkeit seiner lang unfruchtbaren Aeltern das Leben verschafft, so machte auch das Gebeth, die Frömmigkeit und der Tugendeifer schier die ganze Beschäftigung seines Lebens aus. Schon in der Wiege enthielt er sich Mittwochs und Freytags von der Muttermilch; und er behielt die Gewohnheit, an diesen Tägen zu fasten, sein ganzes Leben hindurch. Seine von allem kindischen Wesen befreyte Kindheit brachte er in solcher Unschuld und Gottseligkeit zu, daß er jedermann zum Spiegel der Heiligkeit diente. Der frühzeitige Tod seiner Aeltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, die er aber freygebig unter die Armen, sonderlich die sich des Bettelns schämten, austheilte; wie er dann einem armen Edelmanne heimlicherweise (um das Lob zu vermeiden) auf dreymal soviel Geld zum Fenster hineinwarf, daß er seine drey Töchter, die er der Unzucht überlassen wollte, damit ehrlich verheyrathen konnte. Ein so großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter gesetzet zu werden, welches auch wunderbarerweise geschah; indem für den erledigten Bischofssitz zu Myra durch Offenbarung Gottes derjenige bestimmet wurde, der sich des Morgens früh zuerst in der Kirche befände, welches Nikolaus war. Diese hohe Stelle, die er nur aus Gehorsam gegen den erkannten Willen Gottes annahm, diente ihm weiter zu nichts, als ihn demüthiger, gutthätiger, und in allen Tugenden vollkommener zu machen, und er zierte seine Würde mehr durch seine Tugenden und erstaunliche Wunder, als er Glanz von ihr erhielt. Er wurde wegen der unzähligen

Wunder, die er wirkte, nur der Wundermann genannt. Bey allem dem verhängte Gott, um seine Geduld zu prüfen, über ihn, daß er um des Glaubens willen eine schwere Verfolgung, Verweisung ins Elend, Fessel und Kerker so lang erdulden mußte, biß die Kirche den Frieden erhielt. Hierauf hat er mit neuem Eifer die Abgötterey und die neu entstandene arianische Ketzerey bestritten, welche zu verdammen er sich im hohen Alter auf den Kirchenrath zu Nicäa begeben hat. Nach so großen Tugenden, Kämpfen und Siegen hat er im Frieden seine Seele unter den Worten: Herr! in deine Hände befehle ich meinen Geist, dem Himmel zugeschickt. Demjenigen steht der Himmel gewiß offen, der sich mit den Armen abgefunden; denn diesen gehört das Himmelreich; und sie werden alle denen den Eingang dahin verschaffen, welche es an Freygebigkeit gegen sie nicht werden ermangeln lassen.

Der Eingang zur Messe ist wie an Petri Stuhlfeyer.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der du den heiligen Nikolaus mit unzähligen Wundern geehret hast, verleih uns gnädiglich, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte von dem Höllenfeuer befreuet werden, durch J. C. U. H. 2c.

Epistel Hebr. 13. C. 7—17. V.

Brüder! gedenket an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes geprediget haben. Sehet an den Ausgang ihres Wandels, und ahmet ihren Glauben nach. Jesus Christus ist heut wie gestern der nämliche,

und

und wird es auch in Ewigkeit seyn. Lasset euch durch verschiedene und fremde Lehren nicht verführen; denn es ist besser, mit der Gnade das Herz stärken, und nicht mit Speisen, die denen nichts genutzet haben, welche sich darnach gerichtet haben. Wir haben einen Altar, von welchem die nicht Macht haben zu essen, welche der Hütte dienen. Denn welcher Thiere Blut für die Sünde durch den Hohenpriester ins Heiligthum gebracht wird, derselben Leiber werden außer dem Lager verbrennet. Darum hat auch Jesus außer dem Thor gelitten, damit er durch sein Blut das Volk heiligte. So lasset uns also zu ihm hinausgehen außer dem Lager, und seine Schmach tragen; denn wir haben allhier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige. Darum lasset uns Gott durch ihn allezeit Lobopfer darbringen, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen. Vergesset aber die Gutthätigkeit nicht, und theilet gern mit; denn durch solche Opfer wird Gott gewonnen. Gehorsamet euren Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen immer für eure Seelen als solche, die einmal Rechenschaft dafür geben müssen.

Auslegung. Der Apostel ermahnet uns hier, daß wir an unsere Glaubensväter gedenken, ihnen in ihrem starkmüthigen Glauben und andern Tugenden, wodurch sie sich eine so große Glorie erworben, nachfolgen, und uns nicht nur durch die gottlose Lehre und Beyspiele böser Menschen verführen lassen sollen; denn Christus ist ein wie das anderemal der nämliche, d. i. seine Lehre ist eben so unveränderlich als seine Gottheit; und eben so soll auch ein wahrer

Christ beschaffen seyn. Ferner sagt der heilige Paulus (denn er wollte hauptsächlich die Juden unterrichten, daß sie nicht mehr zum alten Gesetze verbunden wären, wie ihnen falsche Lehrer aufbürden wollten) daß man nicht mehr schuldig sey, den im mosaischen Gesetze verbothenen Unterschied der Speisen zu beobachten, welcher nicht hinlänglich war, die Gnade zu ertheilen, die man aber nun in dem Christenthum durch den Genuß des heiligen Altarssakraments reichlich erlangen könne. Denn hierinn zeigt sich der größte Vorzug des Christenthums vor dem jüdischen Gesetze, daß in diesem das Blut der Opferthiere, wenn sie zum Versöhnopfer bestimmet waren, zwar in dem Tempel geopfert, ihr Fleisch aber außenher verbrannt, und von Priestern nicht genossen werden dürfte: aber Christus hat nicht nur sein Blut für uns geopfert, und uns dadurch mit Gott versöhnet und geheiliget, sondern er giebt auch sein Fleisch allen Gläubigen zur Nahrung der Seele. Daher lasset uns außer dem Lager, d. i. aus der Gemeinschaft der sündigen Welt zu Christo in dem heiligen Sakramente öfters gehen, und nach seinem Beyspiele, und ihm zu Liebe alles Leiden gern über uns nehmen, welches Gott über uns verhängt. Denn wir sind hier nichts als Wandersleute, welche mit der Bürde des Kreuzes dem himmlischen Jerusalem, unserem Vaterlande unter beständigem Seufzen zuwandern müssen. Damit aber unser Seufzen und Bethen etwas fruchte, so müssen wir es durch Christum Gott aufopfern, und es mit den Werken der Barmherzigkeit unterstützen; denn nur auf solche Art wird es ein Gott angenehmes Opfer werden.

Nebst

Nebst diesen müssen wir unsern Vorgesetzten und Seelsorgern einen genauen Gehorsam leisten, und ihnen dadurch ihre Sorgfalt und Wachsamkeit, wie auch die Rechenschaft verdanken, die sie einstens Gott unsertwegen werden geben müssen.

Evangelium Matth 25. C 14—23. V.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: Ein Mensch, der über Land reisete, berief seine Knechte zu sich, und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Talente, dem andern zwey, und dem dritten eines, einem jeden nach seiner Fähigkeit, und zog alsogleich hinweg. Da gieng der, welcher fünf Talente empfangen hatte, hin, handelte damit, und gewann andere fünf Talente. Desgleichen gewann auch, der zwey Talente empfangen hatte, zwey andere damit. Der aber nur eines empfangen hatte, gieng hin, machte eine Grube in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn darein. Ueber eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat, der die fünf Talente empfangen hatte, herzu, legte fünf andere Talente dar, und sprach: Herr! du hast mir fünf Talente übergeben, sieh ich habe fünf andere darüber gewonnen; und sein Herr sagt zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht; weil du in Wenigem treu gewesen bist, so will ich dich über viel setzen, genieß der Freude deines Herrn. Es trat auch herzu, der die zwey Talente empfangen hatte, und sprach: Herr! du hast mir zwey

Talente übergehen, sieh, ich habe damit zwey andere gewonnen; und sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht; weil du in Wenigem treu gewesen bist, so will ich dich über viel setzen, genieß der Freude deines Herrn.

Wer ist der Mensch, der über Land reisete?

Es ist nach Auslegung des heiligen Gregors Christus unser Erlöser, der durch seine Himmelfahrt fern genug von der Erde weggezogen ist.

Was ist unter den Talenten zu verstehen?

Ein Talent war eigentlich 60 Pfund Gelds, ohngefähr; hier werden aber unter den Talenten verstanden die Gnadengaben Gottes, welche von dreyerley Art sind. In der ersten Klasse stehen die Gaben der Natur, d. i. ein durchdringender Verstand, ein scharfer Witz, ein glückliches Gedächtniß Wissenschaft und geschicklichkeit; wie auch Gesundheit, Schönheit, und Stärke des Leibes. Zur andern Klasse gehören die Gaben der Gnade, innerliche Einsprechungen und Erleuchtungen, Glauben, Hoffnung, Liebe und andere Tugenden. Die dritte Klasse begreift die Wundergaben, das Apostelamt, das Hirtenamt, die Unterscheidung der Geister, die Weissagungen, Heilungskraft, verschiedene Sprachen, ꝛc.

Dem einen giebt er fünf, dem andern zwey, dem dritten ein Talent: Was heißt dieses?

Gott theilt nach seiner unumschränkten Macht, und als Oberherr aller Geschöpfe seine Gaben unterschiedlich aus: dem einen giebt er viel, dem andern

dern wenig. Wer viel empfängt, soll nicht übermüthig, und wer wenig hat, nicht kleinmüthig werden, sondern mit dem empfangenen nur fleißig wuchern, und nach seinem Vermögen zur Ehre Gottes, zu seinem und des Nächsten Heil arbeiten. Mehr fordert Gott nicht; wiewohl er freylich von dem, der mehr empfangen, auch mehr fodert, als von jenem, der weniger bekommen.

Einer gewann mit fünf Talenten fünf andere; desgleichen gewann der andere mit zwey Talenten zwey andere?

Beyde haben gleiches Lob verdienet, und beyde hat der Hausvater mit gleicher Freude empfangen, und ihrem Fleiße gemäß belohnt. Gott schätzet nämlich nicht die Größe des Verdienstes: sondern sein gnädiges Aug sieht auf unsern guten Willen, Gehorsam, Fleiß und Bemühung.

Der aber ein Talent empfangen hatte, gieng hin, machte eine Grube in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn darein?

Dieser Knecht stellet die Weltmenschen und Sklaven der irdischen Güter vor, welche sich der Gnaden Gottes gar nicht gebrauchen, und deswegen mit diesem faulen Knechte alles dessen, was sie auf der Welt hatten, werden beraubet, und in die äußersten Finsterniße verstoßen werden, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird.

Weil du in Wenigem treu gewesen, will ich dich über viel setzen?

Gott nennt seine Talente, und das, was er auf dieser Welt ausspendet, klein und wenig, und es

ist auch in der That schier nichts, gegen dem gerechnet, was er seinen getreuen Dienern im Himmel geben wird. Aber er belohnt sie auch auf dieser Welt, indem er ihnen, wenn sie die ersten Gnaden wohl anwenden, weit größere verleiht.

Warum sagt der Herr: Genieß der Freude deines Herrn?

Zum ersten, weil Gott an der Seligkeit des Menschen selbst eine wahre Freude hat; und zum andern, weil die getreuen Diener Gottes die ewige Freude, welche in Gott selbst besteht, nicht nur ansehen, sondern auch genießen, und von derselben werden umgeben, und ganz und gar durchdrungen werden.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe! du bist derjenige Mensch, der seinen Knechten gewisse Gaben ausgetheilet, und damit etwas zu gewinnen befohlen hat. Dir sage ich demüthigsten Dank für alles, was du mir aus lauter Gnade anvertrauet hast, und bitte um deinen Beystand, auf daß ich alles wohl anlege, und in den Schätzen deiner Gnaden reichlich zunehme. Habe ich bisher als ein ungetreuer Knecht deine Gnaden gemißbrauchet, so reuet es mich von Herzen, und ich mache den festen Vorsatz, hinführo alles wider einzubringen. O Herr! wenn du mit den Augen deiner Barmherzigkeit mich nicht anschauest, so fürchte ich, es werde mir ergehen wie dem Knechte, der mit zusammen gebundenen Händen und Füßen in die äußerste Finsterniße geworfen worden, Ach! verschone meiner, und gieb, daß ich nach dem Beyspiele des heiligen Nikolaus mei-

meine Talente wohl anlege, damit du mir bey der Rechnung einstens sagen könnest: Wohlan, du getreuer Knecht; weil du in Wenigem bist treu gewesen, will ich dich über viel setzen: genieß der Freude deines Herrn.

Unterricht
für das Fest der Empfängniß Mariä.
8. December.

Die christkatholische Kirche begeht heut und acht Täge hindurch mit sonderbarer Feyerlichkeit die glückselige Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Mariä, welche von Ewigkeit her zu einer Tochter des himmlischen Vaters, zu einer Braut des heiligen Geistes, zu einer Mutter des göttlichen Welterlösers, und zu einer Königinn der Engel und Menschen bestimmet war. Diese Titel und Vorzüge lassen uns nicht vermuthen, daß ihre Empfängniß andere unglückseligen Adamskinder gleich gewesen, welche in der von ihren Stammvätern angeerbten Sünde, folglich in der Ungnade Gottes, und als Kinder des Zorns empfangen und gebohren werden. Eine solche Empfängniß würde sich nicht für diejenige geschickt haben, welche bestimmt war, mit ihrem Sohne die Sünde zu vertilgen, und der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten. Oder aber, sollte es sich wohl geziemet haben, daß die Tochter des göttlichen Vaters jemals ein Kind des Zorns gewesen wäre? Sollte es sich geziemet haben, daß die Braut des heiligen Geistes, von welcher er sagt: Du bist ganz schön meine Freundinn, und an dir ist kein

Fle-

Flecken; jemals mit der häßlichen Mackel der Erbsünde befleckt gewesen? Sollte sichs geziemet haben, daß die Mutter des göttlichen Sohns jemals eine Sklavinn des Teufels gewesen wäre? Fern sey, dieses nur zu gedenken; denn dieses würde nicht nur zur Unehre der Mutter, sondern auch des Sohns gereichen. Er würde einige Mackel und Schandflecken an sich gezogen haben, wenn er ein durch die Sünde verunreinigtes Fleisch angenommen hätte; er würde nicht auf die vortreflichste Weise ein Erlöser gewesen seyn, wenn er seine Mutter nicht zum Voraus erlöset hätte; man würde in einer unvollkommenen Liebe gegen sie beschuldigen können, wenn er ihr die Gnade der ursprünglichen Unschuld, die er doch von Engeln und ersten Menschen, zu derer Königinn er sie bestimmt, ertheilet hat, versagt hätte, da er ihr doch dieselbe eben so leicht als diesen gestatten konnte. Nein! die Ehre des Sohns sowohl, als der Mutter erfordert, daß wir ganz gewiß dafür halten, sie sey von jenem allgemeinen Gesetze des Tods, welchem alle Menschen wegen der Erbsünde unterworfen, ausgenommen. Sie ist also jene schneeweise Lilie, die unter den Dörnern ihr schönes Haupt empor hebt. Sie ist jene ezechielische Pforte, die niemals eröffnet worden, und in welche die Sünde niemals einen Eingang gefunden. Sie ist die wahre aus unverweßlichem Holze verfertigte Arche Gottes, welche die Sündenfäulniß niemals empfunden, und in dem allgemeinen Sündenfluß der Erbsünde allein erhalten worden. Sie ist jenes Haus, welches die göttliche Weisheit selbst, und zwar für sich gebauet hat, welches niemals von dem Teufel

hat

hat betreten, vielweniger belohnet werden dürfen. Wünschen wir ihr anheut zu diesem ihren so herrlichen Vorzuge von Herzen Glück; aber befleißen wir uns auch, ihr soviel uns möglich in dem nachzufolgen, was uns lehren wird folgende

Erwägung. I. Maria war glückselig, daß sie ohne Sünde empfangen, und gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß mit einer größern Gnade und Heiligkeit als alle Engel und Menschen von Gott begabt worden. Hierinn können wir ihr zwar nicht nachfolgen, wohl aber in ihrer Demuth, die sie unerachtet ihrer großen Vorzüge ihr ganzes Leben hindurch ausgeübet hat. Wie sollen wir uns in Ansehung dessen nicht erniedrigen und vor uns selbst schämen, daß wir nicht nur beym Anfange, sondern vielleicht auch die mehrste Zeit unsers Lebens freywillige Sklaven der Sünde und des Teufels, und Gegenstände des Abscheues Gottes gewesen sind? — II. Maria war durch das Vorrecht ihrer unbefleckten Empfängniß nicht nur von allen Wirkungen der Sünde, von der Blindheit des Verstandes und von der Neigung zum Bösen frey, und vor allen Gefahren der Welt, des Teufels und des Fleisches sicher; sondern sie hat über dieses die Gnade im höchsten Grade, welcher der Würde der Mutterschaft Gottes angemessen war, erhalten, und war in derselben befestiget: und dannoch was thut sie? wie verhält sie sich? — Ach! sie fürchtet dieselbe zu verlieren; sie flieht deswegen auf das sorgfältigste die Welt mit ihren Gefahren und Versuchungen; sie bringt ihr Leben meistens in der Einsamkeit mit Bethen und Betrachten zu; sie hält ihre Sinne in der strengsten

Zucht

Zucht, und versagt sich alle Gemächlichkeiten; und ist unaufhörlich beflissen, das von Gott empfangene Talent zu vermehren, und in der Tugend und Gnade immer höher zu steigen. Was sollen dann nun mir thun, die in der Taufe erhaltene Unschuld und Gnade zu erhalten und zu vermehren, die wir das Verderben in uns selbst herumtragen; die wir wegen unserer Schwachheit alles zu befürchten haben, die wir so vielen Gefahren ausgesetzt, von so vielen innerlichen und äußerlichen Feinden bestritten werden? — Was thun wir aber wohl? — Fliehen wir die Gefahren; lieben wir das Gebeth, die Abtödtung der Sinne? — Sind wir beeifert, in den Tugenden weiter zu kommen? — Ach! ist es wohl ein Wunder, daß bey unserer Unbehutsamkeit und Nachläßigkeit unser Leben weiter nichts ist, als eine beständige Abwechslung der Sünde und der Buße, und daß wir bald Gott, bald dem Teufel angehören? III. Obwohl Maria weder der Erbsünde unterworfen, noch jemals eine wirkliche Sünde begangen hat, so ist sie doch von Gott mit den größten Drangsalen und Widerwärtigkeiten heimgesuchet worden; welche sie aber alle mit größter Geduld und Ergebung in den Willen Gottes ertragen hat. Und wir sündigen unaufhörlich und wollen doch nichts leiden: ist dieses wohl billig? — Können wir mit Recht verlangen, daß Gott mit uns gelinder umgehe, als mit seiner unschuldigsten und heiligsten Mutter? — Entweder müssen wir ihr in der Geduld folgen; oder wir werden ihr nicht in der Glorie folgen.

Anmuthung zu Maria.

O allerreineste und unbefleckte Jungfrau, wie schön und vollkommen bist du; nicht die geringste Mackel ist an dir. Wie erfreue ich mich, daß keine reinere und vollkommenere Mutter Gottes, als du kann empfangen werden; welches ich doch nicht könnte, wenn du in der Sünde wärest empfangen worden. Wie glückselig bist du, daß du alsobald Gott geliebet, da du angefangen hast zu leben! wie armselig sind wir, daß wir wegen Gott zu leben nicht anfangen, als da wir bereits dem Tode nahe sind. Wir betrüben uns, daß wir wider unsern Willen in der Sünde empfangen worden; und wir machen uns nichts daraus, in der Sünde freywillig zu leben und zu sterben. Ach reineste und würdigste Mutter Gottes! weil meine Empfangniß nicht unbefleckt gewesen, wie die deinige, so mache zum wenigsten, daß mein Leben rein sey, wie das deinige; und weil ich die Erbsünde an mich gezogen habe, so erhalt mir die Gnade, die wirklichen Sünden zu vermeiden. Mache durch deine Fürbitte, daß ich die Unschuld, welche ich verlohren, durch die Buße wieder erlange; damit dein Sohn bey meinem Tode zu meiner Seele sprechen könne: Du bist vollkommen schön, meine Geliebte, und keine Mackel ist an dir!

Der Eingang zur Messe nebst dem Kirchengebeth, Epistel und Evangelium ist am Feste der Geburt Mará zu finden.

Antiph. Dieß ist die Ruth' ohne Ast und Rinde,
Frey von der Erb- und wirklichen Sünde.

℣. Du bist empfangen ohne alle Mackel.
℟. Bitte Gott den Vater für uns, dessen Sohn du als eine Jungfrau gebohren hast.

Gebeth.

O Gott! der du durch der allerseligsten Jungfrau allerreineste Empfängniß deinen liebem Sohn eine würdige Wohnung vorbereitet hast, wir bitten dich, daß, gleichwie du durch Vorsehung seines Todes sie von aller Mackel verwahret hast, also auch wir durch ihre Fürbitte ganz rein und unschuldig zu dir einmal kommen mögen, durch denselben H. J. C. ꝛc.

Gelobt und gebenedeyt sey die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria.

Durch deine heilige Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, o allerkeuscheste Jungfrau Maria! reinige mein Herz, Leib und Seele; im Namen des † Vaters, und des † Sohns, und des heiligen † Geistes, Amen.

Dieses Gebethlein ist ein bewährtes Mittel wider die unreinen Versuchungen.

R. B. Der Pabst Sixtus IV. hat dieses Fest mit seiner Octav, wie das Fronleichnamsfest, mit Ablässen begnadiget für diejenigen, welche der heiligen Messe, oder den priesterlichen Tagzeiten beywohnen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Thomas. 21. December.

Lebensgeschichte.

Thomas, sonst auch Didymus oder Zwilling genannt, war ein Galiläer, und seiner Handthierung nach, ebenfalls ein Fischer. Ob er von Christo berufen, oder aus eignem Antriebe sein Jünger geworden, ist aus dem Evangelium nicht bekannt; wohl aber, daß er von Christo unter die Apostel aufgenommen worden, welches genug ist, uns von seiner Frömmigkeit, Gelehrigkeit und Eifer für Christo einen hohen Begriff beyzubringen. Dessen hat er eine genugsame Probe gegeben, da er bey der Gelegenheit, als die andern Apostel Christum von der Rückreise in Judenland, wo ihm der Tod bevorstund, abhalten wollte, ganz muthig und herzhaft gesprochen: Wohlan! laßt uns gehen, und mit ihm sterben. Durch diese seine Großmüthigkeit, und durch die Treue, mit welcher er Christo in allen widrigen Zufällen angehangen, hat er auch billig jenes Lob verdienet, welches Christus seinen Aposteln mit diesen Worten sprach: Ihr seyd es, die ihr bey mir in meinen Trübsalen beständig verharret seyd. Sein Glauben hat zwar bey der Auferstehung Christi gestrauchelt: aber er hat sich von seinem Falle nicht nur bald wider aufgerichtet, sondern denselben auch durch sein herrliches Glaubensbekenntniß sowohl, als durch die viele für Christum unternommene Arbeiten und ausgestandene Lei-

den sattsam gut gemacht. Denn kaum hatte ihn Christus von der Wahrheit seiner Auferstehung durch die Darzeigung seiner Wundmaale überzeuget, als er sogleich mit festem Glauben aufrief: Mein Herr! und mein Gott! und dadurch Christum nicht nur für einen Menschen, den man mit Augen sah, sondern auch für Gott, den man nicht sehen konnte, bekennete. Es sagte auch der heilige Gregorius, Gott habe den Fall des heiligen Thomas zu unserem Beßten zugelassen, und sein Zweifel und Unglauben habe uns mehr genutzet, als der behende Glauben anderer Jünger; indem er Christum veranlasset, uns viel deutlichere Beweise von seiner Auferstehung zu geben, und uns solchergestalt in dem Glauben an dieselbe zu bestärken. Die Mühe und Arbeiten, die Thomas auf sich genommen, den Glauben an Christum auszubereiten, sind unbeschreiblich; denn er hat die weitschichtigsten und weitentlegensten Länder durchreiset; er hat den Armeniern, Medern, Persern, Parthern, Hirkaniern, Bactriern, Brachmannen geprediget; er hat, nach Meynung der Briefsteller, bey dem Baronius die Magen oder Weisen, die Christum zu Bethlehem angebethet, getauft, und zur Verkündigung des Evangeliums gebrauchet: er ist sogar, wie alte Denkmäler bezeugen, bis in China und Amerika gedrungen; besonders aber hat er sich in Indien aufgehalten, wo der heilige Franciscus Xaverius noch deutliche Spuren seiner evangelischen Arbeiten angetroffen. Nach so vielen Arbeiten ist er endlich zu Calamina oder Meliapor von den Götzenpfaffen an dem Fuße des Kreuzes, woselbst er bethete, mit Lanzen durchstochen, und vollends zu

todte

todte geschlagen worden. Soviel hat sich dieser eifrige Apostel kosten lassen, seinen einzigen Fehler zu verbessern: und wie viel lassen wir uns wohl kosten, unsere so vielen und großen Sünden und Aergernisse wider gut zu machen? —

Merkwürdige Lehrstücke.

Thomas gieng drey Jahre lang mit Christo um, er hörte alle seine Lehren, sonderlich von seiner Auferstehung, die er so oft und deutlich vorhergesagt hat; er war übrigens auch sehr eifrig für Christum; und dannoch fällt er in den Unglauben: woher kommt wohl dieses? — Man findet dessen keine andere Ursachen, als entweder die menschliche Schwachheit, oder eine kleine Launigkeit, die vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit wegen des Todes Christi herrühret, und welche machte, daß sich Thomas von den übrigen Aposteln, die mit Maria versammelt, und mit Gebeth und heiligen Unterredungen beschäftiget waren, absönderte, und sich solchergestalt der Gnade der ersten Erscheinung Christi verlustig machte.* Wie wird es dann in Ansehung dessen jenen Christen ergehen, die von allen geistlichen Uebungen, Unterrichten, Gebethen ꝛc. einen so großen Abscheu haben, und nur mit ihres gleichen kaltsinnigen Menschen, Freygeistern und Glaubensspöttern einen Umgang pflegen? — Ja, wie wird es sogar frommen und eifrigen Christen ergehen, wenn sie ihren Eifer nicht beständig durch Gebeth, und Anhörung des Worts Gottes und erbaulichen Gesellschaften zu erhalten und anzufeuern suchen? —

Der Eingang zur Messe ist am Feste des heiligen Matthias zu finden.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! uns die Gnade zu verleihen, das Fest deines heiligen Apostels Thomas mit Freuden zu begehen, auf daß wir allezeit durch seine Fürbitte bewahret werden, und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Epistel Ephes. 2. C. 19 — 22. V.

Brüder! ihr seyd nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbrüder der Heiligen und Hausgenossen Gottes, erbauet auf der Grundfeste der Apostel und Propheten, wovon Christus Jesus selbst der Haupteckstein ist, in welchem das ganze Gebäude zusammengefüget und zu einem heiligen Tempel in dem Herrn erwächst, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zur Wohnung Gottes im (heiligen) Geiste.

Erklärung. Der heilige Paulus redet in dieser Lection von den getauften und wahren Christen. Vor der Taufe sind wir alle wie Fremdlinge, die in keine Stadt oder Haus gehören; durch die Taufe aber, welche uns das Recht zum Himmel ertheilet, werden wir schon auf Erden Mitbürger der Heiligen im Himmel, und Hausgenossen, ja gar Kinder und Tempel Gottes. Was für ein Glück für uns! allein dieses Glück wird uns wenig helfen, wenn wir nicht auch unsern Lebenswandel dem Evangelium, zu dem wir uns in der Taufe bekennet haben, gleichförmig machen, und uns solchergestalt auf die Lehre der Apostel gründen, deren Grundstein Christus ist; denn ohne dieses werden wir keinen Vortheil von unserer

ferer Taufe haben; das Recht zum Himmel, welches sie uns gegeben, werden wir verlieren, und als untüchtige Steine von dem Tempelgebäude Gottes für immer und ewig ausgeschlossen werden.

Das Evangelium sammt der Erklärung ist am ersten Sonntag nach Ostern zu finden.

Nützliche Lehre vom Glauben und Aberglauben.

Der Gerechte, sagt der heilige Paulus, (Röm. 1, 17.) lebet aus dem Glauben; das ist: gleichwie ein Bauersmann von seiner Arbeit, ein Künstler von seiner Kunst lebt, seine Nahrung und Unterhalt zieht; also hat auch ein wahrer Christ aus seinem Glauben das Leben, die Gesundheit und Stärke seiner Seele. Und da sich das leibliche Leben durch gewisse äußerliche Zeichen und Handlungen äußert, also giebt er auch sein geistliches Leben durch seine nach dem Glauben eingerichtete Handlungen an Tag. Er bethet nämlich fleißig, er giebt, soviel er kann, Almosen; er fastet und führt ein strenges Leben; er übt sich in allerley Werken der Barmherzigkeit gegen den Nächsten; er hütet sich vor allen Sünden; und dieses alles darum, weil er von einem lebendigen Glauben belebt und beseelet wird, der ihn lehret, daß Gott ein strenger Bestrafer alles Bösen, und ein freygebiger Belohner alles Guten, d.s seinetwegen geschieht; daß der Himmel Gewalt leide, und nur die Gewaltthätigen ihn an sich reißen. Hingegen ein lauer Christ, der nur einen todten Glauben hat, thut nicht nur von allem dem nichts, was der Glauben verlangt, sondern er hänget vielmehr ein

Herz an das Zeitliche; er sucht seine Glückseligkeit nur auf dieser Welt, und diese zu erlangen scheuet er sich nicht, durch allerley abergläubische Gebether, Segensprüche, Beschwörungen und Künste sogar den Teufel zu Hülfe zu rufen, Was für eine große Sünde dieses sey, ist aus dem zu schließen, daß Gott Jerem. 17, 5. sogar diejenigen verfluchet, welche ihr Herz von ihm abziehen, und ihr Vertrauen auf die Menschen setzen: was für einen Fluch haben dann erst diejenigen zu gewarten, die ihre Zuversicht auf den Teufel setzen? — Und von diesem Fluche werden sie sich keineswegs los machen, wenn sie sagen, sie haben gar nicht an den Teufel gedacht; es seyn auch heilige Gebether und Segen dabey gebraucht worden. Zu ihrer Verdammung wird genug seyn, wenn sie gewußt, daß die gebrauchten Mittel, weder von Gott, noch von der Kirche, noch von der Natur die Kraft zu helfen habe; und also billig daran zweifeln konnten, ob nicht der Teufel sein Spiel damit treibet? denn in diesem Falle geht man allemal eine heimliche Bündniß mit dem Teufel ein, dem auch Gott bloß zur Strafe und größerer Verblendung der abergläubischen Menschen zuweilen zuläßt, ihnen eine Scheinhilfe zu leisten, oder vielmehr sie zu betrügen. Wer klug ist, und sicher gehen will, der vermeidet alles, was nur den Schein eines Aberglaubens hat; und um es zu vermeiden, ist es am beßten, sich in dergleichen Sachen bey Geistlichen und vernünftigen Leuten Raths zu erholen. Es ist übrigens allemal besser, sein Vertrauen bloß auf Gott setzen, der den Seinigen gewiß helfen kann, und wenn es ihnen nützlich, auch helfen

wird

wird, als sich durch den Gebrauch verdächtiger Mittel eines Aberglaubens schuldig machen.

Anmuthung. O gütigster Jesu! der du einem zweifelhaftigen und unglaubigen Apostel Thomas aus lauter Gnade erlaubet hast, deine heiligen Wundmaale zu berühren, und dadurch seinen Unglauben geheilet hast: Ach! heile doch auch die Wunden meiner Seele, und ertheile mir einen lebendigen, festen und starken Glauben, der mich beständig antreibe, dasjenige zu thun, was dir gefällig, und dasjenige zu vermeiden, was dir mißfällig ist. Um dieses bitte ich dich durch die Barmherzigkeit, die du dem heiligen Thomas mit Darreichung deiner Wundmaalen erzeiget hast. In diese befehle ich mich lebendig und todt. Ach! laß aus denselben den kostbaren Lebensbalsam deines Bluts auf meine kranke Seele fließen; verbirg mich in denselben wider denen Grimm und wider den höllischen Raubvogel, und laß mich darinn einer ewigen Sicherheit und Ruhe genießen.

Unterricht
für das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus. 26. December.

Eine kurze Lebens- und Leidensgeschichte von diesem großen und berühmten Heiligen enthält selbst die heutige aus den Apostelgeschichten gezogene Lection, welcher nur noch dieses beyzusetzen, daß die Apostel den heiligen Stephanus wegen des guten Rufs, den ihm seine Tugenden, Weisheit und

Glaubenseifer erworben, für würdig geachtet, ihr mit Auflegung der Hände zum ersten von den sieben Diakonen zu machen, derer Amt war, nebst der Verkündigung des Worts Gottes, den Armen zu dienen, und das Almosen in gehöriger Gleichheit auszutheilen. In diesem Amte nun hat der heilige Stephanus mit einer uneigennützigen Liebe des Nächsten einen solchen Eifer für Christum verbunden, daß er sich dadurch den größten Haß der Juden auf den Hals gezogen, welcher ihn auch zum ersten Blutzeugen Christi gemacht hat.

Der Eingang der Messe, den die Kirche aus dem 118. Psalm genommen, schickt sich gar wohl auf den heiligen Stephanus: Die Fürsten haben sich versammelt, und Rath wider mich gehalten, und die Gottlosen haben mich verfolget. Hilf mir, o mein Herr und Gott! denn ich habe als ein Diener von dir mich sorgfältig beflissen, dein Gesetz auszuüben. Selig sind die unbefleckt wandeln, und nach dem Gesetze des Herrn leben. Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleih uns, o Herr! daß wir dem nachfolgen, was wir verehren, und auch unsere Feinde lieben lernen; indem wir dessen Fest begehen, der sogar für seine Feinde unsern Herrn Jesum Christum gebethen, der mit dir lebt ꝛc.

Lection Ap. Gesch. 6. v. 8 — 10. u. 7. v. 54 — 59.

In den Tagen; Stephanus voller Gnade und Kraft that große Zeichen und Wunder unter dem Volke. Es stunden aber einige auf von der Schule, welc

welche genannt wird der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner, und derer, welche aus Asien und Cicilien gekommen; und ließen sich mit Stephano in einen Wortstreit ein; aber sie konnten der Weisheit und dem Geiste, womit er redete, nicht widerstehen. — Ja, die Reden, die sie von ihm hörten, durchschnitten ihre Herzen, und sie knirschten mit den Zähnen wider ihn. Er schaute aber gen Himmel; und da er voll des heiligen Geistes war, sah er die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zur Rechten Gottes stehen, und sprach: Sehet! ich erblicke den Himmel offen, und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen. Sie aber machten ein lautes Geschrey, hielten ihre Ohren zu, und fielen einmüthig über ihn her; und nachdem sie ihn zur Stadt hinausgeschleppt, haben sie ihn gesteiniget, wobey die Zeugen ihre Kleider bey den Füßen eines Jünglings mit Namen Saul niedergelegt haben. Stephanus aber, da er gesteiniget wurde, rief den Herrn an, sprechend: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! und da er die Knie gebogen, schrie er mit starker Stimme: Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde an, und da er das gesagt hatte, entschlief er im Herrn.

Lehrstücke. I. Die Unschuld und Heiligkeit des heiligen Stephanus war so groß, daß die wider ihn erboste Juden im geringsten nichts gegen ihn aufbringen konnten. Sie bestellten also, um ihre Verfolgung ein Färblein anzustreichen, falsche Zeugen, die wider ihn aussagen mußten, er habe Gott und das Gesetz Moyses gelästert. So

schwer aber diese Anklage war, so wenig kränkte sie den heiligen Stephanus, weil ihn sein gutes Gewissen genugsam vertheidigte. * Lerne hieraus, daß, gleichwie kein ärgerer Peiniger, als ein böses Gewissen, also hingegen kein besserer Vertheidiger sey, als ein gutes Gewissen. Dieses ist einem beständigen Gastmahl gleich, Sprüchw. 15, 15. Es ist auch der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit in den Kerker, in das Elend, in den Tod, ja bis vor den Richterstuhl Gottes. Befleiß dich also immer ein gutes Gewissen zu haben. II. Stephanus wird so unschuldig, so ungerecht und boshaft verfolgt und gesteiniget; und bethet doch sogar für seine Verfolger und Peiniger. * Können wir uns nun entschuldigen, wenn wir unsere Feinde nicht lieben? Waren dann Stephanus und andere, die ein gleiches mit ihm gethan, nicht auch Menschen, wie wir? — Sollten wir dann mit der Gnade Gottes nicht auch können, was sie gekönnt haben? — Wollen wir es nicht thun, so dürfen wir uns keine Christen nennen; denn die Liebe des Nächsten, ja sogar der Feinde ist das Hauptmerkmaal der Christen; und nur durch diese Liebe sind wir wahre Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen und seinen Regen über die Gerechte und Ungerechte fallen läßt. Matth. 5, 45. ꝛc. Der Heiland hat Stephanum nicht eher zu sich genommen, bis er für seine Feinde gebethet: so werden auch wir, wenn wir auch alle andere Gebothe getreulich beobachten, und allein unsere Feinde nicht lieben, unsern

fern Geist nicht in die Hände des Schöpfers aufgeben können.

Evangelium Matth. 23. C. 34—39. V.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Sehet, ich sende Propheten, Weise, und Schriftgelehrte zu euch, und von denen werdet ihr Einige tödten, und kreuzigen; einige von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geißeln, und sie von einer Stadt zur andern verfolgen; damit alles unschuldige Blut, welches auf Erden ist vergossen worden, von dem Blute Abels des Gerechten an, bis auf das Blut Zacharias, des Sohns Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar getödtet habt, über euch komme. Wahrlich sage ich euch, dieß alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten tödtest, und die steinigest, welche zu dir sind gesendet worden: wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre junge Hühnlein unter ihre Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt? Sieh, derohalben soll euch eure Wohnung öde gelassen werden. Denn ich sage euch, ihr werdet mich von nun an nicht mehr sehen, bis ihr sagen werdet: Gebenedeyt sey der, welcher im Namen des Herrn kömmt.

Welche werden durch die Propheten, Weisen und Schriftgelehrten verstanden?

Die Apostel, Jünger Christi, und andere Prediger oder Verkündiger des Evangeliums. Chri-

stus

stus nannte sie aber deshalben so, damit ihn die Juden verstünden; denn sie pflegten diejenigen, so dem Volke predigten, und die Schrift erklärten, mit erstgesagten Namen zu nennen.

Haben die Juden wirklich einige von diesen getödtet ꝛc. ?

Sehr viele: den Stephanus haben sie gesteiniget; Jakobus des Johannes Bruder enthauptet; einen anderen Jakobus vom Tempel herabgestürzet, und zu todt geschlagen; Petrus und andere Apostel gegeißelt: Johannes in das Elend vertrieben; Paulus und Barnabas hat eine Verfolgung nach der andern von den Juden auszustehen gehabt; und so müssen, wie der heilige Paulus sagt: (II. Tim. 3, 12.) alle diejenige, welche in Jesu Christo fromm leben wollen, von den Gottlosen immer Verfolgung leiden.

Was heißt: Alles unschuldige Blut wird über euch kommen?

Dieses ist eine hebräische Redensart, und will sagen, daß das Blut aller Gerechten, welches die grausamen Juden vergossen haben, sie dereinst anklagen, über sie Rache schreyen, und auch wirklich an ihnen wird gerochen werden. Dieses Urtheil also fällt Christus hier über die Juden, welches auch pünktlich an ihnen vollzogen worden.

Warum drohet Christus den Juden mit dem Blute Abels, da doch nicht sie, sondern Cain dasselbe vergossen?

Die Juden haben sich durch die erschreckliche That und Strafe des Cains von ihrer Mordbegierde

de nicht nur nicht abschrecken lassen, sondern sie haben es durch Vergießung des unschuldigen Bluts Christi noch weit ärger gemacht, darum sind sie auch weit härter als Cain gestraft worden; dieses soll uns billig einen Schrecken einjagen, daß wir durch die Strafen, so andern ihrer Sünden wegen begegnen, gewarnet und vom Sündigen abgehalten werden, auf daß uns Gott keine schwerere Strafen zuschicke.

Was wird Abel, und nicht auch Zacharias gerecht genannt?

Abel war schon zu seiner Zeit Gerecht, da er noch kein Beyspiel der Gerechtigkeit vor sich hatte; ihm aber sind Zacharias und andere als einem Beyspiele der Gerechtigkeit nachgefolget. * Wer andern in der Tugend vorgeht, und sie durch sein Beyspiel unterrichtet, verdienet großes Lob, und wird wie ein hellglänzender Stern im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch leuchten. Dan. 12, 3.

Warum vergleichet sich Christus einer Henne?

Eine Henne glucket beständig herum, und beruft dadurch ihre herumirrende Hühnlein zu sich, damit ihnen nichts Uebels widerfahre. Sie sucht dieselbe vor dem Raubvogel zu schützen, und macht sich ihnen zu Liebe ganz matt und kraftlos. So machte es auch Christus, der uns durch sein Leiden vor der Gewalt des Teufels beschützet, und, um uns bey dem Leben der Seele zu halten, alle Armseligkeiten dieses Lebens ausgestanden, ganz matt geworden, ja gar gestorben ist. Ihm kön-

nen und sollen gewissermassen nachfolgen die Prediger, Aeltern, Hausväter ꝛc. indem sie durch Ermahnen, Bitten, Warnen und Drohen daran seyn, daß sich keines von ihren Untergebenen verirre.

Welche steinigen und tödten annoch die Propheten und Prediger?

Die, welche durch ihre böse Nachreden ihre Seelsorger verschwärzen, die Prediger und ihre Predigten verspotten und verachten; denn dieses quälet und peiniget die Diener Gottes eben so, als wenn sie wirklich gesteiniget würden. Dieses ist es auch, was den Zorn Gottes so entzündet, wie Gott den Juden durch Propheten öfters hat sagen lassen; und hieraus folgt gemeiniglich das, was den Juden widerfahren: daß nämlich der wahre Glaube von solchen boshaften Menschen genommen, und andern, die dessen würdiger sind, ertheilet werde. Fürchte dich, o sündhafte Seele, daß dir Gott nicht einmal vorwerfe: Wie oft habe ich dir gerufen; aber du hast nicht gewollt.

Was wird durch das öde Haus verstanden?

Im buchstäblichen Verstande, der Tempel zu Jerusalem, welcher dieser Weissagung Christi gemäß 40 Jahre nach seinem Tode sammt der Stadt Jerusalem durch die Römer in Grund und Boden verheeret und geschleifet worden. Im sittlichen Verstande wird der Sünder verstanden, von welchem Gottes Gnade und Schutz gewichen; denn in diesem Falle wird er ein Raub seiner Feinde, und eilet dem Verderben zu. * Verlaß du deinen Gott nicht, damit er dich nicht auch verlasse.

Ihr

Ihr werdet mich nicht sehen, bis ihr sagt? Gebenedeyet sey, der da kömmt im Namen des Herrn.

Dieses wird nicht nur an den Juden, sondern an allen Gewohnheitssündern erfüllet werden, die ihre ganze Lebenszeit hindurch nicht aufhören, durch ihr beständiges Sündigen Christum zu verunehren; wenn aber der letzte Gerichtstag kommen wird, so werden sie ihn, wiewohl zu spät und ohne Nutzen, als den Gebenedeyten bekennen müssen.

Seufzer zu dem heiligen Stephanus.

O du heiliger Erzmartyrer Stephanus! der du voller Stärke, Gnade und Liebe warst; dessen Unschuld so groß gewesen, daß dein Angesicht wie das Angesicht eines Engels geglänzet. Ich bitte dich durch die Gnade, die dir widerfahren, da du bey deinem Tode den Himmel offen, und Jesum zur Rechten seines Vaters gesehen, du wollest mir von Gott erbitten die Unschuld der Reinigkeit des Gewissens, und eine sanftmüthige Liebe, vermög welcher ich nach deinem Beyspiele allen denjenigen, die mich beleidigen, gern verzeihen, für sie bethen, ihnen nicht nur alles Gute wünschen, sondern auch in der That erweisen, und hiedurch die Gnade eines glückseligen Tods erlangen möge, durch J. C. U. H. ꝛc.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes. 27. December.

Kurzer Lebensbericht.

Johannes war in Galiläen gebürtig, ein Sohn des Zebedäus und der heiligen Salome, welche eine nahe Baase Mariä war. Er hatte zum Bruder den heiligen Jakob den größern, mit dem er eben in der Fischerhandthierung beschäftiget war, als sie von Christo berufen worden, dem sie auch auf der Stelle, mit Verlassung des Vaters und alles dessen, was sie hatten und hoffen konnten, gefolget sind. Johannes war der jüngste unter den Aposteln, und dannoch wurde er von Christo am zärtlichsten geliebt, so das er billig der Liebsjünger genannt wird. Die Ursache aber der besondern Zuneigung Christi gegen ihm war seine jungfräuliche Reinigkeit, und seine Liebe zu Christo. Diese hat gemacht, daß er sich niemals von Christo, auch in seinem Leiden und Tode hat absöndern lassen; und hingegen hat ihm Christus diese seine Liebe und Reinigkeit mit den herrlichsten Vorzügen vergolten. Er hat in zu einem vertrauten Zeugen aller seiner wichtigsten und herrlichsten Handlungen gemacht; er hat ihn bey dem letzten Abendmahle auf seiner Brust ruhen lassen, und ihm jene göttliche Weisheit eingeflößet, die ihm den Namen eines Gottesgelehrten erworben; ja er hat ihn sogar durch Uebergebung seiner Mutter bey dem Kreuze auf eine besondere Art zu seinem Bruder gemacht. Johannes hat

auch

auch nicht unterlassen, sich als einen solchen sowohl durch seinen unschuldigen Wandel, als durch sorgfältige Verpflegung der göttlichen Mutter zu verhalten. Als er wegen des Hasses und Verfolgung der Juden Jerusalem verlassen mußte, entflohen er mit der seligsten Jungfrau nach Ephesus, allwo er sich lang mit ihr aufgehalten, das Evangelium mit unglaublichem Eifer geprediget, und diese nebst den meisten Kirchen in Kleinasien gestiftet hat. Der Kelch des Leidens, den ihm der Heiland vorhergesagt, ist ihm auch nicht ausgeblieben; denn er ist mit andern Aposteln von den Juden gefangen und gegeißelt, zu Rom unter dem Kaiser Domitian in einen Kessel siedendes Oel geworfen, und als er dieses ohne Verletzung ausgestanden, in die Insel Pathmos zum Erzgraben verwiesen worden; und so hat er wirklich den Kelch des Leidens nach der Weissagung Christi ausgetrunken, obwohl er sein Leben nicht unter der Marter gelassen, sondern in einem fast hundertjährigen Alter zu Ephesus ganz ruhig beschlossen hat. Die Schriften, welche dieser heilige Apostel hinterlassen, und wodurch er sowohl ein Prophet als Evangelist geworden, sind 1) die geheimnißvolle heimliche Offenbahrung, die er in seinem Elend auf der Insel Pathmos geschrieben; 2) das Evangelium, welches er auf inständiges Anhalten der Bischöfe in Asien, fast im neunzigsten Jahre seines Alters geschrieben, und in welchem er sich wie ein Adler bis zur Gottheit Christi erschwinget, und dieselbe gegen den Ebion und Cerinthus unwidersprechlich beweiset; 3) seine drey Briefe, deren Hauptinhalt

Liebe Gottes und des Nächsten ist. Diese hat er aber nicht nur durch seine Schriften und Worte, sondern vielmehr durch sein Beyspiel beständig gelehrt; und als er im hohen Alter, da man ihn zur Kirche tragen mußte, immer diese Worte predigte: Meine Kinder, liebet einander: und darüber gefragt wurde, warum er allezeit das nämliche sage, gab er diese schöne Antwort: Das hat der Herr befohlen; und wann das recht geschieht; so ist es genug. Es glaubte nämlich Johannes, er könne die Liebe, die er von andern Aposteln von Christo zu genießen gehabt, nicht besser vergelten, als wenn er die Liebe allen Menschen einflößte, und aus ihnen nur ein Herz und eine Seele machte* Auch wir werden die Gott schuldige Liebe nicht besser an Tag legen, als wenn wir nach der Vorschrift des heiligen Johannes unsere Nebenmenschen nicht nur mit Worten, sondern auch im Werke und in der Wahrheit lieben, und sie zur Liebe Gottes antreiben.

Der Eingang zur Messe ist: Mitten in der Gemeinde hat der Herr seinen Mund eröffnet, und ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllet. Ein Kleid der Ehre hat er ihm angezogen. Es ist gut, den Herrn preisen, und deinem Namen, o Allerhöchster! lobsingen. Ehre sey dem Vater ꝛc.

Geberth der Kirche.

O Herr! wirf die Stralen deiner Gnade auf deine Kirche, auf daß sie durch die Lehren dei-

deines heiligen Apostels und Evangelisten Johannes erleuchtet zu den ewigen Gütern gelangen möge, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection aus Jesus Sirach 15. C. 1—6 V.

Wer Gott fürchtet, wird Gutes thun; nnd wer über die Gerechtigkeit hält, wird die Weisheit erlangen. Ja sie wird ihm selbst entgegen kommen wie eine ehrwürdige Mutter: sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und des Verstands, und wird ihn tränken mit dem Wasser der heilsamen Weisheit. Sie wird ihn stark und fest machen, daß er nicht möge wanken; und wird ihn erhalten, daß er nicht zu Schanden werde. Sie wird ihn bey seinen Nächsten groß machen, und mitten in der Gemeinde wird sie seinen Mund aufthun, und wird ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstands erfüllen, und mit dem kleide der Ehre bekleiden. Mit Freude und Frolocken wird sie ihn überhäufen, und einen ewigen Namen wird ihm der Herr unser Gott zum Erbtheil geben.

Sittenlehre von der Reinigkeit.

Wer die Gerechtigkeit liebt, sagt der heilige Geist, wird die Weisheit erlangen; und von dieser sagt er, (Weish. 1, 4.) daß sie in eine boshafte Seele nicht eingehe, noch in einem Leibe wohne, der ein Sündensklav ist. Am allerwenigsten aber wohnet sie in einem unkeuschen Herzen. Der heilige Geist, welcher der Geist der Weisheit ist, hat sich deßwegen in Gestalt einer Taube sehen lassen, (Luk. 3, 22.) dadurch anzuzeigen, daß er,

wie diese Thierlein, die Reinigkeit über alles lieben. Der heilige Johannes ist seiner Keuschheit halber mehr als andere Apostel von Christo geliebt, und mit einer so hohen Weisheit und Wissenschaft begabt worden; ja weil er eine Jungfrau war, hat er die allerseligste Jungfrau zur Mutter bekommen. Wer also immer nach der Weisheit strebet, und ein Tempel des heiligen Geistes seyn will; wer immer von Christo und Maria geliebt zu werden verlangt, der befleiße sich der Reinigkeit. Und damit er diese erlange, so bethe er inständig darum: denn sie ist eine ganz besondere Gnade, die man nicht anders als durch inbrünstiges Gebeth von Gott erhalten kann. Weisheit 8, 21.

Evangelium Johan. 21. C. 19—24. V.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu Petro: Folge mir nach. Da wendete sich Petrus um, und sah denjenigen Jünger folgen, welchen Jesus liebte, der auch bey dem Abendmahle an seinem Busen geruhet, und gesagt hatte: Herr! wer ist es, der dich verrathen wird? Da nun Petrus diesen sah, sagte er zu Jesu: Herr! was soll aber dieser? Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme, was gehet das dich an? Folge du mir nach. Da verbreitete sich eine Sage unter den Brüdern, als würde dieser Jünger nicht sterben. Jesus aber hatte nicht zu ihm gesagt: Er wird nicht sterben: sondern, ich will, daß er so bleibe, bis ich komme; was gehet das dich an? Dieser ist der Jünger, der Zeugniß

von

von diesen Dingen giebt und dieses geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Wie sollte Petrus Christo nachfolgen?

In dem Oberhirtenamte, in der Gleichheit des Wandels, und des Tods; denn Christus sagte diese Worte zu ihm, als er ihm nach einer dreymaligen Befragung, ob er ihn liebe, seine Schafe und Lämmer zu weyden befohlen, und ihm seinen Martertod vorhergesagt hat.

Warum bestrafte Christus Petrum, als er wissen wollte, was er mit dem Johannes vorhätte?

Das hat er gethan, uns zu unterrichten, daß wir nicht so vorwitzig unseres Nächsten Thun und Lassen auskundschaften, sondern vielmehr seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Wer sich allzusehr um seinen Nächsten bekümmert, vernachläßiget gemeiniglich sich selbst, und verursachet sich viele Zerstreuungen, Unruhe und Ungelegenheiten.

Warum sagt Christus von dem Johannes: Ich will, daß er so bleibe, bis daß ich komme?

Er wollte dadurch andeuten, daß Johannes eines natürlichen, und nicht wie Petrus eines gewaltsamen Tods sterben würde, welches die Worte: bis ich komme, zu verstehen geben.

Seufzer zu dem heiligen Johannes.

O jungfräulicher und geliebter Jünger Christi, heiliger Johannes! der du im letzten Abend-

mahle auf der Brust Christi geruhet, und daraus die himmlische Wissenschaft gesogen hast; und dem Jesus am Kreuze seine Mutter zur Mutter gegeben hat: durch diese hohe Gnaden bitte ich dich, erhalt mir und allen Menschen die Reinigkeit des Herzens, eine herzliche Andacht zum sterbenden Jesu, und zu seiner Mutter, eine brünstige Liebe Gottes und des Nächsten, und letztlich eine selige Stunde des Tods, durch J. C. U. H. ꝛc.

Warum wird an diesem Feste Wein gesegnet, und den Glaubigen zu trinken gegeben?

Das geschieht 1) damit Gott alle diejenigen, welche von diesem gesegneten Wein trinken, von allen giftigen und schädlichen Krankheiten, und von den Gefahren Leibs und der Seele bewahren wolle, gleich wie er den heiligen Johannes, der um einen Götzendiener zu bekehren, einen vergifteten Trunk genommen, von aller Verletznng frey erhalten hat; 2) damit wir die Liebe Gottes und des Nächsten, wovon der Wein ein Sinnbild ist, durch die Fürbitt der heiligen Johannes erlangen mögen, welcher den vergifteten Trunk bloß aus Liebe Gottes und des Nächsten genommen hat; deßwegen spricht der Priester bey darreichung des Johannessegens: Trinke die Liebe des heiligen Johannes. Ex Missal. Rom.

Un-

Unterricht

für das Fest der Unschuldigen Kinder.

28. December.

Das heutige Evangelium beschreibt selbst die Martergeschichte der unschuldigen Kinder, welche die Kirche billig als Martyrer verehret, weil sie Christum nicht zwar mit Worten, wohl aber durch ihren Tod bekennet haben, den sie wegen des Hasses des Herodes gegen Christum haben erleiden müssen.

Eingang zur Messe aus dem 8. Psalme: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir ein vollkommenes Lob zubereitet um deiner Feinde willen. O Herr, unser Herr, wie verwunderlich ist dein Name auf dem ganzen Erdboden! Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, dessen Lob die unschuldigen Martyrer nicht durch Worte, sondern durch den Tod am heutigen Tage bekennet haben, tödte in uns ab alle lasterhafte Begierden und Neigungen; damit wir dem Glauben, den unsere Zunge bekennet, auch durch unser tugendhaftes Leben ein Zeugniß abstatten, durch J. C. U. H.

Lection aus der heiml. Offenb. 14. C. 1 — 5. V.

In den Tagen sah ich das Lamm auf dem Berg Sion stehen, und bey ihm hundert und vier und vierzig tausend, die seinen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben trugen; und ich hörte vom Himmel

ihre Stimmen wie das Rauschen vieler Wasser, und wie einer starken Donnerknall; und die Stimmen, so ich hörte, glichen dem Tone der Harpfenschläger, die auf ihren Harpfen spielen. Und sie sangen wie ein neues Lied vor dem Throne, und vor den vier Thieren und den Aeltesten. Und Niemand konnte dieses Lied singen, als die hundert und vier und vierzig tausend, welche von der Erde erkaufet waren. Diese sind es, die sich mit Weibern nicht beflecket haben; denn sie sind Jungfrauen. Diese folgen dem Lamme, wo es immer hingeht. Diese sind als Erstlinge aus den Menschen Gott und dem Lamme erkaufet worden, und in ihrem Munde hat sich nie eine Lüge gefunden; denn sie sind ohne Mackel vor dem Throne Gottes.

Erklärung und Anwendung.

Diese Geschicht des heiligen Johannes wird von der Kirche auf die unschuldigen Kinder angewendet, nicht als wenn sie wirklich diese 144000 Heilige wären; (denn die Zahl der unschuldigen Kinder ist ungewiß, und wahrscheinlich bey weitem nicht so groß,) sondern weil sie wegen ihrer Unschuld, in der sie ihr Leben beschlossen, den Jungfrauen zuzuzählen sind, von welchen hier die Rede ist: denn der heilige Johannes beschreibt hier die Vorzüge der Jungfrauschaft, und erzählet, wie er das reine Lamm Gottes, Christum auf dem Berge Sion, d. i. im Himmel gesehen habe mit 144000 Jungfrauen umgeben. (Es ist hier eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet, derinn alle diejenigen begriffen sind, die ihr Unschuld mit sich ins Grab gebracht

bracht haben.) Diese haben nun vor allen andern Heiligen das besonders, daß sie mit dem Namen des Lammes bezeichnet, d. i. ihm gewissermaßen ähnlich sind, und in seiner Gesellschaft eine ganz besondere Glückseligkeit genießen, die durch das neue Lied angedeutet wird, welches kein anderer Heiliger singen kann. Dieses ist nämlich der Lohn, den sie für ihre Siege, und für die viele Arbeiten bekommen, die sie in Bestreitung ihres Fleisches, und in Uebervindung der vielen Versuchungen auszustehen hatten. So groß nun ihre Glorie und Glückseligkeit ist, so haben sie doch diejenigen, die keine Jungfrauen mehr sind, keineswegs zu beneiden; weil sie sich durch eine rechtschaffene Buße mit der büßenden Magdalena eben so viele Verdienste, als eine keusche Martha sammeln, und zum wenigsten die Krone der Büßer erwerben; oder wenn sie im Ehestande sind, sich den überaus großen Lohn eines Abrahams ꝛc. zuwege bringen können, wenn sie auch das Kränzlein der Jungfrauschaft entbehren müssen. Diejenigen hingegen, welche ihre Reinigkeit noch unverletzt besitzen, sollen hieraus lernen, wie sehr sie über dieselbe zu halten haben.

Evangelium Matth. 2. C. 13 — 19. V.

In der Zeit erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach: Steh auf, nimm das Kind sammt seiner Mutter, flieh in Egypten, und weiche nicht von dannen, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kind aufsuchen lassen, um es zu tödten. Da stund er auf, und nahm das Kind sammt seiner Mutter

bey der Nacht, und entwich in Egypten. Allda blieb er bis zu dem Tode des Herodes, damit erfüllet wurde, was von dem Herrn durch den Propheten ist gesagt worden, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn berufen a). Als nun Herodes sah, daß ihn die Weisen hintergangen hatten b), wurde er sehr zornig, und ließ zu Bethlehem und allen herumliegenden Orten alle zwey und minderjährige Knäblein tödten, nach der Zeit, die er von den Weisen erforschet hatte. Damals wurde erfüllet, was der Prophet vorgesagt hat c), da er spricht: Es ist eine Stimme, viel Weinens und Heulens zu Rama d) gehöret worden; Rachel e) beweinte ihre Kinder, und wollte sich über ihren Verlust nicht trösten lassen.

a) Oseas 11, 1.

b) Sieh das Evangelium am drey Königstage.

c) Jeremias 31, 15.

d) Eine Bergstadt nahe bey Bethlehem.

e) Rachel, eine Mutter des Josephs und Benjamins, dessen Geburt ihr das Leben gekostet, war unweit Bethlehem begraben.

Warum strebt Herodes Christo nach dem Leben?

Weil er sich allzusehr von der Hoffart und Ehrsucht hatte einnehmen lassen. Er war ein fremder und eingedrungener König der Juden, fürchtete sich derohalben immer, des Throns beraubet zu werden. Aus dieser Ursache hatte er schon viele, ja sogar

seine

seine Söhne und nächsten Befreunde umbringen lassen; wollte also den neugebohrnen König der Juden, dessen Geburt er durch die drey Könige vernommen hatte, ebenfalls aus dem Wege räumen, damit er allein sicher regieren könnte. * Wie gefährlich ist es nicht, sich von der Hoffart einnehmen lassen! — Wie viel Unheil entsteht nicht hieraus! — Welches ist die Neigung, die dich beherrschet? — Suche sie bey Zeiten auszureuten, wenn du nicht von derselben in das Verderben willst gestürzet werden.

Welche folgen dem Herodes nach?

Alle diejenigen, welche unschuldige Kinder entweder dem Leib, oder gar auch der Seele nach tödten, z. B. unvorsichtige und sorgenlose Mütter, die der Frucht ihres Leibs so wenig schonen; durch unmäßiges Tanzen, schwer tragen und heben, durch heftigen Zorn, Betrübniß ꝛc. derselben Schaden zufügen; tollsinnige Männer, die ihre Weiber in diesem Stande so hart halten, schlagen, stossen, treten ꝛc. sie zu großen Zorn bringen; unbehutsame Aeltern, die kleine Kinder mit sich ins Bett nehmen, dieselbe erdrücken; ehrvergessene Weibsbilder, welche die Frucht ihrer Schandthaten entweder noch im Mutterleibe vertilgen, und ohne Taufe in die andere Welt schicken. Aber grausamer als alle diese, und als Herodes selbst sind diejenigen, welche Unschuldige ärgern, da sie nämlich in ihrer Gegenwart unflätige Reden führen, garstige Lieder singen, Unzucht treiben, und sie zu dergleichen Sachen anreizen.

Was hat Herodes für einen Lohn für seine Grausamkeit bekommen?

Er ist kurz darauf mit der abscheulichsten und schmerzlichsten Krankheit befallen worden, in welcher er wegen des unleidentlichen Gestanks von allen Menschen verlassen, von den Würmen und anderm Ungeziefer fast lebendig verzehret, und in der äußersten Verzweiflung seine Seele der Hölle zugeschicket hat. * Wenn die von diesem Wütherich an den unschuldigen Kindern verübte Grausamkeit, die ihnen doch in den Himmel geholfen, so erschrecklich bestraft worden; was haben dann die erstbesagte weit grausamere Tyrannen zu gewarten, welche die Unschuldige nicht nur um ihr zeitliches, sondern auch um ihr ewiges Leben bringen, ja Christum selbst an ihnen tödten; welches Herodes mit aller seiner Grausamkeit nicht vermochte.

Was soll das bis Rama gehörte Weinen und Heulen bedeuten?

Es bedeutet, daß das Geschrey der Mütter, welche durch die Rachel vorgestellet werden, so groß und laut gewesen, daß man es zu Rama hören konnte. * Ueber den Verlurst der Kinder weinen, ist zwar natürlich; aber unmäßig weinen, und sich betrüben, ist thörricht. Die Thränen wecken niemand von Todten auf. Diese Mütter würden gewiß nicht so geweinet haben, wenn sie gedacht hätten, daß ihre Kinder durch den frühzeitigen Tod in ein ewig glückseliges Leben eingegangen. Und wie dörfen dann christliche Mütter wegen ihrer kleinen Kinder, die Gott zu sich genommen, so untröstlich seyn!

Warum

Warum heißt es im Evangelium: Rachel weinet, da sie doch längst verstorben war?

Dadurch wird auf die wüthende Grausamkeit des Herodes gedeutet, welche so groß war, daß, wenn es möglich wäre, auch die Todten darüber geweinet haben wurden.* Eine fast gleiche Grausamkeit verüben jene bösartigen Kinder, welche nach dem Tode ihrer Aeltern ein so lasterhaftes Leben führen, daß sich dieselben, so zu sagen, für Leidwesen wegen der ihnen zugefügten Schande im Grabe herumwenden möchten.

Andere sehr nützliche und trostreiche Lehrstücke aus dieser Geschichte?

I. Verwunderlich ist, daß Gott seinem Sohne vor dem Herodes zu fliehen befohlen, und ihn wider denselben nicht auf eine andere Art beschützet hat. Allein er wollte uns dadurch lehren, daß kein besseres Mittel sey, sich vor seinen Feinden zu schützen, als die Demuth, Geduld und Nachgiebigkeit, und daß man durch diese allezeit mehr gewinne, als durch die Widerwärtigkeit; weil Gott durch ein demüthiges und geduldiges Betragen gleichsam gezwungen wird, sich selbst unser anzunehmen, und unsere Feinde zu Schanden zu machen, welches wir durch uns selbst niemals ausrichten werden. II. Groß war der Glauben und Gehorsam des heiligen Josephs. Es wurde ihm befohlen, mit dem Kind Jesus und seiner zarten Mutter in ein fremdes weit entlegenes Land, ohne allen zu einer so beschwerlichen Reise erfoderlichen Nothwendigkeiten zu ziehen; und weit gefehlt, daß er das geringste dagegen einwendete, oder ein Wunder verlangte; er gehorsamte vielmehr auf das

schleunigste. * Was für ein Unterricht für uns, die wir uns in die Verfügungen und Befehle Gottes so ungern schicken, und durch allerley Einwendungen uns von der Erfüllung derselben loszumachen suchen? III. Die widrigen Schicksale, welche die heiligsten Personen Jesus, Maria und Joseph in ihrem Leben auszustehen hatten, können uns lehren, daß Gott ein Wohlgefallen habe, die Heiligkeit seiner Diener durch beständige Abwechslung der Tröstungen und Widerwärtigkeiten zu prüfen, zu erhalten, und vollkommen zu machen. * Dörfen wir uns also wohl darüber aufhalten, wenn Gott mit uns eben so verfährt! — IV. So unbarmherzig den Müttern das Verfahren Gottes gegen ihre lieben Kinder hat scheinen mögen, die er durch den grausamen Herodes hat hinrichten lassen; so groß war seine Gütigkeit gegen dieselbe. Wie viele aus ihnen würden bey anwachsenden Jahren sich in Sünden und Laster gestürzet, ja gar an dem Tode Christi Theil genommen haben? Wie gut war es also für sie, daß sie in ihrer Unschuld getödtet, und den Gefahren der ewigen Verdammniß entrissen worden! — Und o wie gut wäre es für manche, wenn sie in ihren jungen Jahren dahin stürben, ehe sie noch von dem Gift der Welt angestecket würden! V. Was haben wohl diese heiligen Kindlein verschuldet, daß sie Gott so grausam hat verfolgen und tödten lassen? — Allein wie thörricht ist diese Denkungsart vor Gott! — Eben darum, sagte der Engel Raphael zu dem Tobias (12, 13.) weil du Gott angenehm warest, war es vonnöthen, daß du durch Trübsalen bewähret wurdest. Man darf also keines-

wegs

wegs mit der thörrichten Welt schließen: Dieser Mensch muß Gott verhaßt seyn, weil er so viel zu leiden hat; vielmehr soll man schließen, daß er vielleicht unschuldig und Gott sehr angenehm, weil er so geprüfet wird; denn das ist wahrhaft das sicherste Zeichen der Liebe Gottes gegen uns, wenn er uns durch zeitliche Trübsalen den Verderben entreißt, und des Himmels versichert. VI. Was hilft wohl dem Herodes seine Grausamkeit? Er sucht Jesum zu tödten; um desto sicherer seinen Zweck zu erreichen, läßt er eine so große Menge Kinder niedermetzgen; und dannoch findet er Jesum nicht; die unschuldigen Kinder befördert er in Himmel; sich aber verdammt er. * Was vermögen wohl alle Anschläge der Gottlosen wider Gott und seine Diener? — Wer Gott fürchtet, wider den wird die ganze Macht der Hölle, ohne Zulassung Gottes, nichts ausrichten.

Warum bedient sich die Kirche am Tage der unschuldigen Kinder der blauen Farbe, wie bey Trauermessen; an der Octav hingegen der rothen, wie für die Martyrer?

Sie zeiget dadurch ihren Abscheu vor der Blutdürstigkeit des Herodes und der Grausamkeit an, womit er die unschuldigen Kinder getödtet hat; an der Octav hingegen erfreuet sie sich über ihre durch die Marter erlangte Glorie im Himmel.

Seufzer zu den heiligen unschuldigen Kinder?

Ich begrüße euch, ihr Blumen der Martyrer, ihr unschuldigen Lämmlein, die ihr Gott

nicht

nicht mit Reden, sondern mit Sterben gelobet habt! O wie glückselig waret ihr, daß ihr in das ewige Leben übergegangen seyd, da ihr kaum das Zeitliche angetreten hattet! O wie glückselig seyd ihr nun, da ihr dem wahren Lamme Gottes, Christo Jesu, beständig folgen werdet, wo es immer hingeht! Ach! bittet für uns, daß wir den Glauben, den wir mit dem Herzen und Munde bekennen, auch durch ein christliches Leben bekräftigen, und mit euch durch die Verfolgungen endlich zu Christo Jesu, dessen ihr nun ewig genießet, gelangen.

Unterricht
für den letzten Tag des Jahrs.

Gleichwie eine der größten Gutthaten Gottes die Zeit ist, welche er uns zu Wirkung unseres Heils gestattet; also ist auch eine von unsern größten Pflichten, dieselbe wohl anzuwenden. Nichts werden die Verdammten in der Hölle mehr bedauren, als den Verlurst der Zeit; und nichts werden sie mehr wünschen, als nur einige Augenblicke zu Wirkung der Buße. Gott gebe, daß nicht vielleicht auch wir einstens in der Hölle ein gleiches Lied singen müssen. Ein Jahr ist nun wider herum; aber wie haben wir solches zugebracht? Alle Augenblicke unsers Lebens sind wir Gott schuldig: aber wie viel von dem vergangenen Jahre haben wir wohl für Gott, für unser Seelenheil verwendet? wie viele hingegen für die Welt, für die Eitelkeit, für die Gemächlichkeiten und Ergötzungen unsers Leibs? Haben wir wohl

auch

auch nur den zwanzigsten Theil davon zu dem Ziele und Ende angewendet, zu welchem uns Gott dieselbe verliehen? — Wie viele Gelegenheiten Gutes zu thun, die Liebe, die Geduld, Demuth, Sanftmuth und andere Tugenden zu üben, haben wir nicht gehabt; und wie haben wir uns derselben bedienet? — Wie viele Erleuchtungen, Einsprechungen und Antriebe zum Guten haben wir nicht bey den Predigten, bey Lesung der geistlichen Bücher, bey dem Gebrauche der heiligen Sakramente gehabt, oder haben können: und wie haben wir dieselbe nicht vernachläßiget? — Hingegen, wenn wir auch vielleicht in keine große Sünden und Ausschweifungen verfallen, wie groß war nicht unsere Saumseligkeit im Dienste Gottes, unsere Zerstreuung beym Gebeth, unsere Unachtsamkeit beym Gebrauche der heiligen Sakramente, unsere Ungeduld in Widerwärtigkeiten ꝛc.? Ach! können wir uns wohl anders als mit Bitterkeit unserer Seele des vergangenen Jahres erinnern? — Was muß aber wohl diese Erinnerung bey uns wirken? Dieses, daß wir unsere Nachläßigkeit und Ausschweifungen von Herzen bereuen, Gott demüthig um Verzeihung bitten, und uns kräftig vornehmen, das künftige Jahr, wenn er uns dasselbe erleben läßt, besser anzuwenden. O! wenn die Verdammten, oder die Seelen im Fegfeuer ein einziges Jahr zur Buße bekämen, wie würden sie sich dasselbe zu Nutzen machen? Wir haben diese Gnade zu hoffen: doch ist dieses vielleicht das letzte Jahr, und vielleicht leben wir es nicht einmal ganz aus. Fürchten wir dieses beständig: dieß wird das beßte Mittel seyn, uns in Schran-

ken zu halten; und wir würden gewiß äußerst besorgt seyn, allezeit fromm zu leben, wenn wir einen jeden Tag für den letzten hielten. Auch das vergangene Jahr hätte für uns das letzte seyn können, wie es für so viel tausend andere das letzte war; und was würden wir alsdann bey unserm Tode für ein Mißvergnügen und für einen quälenden Verdruß empfunden haben wegen der Verschwendung der Zeit, wegen der Vernachläßigung der Gnaden und Gelegenheiten, Gutes zu thun, wegen der eitlen Freuden und sündhaften Wohllüste, die wie ein Rauch vor unsern Augen würden verschwunden seyn, und uns nichts als eine bittere Reue würden zurückgelassen haben? Hingegen was für einen Trost, was für ein süßes Vergnügen würden wir gehabt haben, wenn wir uns beym Tode hätten erinnern können, daß wir die Zeit wohl angewendet, mit den Gnaden Gottes mitgewirket, uns vor schweren Sünden gehütet, unsere böse Neigungen unterdrücket, im Leiden geduldig gewesen, unsere Schuldigkeiten erfüllet, in guten Werken uns geübet, aus der Anhörung des Worts Gottes, aus dem Gebrauche der heiligen Sakramente einen Frucht und Nutzen geschaft, und ein christliches Leben geführt haben. O! dieses ist ein Trost, welchen nur jene begreifen, die ihn wirklich empfinden. Machen wir also, daß wir, wenn uns das nächste Jahr der Tod hinraffen sollte, diesen Trost wirklich haben mögen, und nicht etwa mit den Worten Jobs (7, 3.) uns beklagen müssen: Ich habe leere Monate gehabt, leer an guten Werken, leer an Verdiensten, aber voller Trägheit, voller Sünden und Laster;

ster: oder mit jenem (1. Mach. 6, 12.) Ich erinnere mich jetzt des Bösen, welches ich gethan; ich habe viel Böses, aber wenig Gutes, und das nicht recht gethan. O wie schwer und fürchterlich würde uns diese Erinnerung den Tod machen! ach! sie würde uns die äußerste Bestürzung, ja vielleicht gar in die Verzweiflung bringen. Wir können aber diesem Unglücke bevorkommen, wenn wir uns befleißen, die uns noch übrige Zeit wohl anzuwenden. Hiezu kann und muß uns kräftig antreiben die Kürze und die Ungewißheit der Zeit. Wie kurz ist nicht ein Jahr? Gedenken wir an das vergangene; wo, und was ist es nun? Ist nicht alles Gute und Schlimme desselben eben so wie ein Rauch vergangen? — So wird es auch mit den übrigen Jahren ergehen: sie werden vorbey eilen wie ein reisender Strom, wie ein schneller Both, wie ein abgeschossener Pfeil. Wie! soll es uns also schwer ankommen, eine so kurze, und geschwind vorbeygehende Zeit zum Dienste Gottes, und zu unserem Seelenheil anzuwenden, da wir uns doch dadurch eine glückselige Ewigkeit erwerben können? Oder aber wollen wir lieber diese kurze Zeit zu unserem Vergnügen, zu den Freuden und Ergötzlichkeiten gebrauchen, um uns in eine unglückselige Ewigkeit zu stürzen? — Werden nicht die Ergötzlichkeiten eben so geschwind vergehen, als die Widerwärtigkeiten und Beschwernisse im Dienste Gottes und in Wirkung des Seelenheils? — Und sind wohl Vergnügungen, welche eine so kurze Zeit dauern, werth, daß ihnen unser Herz nachtrachtet, welches nur allein durch die ewige Freude kann vergnüget

werden? Ueberdieß, wissen wir dann, wie viel uns eben Zeit noch übrig ist, daß wir so verschwenderisch damit umgehen wollen? Kann nicht der heutige Tag noch für uns der letzte seyn? Und was würden wir alsdann wohl von den Wohllüsten haben, denen wir so hitzig nachgejagt? oder was würde es uns schaden, wenn wir auch noch so viele Mühe und Beschwerlichkeiten in Ausübung der Tugend und einem frommen Leben ausgestanden hätten? — O wenn du gescheid bist, mein Christ! so spiele das sicherste, und laß deine Seligkeit nicht auf eine ungewisse Zeit, nicht auf ein blindes Ohngefähr, nicht auf ein unsicheres Villeicht werde ich noch lang leben, ankommen. Den letzten Tag dieses Jahrs hast du nun zwar erlebet, du weißt aber nicht, ob du den ersten des folgenden Jahrs auch erlebst: mache also Richtigkeit mit deinem Gewissen, und wenn du vielleicht das vergangene Jahr übel zugebracht, so bringe zum wenigsten diesen letzten Tag wohl und nützlich zu, damit du noch diesen Abend den Trost habest, nicht das ganze Jahr verlohren zu haben. Mache also heut eine geistliche Jahrsrechnung mit Gott; überlege 1) die Einnahm der Gnade Gottes, und die Ausgab, wie du nämlich dieselbe angewendet; und da du finden wirst, daß du dieses einzige Jahr unendlich viele Gutthaten an Leibe und Seele von Gott erhalten habest; dieselben aber nicht nur nicht verdanket, sondern vielleicht gar zur Unehre deines Gutthäters mißbrauchet habest, so schäme dich herzlich, bitte ihm deinen Undank demüthigst ab, danke ihm wenigst heute recht von Herzen, und versprich ihm, seine Gut-

thaten

thaten fernerhin mit größerm Danke zu seiner Ehre und zu deinem Seelenheil zu verwenden. 2) Besinne dich über alle das ganze Jahr hindurch begangene Sünden, womit du deinen größten Gutthäter so vielfältig beleidiget, bereue sie in Bitterkeit deines Herzens, und bereite dich, dieselbe morgen durch eine allgemeine Beicht abzulegen, mit dem ernstlichen Vorsatze dich künftiges Jahr vor denselben, und sonderlich vor jener, in die du am öftesten zu fallen pflegst, sorgfältig zu hüten, dem lieben Gott getreuer zu dienen, und künftiges Jahr so viel Gutes zu thun, als du dich erinnerst, das vergangene Böses gethan zu haben. Opfere anbey Gott dem Herrn zur Danksagung für alle Gutthaten, und zur Genugthuung für deine Sünde alles Gute auf, was vergangenes Jahr in der ganzen Welt geschehen, oder künftiges Jahr geschehen wird. Auf solche Weise wirst du einigermassen ersetzen, was du im verwichenen Jahre vernachläßiget hast.

Gebeth zum Beschluß des Jahres.

O Gott, du Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes! ich elendes und dürftiges Geschöpf danke dir von Grund meines Herzens, durch Jesum Christum deinen allerliebsten und eingebohrnen Sohn, daß du mir noch dieses Jahr zur Besserung meines sündigen Lebens väterlich geschenket, und mich mit vieler Langmuth ertragen hast. Ach! es ist mir herzlich leid, daß ich die Zeit, welche mir deine mildreiche Güte zu meinem Seelenheil verliehen hast, so übel zugebracht, und zur Besserung meines

Lebens, und Einpflanzung der Tugenden nicht benutzet habe. Ach, verzeih mir doch, o Vater der Barmherzigkeit! diese meine Nachläßigkeit; denn ich habe den ernstlichen und festen Schluß gefaßt, dir dieses künftige Jahr, wenn du mir in demselben meine Lebenstage nachfristen wirst, mit aller Treue, und mit allem Eifer zu dienen. Ich will nicht länger mehr verziehen; ich sehe nun die Gefahr ein, der ich mich bisher ausgesetzet habe. Dieser Tag, dieser Augenblick soll für mich der Zeitpunkt einer unveränderlichen Bekehrung werden. Ich will mir alle Augenblicke, die ich noch zu leben habe, zu Nutzen machen, und das verabsäumte durch eine lebhafte und feurige Liebe zu ersetzen suchen. Gieb, o Gott! deine Gnade dazu, Amen.

Leidensgeschichte Jesu aus allen vier Evangelisten.

Einige Tage vor seinem Leiden sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß man über zween Tage Ostern begehen wird, und des Menschen Sohn zum kreuzigen soll übergeben werden. Zu derselben Zeit haben sich die Erzpriester, Schriftgelehrten, und Aeltesten des Volkes in den Vorhof des hohen Priesters versammelt, welcher Kaiphas genannt wurde. Sie berathschlagten, wie Jesus mit List könnte gefangen und hingerichtet werden. Nicht an dem Festtage, sprachen sie; damit nicht etwa

unter dem Volke Aufruhr entstehe: sintemal sie den Pöbel fürchteten. Sechs Tage vor Ostern kam Jesus gen Bethanien, wo Lazarus gestorben, und durch ihn von den Todten erwecket worden: hier wurde ihm ein Nachtmahl zubereitet in dem Hause Simons, mit dem Zunamen des Aussätzigen. Martha wartete auf bey Tische, und Lazarus war einer aus den Gästen. Maria aber nahm ein Pfund wohlriechende Salbe von kostbaren Narden (von edlen Spickanarden *) in einer Alabasterbüchse. Damit kam das Weib zu Jesu bey der Tafel, zerbrach den Alabaster, und goß die Salb auf sein Haupt; salbte ihm auch die Füße, und trocknete sie mit ihren Haaren: da inzwischen der Geruch der Salbe das Haus erfüllete. Da sprach dann einer aus seinen Jüngern, Judas Iskarioth, ein Sohn Simons, welcher ihn hernach verrathen: Warum verkaufte man diese Salbe nicht um dreyhundert Zehner, und gab es den Armen? Dieß aber sagte er, nicht als wenn ihm um die Armen zu thun wäre: sondern weil er ein Dieb war, und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden in Ersehen dessen entrüstet, und sprachen unter einander: Warum läßt man diese Salbe verderben? Denn man konnte diese Salbe um mehr dann dreyhundert Zehner verkaufen, und es den Armen austheilen: darum murreten sie wider das Weib. Jesus aber, der dieses erkannte, sprach zu ihnen:

* Es war eine dünne Salbe nur aus den Aehren des Narden, welche weit edler ist als jene, wozu man die Blätter nimmt.

PÉCS

Warum belästiget ihr dieses Weib? lasset sie gehen; denn sie hat ein gutes Werk an mir verrichtet. Arme habt ihr allezeit um euch; und könnet ihnen nach eurem Willen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Diese hat auf mich verwendet, was sie hatte; denn, da sie diese Salbe auf meinen Leib goß, ist sie dem Tage meiner Begräbniß vorgekommen, und hat es gleichsam gethan mich zur Erde zu bestatten. Wahrlich sage ich euch, wo man immer dieses Evangelium in der ganzen Welt verkündigen wird, da wird auch zum Andenken dieser Frau ihre That erzählt werden. In einen aber aus den Zwölfen, Judas, mit dem Zunamen Iskarioth, fuhr der Satan: welcher alsdann hingieng zu den Oberpriestern und Rathsverwandten, damit er ein Verräther an Jesu würde. Was wollet ihr mir geben, sprach er zu ihnen, wenn ich ihn euch überliefere? Sie hörten solches mit Freuden, versprachen ihm Geld, und bestimmten dafür dreyßig Silberlinge *. Er sagte zu, und von der Zeit an suchte er eine Gelegenheit, wie er ihn ohne Beyseyn des Volkes übergeben möchte. An dem ersten Tage des ungesäurten Brods (nach dessen Abende kein gesäurtes Brod mehr zu essen erlaubt war) auf welchen Tag das Osterlamm sollte geschlachtet werden, traten die Jünger zu Jesu, und fragten: Wo willst du daß wir hingehen, und dir das Osterlamm zu essen bereiten? Er schickte zween aus seinen Jüngern, den Petrus und Johannes sprechend: Gehet und bereitet uns allen das Ostermahl. Sie fragten: Wo willst

* Dreyßig Silberling, oder hebräische Sikel machen 16 Gulden nach unserer Münze.

willst du, daß wir es zurichten? Gehet in die Stadt, antwortete ihnen Jesus: sehet, im Hineingehen wird euch ein Mensch begegnen mit einem großen Topfe voll Wassers: diesem folget, in was für ein Haus er immer gehen wird. Dem Herrn aber desselben Hauses sagt: Unser Meister läßt dir sagen: Meine Zeit nahet heran: wo ist meine Einkehr das Ostermahl mit meinen Jüngern zu halten, welches ich mit ihnen bey dir begehen will? Hierauf wird er euch einen großen, schon gedeckten und bereiteten Speissaal zeigen: da richtet für uns zu. Die Jünger begaben sich in die Stadt und bey ihrer Ankunft fanden sie, was Jesus vorgesagt hatte: sie erfüllten auch seinen Befehl, und bereiteten das Ostermahl. Auf den Abend kam er mit allen zwölf Jüngern: und, da es Zeit war, begab er sich mit ihnen zu Tische. Indem sie assen, entrüstete er sich im Geiste, und betheurete, sprechend: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, sehet, die Hand meines Verräthers ist bey mir am Tische; denn einer aus euch, der mit mir speiset, wird mich verrathen. Die Jünger betrübten sich sehr hierüber, sahen einander an, und zweifelten, von wem er dieses redete: endlich fiengen sie an, und sprach ein jeglicher: Bin ichs, o Herr? Einer aus den Zwölfen, antwortete er ihnen, der mit mir die Hand ausstrecket in einer Schüssel einzutunken, dieser wird mich verrathen. Des Menschen Sohn zwar gehet von hinnen, wie es von ihm geschrieben und bestimmet ist: wehe aber jenem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird: besser wäre ihm, daß er nicht gebohren wäre. Und sie fiengen an unter einander zu

forschen, wer aus ihnen dieses thun würde. Auch der Verräther Judas redete, und sprach: Meister, bin ichs? Er antwortete ihm: Wie du sagst. Bey dem Nachtessen aber nahm Jesus Brod, segnete es, dankte, und brachs, und gab es seinen Jüngern, sprechend: Nehmet, und esset; dieß ist mein Leib, der für euch dargegeben wird: dieses thut zu meinem Andenken. Ebenermaßen nahm er den Kelch nach dem Nachtmahle, dankte, und gab ihnen denselben sprechend: Nehmet, trinket alle daraus. Denn dieß ist der Kelch meines Blutes in dem neuen Bunde, welches für euch und für die ganze Menge zur Nachlassung der Sünden wird vergossen werden. Wahrlich sage ich euch, hinführo werde ich nicht mehr von dem Gewächse des Weinstockes trinken, bis zu jener Zeit, da ich mit euch in dem Reiche meines göttlichen Vaters einen neuen Trank* geniessen werde. Und alle tranken daraus. Nach vollendetem Lobgesange verfügten sie sich auf den Oelberg. Herr, sprach Simon Petrus zu ihm, wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen: du wirst mir aber dermaleinst nachgehen. Warum, erwiederte Petrus, kann ich dir jetzt nicht folgen? Herr, ich bin bereit; mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen. Ich will mein Leben für dich geben. Jesus versetzte: Du willst dein Leben für mich geben?

Darauf

---

* Der natürliche Verstand dieser Worte ist folgender: Dieser ist der letzte Trunk, welchen ich im sterblichen Leben unter euch genossen; wann wir im Himmel aufs neue zusammen kommen, werden wir uns auf eine neue Weise erquicken.

Darauf sprach er zu ihnen (allen): Ihr alle werdet noch diese Nacht an mir Aergerniß nehmen. Denn es steht geschrieben, wenn der Hirt getödtet ist, werden sich die Schaafe der Heerde zerstreuen. (Zach. 15, 7.) Nach meiner Auferstehung aber werde ich vor euch in Galiläen kommen. Petrus antwortete, und sprach: Sollten sich auch alle an dir ärgeren, werde ich doch niemals an dir Aergerniß nehmen. Wahrlich, o Petrus, sprach zu ihm Jesus, wahrlich sage ich dir: heute noch diese Nacht, ehe dann der Hahn das zweytemal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen, gleich als ob du mich nicht kennetest. Petrus hingegen fuhr noch weiter fort zu ihm sprechend: Dafern ich auch mit dir zugleich sterben müßte, würde ich dich nicht verläugnen. Desgleichen redeten auch alle andere Jünger. Nach diesem gieng Jesus mit seinen Jüngern hinaus nach seiner Gewohnheit über den Bach Cedron auf den Oelberg: wo ein Mayerhof war, mit Namen Gedsimon oder Gethsemane: in dessen Garten begab er sich, und die Jünger folgten ihm. Es wußte aber auch sein Verräther Judas den Ort, weil Jesus oft sammt seinen Jüngern dahin gekommen war. Nach seiner Ankunft allda sprach er zu seinen Jüngern: Setzet euch inzwischen, da ich hingehe und bethe: auch ihr bethet, damit ihr der Versuchung nicht unterlieget. Mit sich führte er den Petrus und die zween Söhne Zebedäus, den Jakob und Johannes; und fieng an, von Traurigkeit, Furcht, und Verdruße, sehr geängstiget zu werden. Alsdann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist bis zum Sterben betrübt: wartet hier, und

wachet

wachet mit mir. Und als er sich von ihnen gerissen, gieng er etwas fort, bey eines Steinwurfes weit; warf sich mit gebogenen Knieen auf die Erde, und auf sein Angesicht, und bath den Vater, daß, wenn es möglich wäre, diese Stunde von ihm wiche. Mein Vater, sprach er, du kannst alles, wenn es geschehen kann, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir: jedoch nicht mein Wille geschehe, sondern was und wie du willst. Damals erschien ihm ein Engel vom Himmel, welcher ihn stärkete: er aber verlängerte sein Gebeth, und kämpfte, daß sein Schweiß ward wie große Blutstropfen, welche auf die Erde herab rannen. Nachdem er vom Gebethe aufgestanden, kam er zu seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit schlafend. Er sprach zu dem Petrus und den übrigen: Simon schläfst du? Warum schläft ihr? So habt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet, stehet auf, und bethet, damit ihr von der Versuchung nicht überwunden werdet: der Geist ist zwar bereit, aber der Leib ist schwach. Wiederum gieng er das zweytemal hin, wiederholte das wrige Gebeth, und sagte: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht ungetrunken von mir gehen kann, so geschehe dein Wille. Er kam zurücke, und fand sie wieder schlafend; denn ihre Augen waren schwer, und sie wußten nicht, was sie ihm antworteten. Er verließ sie also, gieng abermal hin, und bethete zum drittenmale das nämliche Gebeth. Da kam er zu seinen Jüngern das drittemal, und sprach: Schlafet nun, und ruhet, es ist genug: sehet, die Stunde ist angekommen, da der Sohn des Menschen in

der

der Sünder Hände wird übergeben werden. Stehet auf, lasset uns gehen: sehet, mein Verräther ist schon in der Nähe. Er hatte noch nicht ausgeredet, sieh, da kam schon Judas, einer aus den Zwölfen, mit dem Zunamen Iskarioth, sein Verräther, welche eine Rotte (von Soldaten) und Bedienten von den Priestern und Pharisäern zu sich genommen hatte: er kam dahin mit Laternen, Fackeln und Waffen. Er gieng voraus, und sieh, mit ihm ein großer Haufe, welcher mit Schwertern und Knütteln versehen; und von den Oberpriestern, Aeltesten des Volkes, und Schriftgelehrten abgeschickt war. Sein Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, mit Vermelden, wen er küssen würde, der wäre es; diesen sollen sie anhalten, und behutsam führen. Jesus, der alles wußte, was auf ihn wartete, gieng hervor. So bald Judas angelangt, trat er alsbald zu Jesu, und sprach: Sey gegrüßt, mein Meister, mein Meister; und küßte ihn. Judas, mein Freund, sprach Jesus zu ihm, wozu bist du gekommen? verräthst du mit einem Kusse den Sohn des Menschen? Den übrigen aber sagte er: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Den Nazaräer Jesus. Ich bins, versetzte Jesus. Es stand aber auch Judas sein Verräther bey ihnen. Sobald nun Christus ihnen gesagt hatte, Ich bins: wichen sie rückwärts, und fielen zu Boden. Er fragte sie dann noch einmal: Wen suchet ihr? den Nazaräer Jesus, war wiederum die Antwort. Warauf Jesus sprach: Ich habe es euch schon gesagt: ich bins. Wenn ihr dann mich suchet, so lasset diese gehen; damit die Rede erfüllet würde, die er (Joh. 17, 12.

17, 12) gethan hatte: Aus denen, welche du mir gegeben, habe ich keinen verlohren, Alsdann traten sie hinzu, legten an Jesu Hand an, und ergriffen ihn. Als nun (die Jünger) welche um ihn waren, sahen, wie es ablaufen würde, sprachen sie zu ihm, Herr! sollen wir nicht mit dem Schwerte darein schlagen? Und sieh, einer aus den Gesellen Jesu, Simon Petrus, welcher ein Schwert hatte, streckte die Hand aus, entblößte es, und versetzte einem Diener des hohen Priesters mit Namen Malchus einen Hieb, mit welchem er ihn des rechten Ohres beraubte. Jesus antwortete seinen Jüngern und sprach: Lasset ab. Zu dem Petrus aber sagte er: Stecke dein Schwert in die Scheide; denn alle, die das Schwert ergreifen, verderben auch dadurch. Meinst du, ich könne nicht meinen Vater jetzo bitten, und er würde mir alsbald mehr dann zwölf Heerschaaren Engel zuschicken? Wie würde dann die Schrift erfüllet, daß es also ergehen muß? Soll ich den Kelch, welchen mein Vater mir gegeben, nicht austrinken? Und als er das Ohr des Malchus berühret, heilte er ihn. Zu derselben Zeit redete Jesus diejenigen an, welche zu ihm gekommen, die Erzpriester, die Vorsteher des Tempels, die Aeltesten, und die Schaaren. Ihr seyd, sprach er, wie zu einem Mörder ausgegangen, mit Schwertern und Knütteln, mich gefangen zu nehmen. Ich saß bey euch alle Tage im Tempel, und lehrte: da habt ihr keine Hand nach mir ausgestrecket, noch mich ergriffen. Aber dieß ist euer Stunde, und die Gewalt der Finsternissen. Dieses aber ist alles geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet

würden. Alsdann verließen ihn alle seine Jünger, und nahmen die Flucht. Ein Jüngling war ihm gefolget, welcher nichts als eine Leinwat auf dem Leibe hatte: diesen haben die Juden angehalten. Er aber ließ die Leinwat fahren, und floh bloß von ihnen. Die Rotte aber mit ihrem Obristen und die Bedienten der Juden ergriffen ihn, hielten ihn gebunden, und führten ihn erstlich zu dem Annas; denn dessen Schwiegersohn war Kaiphas, der hohe Priester desselbigen Jahres. Dieser Kaiphas war es, welcher den Juden den Rath ertheilet hatte, es wäre vorträglich, daß ein Mensch für das ganze Volk sterbe. Von dannen führten sie ihn in das Haus des hohen Priesters Kaiphas: wo sich alle Erzpriester, die Schriftweisen, und Aeltesten versammelt hatten. Jesus folgeten von ferne Petrus und ein anderer Jünger*: dieser war dem hohen Priester bekannt, und gieng in dessen Vorhof mit Jesu. Petrns aber stund außen vor der Thüre. Der Jünger, welcher dem hohen Priester bekannt war, gieng dann hinaus, sagte es der Thürhüterinn, und führte den Petrus herein in den Vorhof des hohen Priesters. Mitten in dem Vorhofe war ein Feuer gemacht, wobey die Knechte und Diener, sitzend und stehend, Kohlen schürrten, dieweil es kalt war, und sich wärmeten. Nachdem Petrus hinein gegangen, stund er bey ihnen, und wärmete sich; setzte sich auch zu den Bedienten ans

Feuer,

---

* Petrus ist nicht, wie einige meinen, von der Magd, sondern von seinem Mitjünger in den Vorhof hineingeführet worden.

Feuer, den Ausgang zu sehen. Inzwischen wurde Jesus von dem hohen Priester wegen seiner Jünger und Lehre befragt. Er antwortete: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet: ich habe jederzeit in der Synagoge und in dem Tempel gelehret, wo alle Juden zusammen kommen: nichts habe ich an verborgenen Orten geredet. Warum frageſt du mich? befrage die, welche gehört haben, was ich ihnen vorgetragen: sieh, diese wissen, was ich gesagt habe. Auf diese Antwort gab Jesu ein dabey stehender Diener einen Backenstreich, und sprach: Antworteſt du dem Hohen Priester also? Jesus versetzte: Habe ich unrecht geredet, so beweise es; war aber meine Rede gut, warum schlägst du mich? Die Erzpriester aber, die Aeltesten, und die ganze Versammlung suchten falsches Zeugniß wider ihn, damit sie ihn dem Tode übergeben möchten. Sie fanden doch keines, obschon viel falsche Zeugen * auftraten; denn ihre Zeugniße taugten nichts. Letztens aber stunden zween falsche Zeugen auf, und kamen herbey. Wir haben diesen, sprachen sie, hören sagen, er könnte diesen Tempel Gottes zerstöhren, welcher durch Menschenhand erbauet ist; und wollte nach dreyen Tagen einen andern ohne Zuthun einer Menschenhand herstellen. Ihre Zeugniß aber war untüchtig. Die hohe Priester Kaiphas, zu wel-

* Christus sagt: Wenn sie den Tempel zerstöhreten, wollte er ihn nach dreyen Tagen wieder aufbauen; ihr Zeugniß aber hieß: Christus habe gesagt: Ich will den Tempel zerstöhren, und nach dreyen Tagen wieder aufbauen. Mithin war ihr Zeugniß falsch.

welchem Jesus von dem Annas in Banden war geschicket worden, stund in Mitte der andern auf, und fragte ihn, sprechend: Antwortest du nichts? was zeugen diese wider dich? Jesus aber gab keine Antwort, sondern schwieg. Der hohe Priester fragte ihn abermal, und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich im Namen des lebendigen Gottes, uns zu sagen, ob du Christus der Sohn Gottes des gebenedeyten seyst. Wie du sagst, sprach Jesus zu ihm, der bin ich: ja ich sage euch, bald * werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten des allmächtigen Vaters, und auf den Wolken des Himmels kommen. Hie zerriß der hohe Priester seine Kleider, sprechend: Sieh, er hat Gott gelästert. Was bedarfen wir noch ferner Zeugen? sieh, ihr habt die Gotteslästerung mit angehört: Was bedünket euch? Sie antworteten, und verdammten ihn alle, sprechend: Er ist des Todes schuldig. Da fiengen die Männer an, die ihn verwahren, seiner zu spotten; sie schlugen ihn, und verspien sein Angesicht; sie bedeckten es, und schlugen sein Haupt mit Fäusten: die Bedienten gaben ihm Backenstreiche mit der flachen Hand, schlugen auch mit Stecken auf ihn. Dabey fragten sie ihn, und sprachen; Prophezeye uns, du Gesalbter (Messias): Wer ist es, der dich geschlagen hat? Sie sagten auch noch viel andere Lästerungen wider ihn. Petrus aber saß unten im Hofe draußen, da näherte sich eine Magd des

* Bald, in meiner Auferstehung und Himmelfahrt; und zu seiner Zeit, im jüngsten Gerichte.

des hohen Priesters, welche das Thor hütete: als diese den Petrus, der sich wärmete, beym Lichte sah, sprach sie: Dieser war auch bey ihm: du warst auch bey jenem Galiläer, bey Jesu dem Nazaräer: bist du nicht auch aus den Jüngern desselben Menschen? Er aber verläugnete ihn vor allen, und antwortete, sprechend: Weib: ich bin keiner aus ihnen, ich kenne ihn nicht, und weiß nicht, was du sagest. Da nun Petrus zum Thore hinaus gieng in den Eingang vor dem Vorhofe, krähete der Hahn (das erstemal): und es sah ihn wiederum eine andere Magd: die fieng an zu den Herumstehenden zu sagen: dieser ist auch aus denselben: er war auch bey Jesu dem Nazaräer. Bald hernach sah ihn ein anderer, und sprach: Du bist auch einer aus jenen. Petrus aber läugnete abermal, und schwur dazu. O Mensch, ich bin keiner deren, sprach er, und kenne jenen Menschen nicht. Er stund (wiederum bey dem Feuer, zu welchem er der Kälte wegen zurück in den Vorhof gegangen war), und wärmete sich. Nach einer nicht so gar langen Zeit, fast nach einer Stunde, sprach ein andere, und bekräftigte: Wahrlich dieser war auch bey ihm; denn er ist auch ein Galiläer. Noch andere Anwesende traten hinzu, und sagten dem Petrus: Bist nicht auch du einer aus seinen Jüngern? wahrlich bist du aus ihrer Zahl; denn du bist auch ein Galiläer, und deine Mundart verräth dich. Da ers läugnete, und sagte, er wäre keiner (aus den Jüngern); versetzte ihm einer aus den Bedienten des hohen Priesters, ein Vetter dessen, welchem Petrus das Ohr abgehauet hatte: Sah ich dich nicht im Garten bey ihm?

ihm? Hierauf läugnete Petrus nochmals *, und sprach: O Mensch, ich weiß nicht, was du sagest: ich kenne den Menschen nicht, von welchem ihr redet. Wobey er anfieng, sich zu verfluchen (dafern er ihn kennete), und zu schwören, er hätte von demselben gar keine Erkenntniß. Er redet noch, als wirklich der Hahn das zweytemal gekrähet. Und der Herr wandte sich gegen den Petrus, und sah ihn an: er aber erinnerte sich der Rede, welche der Herr Jesus ihm gethan hatte; er würde ihn ehe dreymal verläugnen, als der Hahn zweymal krähete: und Petrus, nachdem er hinaus gegangen, fieng an bitterlich zu weinen.

Mit dem ersten Morgen des folgenden Tages versammelten sich alle Erzpriester, die Aeltesten des Volkes, die Schriftgelehrten, und die ganze Zusammenkunft, sich miteinander zu berathschlagen, wie Jesus dem Tode könnte überantwortet werden. Ihre ganze Menge erhob sich von dannen, und brachten ihn gebunden von dem Kaiphas zu dem Pfleghause: wo sie ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus übergaben. Sie aber traten nicht in das Pfleghaus, damit sie nicht verunreiniget, und von der Genießung der österlichen Speisen verhindert würden. Als nun Judas sein Verräther sah, daß Jesus des Todes schuldig erklärt war, ließ er sichs

* Zu der ersten Untreue hat ihn die Thorhüterinn gebracht; zu der zweyten haben ihn veranlasset eine andere Magd und ein Mann; zu der dritten hat Ursache gegeben ein Haufe der Herumstehenden, welche von einem angeführt, und von dem Vetter des Malchus begleitet worden.

gereuen, gieng hin, und brachte die dreyßig Silberlinge den Oberpriestern und Aeltesten zurücke, sprechend: Ich habe mich versündiget, daß ich das unschuldige Blut eines Gerechten verrathen habe. Sie aber antworteten ihm: Was geht das uns an? das mußt du wissen: da sieh du zu. Da warf er die Silberlinge im Tempel hin, gieng fort, und als er sich beyseits gemacht hatte, henkte er sich an einen Strick. Die obersten Priester, nachdem sie das Geld empfangen, sprachen, es wäre nicht erlaubt, dasselbe als ein Blutgeld in die Schatzkammer des Tempels zu legen. Sie giengen dann zu Rathe und kauften darum den Acker eines Töpfers zur Begräbniß der Fremdlinge. Dessentwegen wird derselbe Acker noch bis auf den heutigen Tag der Blutacker genannt. Dadurch war erfüllet, was vorgesagt worden durch den Propheten, da er spricht: Und sie nahmen dreyßig Silberlinge, den Kaufschilling, um welchen ich von den Kindern Israels bin geschätzet worden. Man hat sie für den Acker eines Töpfers gegeben, wie mirs der Herr bestimmet hat. Pilatus gieng zu ihnen heraus, und fragte, was für eine Klage sie wider diesen Menschen brächten. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Missethäter, hätten wir ihn ja dir nicht übergeben. Nehmet ihr ihn, sprach also Pilatus, und richtet ihn nach euerm Gesetze. Die Juden erwiederten: Uns ist nicht zulässig, jemanden am Leben zu strafen. Damit jene Rede erfüllet würde, mit welcher Jesus hatte zu verstehen gegeben, was für ein Tod auf ihn wartete. Sie fiengen aber an, ihn mit solchen Worten anzuklagen: Wir haben befun-

funden, daß dieser unser Volk verkehrt, dem Kaiser Steuer zu geben verbiethet, und sich den Namen eines gesalbten Königes beylegt. Pilatus gieng also wiederum in das Pfleghaus, und befahl Jesu mitzukommen: und als er vor dem Landpfleger stund, fragte ihn derselbe, sprechend: Bist du ein König der Juden? Sagst du dieß, antwortete Jesus, aus dir selbsten, oder haben dir es andere von mir beygebracht? Pilatus versetzte: Bin dann ich ein Jude? Dein Volk und die Oberpriester haben dich mir überliefert. Was hast du begangen? Mein Reich, sagte Jesus, ist nicht von dieser Welt, es würden freylich meine Unterthanen kämpfen, damit ich nicht in der Juden Hände geriethe: nun aber so ist mein Reich nicht von hier. So bist du dann, fragte hier Pilatus, ein König: Wie du sagst, antwortete Jesus: ich bin ein König. Ich bin zu dem gebohren, und darum in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer mit der Wahrheit hält; hört meine Stimme. Pilatus sprach zu ihm: Was ist die Wahrheit? Und mit dieser Rede gieng er wiederum hieraus zu den Juden, und sprach zu den Erzpriestern und Schaaren: Ich finde in diesem Menschen kein Verbrechen. Hörest du nicht, fragte ihn abermals Pilatus, wie viel Zeugnisse sie wider dich ablegen? antwortest du nichts? sieh, wie vielfältig sie dich anklagen. Jesus aber antwortete kein Wort mehr, also daß Pilatus der Landpfleger sich überaus verwunderte. Es war um die Zeit des hohen Festtages gebräuchlich, daß der Landpfleger dem Volke einen Gefangenen los gab, nach dessen Willen und

Begehren: welches dann auch damals geschehen mußte. Nun hatten sie zur Zeit einen sonderbar bekannten Gefangenen, mit Namen Barabbas, einen Mörder, welcher mit den Meyrmachern war gefesselt und in den Kerker geworfen worden, weil er in der Stadt Aufruhr erreget und einen Todtschlag begangen hatte. Nachdem also das Volk hinauf gegangen, und sich versammelt hatte, fieng es an zu schreyen und um die gewöhnliche Gnade anzuhalten. Pilatus antwortete ihnen, und sprach: Es ist bey euch der Gebrauch, daß ich euch um die Osterzeit einen frey lasse; welchen aus diesen zweenen soll ich euch los geben, den Barabbas, oder Jesus, den so genannten Messias? wollt ihr, daß ich euch den König der Juden entlasse? Denn Pilatus wußte, daß ihn die Oberpriester aus Neid übergeben hatten. Indem er aber zu Gerichte saß, schickte seine Frau zu ihm, und ließ ihm sagen, er solle mit diesem Gerechten nichts zu schaffen haben, denn sie hätte seinetwegen diese Nacht in einem Traumgesichte * viel zu leiden gehabt. Allein die Oberpriester und Aeltesten beredeten und verhätzten die Schaaren, daß sie ehe die Befreyung des Barabbas begehrten, Jesu aber seinen Untergang bereiteten. Als der Landpfleger sie wiederum anredete, wen sie aus den zweenen los haben wollten; rief abermal die ganze Menge zugleich aus, und sprach: Nicht diesen, sondern den Barabbas: fort mit diesem!

---

* Einige Ausleger, und auch heilige Väter schreiben dieses Traumgesicht dem Himmel zu, welcher es dieser sonst untadelhaften Matron Vorgestellt.

sein! den Barabbas schenke uns! Pilatus gab noch einmal Antwort, und weil er die Entlassung Jesu wünschte, redete er sie an, und sprach zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesu dem so genannten Messias anfangen, welchen ihr den König der Juden nennet? Sie riefen alle von neuem: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus fragte sie das drittemal: Was für ene Missethat hat dann dieser begangen? ich finde in ihm keine Ursache des Todes; daher will ich ihn züchtigen, und entlassen. Sie aber schrien noch mehr, und drangen mit lauter Stimme auf ihr Begehren, sprechend: Kreuzige ihn! Und das Lärmen des Volkes und der obersten Priester nahm überhand. Pilatus ersehend, daß er nichts richte, sondern das Getös nur anwuchs, beschloß dem Volke zu willfahren, und urtheilte nach ihrem Begehren. Er nahm aber Wasser, und wusch die Hände vor allem Volke, sprechend: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu. Sein Blut, antwortete und sprach das ganze Volk, sey über uns, und unsere Kinder. Dann gab er ihnen, wie sie begehren, den Barabbas los, welcher Mordes und Aufruhr wegen im Kerker saß. Jesus aber war von ihm ergriffen, gegeißelt zu werden; und ihrem Willen übergeben, damit er gekreuziget würde. Hierauf nahmen ihn die Soldaten des Landpflegers, führten ihn in den Vorhof des Pfleghauses. und versammelten die ganze Rotte, welche sie zu ihm berufen hatten. Nachdem sie ihn entkleidet, (und gegeißelt), gaben sie ihm einen Purpurmantel um; setzten ihm eine aus Dörnern geflochtene Krone aufs Haupt, und gaben ihm ein

Rohr in die rechte Hand. Sie fiengen auch an mit ihm Gespött zu treiben, da sie das Knie vorihm bogen, und zu ihm traten, ihn zu grüßen, prechend: Sey gegrüßt, König der Juden. Sie verspien ihn; nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit; fielen vor ihm auf die Knie, und nebst dieser Anbethung gaben sie ihm Maulschellen. Nach der Verspottung zogen sie ihm den Mantel aus, und legten ihm seine Kleider an; also nahmen sie ihn, und führten ihn zur Kreuzigung hinaus. Indem er sein Kreuz selbst trug, fanden sie m Hinausziehen einen vorbeygehenden Mann von Cyrene, Simon genannt, den Vater Alexanders und des Rufus, welcher von dem Felde und Mayerhofe kam. Diesen ergriffen sie, legten ihm das Kreuz Jesu auf, und zwangen ihn, dasselbe ihm nachzutragen. Nach Jesu folgte eine große Menge Volkes, und weinender Weiber, die ihn beklagten. Zu diesen wandte sich Jesus, und sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch selbsten und eure Kinder weinet; denn seht, es werden Tage kommen, da man die Unfruchtbaren und die wird selig nennen, welche niemals gebohren und gesäuget haben. Alsdann werden sie anfangen zu den Bergen zu sprechen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns. Sintemal wenn das dem grünen und saftigen Baume geschieht, was wird dem dürren widerfahren *? Man führte auch zween

* Diese Worte des Heilands enthalten eine Gleichniß, oder Sprüchwort, und geben diesen Verstand: Wenn ich, der Baum des Lebens, der fruchtbareste Baum

zween andere mit ihm, welche als Missethäter sollten hingerichtet werden. Und sie kamen an den Ort, welcher Galgatha (in der syrischen Landessprach Gogultho) genannt, und Schedelstatt oder Calvarienberg * verdollmetschet wird. Hier gab man ihm Wein zu trinken, der mit Myrrhen angemacht, und mit Galle, auch vielem Eßig vermischet war. Als Jesus ihn verkostet, wollte er nicht trinken. Nachdem ihn die Soldaten gekreuziget, nahmen sie seine Kleider, und den Rock, welcher nicht zusammen genähet, sondern von oben bis unten (mit Weberarbeit) gewirket war: derohalben sie zusammen sagten, sie wollten ihn nicht zerschneiden; sondern das Loos darum werfen, wem er gehören sollte. Aus der übrigen Kleidung machten sie vier Theile, einem jeden Soldaten einen Theil; und auch um diesen warfen sie das Loos, wessen ein jeder wäre. Damit erfüllet würde, was in der Schrift durch den Propheten vorgesagt wird, da er spricht: Meine Kleider haben sie untereinander getheilet, und über meine Kleidung das Loos geworfen. (P. 21, 19.) Also handelten die Soldaten, welche dort sassen, ihn zu bewachen. Es war aber die dritte Stunde (welche gegen der sechsten gieng) als sie ihn gekreuziget. Pilatus schrieb auch einen Titel, in welchem die Ursache seines Todes mit grie-

Baum also ausgehauen werde: wie wird ein unnützlicher und eingegangener Baumstock, wie mein Volk ist, gefället werden!

* Das der Ort diesen Namen trage, weil Adams Hirnschale dort begraben liege, hat keinen sichern Grund.

chischen, lateinischen, und hebräischen Buchstaben verzeichnet war. Er hieß also: Jesus von Nazareth, König der Juden. Dieser wurde nach seinem Befehle auf das Kreuz über sein Haupt gesetzt: da ihn dann viele Juden lasen, weil der Ort seiner Kreuzigung nahe bey der Stadt war. Die Oberpriester der Juden aber sprachen zu dem Pilatus, er sollte nicht geschrieben haben, König der Juden; sondern er selbst hätte sich des jüdischen Reichs angemaßet. Pilatus antwortete: Was von mir geschrieben ist, das bleibt geschrieben. Jesus aber sprach: Vater verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Zu gleicher Zeit mit ihm hatte man zween andere gekreuziget, welche Mörder waren; einen zu seiner Rechten, den andern zur Linken; so daß Jesus in der Mitte war, und die Schrift erfüllet wurde, welche (Esai. 53, 12.) spricht: Er ist unter die Missethäter gerechnet worden. Die vorüber giengen, lästerten ihn, schüttelten (über ihn) die Köpfe, und sprachen: Ey du, der du den Tempel Gottes zerstöret, und in dreyen Tagen ihn wieder aufbauest, hilf dir selbsten; wenn du der Sohn Gottes bist, so steig vom Kreuze. Ebenermaßen, da das Volk herum stund, und zuschaute, spotteten seiner die Erzpriester, Schriftweisen, Aeltesten, und Pharisäer: sie verlachten ihn sammt dem Volke, und sprachen unter einander: Andere half er, sich selbsten kann er nicht helfen. Ist er der von Gott erwählte Messias, der König Israels; so steige er nun vom Kreuze, damit wir es sehen, und ihm glauben. Er verläßt sich auf Gott: befreye er ihn jetzt, wenn er ihn will und gutheißt, denn

er

er gab sie für Gottes Sohn aus. Eben dieß warf ihm einer aus den Mördern vor, welche mit ihm gekreuziget waren; auch dieser lästerte ihn, und sprach: Wenn du Messias bist so rette dich und uns. Der andere aber bestraft ihn mit folgender Antwort: Du befindest dich unter eben dem Urtheile (nächst dem Tode) und fürchtest Gott auch nicht. Uns zwar widerfährt unser Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen: dieser aber hat nichts verschuldet. Hier sprach er zu Jesu, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kömmst. Worauf Jesus ihm antwortete: Wahrlich sage ich dir, heute noch sollst du mit mir im Paradiese seyn. Es stunden aber bey dem Kreuze Jesu, seine Mutter und ihre Schwester * Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus die Mutter und seinen geliebten Jünger stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Frau, sieh (in ihm) deinen Sohn. Hernach sagte er dem Jünger: Siehe deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Es war um die sechste Stunde, als sich eine Finsterniß über die ganze Erde ausbreitete, und die Sonne bis um die neunte Stunde verdunkelt blieb. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme, sprechend: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige aus den Anwesenden, die es hörten, spra-

* Die Mutter Gottes, und die Frau des Kleophas wurden nach Hebräischer Gewohnheit Schwestern genannt, weil sie Gemahlinnen zweener Brüder waren, des heiligen Josephs und Kleophas.

sprachen: Sehet, dieser ruft den Elias. Nach diesem, weil Jesus wohl wußte, das alles (andere) vollbracht war, damit auch diese Schrift (Ps. 68, 22.) erfüllet würde, sprach er: Es durstet mich. Es spotteten aber seiner auch die Soldaten. Aus welchen einer alsbald hinlief, einen Schwamm nahm, und sammt andern ihn voll Essig mit Hyssopen an ein Rohr steckte. Als er mit ihnen hinzugetreten, hielten sie Jesu den Schwamm vor den Mund, damit er Essig trinken möchte. Lasset sehen, sprach jener, und die andern, ob Elias komme, ihn vom Kreuze herab zu nehmen und zu erlösen: Wenn du ein König der Juden bist, so hilf dir. Jesus aber, nachdem er den Essig genommen, sagte: Es ist vollbracht. Wiederum rief er mit lauter Stimme, sprechend: Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Auf diese Weise neigte er sein Haupt, und gab den Geist auf. Und sieh, der Vorhang des Tempels riß mitten entzwey von oben bis unten; die Erde bebte; die Felsen zersprangen; die Gräber öffneten sich, und viele Körper der Heiligen, welche da begraben lagen, stunden auf. Und giengen nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervor *, kamen in die heilige Stadt (Jerusalem) und ließen sich vielen sehen. Der Hauptmann, welchen gegenüber stund, und die mit ihm bey Jesu Wache hielten, erschracken heftig, da sie das Erdbeben und die übrigen Begebenheiten erblickten, und sahen, daß er

* Sehr glaubwürdig scheint es, daß die Erstandenen nicht wieder gestorben, sondern mit dem Seligmacher lebendig in den Himmel gefahren.

also rufend gestorben war. Wahrhaftig, sprachen sie, dieser war Gottes Sohn. Der Hauptmann gab Gott die Ehre, und sagte: Wahrhaftig dieser Mensch war gerecht und Gottes Sohn. Auch alle Schaaren derjenigen, welche zugeschauet und das Vorgegangene gesehen hatten, giengen heim, und schlugen an die Brust. Alle Bekannte Jesu stunden dort, von ferne zuschauend; und viele Weibsbilder, welche ihm aus Galiläen nachgefolget waren, und ihn bedienet hatten. Unter denen waren Maria Magdalena, Maria die Mutter Jakobs des kleinen und Josens (das ist, des Jose) und Salome die Mutter der Söhne Zebedäus; sammt vielen andern, welche zugleich mit ihm nach Jerusalem hinauf gezogen waren. Als es nun Abend war, am Rüsttage des Sabbats (d. i. Feyerabend des Sabbats) sieh, da kam ein reicher Mann von Arimathäen einer Stadt im Judenlande, mit Namen Joseph, ein adelicher Rath aus den Zehnherren, ein ehrlicher und gerechter Mann, welcher ebenfalls das Reich Gottes erwartete, und ein Jünger Jesu war, jedoch in geheim aus Furcht der Juden. Dieser hatte sich ihres Raths und Handels nicht theilhaftig gemacht, und kam nun zu dem Pilatus, trat keck vor ihn, und bath um die Erlaubniß den Leichnam Jesu wegzunehmen. Pilatus verwunderte sich, das er schon sollte gestorben seyn; ließ den Hauptmann holen, und fragte ihn, ob er schon verschieden ware. Als er es von diesem verstanden, schenkte er dem Joseph den Leib, mit Befehle, daß man ihm denselben ausfolgen ließe, damit er ihn zu sich nähme. Joseph also kaufte eine feine Leinwat,

ein-

empfieng den Leichnam Jesu, nahm ihn ab, und wickelte ihn darein. Auch Nikodemus kam, welcher sich das erstemal bey Nacht zu Jesu begeben hatte, er brachte eine Salbe aus Myrrhen und Aloe, bey hundert Pfund. Sie übernahmen dann den Leib Jesu, salbten und banden ihn in die Leinwat ein, nach jüdischer, Gewohnheit in den Begräbnissen. Nun war am Orte seiner Kreuzigung ein Garten, und in den Garten ein neues Grab, in welches noch niemand war geleget worden. In dieses sein neues Grab, welches Joseph in einen Felsen hatte hauen lassen, legte er den Leichnam Jesu; weil es nahe war, und der jüdische Rüsttag schon gegen den Sabbat gieng. Nachdem sie vor die Thüre des Grabes einen großen Stein gewälzet, gieng Joseph mit den übrigen fort. Dahin aber waren ihnen auch gefolget Maria Magdalena, und eine andere Maria, die Mutter Josens; welche Weibsbilder mit Jesu aus Galiläen angekommen. Sie sassen dort, dem Grabe gegenüber, und betrachteten dasselbe, und wie sein Leichnam bestattet würde und wäre. Am nächsten Tage, der auf den Rüsttag folgete, kamen die Erzpriester und Pharisäer bey dem Pilatus zusammen. Und sprachen zu ihm: Herr, wir entsinnen uns, daß dieser Verführer noch bey seinen Lebzeiten vorgegeben, er würde nach dreyen Tagen wieder auferstehen. Heiß also das Grab bis auf den dritten Tag bewachen, damit nicht etwa seine Jünger bey Nacht kommen, ihn stehlen, und unter den Pöbel aussprengen, er sey von den Todten erstanden; so wäre der letzte Irrthum ärger, dann der erste. Die Wache sey euch erlaubt, sprach Pilatus: geht

hin,

hin, verwahret ihn nach eurem Bedünken. Sie giengen hin, versiegelten den Stein und besetzten das Grab mit Wächter.

Als die Nacht des Sabbats schier vorbey war, und der Sonntag anbrechen wollte, zwischen der Dunkelheit und dem ersten Lichte, kauften Maria Magdalena und Maria Jakobs Mutter sammt der Salome Specereyen und Salben, und richteten sie zu: auf daß sie hingiengen den Leib Jesu zu salben, nachdem sie den Sabbat gesätzmäßig geruhet hatten. In aller Frühe, da die Sonne schon aufgegangen, kamen sie mit etlichen andern Weibsbildern zum Grabe, dasselbe zu besichtigen: und trugen die bereiteten Specereyen mit sich. Wer wird uns, sprachen sie untereinander, den Stein von der Grabthüre fortwälzen? denn er war sehr groß. Da sie aber aufschauten, sahen sie den Stein hinweg gewälzet. Denn sieh, mit einem großen Erdbeben stieg ein Engel des Herrn vom Himmel, nahete sich, welzte den Stein von der Thür des Grabes, und setzte sich auf ihn. Seine Gestalt war wie Blitz und sein Kleid so weiß wie Schnee. Darüber wurden die Wächter vor Furcht und Schrecken erschüttert, und fielen dahin wie die Todten. Die Frauen traten hinein in die Grabstätte, und erstauneten, da sie einen Jüngling in einem langen weißen Kleide rechter Hand sitzen sahen. Der Engel redete sie an, und sprach: Fürchtet ihr euch nicht: den ich weiß, ihr suchet den gekreuzigten Jesu von Nazareth. Er ist nicht hier: denn er ist aufgestanden, wie er vorgesagt hatte: kommet, sehet den Ort, an welchen der Herr war gelegt worden. Aber gehet schnell hin, saget

seinen Jüngern und benanntlich dem Petrus; er sey erstanden, und gehe euch nach Galiläen vor: sehet, dorten werdet ihr ihn anschauen, wie er euch zuvor gesagt hat. Sehet, auch ich sage es euch vor. Sie machten sich geschwind hinaus, und flohen vom Grabe; denn es hatte sie Zittern und Zagen befallen, darum sagten sie (damals) vor Furcht niemanden ein Wort davon. Es folgte aber große Freude, und sie ließen, seinen Jüngern die Bothschaft zu bringen. Nach ihrer zurückkunft vom Grabe verkündigten sie dieses alles den Eilfen (den Aposteln) und allen übrigen (Jüngern). Indem sie hingiengen, seinen Jüngern Bericht zu ertheilen: da sieh, begegnete ihnen Jesus, und spricht: Seyd gegrüßt. Sie näherten sich ihm, umfiengen seine Füße und betheten ihn an. Fürchtet euch nicht, sprach darauf Jesus zu ihnen: Gehet, hinterbringet meinen Brüdern, sie sollen sich in Galiläen verfügen, wo sie mich sehen werden. Nach ihrer Entfernung, sieh, da kamen auch einige von den Wächtern in die Stadt, und vermeldeten den Oberpriestern den ganzen Verlauf. Diese versammelten sich mit den Aeltesten, und nachdem sie mit einander zu Rathe gegangen, schenkeren sie den Soldaten häufiges Geld; damit sie aussagen sollten, seine Jünger wären in der Nacht gekommen, und hätten ihn gestohlen, indem sie (die Soldaten) schliefen. Sollte es aber dem Landpfleger zu Ohren kommen, versprachen sie, ihn zu bereden, und den Wächtern Sicherheit zu verschaffen. Diese nahmen das Geld, und folgten der gegebenen Unterweisung: dadurch hat sich dieses Gerücht unter den Juden bis auf den heutigen Tag ausgebreitet.

Die

Die eilf Jünger aber zogen in Galiläen zu dem Berge, wohin sie Jesus bestellet hatte. Da sie ihn sahen, betheten sie ihn an: doch hatten einige daran gezweifelt.* Jesus gieng zu ihnen: und redete sie also an: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Gleichwie mein Vater mich gesendet hat, also sende ich euch ebenfalls. So gehet dann hin in die ganze Welt, lehret alle Völker, prediget das Evangelium allen Menschen, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Unterrichtet sie anbey in Beobachtung aller Gebothe, die ich euch gegeben. Wer glaubet und getaufet ist, wird selig werden: wer aber nicht glaubet, wird verdammt. An denen, welche glauben, wird man diese Zeichen wahrnehmen: sie werden in meinem Namen Teufel austreiben: sie werden neue Sprachen reden; sie werden Schlangen hinweg nehmen; ein vergifteter Trunk wird ihnen nicht schaden; wenn sie den Kranken die Hände auflegen, werden sich diese wohl befinden. Sehet ich bin immerdar bey euch bis zum Ende der Welt. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Alpha-

* Nunmehr glaubten alle, und betheten ihn alle an: vorhin aber hatten etliche gezweifelt: als da ist ein Thomas, ein Kleophas, dessen Gefährt, und vielleicht noch andere.

Alphabetisches Verzeichniß

der wichtigsten Materien, Unterrichte und Sittenlehren dieses Buches.

I. Bedeutet den ersten Theil.
II. Bedeutet den zweyten Theil.

A.

Abendessen an Fasttägen I. 13.
Abendmahl großes I. 419.
Aberglauben, Unterricht davon II. 421.
Ablässe, Unterricht davon II. 78. befreyen nicht von aller Bußübung. 81.
Abstinenztäge I. 7.
Abtödtung ist der Christen Pflicht II. 121. ist eine Art der Marter II. 278.
Advent, was es sey I. 22. warum es eingesetzet 23.
Aeltern, ihre Pflichten. I. 29. 85. 110 — 112. II. 262. 374.
Aergerniß, Unterricht davon I. 349. II. 315. 335.
Almosen I. 482. II. 277. 294. 314.
Altäre, warum sie die Fasten hindurch verdecket werden I. 197.

Al-

Altarssakrament, Unterricht davon I. 405 — 415.
Aemter, geistliche, soll man nicht suchen, noch viel weniger sich eindringen I. 47. II. 189. 264.
Andacht, wahre, Unterricht davon I. 114. 323. 452.
Andacht zu Mariä II. 316. Zu dem heiligen Joseph II. 200.
Andreas Apostel, sein Fest und Leben mit Sittenlehren II. 392.
Anna, Mutter Mariä, ihr Fest und Leben II. 263.
Ansehen, menschliches, ist zu verachten II. 116.
Antichrist, Unterricht von demselben II. 128.
Arbeiten, im Weinberge der Seele, was es sey I. 170.
Arme im Geist, wer sie seyn. II. 355.
Armuth, Trost in derselben I. 231. II. 40.
Asche, geweihte, am Aschermittwoche I. 196.
Ave Maria, Auslegung desselben II. 210.
Auferstehung Christi, was sie uns lehret I. 273. 278. Ist das Hauptfundament der christlichen Religion 287. Ist das Muster unserer geistlichen Auferstehung; wie diese beschaffen seyn müsse 290. 461.
Ausrufung der Eheverlobten, Ursach davon I. 126.
Aussatz, geistlicher II. 27.
Aussegnung der Kindbetterinnen. II. 183.

KÁLOS KÖNYVTÁR PÉCS

B.

Barmherzig muß man seyn, wenn man von Gott Barmherzigkeit hoffet I. 397. 399. II. 358.

Barmherzigkeit ist Gott angenehmer, als Opfer II. 315.

Bartholomäus Apostel, sein Fest und Leben II. 298.

Begräbnißceremonien II. 53.

Beicht, Unterricht davon I. 58. Nutzen derselben 59.

Bekehrung, wie sie beschaffen seyn muß. II. 170. 246. 254. 330. Spate Bekehrung ist gefährlich und verdächtig I. 493.

Bekehrung der Sünder ist das Gott gefälligste Werk II. 331.

Belohnung wird nicht nach der Länge der Arbeit, sondern nach dem Eifer von Gott abgemessen I. 173.

Beschimpfung, Trost darinn I. 238.

Beschneidung, Unterricht davon I. 88. Wie sie an den Christen ausgeübt werden soll 88. Warum Christus beschnitten worden 89.

Bestrafung soll nicht im Zorn, Haß ꝛc. geschehen I. 240. 454.

Besuche, wie sie beschaffen seyn sollen II. 246.

Betrachtung der Geschöpfe ist ein Mi tel zur Erkenntniß und Liebe Gottes I. 144.

Betrübniß, Trost und Hilfsmittel wider selbe I. 32. 36.
Beyspiel, gutes, was es wirket II. 97.
Bilder, heilige, Verehrung derselben II. 153.
Bittgänge, Bitttäge I. 331.
Blinder, kann den andern nicht führen I. 400.
Böse, warum sie Gott geduldet I. 154.
Böse Weiber, Unterricht für dieselbe II. 268.
Buß, ein Sakrament, Unterricht davon I. 49—61.
Buß, wie sie beschaffen seyn muß, oder würdige Früchten der Buß I. 39. 47. II. 255. 256. Wie nothwendig diese seyn I. 60. 61. Buß in der ersten Kirche. II. 79.
Buß, soll nicht bis ans Ende verschoben werden. I. 50. 493. II. 334. Denn die Buß der Kranken ist auch krank I. 496.

C.

Ceremonien, Unterricht davon I. 502.
Cherubim vier, Vorbilder der vier Evangelisten II. 325.
Chorgesang I. 152.
Chrisam I. 367. 388.
Christ, seine Pflichten I. 106. 108. 311. 344. 385. 388. 426. 449. II. 43. 121. 192. 271. Muß Christo Zeugniß geben I. 347. Muß mit Christo wider den Teufel streiten I. 223.
Christabend, Unterricht für denselben I. 61.

Christtag I. 63.
Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben II. 220. Unser Buch 295. Das evangelische Weizenkörnlein 278. Einer Henne gleich 424.
Collation, oder Abendessen an den Fasttägen I. 13.

D.

Dankbarkeit II. 30.
Demuth, Wirkungen derselben II. 3. 192. Nothwendigkeit derselben I. 40. II. 313. 335. Ist ein Mittel, die Liebe und den Frieden zu erhalten I. 117.
Dienstbothen, Pflichten derselben I. 140. Sollen in der Krankheit nicht verstossen werden 135.
Donnerstag, grüner, Unterricht davon und Auslegung der Ceremonien I. 250. ꝛc.
Dreyfaltigkeitsfest I. 374. Unterricht von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit 390.

E.

Ehe, ein Sakrament, Unterricht davon I. 123. Muß vor dem eigenen Pfarrherrn, und zween Zeugen geschlossen werden 122. Was für Gnaden dieses Sakrament mittheilet 123. Vorbereitung dazu 123. Unglückselige Ehen, ihr Ursprung 124.
Eheleute, ihre Schuldigkeiten I. 127. Warum sie vom Priester eingesegnet werden 126.

Ehestand, warum er eingesetzet I. 124. Mit was für einer Meynung derselbe anzutreten 125.
Ehre, eitle, ist zu meiden I. 503.
Ehrabschneiden, Unterricht davon I. 483. Trost in Ehrabschneidungen 487.
Ehrenrettung ist Gott zu überlassen I. 239. 240.
Englischer Gruß, oder Ave Maria, dessen Auslegung II. 210.
Erforschung des Gewissens, Unterricht davon I. 51.
Erfreuen sich in Gott I. 35.
Ergebung in den Willen Gottes macht glückselig I. 138.
Erneuerung des Geistes II. 84.
Erste werden die Letzten seyn, wie es zu verstehen sey I. 174.
Evangelische Lehre, ein Senfkörnlein I. 159. Ein Sauerteig 160. Wodurch sie sich so weit verbreitet 161.

F.

Fahnen bey den Umgängen I. 333.
Fasten, was es sey I. 7. Zu was es nutzet 8. Wer zu fasten schuldig sey 11. Wie man sie wider das Fastengeboth versündiget 12.
Fasten, vierzigtägige, Unterricht davon I. 198. Wie man sie vor Alters gehalten 199.
Fasttäge, Unterricht davon I. 7—9.
Fegfeuer, Unterricht davon II. 360.

Feinde, man muß ihnen verzeihen I. 399. II. 109. Und sie auch lieben, welches nicht unmöglich ist II. 426. Warum, und wie man sich mit ihnen versöhnen soll I. 455. Zeichen, ob man ihnen von Herzen verzeihen II. 109.

Festtäge und Feyertäge, was sie sind I. 4. Wie sie zu begehen 6.

Feyerabende, oder Vigil I. 10. Ob man daran zu feyern schuldig 11.

Firmung, ein Sakrament, Unterricht davon I. 366—371.

Fleisch, nach dem Fleische leben, was es sey I. 478.

Frevendliches Urtheil ist sündhaft I. 398.

Freytag warum daran gefastet wird I. 11.

Frieden worinn er bestehet I. 36. Was für ein großes Gut, und wie er zu erhalten sey 289. Er ist dreyfach 298.

Friedfertige sind Kinder Gottes II. 358.

Fronleichnamsfest, Unterricht für dasselbe I. 402 ꝛc.

Früchte des heiligen Geistes I. 359.

Früchte, würdige, der Buße I. 39.

Furcht Gottes, knechtliche, kindliche II. 69.

Fürsorg Gottes für die auf ihn Vertrauende I. 231.

Fürsten, Sittenlehre für dieselben II. 306.

G.

Gebeth, Unterricht davon I. 325 — 331. II. 305. Die Nachtzeit ist sehr schicklich zum Gebeth II. 304.

Gebothe Gottes, Unterricht davon II. 193.

Gebräuche, heilige, und Gewohnheiten sind zu beobachten I. 110.

Gedächtnißtag aller Verstorbenen II. 359.

Gedanken sind nicht zollfrey II. 77. Böse Gedanken, wann sie Sünde seyn I. 491 wie sie zu vertreiben I. 209. II. 77.

Geduld, Beweggründe dazu II. 109.

Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes II. 336.

Gehorsam ist von Christo zu erlernen I. 112.

Geist, heiliger, Unterricht von demselben I. 357. 2c. 362. Ist ein Tröster 346. Kommt über die Apostel 354. 2c. Ist uns höchst nothwendig 321. 345. Vorbereitung denselben zu empfangen 344. 351. Wird die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts überzeugen 320. Seine sieben Gaben 358. Giebt Christo Zeugniß 346.

Geitz, ein Hauptlaster, Sittenlehren wider denselben II. 59. 60.

Genugthuung, ein Theil des Sakraments der Buße, Unterricht davon I. 60.

Gericht, letztes I. 19. Zeichen desselben I. 19. II. 128 — 130. Warum es gehalten wird. I. 21.

Gevattern, bey der Taufe und Firmung I. 381. 386. Ihre Pflichten 387.
Gewalt zu binden und zu lösen II. 164.
Gewissen, gutes, verursachet die größte Freude, Trost und Frieden I. 36. II. 426. Ist das Licht der Seele II. 377. Erforschung desselben zur Beicht I. 51.
Gewohnheiten, böse, wie sie auszurotten I. 171.
Glauben, Unterricht davon I. 299. II. 163. Muß thätig seyn II. 257. 398. 417—419.
Gleichnisse, warum Christus meistentheils in Gleichnissen redete I. 162.
Glockenweihe, oder Taufe I. 467.
Gott regieret alles I. 145. Will alle Menschen selig machen 257. 339. Warum nicht alle selig werden 339. Wohnet in den Gerechten 357.
Gottesdienst, vernünftiger, worinn er bestehet I. 107. 115.
Gott lästern, was es sey II. 76.

H.

Hausväter, und Hausmütter, ihre Pflichten I. 139. II. 269. Hausmütter schlechte 271.
Heilige, Unterricht von Verehrung und Anrufung derselben II. 143. Allerheiligen Fest. 349.
Herodes, seine Sitten, Grausamkeit und Strafe I. 101. II. 438—444. Welche ihm nachfolgen I. 102. II. 443.

Himmel, himmlische Freude II. 89. Muß verdient werden 266.
Himmelfahrt Christi, Unterricht für dieses Fest I. 335 — 343.
Himmelreich wird die Kirche genannt II. 154. Ist gleich einem großen Gastmahl I. 419. Einer Hochzeit II. 87. Einem verborgenen Schatz, Perlein, Fischnetz II. 272.
Hochzeit zu Kana in Galiläa. Warum Christus mit Maria darauf gewesen I. 119. Die Antwort, welche Christus dabey seiner heiligen Mutter gab. Auslegung. 120.
Hochzeitliches Kleid, worinn es besteht II. 88.
Hoffart, Unterricht davon I. 504. ꝛc. Stört den Frieden I. 117.
Hoffnung, Unterricht davon, und Bewegursachen zu derselben I. 307. ꝛc.

J.

Jahr, wie es anzufangen I. 87. Wie es zu beschließen sey II. 447.
Jakobus Apostel, sein Fest und Leben II. 260. ꝛc. Es sind ihrer drey 214.
Jerusalem, Zerstörung dieser Stadt II. 127. Ist geschehen wegen dem Tod Christi I. 493. Wessen Bild die Stadt Jerusalem ist I. 493.
Jesus, der hochheiligen Namen, Unterricht davon I. 90.
Joachim, sein Fest und Leben II. 293.

PÁLOS KÖNYVTÁR PÉCS

Johannes Evangelist und Apostel, sein Fest und Leben ll. †32.
Johannis Evangelium l. 75. Johannissegen ll. 434.
Johannes des Taufers, sein Fest und Leben ll. 229. ꝛc. Warum er der größte Prophet und ein Engel genannt wird l. 31.
Joseph, Nährvater Christi, sein Fest, Leben und Tod ll. 195. ꝛc. Andacht zu ihm 149. 150. 201.
Judas Thaddäus Apostel, sein Fest und Leben ll. 341.
Juden, ihr Untergang ll. 50.
Jungfrauen, Vorzüge derselben ll. 440 ꝛc. Unterricht für dieselben 208. 388.

K.

Karwoche, Unterricht davon ll. 248.
Karfreytag l. 256. Ceremonien dieses Tages. 258 — 162.
Karsamstag, Ceremonien dieses Tages l. 265 — 271.
Katharina, heilige Jungfrau und Martyrinn, ihr Fest und Leben ll. 486.
Keuschheit, Sittenlehre davon ll. 436.
Kinder, verstorbene, sind nicht zu beweinen ll. 186. 446. Ungehorsame, Strafe derselben l. 112.
Kindlein, unschuldige, ihr Fest mit nützlichen Sittenlehren ll. 449 — 455.

Kindbetterinnen, Unterricht für dieselbe II. 183.
Kirche, wahre, Kennzeichen derselben I. 301. Warum sie ein Himmelreich genannt wird 154. Warum ein Senfkörnlein 159. Weinberg 169. Wodurch sie sich so sehr verbreitet 161. Kirchenbußen alte II. 79. Kirchenjahr, was es sey I. 1. Wie es eingetheilet wird 1. Kirchweihe, Unterricht davon II. 133. Kirchweihfest, wie es zu begehen 139. Kirchen sind in Ehren zu halten 136. 137.
Kleines, über ein Kleines ꝛc. Auslegung I. 313.
Kleppermetten, in der Karwoche I. 254.
Kohlen, glühende, seinem Feinde auf das Haupt legen. Auslegung I. 132.
Kranke, Sorge für dieselben II. 100. Man soll ihnen gern dienen I. 134.
Krankheiten, Trost in denselben II. 98. Wie man sich darinn zu verhalten habe 99. Werden durch die Sünden verursachet, und hören zuweilen mit den Sünden auf 76.
Kreuz, Unterricht von dem heiligen Kreuze II. 225. Kreuzerfindung 223. Kreuzerhöhung 322.
Krippen, in der Weihnachtszeit, Ursprung davon I. 80.

L.

Laster, wie sie auszureuten I. 171.
Laurentius, sein Fest und Leben II. 274.

Lehre evangelische, ein Senfkörnlein l. 159. Ein Sauerteig 160. Wodurch sie sich so sehr verbreitet 161.

Leib der Sünde, was das sey l. 460.

Leichenbegängniß, Ceremonien derselben ll. 53.

Leiden, ist der Weg zum Himmel l. 347. Leidtragen ist eine von den acht Seligkeiten ll. 356.

Leiden Christi, Vorbilder davon l. 284. Wie es zu betrachten 262. Warum Christus so viel gelitten 257.

Lichtmeß Mariä, oder das Fest ihrer Reinigung ll. 176.

Lichter, geweihte ll. 177.

Liebe Gottes, Unterricht davon ll. 66. Wodurch Gott seine Liebe gegen uns gezeiget l. 65. 395. Beweggründe zur Liebe Gottes l. 363. 395. Liebe des Nächsten, Unterricht davon l. 190 ꝛc. 395. 416. ꝛc. Ist durch die Demuth zu erhalten l. 117. Liebe der Feinde ist nothwendig, und möglich ll. 109. 425. Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes l. 141. ll. 70. Das Band der Vollkommenheit l. 150. Ohne Liebe helfen alle Tugenden und gute Werke nichts zur Seligkeit l. 191.

M.

Maria, ihr Lob ll. 284. ꝛc. 291. ꝛc. 320. ꝛc. Sie war eine unverfehrte Jungfrau ll. 205. 207—210. Warum sie vermählt war ll. 199. Wie sie Christum empfangen ll. 209. Wie geneigt sie

sie sey, den Nothleidenden zu helfen l. 120. Mariä unbefleckte Empfängniß ll. 411. Geburt ll. 315. Opferung im Tempel ll. 380. Verkündigung ll. 203. Heimsuchung ll. 245. Reinigung ll. 176. Himmelfahrt ll. 283. Andacht zu Maria ll. 321. Lobgesang Mariä oder das Magnificat ausgelegt ll. 250.

Maria Magdalena, Büßerinn, ihr Fest und Leben ll. 251.

Martinus Bischof, sein Fest und Leben ll. 370.

Martyrer, wie man einer werden kann ll. 280.

Matthäus Apostel und Evangelist, sein Fest und Leben ll. 324.

Matthias Apostel, sein Fest und Leben ll. 186.

Menschenfurcht, Sittenlehre dawider ll. 116.

Menschensohn, warum Christus so genannt wird l. 194. ll. 161.

Menschwerdung Christi, was sie uns lehret l. 65. Durch dieselbe hat Gott seine Liebe gegen die Menschen sonderlich gezeiget l. 65.

Messe, das vortreflichste Opfer l. 459. Warum drey an Christfeste gelesen werden, und was sie bedeuten l. 63. ꝛc.

Metten, finstere, oder Kleppermetten, in der Karwoche l. 254.

Meynung, gute, Unterricht davon l. 447. ll. 67. ꝛc. 378. Ohne dieselbe ist alle Mühe und Arbeit verlohren l. 151. 446. Meynung, alles im Namen Jesu zu thun l. 92. 151.

Michael, Erzengel, sein Fest mit nützlichen Sittenlehren ll. 333.
Mißgunst, ein abscheuliches Laster l. 174.
Mißtrauen, mißfällt Gott l. 143.
Murren soll man nicht l. 174. Murren wider Gott ist eine große Sünde l. 491. Murren findet im Himmel nicht Platz l. 173.
Müßiggang ist dreyerley l, 172. Welche müßig seyn 172.

N.

Nachfolg Christi, wie sie geschieht ll. 282. 330. Belohnung derselben ll. 173. ꝛc. 282.
Namen Jesu, Kraft desselben l. 90. Wie er auszusprechen 90.
Nazaräer, warum Christus so genannt wird l. 95.
Neid, ein hündisches und teuflisches Laster l. 174.
Neigung zum Bösen, woher sie kömmt l. 155. Warum sie uns Gott gelassen 156.
Neujahr, wie es anzufangen l. 87.
Neujahrwunsch, wie er geschehen soll l. 87.
Nikolaus Bischof, sein Fest und Leben ll. 402.

O.

Obere haben eine strenge Rechenschaft zu geben l. 118.
Oelung, letzte, ein Sakrament, Unterricht davon ll. 18.
Ohrenbläserey ll. 161.

Opfer, Unterricht davon I. 459. Wir sollen lebendige, heilige und Gott gefällige Opfer seyn; wie dieses geschehen muß I. 106. II. 382.

Osterfest, Unterricht davon I. 272. Vorbereitung dazu 232.

Osterkerze I. 267.

P

Pabst, Unterricht von demselben II. 165.

Palmsonntag, geweihte Palme, Palmprocession I. 242 — 248.

Pascha, was es bedeute I. 272.

Paulus Apostel, sein Fest und Leben II. 240 ꝛc. seine Bekehrung 167. ꝛc.

Petrus Apostel, sein Fest und Leben II. 237. ꝛc. Ist der Fels der Kirche 166. Petri Stuhlfeyer 157. ꝛc.

Pfingstfest, Unterricht für dasselbe I. 352 ꝛc.

Philippus und Jakobus Apostel, ihr Fest und Leben II. 213. ꝛc.

Predigt, wie sie anzuhören, um einen Frucht daraus zu haben I. 184 — 188.

Prediger, Trost für dieselbe II. 347.

Priester, was sie seyen, wie sie zu ehren I. 43. 135. II. 31.

Priesterlicher Segen I. 86.

Priesterweihe, ein Sakrament, Unterricht davon II. 31.

Procession, Unterricht davon I. 331. ꝛc.

Propheten falsche I. 471.

Q

Quatemberfasttäge I. 9.
Quatemberzeiten, wozu sie eingesetzet I. 9.
Quadragesima, Quinquagesima, was es sey I. 163.

R

Rache, welches die beste I. 131. Ist Gott zu überlassen 131.
Recht, soll nicht auf das strengste gesucht werden II. 107. 108.
Reden, böse, vertreiben Gott I. 283.
Regieren, Gott regieret alles I. 145. 146.
Reine von Herzen, sehen Gott II. 359.
Reinigkeit, Sittenlehre davon II. 411. ꝛc.
Reliquien, Verehrung derselben II. 152. ꝛc.
Reu und Leid, Unterricht davon I. 52. ꝛc.
Richten. Man soll sich und andere nicht richten I. 44. 398.
Rosenkranzfest, Unterricht davon II. 337. Weis, den Rosenkranz nützlich zu bethen 338.
Rückfall in die Sünde, wie gefährlich und schädlich er sey I. 223.
Rühmen sich, ist thöricht I. 197.
Rumpelmetten, in der Karwoche I. 254.

S

Salz, geweihtes, Unterricht davon I. 465.

Sam-

Samstag, warum daran gefastet wird I. 11.
Sanftmuth II. 192. 357.
Schäflein Christi, woran sie zu erkennen I. 305.
Schamhaft sollen die Weibsbilder seyn, sonderlich in der Kleidung II. 27. 208. 387.
Schamhaftigkeit in der Beicht, wie sie zu überwinden I. 60.
Schimpf- und Schmähworte, Trost in denselben I. 238. Wann und wie man sich gegen dieselben vertheidigen soll 239. Wann sie Sünden seyen 452.
Schlaf. Schlafen sittlicher Weise I. 16. 154.
Schrift, die heilige, zu was sie nutzet I. 27. Ob sie an sich klar sey ꝛc. 292.
Schutzengelfest, Unterricht für dasselbe II. 308.
Schwören, Unterricht davon II. 131. ꝛc.
Segen Gottes, wie viel an ihm gelegen sey I. 86. Priesterlicher Segen 86. Unterricht von dem Segen 85. 464.
Seele, ihr Werth und Hohheit II. 117. 273. Wie sie zu lieben oder zu hassen sey 280.
Seelen im Fegfeuer, wie und warum ihnen zu helfen ꝛc. II. 364. Für welche man sonderlich bethen soll 366. Aller Seelentag 362.
Seelsorger, Sittenlehre für dieselben II. 307.
Selig, wie man auf Erden seyn kann II. 293. Selig können und sollen alle werden 399.
Seligkeit, ewige, worinn sie besteht I. 307. Wie sie zu erlangen 308. Acht Seligkeiten, Erklärung derselben II. 356.

Septuagesima, Sexagesima, was es bedeute I. 162. 163. Warum vom Sonntag Septuagesima an, bis Ostern das Alleluja nicht gesungen wird 164.

Simon Apostel, sein Fest und Leben II. 341.

Sohn Davids, Sohn des Menschen, warum Christus so genannt wird I. 194.

Sonntag. 1) Was er sey. 2) Warum er Gott geheiliget. 3) Wie er geheiliget und entheiliget wird. 4) Belohnung der Heiligung, und Strafen der Entheiligung der Sonntäge II. 61.

Sorgen unmäßige, des Zeitlichen wegen, sind verbothen I. 53. und unnütz II. 38. Mittel dafür 39.

Spötter, wehe ihnen II. 124.

Spötterey ist zu verachten II. 125. 263. 346.

Standeserwählung, wie sie geschehen soll II. 189.

Stephanus, sein Fest und Leidensgeschichte II. 423.

Steuer ist zu bezahlen I. 311. II. 119.

Streit, geistlicher, wider den Teufel II. 103.

Stuhlfeyer Petri II. 157.

Sünden, fremde II. 107. Himmelschreyende 108. Oeffentliche, müssen öffentlich gebüßet werden 122. 254.

Sünder, was für eine Freude ihre Bekehrung im Himmel verursachet I. 439. Verstockte, wie es ihnen ergehen wird 494. Für die Sünder bethen ist Gott gefällig und sehr verdienstlich II. 169.

T.

Talente im Evangelium, was sie bedeuten, und wie sie anzulegen II. 408.
Tauf, ein Sakrament, Unterricht davon I. 380 — 390.
Tauf Johannis, was sie war und wirkte I. 39.
Taufwasser, und Weih desselben I. 267. 353.
Tempel, geistliche, sind wir II. 140.
Teufel, wie er versuchet I. 207. Ist nicht der Urheber aller Versuchungen; noch kann er uns zum Bösen zwingen 207. Seine Waffen 221. Er ist nicht zu fürchten, weil seine Gewalt von Christo sehr geschwächet, und er ohne Erlaubniß Gottes nicht schaden kann 222. 430. Stummer Teufel, der vom Beichten abhält; wie er zu überwinden 60. 219.
Thomas Apostel, sein Fest und Leben II. 417.
Tod, nützliche Gedanken davon II. 51.
Todsünde, ihre Schwere und Bosheit II. 106.
Todte sind nicht unmäßig zu betrauren II. 49. 55.
Traurigkeit, Trost und Hilfsmittel wider dieselbe I. 32. 36.
Trübsale, warum sie Gott zuläßt II. 95. Trost in denselben I.. 32. 36. 315. Gebeth in Trübsalen 34.
Trunkenheit, Sittenlehre wider dieselbe I. 430. II. 93.
Tugenden, wie sie einzupflanzen I. 171.

U.

Undankbarkeit, ein schändliches und schädliches Laster II. 29.
Ungehorsam, Strafe desselben I. 112.
Unkeuschheit, Unzucht, Lehre wider dieselbe I. 422.
Unwissenheit, sträfliche und unsträfliche I. 348. II. 382.
Urtheil, freventliches, ist sündhaft I. 398.
Urtheil, menschliches, ist zu verachten I. 44.

V.

Vater unser, Auslegung desselben I. 328.
Verdammt, warum so viele werden I. 175. 362.
Verklärung Christi auf dem Berge Thabor I. 212. ꝛc.
Verläumdung, Trost und Mittel wider dieselbe I. 220.
Versuchung, Unterricht davon I. 206. Mittel wider dieselbe 209. Versuchung kommt auch von Gott, aber zu unserm Besten 208. Er läßt uns niemal über unsere Kräfte versuchen 430. Gott versuchen, was es sey 489.
Vertrauen auf Gott, wie nothwendig I. 231. 429. Und nützlich 231. Beweggründe dazu I. 308. II. 36.
Verzeihen, von Herzen, was es sey II. 109.
Vesper, warum sie in der Fasten Vormittags gehalten wird I. 199.
Vigil, woher sie kommet I. 10. Vigilfasttäge 10.
Vorbereitung zu dem Christfest I. 61. Zur Ostern 232. Zur Pfingsten 351.

Vorbilder von dem Leiden und Tod Christi I. 284.
Vorgesetzte, haben eine erschreckliche Verantwortung I. 118.
Vorsatz, bey der Beicht, Unterricht davon I. 56.
Vorsehung, Vorsicht Gottes I. 145

W.

Waffen, geistliche II. 103.
Weg, wie er Christo bereitet wird I. 47.
Weib, starkes, in der heiligen Schrift II. 269. Böse Weiber 271. Wie die Weiber die Liebe ihrer Männer beständig erhalten können I. 128.
Weihen, oder benedicieren, Unterricht davon I. 464. Was die geweihten Sachen für Kraft haben 465. Wie hoch sie zu schätzen und in Ehren zu halten seyen 466.
Weihwasser I. 466.
Welt, sie und ihr Haß ist zu verachten II. 347.
Werke, gute, Unterricht davon I. 474. Nothwendigkeit derselben zur Seligkeit 474. 476. Ohne Liebe helfen sie nichts zur Seligkeit 190 ꝛc. Was sie im Stande der Todsünde nutzen 191.
Werke der Barmherzigkeit I. 475.
Werke der Finsterniß I. 16. des Fleisches 473.
Widerwärtigkeiten II. 95. Trost in denselben I. 32. 315. II. 347.
Willen Gottes, Ergebung in denselben ist ein Vorgeschmack des Himmels I. 138. 148.
Wissenschaft der Christen I. 108.

Wittwen, ihre Pflichten I. 85.
Wort, warum der Sohn Gottes so genannt wird I. 76.
Wort Gottes, in den Predigten, ist ein göttlicher Saamen. I. 181. Kraft des Worts Gottes 183. Warum er keine Frucht bringet 182. Was erfordert wird, damit es Nutzen schaffe 184.
Wuchern, Sittenlehre dawider II. 42.
Wunden, fünf heilige, warum sie Christus nach seinem Tode behalten habe I. 290.

Z.

Zehend und Zoll ist zu entrichten I. 311. II. 119.
Zeichen, welche die Rechtgläubigen thun werden I. 338. Wie sie annoch geschehen 340.
Zeit ist kostbar, kurz und ungewiß II. 449. ꝛc. Verlohrne Zeit, wie sie wieder einzubringen 92. 454.
Zorn, wann er sündhaft I. 452. Mittel wider denselben 456. Im Zorn soll man niemand bestrafen 240. 453. Zornige und zankſüchtige Menschen sind zu meiden 241.

Bey Verleger dieses
sind auch folgende Bücher zu haben.

Allerbeste Gebether, welche von seiner päbstlichen Heiligkeit Pius VI. erkläret und ausgelegt worden. Neueste mit Morgen- Abend- Beicht- und Kommuniongebethern vermehrte Auflage. kl. Druck. 8. 1786. 6 kr.

Avila (Joh. von) Grundsätze von der wahren und falschen Andacht. Uebersetzt von Weissenbach. 8. 1785. 10 kr.

Castelliz (Michael) sechs Fastenpredigten von der Buße. 8. 1785. 18. kr.

Christ (der wahre) nach Gottes Wort. 8. 1786. 12 kr.

Depra (Fr. Sal.) kurze Andachten für das fromme Kind. 12. 1786. 12. kr.

De Ritibus Ecclesiæ, opusculum singulare ex probatis Authoribus collectum. 8. 1786. 24 kr.

Geschichte (ausführliche) der Utrechter- Kirche. 2. Theile. 8. 1785. 1 fl. 15. kr.

Goffine (Leonh.) christkatholisches Unterrichtungsbuch oder Auslegung aller Sonn- und Festtäglichen Episteln und Evangelien mit beygefügter Leidensgeschichte Jesu. 2. Theil. 8. 1786. 1. fl. 15. kr.

Haberkorn (Jos.) Sermones sacri in Dominicas totius anni 2. Tom. 8. 1785. fl. 2. kr. 15.

— Sermones sacri in Festa totius anni 8. 1785. fl. 1.

— Sermones sacri de Mysteriis patientis Salvatoris cursus annui duo 8. 1784. fl. 1. kr. 15.

Hand-

Handbuch (katholisches) für Kranke und Sterbende. 8. 1783. 15. kr.

Hald (Franz) Predigten auf einige Festtage des Jahres. 8. 1785. 36. kr.

— Fastenpredigten nach der Geschichte des Leidens Jesu. 2. Theile. 8. 1785. 1 fl. 12. kr.

— Lob und Sittenreden an den Gedächtnißtägen der Heiligen Gottes vorgetragen. 8. 1786. 40. kr.

Hirtenbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Clemens Wenceslaus, Erzbischofes zu Trier und Bischofes zu Augsburg an die Pfarrer und Seelsorger der Augsburger Diöces vom 1. November 1783. 8. 24 kr.

Krzesimovsky (Ant. And.) christlicher Wandersmann, der durch geheimnißvolle Anmuthungen dem himmlischen Vaterlande zueilet. kl. Druck. 8. 1784. 36. kr.

— das nämliche gr. Druck. 8. 1786. 45 kr.

Lallemant (Peter) geistliche Werke, welche zur Vorbereitung zu einem guten Tod sowohl den Seelsorgern bey den Kranken, als jedem Christen insbesondere sehr gut dienen können. 2. Theile. gr. 8. 1786. 1. fl. 30 kr.

Die Lehre Jesu Christi und der Apostel zur Belehrung der Irrgläubigen und Stärkung der Wahrgläubigen aus bewährten Schriften gesammet. 8. 1786. 12 kr.

Lese- Gebeth- und Unterrichtsbuch (gemeinnütziges) von einigen hochwürdigen Herren Landpfarrern für das gemeine Volk herausgegeben. 4. Bände. 8. 1786. 2. fl. 30. kr.

Mangold (Max.) Reflexionum in R. P. Alexandri Carm. continuationem hist. eccles. Abb. Fleury Tom. 3tius. 8. 1786. fl. 1. kr. 45.

Meisel (Jos.) was ist von den Pflichten gegen Gott, gegen seinen Nächsten und gegen sich selbst zu halten? 8. 1785. 12. kr.

Merz (Aloys.) systematische Methode, Protestanten von der Wahrheit der katholischen Religion zu überzeugen. 8. 1785. 36. kr.

Merz

Merz (Aloys) Frage: Was ist die Kirche, und welche unter so vielen ist die wahre, allein seligmachende Kirche? Nebst einer schriftmäßigen und gründlichen Rechtfertigung der katholischen Kirche und ihrer Glaubenslehre. 8. 1785. 24. kr.

Migazzi (Kardinal-Erzbischofes zu Wien) geistliche Reden bey verschiedenen Gelegenheiten vorgetragen. 8. 1784. 45. kr.

Obermayr (Fr.) der Christ in der Zubereitung zur Ankunft Jesu Christi durch heilsame Betrachtungen auf jeden Tag des Advents. 8. 1784. 45. kr.

— der Christ in der Entzückung vor dem Kreuze Jesu. Eine Beschäftigung für die heilige Charwoche. 8. 1785. 10 kr.

— wichtige Beweggründe, für die Seelen im Fegfeuer zu bethen. 8. 1785. 6. kr.

Pinamonti (Pet.) das erleichterte Kreuz, oder Trostgründe in Widerwärtigkeiten in sieben Betrachtungen auf jeden Tag der Woche. 8. 1786. 12 kr.

Poulle (königl. französ. Hofpredigers) heilige Reden über die wichtigsten Gegenstände der Religion und Sittenlehre. 2. Theile 8. 1784. 1. fl. 15. kr.

Reinfeld (Jos. Ign.) kurze Predigten auf die Sonntage des Jahrs. 2. Theile. 8. 1784. 1. fl. 15 kr.

Religion (die wahre) Jesu Christi, vertheidiget gegen die falschen Begriffe der Neuerer, Freydenker und Unkatholischen. 8. 1786. 1. fl.

Royaumont (Hrn. von) biblischer Geschichtspiegel, das ist: historischer Auszug aller Begebenheiten des alten und neuen Testaments, nebst den auserlesensten Erklärungen der heiligen Kirchenväter, zur Bildung der Sitten in allen Ständen. 8. 1784. 1. fl.

Sappel (Ladisl.) Geschichte der fortgepflanzten Religion von Erschaffung der Welt, bis zum Ende des Jahrs 1783. 3. Bände. 8. 1784. 3. fl.

Schilde (Theoph.) die in dem Glauben befestigte, und wider die Verführung des Irrthums bewaffnete Seele, oder kurze Beweisthümer der Religion, welche jedem Verstande begreiflich, und allen Ständen angemessen sind. 8. 1784. 1. fl.

Schönberg (Matth.) kurzgefaßte biblische Geschichten zum gemeinnützlichern Gebrauche. 8. 1786. 24. kr.

— kurz angezeigte sämmtliche Wahrheitsgründe der göttlichen Christus-Religion. 8. 1783. 8. kr.

— praktischer Unterricht vom Gebrauche des heiligen Bußsakraments. 8. 1783. 10. kr.

— Wahrheitsgründe des katholischen Hauptgrundsatzes für die Unfehlbarkeit der Kirche. 8. 1786. 6. kr.

— die wichtigste Unterhaltung mit Gott beym Anfange und Ende des Tages, auf eine halbe Viertelstunde, mit 8 Kupfern 8. 1786. 18. kr.

— das nämliche. 12. 1785. 12. kr.

Seibt (Karl Heinr.) katholisches Lehr- und Gebethbuch mit 16 K. 8. 1786. 36. kr. auf Postpapier 1. fl.

Texier (Claudii) Predigten auf die Festtage der seligsten Jungfrau Maria. 8. 1783. 30. kr.

Tschupick (Joh Nep. k. k. Hofpredigers) sämmtliche Kanzelreden auf alle Sonn- und Festtäge; wie auch Fasten, und Geheimnißreden. 10. Bände. 8. 1786.

Unterweisungen (christliche) für die Jugend. 8. 1785.

Was ist der Kaiser? Und wie weit erstreckt sich seine Macht? philosophisch untersucht. 3. Th. 8. 1785. 36. kr.

Wegweiser (christlicher) zur wahren Religion aus der heiligen Schrift und den Vätern ꝛc. 8. 1786. 15. kr.

Weissenbach (Jos. Ant.) erbauliche und angenehme Erzählungen zum Zeitvertreib einer christlichen Haushaltung. 8. 1786. 24. kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goffiné, Leonhard, 1648-1719

R. P. Goffine Ord. Praem. Christkatholisches neu eingerichtetes, verbessertes, nach dem Römischen Meßbuche berichtigtes, und merklich vermehrtes Unterrichtungsbuch, oder kurze Auslegung aller Sonn- und Festtä glichen Episteln und Evangelien sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, worinn alles Dasjenige erkläret wird, was einem
Bd.: 2

Augsburg 1786

Hom. 2078 c-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464394-7
VD18 80429092-001